

## Alphabetisches Inhalts-Verzeichnis.

### I. Diözesan-Archiv.

Aargauer Klöster, die aufgehoben — 75.  
 Anfrage, betr. alte Ansichten vom Kloster Schussenried 68.  
 — betr. Frank Rau(e)s, Glasmaler von Ulm 64.  
 — zu der — 83.  
 — betr. Kloster einer Abtei 64.  
 — betr. den Namen eines ärztlichen Ordensmanns 4.  
 — betr. Namenszeichen an einem Altar 64.  
 Antiquariat, vom deutschen — 49.  
 Baindt, Archivalien des ehemal. Cistercienser-Klosters (Forts.) 1. 6. 13. 25. 33. 48. 51. 53. 57. 69. 73. 81. 89. 93.  
 Beitrag zur Geschichte der Egelsheimer Klausur 39.  
 Beiträge zur Geschichte einzelner Pfarreien und Pfarrendien (§. Würzach) 79.  
 Beziehungen des württ. Herzogshauses zum fürstlichen Geschlechte Radziwill und die ersten Deutschen 90.  
 Bitte, betr. Manuskripte in Pfarr-Registraturen und Landkapitelsbibliotheken 28. 60.  
 Briefkästen, nach §. 28.  
 Brief Reuchlinus gegen Pfefferorn u. Gen. 43.  
 „Demokrit“, der Verfasser des — 36.  
 Dreher, Musterlehrer — Gmünd 36.  
 Elvangel, eine Steinskulptur im Kreuzgange der Stiftskirche 29.  
 Ferdinand Erzherzogs Einladungsschreiben zum Regensburger Konvente 29.  
 Frix, Graue von Zolre, ein schoen alt Lied von — 61. 65. 70.  
 Gabler, Jos., Erbauer der Orgel zu Weingarten, Notiz über — 61.  
 Geschichte des Klettgaues, zur — 95.  
 Greif, Lorenz, Mitteilung über — 4.

Heiligenbronn, zur Geschichte des Wallfahrtsorts und Klosters — 85.  
 Heiligenleben in Bildern 49.  
 Karl Alexander, Herzog von Württemberg, aus dem militär. Leben des — 10. 15. 18. 26.  
 Karl Graf v. Waldburg-Zyrgenstein 36.  
 Kreuzentia von Kaufbeuren, Seligsprechung der ehm. — 38.  
 Kunsts- und Glasgemälde-Sammlung, die Vincentische — 21.  
 Vitteratur:  
 — Hergenröther J., Kardinal, Konziliengeschichte 9. Bd. 44.  
 — Kaulen, Fr., Prof. Dr. Assyrien u. Babylonien. 4. Aufl. 44.  
 — Meyer, Chr., Dr. Zeitschrift für deutsche Kulturgegeschichte 4.  
 — Weiß, Joh. Bapt., Prof. Dr. von — Weltgeschichte. 3. Aufl. 56. 76.  
 Mandatum betr. Reuchlin 44.  
 Memoriale San Ulricanum 5. 9. 17. 30. 37. 41. 54. 59.  
 Miszellen 4. 8. 12. 40. 44. 52. 56. 64. 68. 80. 83. 91.  
 — Alte Handschrift aus dem Kloster Inzinghofen 52.  
 — Unwesenheit Papst Pius VI. in Augsburg 84.  
 — Augsburger Kaufleute in Afrika u. Asien 12.  
 — Der lezte Kirchberg 64.  
 — Ein alter geistl. Liederdichter 64.  
 — Ein alter Schnellateiner 56.  
 — Ein Epigone des Bauernjörg 68.  
 — Ein opulentes Menu 92.  
 — Ein Universalgenie 83.  
 — Eine württ. Fürstin als Heilkünstlerin 64.

Miszellen: Gaunerbande im Jahre 1811 um Schussenried 40.  
 — Grabdenkmal des Abtes P. Mich. Dobler 8.  
 — Greif, Nachtrag zu — 44.  
 — Hohentwiler Reminiszenz 4.  
 — Johann Ochsenbach 84.  
 — Katholische Stadtpfarrkirche St. Georg in Dinkelsbühl 12.  
 — Maria Theresia in Ulm 92.  
 — Meister Schramm, nochmals — 12.  
 — Mordshat in Siningen 80.  
 — Pfarrer Meßtrittet 56.  
 — Schussenrieder Silberschatz 56.  
 — Sebäst. Wild, Meistersänger und dramat. Dichter zu Augsburg 92.  
 — Soldatengrab in Hagenau a. B. 4.  
 — Soldatenverbürgungen im vorigen Jahrhundert 40.  
 — Sympathetische Tinte 84.  
 — Ulmer Donaubrücke 80.  
 — Ulmer Justiz 84.  
 — Zur Geschichte der Waldenser und von Ulm 44.  
 Schellenberg, Ulrich v., Notamina über — 42.  
 Schmidt, Freiherr v. — Dombaumeister in Wien 12.  
 Sprüse von edlem Stamm, ein — 91.  
 Ulm, katholische Stimmen über den Dom zu — 45.  
 Wangen, der Prediger des Evangeliums in — 16.  
 Weihhorn im Bauernkrieg 77.  
 Würzach, Marienkaplanei in — 79.  
 Würzburger Weihbischofe, zur Geschichte der — 64.

### II. Beilage zum Diözesan-Archiv.

Geiger, Dr. in Tübingen, und die gute Betha in Reute. Evangelischer Ritt und Auszug in das kathol. Oberschwaben. I—28. (Fortsetzung von 1889 Seite 1—8 und von 1890 Seite 9—56.)  
 Jesuiten in Rottenburg a. N. (1648—1773), die — 29. 33. 37. 41.  
 Miszellen 28. 44. 48.

Miszellen: Aus alten Reißbüchern 48.  
 — Belagerung der Festung Ebernburg (Pfalz) über die — 44.  
 — Deutsche Kolonie in Venezuela, über die frühere — 44.  
 — Gefechte i. J. 1800 im DA. Laupheim 48.  
 — Hans Weier, Glasmaler 28.  
 — Kneippverein 28.

— Konrad Huber, Weissenhorner Kunstmaler 28.  
 — Rosenkreuz oder Kränzlinorden 48.  
 — Sonett auf General Voerner 44.  
 — Wallenstein in Ulm 44.  
 — Wie's auf schwäbischen Kreistagen dann und wann zuging 48.  
 Weingarten, ein urwüchsiges und seltenes altes Buch über das hl. Blut zu — 45.

Erscheint monatlich zweimal als regelmäßige Beilage zum Pastoralblatt für die Diözese Rottenburg und ist durch die Post nur mit diesem zugleich zu beziehen; halbjährlich in Württemberg M. 3. 15., im Bezirk Stuttgart M. 3. —, im Reich M. 3. 30., in Österreich fl. 1. 53 fr. d. W., in der Schweiz Fr. 4. 80 Cts.

# Diozesan-Archiv

von Schwaben

— zugleich Organ für deutsche Kirchengeschichte —  
mit periodischer Kirchengeschichtlicher Weltanschauung.

Regelmäßige Beilage zum Pastoralblatt für die Diözese Rottenburg.

Mit einem Vereine von Geistlichen und in Verbindung mit Geschichtsgelehrten herausgegeben  
von Dr. Engelbert Hofele, Pfarrer in Ummendorf.

Korrespondenzen wollen geistl. direkt an Dr. Engelbert Hofele, Pfarrer in Ummendorf b. Biberach, gerichtet werden.

Nr. 1.

Stuttgart, den 1. Januar 1891.

8. Jahrgang.

Inhalt: Archivalien des ehemaligen Cistercienser-Nonnenklosters Baindt bei Weingarten. Geordnet und bearbeitet von Renz in Regensburg.  
(Fortsetzung.) — Litterarisches. — Missellen. — Anfrage.

## Archivalien des ehem. Cistercienser-Nonnenklosters Baindt bei Weingarten.

Geordnet und bearbeitet von Renz in Regensburg.

(Fortsetzung.)

1287. August 27. Warthausen. Eberhard und Walther, Truchsessen von Warthausen, bekennen, daß Berhtoldus dictus Raphinc quondam minister Civitatis in Biberach die Güter in Hasländen mit sämtlichen Zubehörden, welche er von ihnen, den Truchsessen, zu Lehen getragen, um 16 Mark Silbers an das Kloster Baindt verkauft und sie diesen Verkauf auf seine Bitten genehmigt und gewährleistet haben.

— Dat. et act. in Warthusin, a. d. M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>LXXXVII<sup>o</sup>, VI<sup>o</sup>, kal. Septbr. indict. XV<sup>a</sup>. — Test. pres. Dom. Hainrico pincerna de Smallegg, dom. Eberhardo dapifero de Waltpurc, dom. Ulrico dicto Scharben, dom. Andrea de Lantwat, dom. Ulrico de Tanne, militibus; Ulrico de Essendorf, Helwigo de Essendorf et Helwigo de Essendorf, Cunrado ministro de Warthusen, Alberto Trvalario, Hainrico institori, civibus in Biberach; fratre Cunrado, converso in Bivnde e. a. q. pl. — S. Walther der Ältere, Truchsess von Warthausen und die Stadt Biberach. — Perg. Orig. Siegel ab.<sup>1)</sup> (Erwähnt: Bochezer, loc. cit. I, 240.)

106.

1287. Oktober 28. Biberach. Mangold von Biberach, Bürger zu Turgan und Richibis, seine Hausfrau bezeugen, daß sie die Acker und Wiesen zu Steinach, die sie von Heinrich von Steinach erkaufst, für den Fall ihres Absterbens dem Kloster Baindt freiwillig übergeben haben, unter der Bedingung, daß nach dem Tode des einen oder anderen Ehegatten der Überlebende berechtigt sei, für 32 Pfds. Pfennige Konstanzer Währung diese Güter zurückzukaufen, hingegen aber verpflichtet bleibe, pro quibus XXXII lib. piscatum aliquorum locorum apud lacos et nihil aliud ipsi conventui praelibato singulis ebdomadis ter vel quater in quadragesima singulis annis solvendum et ministrandum. Wenn jedoch diese Fischlieferung an die genannten Nonnen nicht pünktlich eingehalten würde, dann solle die ganze Fischereigerechtigkeit an den Abt und Konvent von Salem übergehen. — Dat. Biberach, a. d. M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>LXXXVII<sup>o</sup>,

V<sup>o</sup> kal. Novbr. — Test. pres. fratre Rudolfo de Guttlingen, fr. Ludewico de Staingaden, dom. Hainrico capellano in Biuwend, fr. Cunrado de Roggenburon, fr. Cunrado cementario, fr. Cunrado dextori, conversis ibidem; H. ministro de Tanne; Hainrico dicto phendaer de bona celle; Cunrado dicto zan; L. ministro in Biberach; Alberto Tvnntelario; Bertoldo Sacsone; Ludewico de Ertingen; Bertoldo erise; R. dicto Nvge; H. molitori, Cunoni dicto Hobeman e. a. q. pl. — S. Die Stadt Biberach und der Konvent des Klosters Baindt. — Perg. Orig. m. Siegel.

107.

Au Perg.-Str. das runde, sehr gut erhaltenes Siegel der Stadt Biberach (IV. A. 1.): im Siegelfelde, das durch einen Blumenstengel vertikal abgeteilt, befindet sich heraldisch rechts der nach der rechten Seite gewandte Reichsadler mit ausgebreiteten Flügeln, links ein aufrecht stehender Biber. — Umschrift: †S·MINISTRI·DE·BIBERACH·ET·CIVIVM·RÜDWÄRTS Daumeneindruck. — Das zweite Siegel ist abgefallen.

1288. März 4. Ittendorf. Schenk Heinrich der Ältere von Schmalegg verkauft mit Einwilligung seiner Ehefrau Dv, seiner Söhne Konrad und Heinrich von Binenburg (Bigenburg) und seiner sämtlichen übrigen Kinder seinen Hof in Vorsee (Forste) mit allen seinen Zubehörden um 35½ Mark Silbers an das Kloster Baindt. — Act. apud Utendorf, a. d. M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>LXXXVIII<sup>o</sup>. IV<sup>o</sup> non. Mart., indict. I<sup>a</sup>. — T. Dom Dietericus viceplebanus in Bermatingen; Hainr. dictus Moseherre; H. de Urnowe quandoque meus minister; frater Hainr. provisor Monasterii in Biwende; fr. Conr. de Roggenburon, conversus ibidem e. a. q. pl. — S. Schenk Heinrich der Ältere von Schmalegg und seine zwei Söhne Konrad und Heinrich von Binenburg. — Papierkopie im Kloster Baindtschen Kopialbuch pag. 125.

108.

1288. Juni 18. Waldsee. Wolfgang von Waldsee beurkundet, daß er wegen der von seinem Vater, Eberhard von Waldsee, dem Gotteshaus Baindt geschenkten bonis sive possessionibus sitis „de dem Kunnehus“ mit der Lebhaftin und dem Konvent dasselbst, welche die laut väterlichem Übergabesbrief versprochenen 9 Mark Silbers ihm überschickt hatten, in Streitigkeiten geraten sei, ihnen aber schließlich die fraglichen Güter freiwillig überlassen habe. Die Lebhaftin und der Konvent von Baindt verpflichten sich dagegen, ihm, Wolfgang von Waldsee und seinen Lebessern, falls er solche bekomme, auf Begehren diese Güter um 11 Mark Silbers wieder zu kaufen zu geben; erhalte er aber keine Nachkommen,

<sup>1)</sup> Randbemerkung aus viel späterer Zeit bei der im Kloster Baindtschen Kopialbuch, pag. 121, befindlichen Abschrift dieser Urkunde: seynd nunmehr an die Grafschaft Königsegg-Ulendorff vertauscht.“

jo sollen die erwähnten Güter dem Gotteshaus Baindt gänzlich zufallen. — Dat. et act. Walse, a. d. M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>LXXXVIII<sup>o</sup>, XIII<sup>o</sup>. kal. Jul. indict. I<sup>a</sup>. — Test. pres. dom. .... preposito monasterii in Walse; Wiellando seniore et iuniore, fratribus; Walthero de Mvnegoltingen, Ulrico de Tanne, militibus; Hainrico et Hermano dictis Rönman, fratribus; Hermano de Loehelis, milite; Friderico et Cunrado, fratribus dictis zen grabon; Manegoldo ministro de Walse; Bugone de Dietemberge e. a. p. pl. — S. Wolfgang von Waldsee und die Abtissin von Baindt. Perg. Orig. mit 2 Siegeln (eing.).

109.  
1290. — Schussenried. Propst Albert und der Konvent des Klosters Schussenried verkaufen ihre Güter zu Steinach für 6 Pfund Pfennige und ebenso die Güter im Buch für 1 Pfund und 5 Schilling Konstanzer Pfennig, welche Gesamtsumme sie empfangen zu haben erklären, an die Abtissin Guta und den Konvent zu Baindt. — Act. apud Schussenriett, a. d. M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>XC<sup>o</sup>, — Test. pres. fr. Cunrado de Roggenburon; fr. Cunrado dicto Ziegulbach, conversis; Cunr. et B. fratribus de Kurunbach; Hainr. piscatore e. a. q. pl. — S. Abt Heinrich von Weissenau. Papierkopie i. Kloster Baindtischen Kopialsbuch pag. 132. 110.

1290. Jan. 31. Schloß Zeil. Graf Rudolf von Montfort übergibt den Klosterfrauen zu Baindt das Eigentum des Hofs, welchen Jakob von Bauhofen (Buwenhouen) ebendaselbst von ihm und seinen Vorfahren zu Lehen gehabt. — Dat et act. in Castro nostro Zil, a. d. M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>LXXX<sup>o</sup>, pridie kal. Febr., indict. III<sup>a</sup>. — S. Graf Rudolf von Montfort. Perg. Orig. m. zerbr. Siegel.

111.  
1290. Jan. 31. Konstanz und Novbr. 13. Hohentanne. Conradus miles de Hohentanne bekennen, daß er von König Rudolf den Groß- und Kleinzehuten zu Gerberthofen (Gerboltshouen) zu Lehen erhalten hat, und zwar als Vertreter des Klosters Baindt, dem er ein treuer Träger zu sein verspricht (portabo fideliter), bis dieses das Eigentumsrecht des genannten Gehutens erworben hat. — Act. apud Constancia, a. d. M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>LXXX<sup>o</sup>, II<sup>o</sup>. kal. Febr. — Dat. vero in Hohentanne, anno praedicto, id. Nov. ind. V<sup>a</sup>. — S. Der Aussteller. Perg. Orig. Siegel ab.

112.  
1290. Februar 13. Zeil. Graf Rudolf von Montfort überläßt das Eigentum des Hofs in Bauhofen, das Jakob von Bauhofen und früher auch dessen Vater von ihm zu Lehen getragen und darauf ihren Wohnsitz gehabt haben, zu seinem, des Grafen und seiner Vorfahren Seelenheil, mit allen Zubehörden dem Kloster Baindt. — Act. in Zil, a. d. M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup> Nonagesimo, id. Febr. Test. pres. viris strenuis Gunthalmo de Swarzenhorn, Ludewico de Westerriet, Rud. de Ringenberch, militibus, B. de Willehartzhouen e. a. q. pl. — S. Der Aussteller. — Perg. Orig. m. zerbr. Siegel.

113.  
1290. Mai 7. Ziegelbach. Die Brüder Heinrich und Berthold, Ritter von Lautrach (Hainricus miles et Bertholdus de Lutrach Germani) bekennen, daß sie das Eigentum der Güter in Bauhofen (Buwenhouen), welches Jakob von Bauhofen von ihnen zu Lehen getragen, nun aber resigniert hatte, zu Ehren der glorwürdigen Jungfrau Maria, deren Schutz sie erslehen, mit allen Zubehörden, inneren und äußeren Besitzungen (omnibus aliis ipsis possessionibus intus et extra pertinentibus), die genannter Jakob von Bauhofen von Rudolfus dictus Galraif gekauft hat, der Abtissin und dem Konvent des Klosters Baindt, Cisterc. Ord., übergeben. — Act. in Ziegelbach, a. d. M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup> Nonagesimo, non. Maii. — Test. pres. viris strenuis dicto Scharbar seniore, B. dicto Wielli,

militibus; H. de Langenegg e. a. q. pl. — S. Ritter Heinrich von Lautrach. — Papierkopie i. Kloster Baindtischen Kopialsbuch pag. 131.

114.

1290. Septbr. 23. Kempten. Abt Konrad von St. Gallen genehmigt den durch Ritter Ludwig von Affenstein und . . . . . genannt Braemburg, Kloster St. Gallische Ministerialen, für eine gewisse Summe erfolgten Verkauf einiger nicht näher angegebenen Güter an das Frauenkloster Baindt. — Dat. Campidone, a. d. M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup> Nonagesimo, nono kal. Octbr. indict. tertia. — S. Der Abt von St. Gallen. Perg. Orig. m. Siegel.

115.

A. Perg.-Strf. daß spirovale Siegel des Abtes von St. Gallen (III. A., 2 b.); auf verziertem Sessel sitzend der Abt in faltenreichen Gewändern mit der Mitra, in der Rechten ein Buch, in der Linken den Kreuzstab. Umschrift: († S.) CUNRADI DEI GRA ABBATIS MON SCI GALLI. Auf der Rückseite drei wagrechte Einschnitte.

1290. Septbr. 23. Kempten. Abt Konrad von Kempten bekundet, daß Bertold, Rudolf und Heinrich von Neidegg, seines Klosters Ministerialen, den Hof in Willerazhofen (Willenharzhoven) der Abtissin und dem Konvent zu Baindt für eine gewisse Summe Geldes (pro certa pecunie quantitate) verkauft und zu ihrem Seelenheil übergeben haben. — Dat. Campidone, a. d. M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup> Nonagesimo, nono kal. Oct. indict. tertia. — S. Der Abt von Kempten. Perg. Orig. m. zerbr. Siegel (eing.).

116.

1290. Septbr. 27. Waldsee. Hainricus miles dictus Stambular, fidelis portitor Jacobi quondam dicti Ordenar erklärt, daß die Güter „under dem Myzunbuch“ gelegen, welche er, Heinrich Stambular, von dem Grafen von Merkenberg lehnenweise innegehabt und seiner Zeit dem Jakob Ordenar für 5 Pfund Pfennige verkauft hatte, von dessen Gattin Judith und ihren Kindern zur Auslösung ihrer Schulden dem Wiederverkaufe ausgesetzt und um 7 Pfund Konstanzer Pfennige an die Abtissin und den Konvent von Baindt als Meistbietende überlassen wurden. Von den letzteren sei alsdann er, Stambuler, als Lehenträger aufgestellt worden, bis das Kloster von den Grafen von Merkenberg auch das Eigentum an diesen Gütern erworben hätte. — Act. apud Walchsee, a. d. M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>XC<sup>o</sup>, V<sup>o</sup>. kal. Oct. — Test. pres. Dom. Hildebrando de Brunsperg; H. de Molibrunnen; H. Biderman, cive in Walchsee; H. filio suo; fratre C. cementario de Bunde e. a. q. pl. — S. Schenk Heinrich von Zittendorf. Perg. Orig. Siegel ab.

117.

1290. Dezbr. 12. Wurzach. Dieto miles de Westerriet verzichtet gegen Empfang von 2½ Pfund Pfennigen Konstanzer Währung auf alle Ansprüche an den halben Groß- und Kleinzehuten zu Gerberthofen<sup>1)</sup> (Gerboltshouen) zu Gunsten des Klosters Baindt. — Act. in Wrzun, a. d. M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>LXXX<sup>o</sup>, II<sup>o</sup>. id. Decbr. — Test. pres. viro strenuo . . . . dicto Scharber, milite; Hainr. de Arnach; Cunrado dicto Vaster; Cunr. dict. Boppeler, Alberto fabro, civibus in Wrzun e. a. q. pl. — S. Der Aussteller. — Perg. Orig. mit Siegel.

118.

A. Perg.-Strf. daß Dreiecksiegel des Ausst. (IV. A. 1.); das gleichfalls dreieckige Siegelfeld ist schräg rechtsgeteilt und zeigt oben ein halbes Rad. — Umschrift: († S.) DIETI DE WESTE RIT. — Auf der Rückseite zwei wagrechte Einschnitte.

1290. Dezbr. 13. Ravensburg. Berthold von Neidegg (Nidegge) überträgt das bisher von ihm als Lehen der Abtei Kempten innegehabte Gut zu Gebrazhofen, genannt „in dem Winkel“, an Jakob von Bauhofen (Buwenhouen), Hermann genannt Negenolt, Bruno, Minister in Bierburg,

<sup>1)</sup> Diese Urkunde kam wohl mit der später erfolgten Erwerbung dieses Gutes in Gebrazhofen ins Baindtische Klosterarchiv.

Burkard, genannt Berer, Konrad seinen Sohn, .... genannt Maister, Heinrich, genannt Wiener, als Lebenträgern des Klosters Baindt, bis dieses das Eigentumsrecht auf das erwähnte Gut erworben hat. — Act. in Rauensburg, a. d. M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>LXXXI<sup>o</sup>, id. Decbr. — S. Der Aussteller. Perg. Orig. m. Siegel.

119.

A. Perg.-Str. d. runde, sehr schön ausgeführte Siegel des Ausstellers (IV. A. 2.): i. gegittertem Siegelfelde der ebenfalls gegitterte und mit Goldpunkten besetzte Dreieckschild mit breiten Kanten und drei Sternen (2. 1. gestellt) belegt. — Umschrift:  $\ddagger$  S. BERTOLDI · DE · NIDEGGE · A. d. Rück. zwei wagrechte Einschnitte.

1291. — Memmingen. Ulrich Wagner und Konrad, Konversbrüder und Bevollmächtigte des Konvents und Klosters Baindt, verkaufen für 27 Mark Silbers Haus und Hoffstatt der Frau .... von Waldsteten zu Memmingen, sectam directe per vas medietatem a parte anteriori usque ad murum civitatis, an Hermann Livkircher (Livkircher) und seine Erben, im Auftrag und Namen der Abtissin und des Konvents von Baindt. — Dat. Memmingen, a. d. M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>LXXXI<sup>o</sup> primo, indict. quarta. — T. R. minister; Hainricus dictus Livkircher; Marquardus et Hainr., fratres de Campidona; C. Alber; C. dictus Kaelbelin; Hermannus dictus Ritter; C. Psoeslin; C. Knetstul; C. dict. Ziehpoch de Memmingen e. a. q. pl. — S. Der Abt von Salem und die Abtissin von Baindt. — Perg. Orig. mit 2 Siegeln (eing.).

120.

1291. März 27. — H. Abt und Konvent von Weissenau verkaufen an Jakob von Helmendorf (Hermsdorf), H's. von Neuthe (Ruthie) Schwiegerohn, ihre Besitzungen in Ertelbach<sup>1)</sup> bei Schussenried (penes Sorech) für 5 Mark Silbers — Act. a. d. M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>LXXXI<sup>o</sup>, VI<sup>o</sup> kal. Aprilis, indict. III<sup>a</sup>. — T. Harptus Rector Eccle. seti. viti; dom. Ulr. de Kunegesegge; C. miles de Ruthie; H. de Lichtenvelt; C. de Ruthie; Buhilar; C. Gotesfrith; H. Regenolt; Ulr. Faber, Notarius; C. Spilman e. a. q. pl. — S. Abt. und Konvent von Weissenau. Perg. Orig. Siegel ab.

121.

1291. Juni 24. Baindt. Hermann, Schenk von Otterwang (Othulswanc), übergibt der Abtissin Guta und dem Konvent von Baindt seinen eigenen Hof zu Gaisbeuren (Gaizburon) mit allen Zubehörden an Wiesen, Weiden, Ackern, Hözern und Wegen sowie jeglichen Gerechtsamen gegen empfangene 12 Mark Silbers und verspricht Gewährleistung. Diesen Verkauf bestätigt und siegt des Ausstellers Bruder, Konrad, Schenk von Winterstetten, mit Einwilligung seines Sohnes Eberhard. — Act. apud Bunt, a. d. M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>LXXXI<sup>o</sup>, in die S. Joan. Baptiste. — Test. pres. Johanne filio Eberhardi de Waltpurch, dicti dapifer; Johanne filio meo; B. plebano barrochialis eccliae in Bunth; dom. Vlr. milite de Tanne; Heinrico de Molibrunnen; Cunr. de Gaizburon; B. de Burchtor de Constantia; B. Villico Willebrezwiler; fratre Vlr. dicto glozar; H. dicto Schadon; Cunr. dicto Bochulune e. a. q. pl. — S. Die beiden Schenken Hermann von Otterwang und Konrad von Winterstetten. — (Erwähnt: Bochezer, loc. cit. I., 316.) Papierkopie i. Kloster Baindtschen Kopialbuch pag. 138. 122.

1291. Juli 17. Waldsee. Hermanus dictus Schade überläßt mit Einwilligung seiner Hausfrau, die zwei Leibeigenen Brüder Adelbert und Heinrich für 5 Pfund Pfennig und 5 Schilling der Abtissin Guta und dem Konvent von Baindt, welche diese Summe sofort an ihn erlegten. — Act. apud

<sup>1)</sup> Kloster Baindt erlaubte diese Besitzung in Ertelbach und erhält dabei wahrscheinlich obigen Kaufbrief zur Einverleibung in sein Archiv.

Walchsee, a. d. M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>LXXXI<sup>o</sup>; in die S. Alexi Confessoris. — Test. pres. dom. Vlr. milite de Tanne, .... Vdulschalch de Aichunhouen; Hainr. de Molibronnen; Eberhardo, Ministro de Zwinge; C. de Gaizburon; C. villico de Hagnow; H. faber dicto Hagun; C. dicto Voschun e. a. q. pl. — S. Schenk Konrad von Winterstetten. — Papierkopie ebendaselbst pag. 139. 123.

1291. Aug. 3. Wolsegg. Eberhard, Druschess von Waldburg schenkt dem Kloster Baindt den Wald, in der Biberau genannt (siluam vulgariter dictam in der Biberowe), welchen Heinrich von Arnach von ihm zu Lehen getragten, nun aber resigniert hatte. — Act. apud Wolsegg, III<sup>o</sup>, non. Aug. a. d. M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>LXXXI<sup>o</sup>. — Test. pres. Vdalrico, Abbate in Salem; fratre Dieterico de Bermettingen; fratre Eberhardo de Stechboren; dom. Hainrico dicto Scarbar, milite; dom. Johanne dicto Hornas, milite e. a. q. pl. — S. Der Aussteller. Papierkopie ebendaselbst pag. 141. 124.

1291. Okt. 27. Baindt. Abtissin Guta und der Konvent von Baindt überlassen auf Lebenszeit an Jakob von Bauhöfen, der inter alia quae diversis temporibus nostro Monasterio contulit, ihnen auch 10 Mark Silbers, welche sie zum Ankauf des Hofs zu Gaisbeuren (Gaisburon) verwandten, gegeben hatte, die von Heinrich Durre vordem um einen jährlichen Zins von  $\frac{1}{4}$  Pfund, auf St. Martinstag fällig, innegehabten Güter zu Arnach, jedoch für seine Person allein und unter der Bedingung, daß er diese Güter weder verkaufen noch anderweitig verändern dürfe, nach seinem Ableben aber die Erben keinesfalls irgend welchen Anspruch darauf haben sollen. — Dat. in Biuwende, a. d. M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>LXXXI<sup>o</sup>, VI<sup>o</sup> kal. Novbr. indict. IV<sup>a</sup>. — S. Die Abtissin von Baindt. Papierkopie ebendaselbst pag 142. 125.

1292. — Biberach. Lutramus minister civitatis in Biberach verkauft seine Besitzungen zu Luditsweiler (Lvitharwiller) mit allen Zubehörden an Ackern, Wiesen, Weiden u. a. an die Abtissin Guta und den Konvent von Baindt als Meistbietende für empfangene 10 Mark Silbers. — Act. in Biberach, a. d. M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>LXXXII<sup>o</sup>. — Test. pres. Hainrico dicto Hubman; H. dicto Membrerwiller; Alberto dicto Frutular; Cunr. filio ipsius; Hainr. de Müttingen; Johanne dicto Koch; Joanne filio ipsius; Cunrado fabro de Mämmingen; R. carnifice; Hainr. dicto Hvihunberch e. a. q. pl. — S. Die Stadt Biberach. — Perg. Orig. m. Siegel.

126.

1292. Mai 22. Winterstetten. Konrad Edeljchen (pincerna nobilis) von Winterstetten übergibt seine Besitzungen zu Wölperthseim (Wolprechzhain) und Seeden (Sedun), sowie seinen Hof in Waldsee, mit welchem Heinrich Bildermann von Waldsee belehnt ist, der Abtissin Guta und dem Konvent von Baindt für 10 Mark Silbers, welche sein Sohn, Schenk Eberhard, genannter Abtissin und dem Kloster zu seinem Seelenheil vernacht hatte, wobei bestimmt wird, daß der bisherige Lebenträger auf den Gütern verbleiben dürfe. — Act. apud Winthersteten, a. d. M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>LXXXII<sup>o</sup>, XI<sup>o</sup> kal. Junii, indict. V<sup>a</sup>. — Test. pres. Dom. Bert. milite de Humbretzriet; dom. Walthero milite de Mungoltingen; dom. Hiltibrando milite de Molbretzhuz; Bert. notario de Winthersteten; . . . dicto Schadun de Willinz; Cunr. dict. Schadun; Hermanno fratre suo; R. dict. Hagunbach; R. dict. Vastar; Magistro h. de Berngarruti; fr. C. mercatore de Bivnde e. a. q. pl. — S. der Aussteller. Perg. Orig. m. Siegel (eing.). 127.

1293. Febr. 7. Markdorf. Konrad von Markdorf

gibt nach Empfang von 5 Pfund Konstanzer Pfennigen dem Kloster Baindt für den Schaden, den er und die Seinigen demselben zugefügt haben, seine Besitzungen in Burgberg (Birberch), mit welchen derzeit Albert von Burgberg belehnt ist. — Dat. et act. in Marhdorf, a. d. M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup> Nonagesimo tertio, VII<sup>o</sup>. idus Febr. — T. Cunr. rector ecclie. in Regenolzwillaer; Hainr. dict. Stier; Rv. de Andlvingen; Hainr. dict. Kellaer; Hainr. dict. Müllaer; Herm. faber de Bivnde; Vl. de Bermetingen; Bert. minister dict. Rubzagel; Hainr. dict. Harraer e. a. q. pl. — S. Der Aussteller. — Perg. Orig. m. Siegel (eing.). 128.

1293. Juni 2. Ittendorf. Schenk Heinrich von Winterstetten übersetzt mit Einwilligung seiner Söhne, Conradum et Hainricum Germanos dictos Vallen, cum matre et sorore corundem, für 7 Pfund Pfennige an die Abtei St. Gallen und den Konvent von Baindt. — Dat. et act. in Uttendorf, a. d. M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>LXXXIII<sup>o</sup>, die Sanct. Petri et Marcellini. — T. C. de Weiler, Ludwicus de Affenstein, milites; H. Moesili; H. de Calleredi; frater C. de Bunde, conversus e. a. q. pl. — S. Schenk Heinrich von Winterstetten und seine beiden Söhne H. u. C. — Papierkopie im Kloster Baindt'schen Kopialbuch pag. 144. 129.

1293. Juli 21. Biberach. Schenk Konrad von Winterstetten übergibt dem Gotteshaus Baindt den Hof zu Heiziswiler (Henzelswilaer) mit allen Zubehörden an Aekern, Wiesen, Weiden, Hözern etc., auf welchem zuvor Vdelshalcus dictus de Attenhouen sein Lehenträger gewesen, zu freiem Eigentum. — Dat. apud Biberach, a. d. M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>LXXXIII<sup>o</sup>, seria tertia proxima ante Jacobi Apost. — Test. pres. Walth. de Mungoltingen, Hiltbrando de Brunsperc, milites; Wittmanno dicto Reke; C. Destegen; Hiltbrando de Wintersteten; Livtrammo ministro de Biberach; Ludewico dicto Hubmann, Bert. dict. Munser; C. Scolastico de Biberach. Bert. notario de Wintersteten e. a. q. pl. — S. Der Aussteller. Perg. Orig. m. Siegel. 130.

D. bekannte Schenkensiegel. Aufsen an der Urkunde Vermerk: scriptum p. bona curie scilicet op. helzelwillae vdelshalcus dcts. de attenhouen.

1293. Juni 2. Markdorf. Albert von Burgberg (Birberg) verkauft seine von der Konstanzer Kirche zu Lehen rührenden Güter in Ober- und Unter-Burgberg an das Kloster Baindt um 70 Mark Silbers, wovon er 40 Mark schon empfangen und mit Willen seiner Kinder zur Tilgung seiner Schulden verwendet hat. — Dat. et act. in Marchdorf, a. d. M<sup>o</sup>CCLXXXIII<sup>o</sup>, die sanct. petri et marcelli. T. dom. Cunr. de vizzenwiler sacerdos; dom. H. pincerna de Vtendorf senior et Albertus filius eiusdem; dom. Cunr. de Hasenstain; Cunr. de Marchdorf; Hermannus dictus löser; C. H. et Vlr. dicti de Wiler; Rud. dictus de Andolingen; H. dictus Stier; Vlr. de Bermatingen; H. molitor de Rauenspurg; H. minister de Bermatingen e. a. q. pl. — S. Der Aussteller. Perg. Orig. m. Siegel (eing.). 131.

(Fortsetzung folgt.)

### Litterarisches.

Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte, herausgegeben von dem k. preuß. Archivar Dr. Christian Meyer in Breslau. N. Folge, 1. Jahrgang, 1. und 2. Heft. Breslau, 1890, Verlag der „B. f. d. R.“

Diese Zeitschrift — eine Fortsetzung der in den Jahren 1856 bis 1858 von J. Falke und J. H. Müller, sodann in den Jahren

1872 bis 1875 von letzterem allein herausgegebenen Serien — erscheint in Quartalsheften à 7½ Bogen und wird in erster Reihe Abhandlungen über allgemeine und spezielle deutschen Kulturgeschichte, außerdem kleinere Mitteilungen, bibliographische Zusammenstellungen der einjährigen Literatur (einschließlich der in Zeitschriften und Tagesblättern erschienenen) und Bücherbesprechungen bringen. — Der Abonnementspreis beträgt für den Jahrgang 10 M. Die Zahlung desselben erfolgt regelmäßiger nach Ausgabe des 1. Heftes eines jeden Jahrganges durch Posteinzahlung an den Herausgeber. Die einzelnen Hefte werden den Abonnenten gratis und direkt zugestellt. Bestellungen nehmen der Herausgeber sowie sämtliche Buchhandlungen entgegen. — Bisher haben verschiedene Unternehmen u. a. ihre Unterstützung zugesagt: Amtsrichter a. D. P. Beck in Ravensburg, Prof. Dr. Karl Biedermann in Leipzig, Prof. Dr. P. Cassel in Berlin, Bibliothekar Dr. Bodermann in Hannover, Archivrat Dr. Ebeling in Berlin, Prof. Dr. Engelhaaf in Stuttgart, Dr. A. v. Eyne in Nordhausen, Museumsdirektor Jak. Falke in Wien, Prof. Dr. Ludwig Geiger in Berlin, Geh. Archivrat Dr. Harless in Düsseldorf, Prof. Dr. A. Th. Heigel in München, Staatsarchivar Dr. O. Heune am Rhyn in St. Gallen, Geh. Rat Prof. Dr. Hüffer in Bonn, Archivrat Dr. Kaufmann in Wertheim, Prof. Dr. Klein Schmidt in Heidelberg, Prof. Dr. Knothe in Dresden, Prof. Dr. Krone in Graz, Stadtarchivar Dr. Pich in Nauen, Gymnasialdirektor Dr. Preßel in Heilbronn, Dr. A. Schloßjar in Graz, Prof. Dr. Stieda in Roßtoß, Dr. Stricker in Frankfurt a. M., Prof. Dr. v. Wegele in Würzburg, Prof. Dr. Wohlwill in Hamburg, Prof. Dr. G. Wolf in Wien. — An Abhandlungen finden sich bis jetzt in der Zeitschrift: Cassel, Von Waffenmann; Eg. Steinhausen, Die deutschen Frauen im 17. Jahrhundert; Mayer, Die „Ehre“ im Lichte vergangener Zeit; Beck, Ein Volksgericht in den Alpen, ein Beitrag zur deutsch-österreichischen Rechtsgeschichte; Zur Geschichte der Buchdruckerkunst in Ravensburg und Altdorf-Weingarten etc.

### Miszellen.

Soldatengrab in Hagnau a. B. — Hohenwieler Reminiszenz. Zwischen der Kirche und dem Pfarrhause zu Hagnau am Bodensee liegt auf dem ehemaligen Friedhofe ein Graf Markus Maria v. Zuccato aus Parenza in Ilyrien, Bruder eines russischen Generals gleichen Namens, t. württemberg. Edelknabe und l. l. österr. Hauptmann, zu Hagnau gestorben am 15. Dezember 1821, begraben. Derselbe stand als Hauptmann bei der württemberg. Festungsgarnison auf dem Hohenwieler und wurde wegen der von dem Oberstleutnant Wolff, dem Adjutant des Festungskommandanten v. Büsing, am 2. Mai 1800 abgeschlossenen Kapitulation und Übergabe der bisher jungfräulichen Feste des Hohenwieler, der Bastille des herzoglichen Württembergs, mit den anderen Offizieren insam fassiert und entlassen. Er lebte dann sehr armelig und verlassen zu Hagnau. Zuccato hatte noch insbesondere spät am Abend des 1. Mai eine französische Abteilung zur Festung hinangeführt, wo sie das untere Thor belegten. Trotz des Versprechens, die Feste in unverändertem Zustande zu lassen, und trotz direkter Schritte des Herzogs in Paris wurde dieselbe vom Herbst an Frühjahr 1801 (bis zum 1. März) auf ausdrücklichen Befehl Napoleons von Grund aus niedergelegt und zerstört. — ek.

### Auffrage.

In der von dem ehemaligen Benediktiner P. Georg Max Geisenhof autonym herausgegebenen „Kurzen Geschichte des vormaligen Reichsstifts Ochsenhausen etc.“ (Ottobrunn, 1829 bei Joh. Bapt. Gauß) findet sich (auf Seite 143) anlässlich des früher von Ordensmännern hin und wieder betriebenen ärztlichen Berufes die Notiz, daß „erst kürzlich“ (also in den 1820er Jahren) „ein sehr gesättigter Arzt ein Ordenskleid angetragen“ habe. Wer war nun dieser (leider nicht mit Namen genannte) Arzt? — ek.

Nach einer freundlichen, hiemit bestens verdankten Mitteilung des H.E. Dr. Franz Binder, Redakteur der „Historisch-politischen Blätter“ in München, stammt der gefragte Lorenz Greif (s. d. Bl. Nr. 24 v. 1889) aus Biberach und war der Sohn eines Wessners daselbst (geboren anno ?). Nach Wien kam Greif als Erzieher in das Haus des Barons v. Hale, der 1811 Gesandter am Wiener Hof geworden. Später übernahm er die Erziehung des Fürsten Friedr. v. Schwarzenberg, des nachmaligen Fürsterzbischofs und Kardinals. Von ihm erhielt er wohl den Titel eines Ehrendomherrn in Salzburg. In Wien verlebte Greif besonders mit dem bekannten Philosophen Anton Günther und dem berühmten Kanzelredner (Domprediger) J. E. Weit. Gestorben ist Greif im Jahre 1866 zu Wien. — ek.

Erscheint monatlich zweimal als regelmäßige Beilage zum Pastoralblatt für die Diözese Rottenburg und ist durch die Post nur mit diesem zugleich zu bestellen; halbjährlich in Württemberg M. 3. 15., im Bezirk Stuttgart M. 3. —, im Reihe M. 3. 30., im Lederreis. H. 1. 63 fr. 8. 20., in der Schweiz Fr. 4. 80 Cts.

# Diozesan-Archiv

von Schwaben

— zugleich Organ für deutsche Kirchengeschichte — mit periodischer kirchengeschichtlicher Weltchau.

Regelmäßige Beilage zum Pastoralblatt für die Diözese Rottenburg.

Mit einem Vereine von Geistlichen und in Verbindung mit Geschichtsgelehrten herausgegeben  
von Dr. Engelbert Hofele, Pfarrer in Ummendorf.

Korrespondenzen sollen geistl. direkt an Dr. Engelbert Hofele, Pfarrer in Ummendorf b. Biberach, gerichtet werden.

Nr. 2.

Stuttgart, den 15. Januar 1891.

8. Jahrgang.

Inhalt: Memoriale San-Ulricanum — Archivalien des ehemaligen Eistercienser-Nonnenklosters Baindt bei Weingarten. Geordnet und bearbeitet von Renz in Regensburg. (Fortsetzung.) — Missellen. — Beilage: Dr. Geiger in Tübingen und die gute Betha in Reute. „Evangelischer“ Mitt und Auszug in das „katholische“ Oberschwaben. Zum Nachdenken vorurteilsloser Protestanten und zur Aufklärung zweifelhafter Katholiken. Geschildert von einem, der auch einmal zehn Jahre lang an einem evangelischen Wagen ziehen muhte. (Fortsetzung.)

## Memoriale San-Ulricanum

sive Compendium vitae et mortis Religiosorum Ord. S. Benedicti liberi et imperialis monasterii ad S. S. Udalricum et Afram Augustae Vindel., qui ab a. 1610—1857 pie in domino obierunt additis eorum laboribus literariis. Collegit P. Pirminius Lindner O. S. B. ad S. Petrum Salisburgi.

Nota prævia.

Memoriale San-Ulricanum, in duas sectiones divi- sum, quarum una syllabus religiosorum, altera eorum studia literaria complectitur, potissimum ex fontibus hucusque ineditis — quos rotulas vocant, elaboratum.

Teste clariss. P. Placido Braun, monacho S. Ulri- cano et historiographo dioecesis Augustanae saeculo praeterito P. Josephus nob. de Zoller, Oenipontanus itemque religiosus ad S. Udalricum († 1759) reliquit tractationem, quae inscripta est: „Monasterium S. S. Udalrici et Afrae unicum abbatibus ac religiosis ab initio Coloniae benedictinae usque in praesens tempus collectum.“ Attamen in quorum manus hoc manuscri- tum suppresso monasterio devenit, me latet. Iterum Oenipontanus ac monachus benedictinus conatus est seriem religiosorum hujus celeberrimi monasterii, saltem a duobus ultimis saeculis ellipsis texere, ne labentibus temporibus memoria virorum illorum de reli- gione benedictina ac re catholica imprimis in civitate Augustana optime meritorum penitus oblivioni daretur.

Scripsi in monasterio ad S. Petrum Salisburgi, mens. Novemb. 1886.

Fontes et subsidia:

A. Impressa:

1. Khamm Corb. O. S. B. Hierarchia Augustana tripar- tita. Aug. Vind. et Mogunt. 1709—1721. 5 Volum. 4°.

2. Veith, Franc. A., Bibliotheca Augustana complectens notitias varias de vita et scriptis Eruditorum, quos Augusta Vindelica orbi litterario vel dedit vel aluit Aug. Vind. 1785—1796. 12 Tom. 8°.

Manuscripta:

1. Rotulae monachorum monasterii ad S. Udal- ricum et Afram Aug. Vind.

a) In collectione Rotularum monasterii Elchingensis ab a. 1610—1791 (Nunc in archivio Parochiae Elchin-

gen, amice mihi communicata a. R. D. Seuberth, pa- rocho Elchingensi).

b) Collectio, quae asservatur in monast. ad S. Petrum Salisburgi ab. a. 1691—1806.

c) Collectio olim in monast. S. Crucis in Donau- wörth, nunc in bibliotheca principis Oettingen-Waller- stein Mayhingae. ab. a. 1728—1800.

2. Syllabus omnium monachorum defunctorum Monasterii S. Udalrici et Afrae ab anno 1696—1796 additis brevibus notitiis de eorum vita. (Tabula in Folio in sacristia Ecclesiae S. Udalrici Aug. Vind.)

3. Braun, Placidus, II. Teil der Geschichte des Stiftes St. Ulrich in Augsburg, 5 Abschnitte.<sup>1)</sup> Auto- graphum in tabulario episcopi Augustani; apographum in mon. ad S. Petrum Salisburgi. (Der fünfte Ab- schnitt enthält: „Die gelehrten Männer des Stiftes St. Ulrich und ihre Schriften.“ 114 pag. 4°.)

## Memoriale San-Ulricanum.

### Sectio I. Syllabus Religiosorum.

P. Narcissus Hindermair, † 18. Maj. 1610. (1.)

P. Sebastianus Widenmann, senior, oeconomus, † 6. Oct. 1613. (2.)

P. Georgius Mayr, 5 annis magister novitiorum, 3 annis cellararius, 4 annis in infirmario detenus aet. 60. prof. 45. † 19. Febr. 1616. (3.)

<sup>2)</sup> P. Joannes Treer (Dreer, Tornarius), Algojus ex Füssen, subprior, cellararius, regens chori † professione et sacerdotio jubilaeus 22. April. 1616 aet. 73 prof. 56. Impense laboravit pro Dei iucunda decora- que laudatione promovenda. — Unde ad cultum pro- pagandum et ad pios affectus in assistentium ani- mis excitandum tam cantum gregorianum seu cho- ralem, quam cantum contrapunctum in ecclesiae choro cantandum perficere operose studuit et laudabilissime praestitit amico habito commercio cum musi- corum principe *Orlando de Lasso*. Ex cuius direc- tione ad usum chori sua manu conscripsit magna cantus contrapuncti volumina et ex iis unum Jacobo abbati

<sup>1)</sup> Pars I. prodit cum titulo: Geschichte der Kirche und des Stiftes S. Ulrich, Augsburg 1817. 8°.

<sup>2)</sup> Asteriscus adpositus denotat scriptorem vel virum de re literaria meritum, quorum Opera vide in appendice.

dedicavit perpetuam et commendabilem sui nominis memoriam relinquens. (Khamm, Hierarchia III. 122.)

(4.)

1) P. Gregorius Gastel, Suevus ex Kautbeuern, prof. 1561, subprior, rector scholae S. Ulricanae et ejusdem auctor legum pro scholaribus. Ab anno 1588 prior usq. ad a. 1615. Obiit senior et jubilaeus 21. Dec. 1616 aet. 78. „In studiis assiduus, in laboribus pro sacro ordine apprime sedulus usque ad decrepitam aetatem. Facultate scribendi prius quam cupiditate laborandi fuit destitutus. Non enim nisi cum languerent effoeto in corpore vires, studiorum cultum ac prioris officium depositus“ (Khamm. I. c. III. 122.). (5.)

P. Albertus Wizenberger, † 15. Jan. 1617. aet. 70., prof. 56. Varios libros ecclesiasticos eleganter scriptis. (Rotula.) (6.)

P. Marcus Leo, † tabe pulmon. 30. Maj. 1617, aet. 33. (7.)

P. Jakobus Rupfer, † 25. Nov. 1617. aet. 42., prof. 25. (8.)

P. Symbertus Berkmüller, Suev., ex Mindelheim, prof. 8. Dec. 1612, professor Salisburgi, transiit 1621 ad Ordinem O. S. Francisci. Tempus obitus non constat. (9.)

P. Sebastian Krautwadel, ob. senior hydrope 26. Jan. 1621, multis annis melancholia oppressus. (10.)

P. Benedictus Henrici, olim hospes in monasterio Altahae inferioris, † apoplexia 27. Dec. 1625. aet. 30. (11.)

P. Joannes Gufer, custos, cellararius, oeconomus, praefectus granarii, † 22. Julii 1626. aet. 50. (12.)

P. Jsaias Graf, ob. par. ad S. Udalricum. 3. Aug. 1618. Cum dira contagio in civitate serpere coepisset, ipse P. Jsaias magno animi Zelo accensus propriae vitae prodigus aegros diu noctuque intrepidus adiit, sacramentis providit, aliis modis juvit, donec deo permittente ipse quoque corriperetur et sacris rite munitus charitatis victima paucos intra dies succumberet. (13.)

P. Georgius Seharber, † 9. Oct. 1628. (14.)

P. Paulus Geiger, † 25. Jan. 1631. aet. 34. (15.)

(Fortsetzung folgt.)

### Archivalien des rhein. Cistercienser-Nonnenklosters Baindt bei Weingarten.

Geordnet und bearbeitet von Renz in Regensburg.

(Fortsetzung)

1293. Septbr. 22. Bermatingen. Schent Heinrich der Ältere von Zittendorf übergibt im Einverständnis mit seinen Kindern, jus proprietatis possessionum dictarum zedem velven, in der Pfarrrei Bermatingen gelegen, welche ihm von Ritter Jakob von Helmendorf, Ulrich von Weiler und Konrad von Bizenhofen, durch deren Resignation als Lehen beigegeben ist, zu seinem, seiner Eltern und seiner ganzen Familie Seelenheil, dem Abt und Konvent von Salem und der Abtei von Baindt und deren Klöstern. — Dat. et act. in Bermatingen, a. d. M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>XC<sup>o</sup>III<sup>o</sup>. in crast. Mathie apost. — T. Dom. Cunr. de Wiler, miles; Hainricus de Wiler; H. moeseli; fr. Hainricus cellararius maior in

<sup>1)</sup> Obiit calculo die octavo post sectionem; jam a pueritia eo laborare visus est, pudore vero ejus certitudinem explorare nunquam concessit.

Salem; fr. Dietericus de Bermatingen junior, monachus ibidem et fr. Cunradus Suerus (?) de Bunde, procurator vinearum in Marhdorf e. a. q. pl. — S. Der Aussteller. Perg. Orig. Siegel ab. 132.

1294. Juni 17. Königsegg. Ulrich von Königsegg beurkundet zugleich im Namen seiner beiden minderjährigen Nessen, Berthold und Eberhard, Söhne seines verstorbenen Bruders Berthold von Fronhöfen, quorum advocate et fidelis procurator er ist, daß seine Schwester Margareta von Emerkingen (An(e)markingen), ihre Güter zu Stadion (Stadugun), welche nach deren Tode ihm und den genannten beiden Nessen zufallen sollten, der Abtei S. Maria von Baindt übergeben habe, damit die Einkünfte hiervon für die Kranken im dortigen Krankenhaus verwendet würden, und daß sie, Ulrich von Königsegg und seine beiden Nessen, in diese Schenkung eingewilligt haben. — Act. apud Kunguzegge, a. d. M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>LXXXIII<sup>o</sup>, XV<sup>o</sup>. kal. Julii, indict. VII<sup>a</sup>. — Test. pres.: domino C. plebano in Ebenwiller; dno. Burchardo plebano in Bivnde; C. de Bogynhusen e. a. q. pl. — S. Ulrich von Königsegg, Berthold und Eberhard von Fronhöfen. — Perg. Orig. m. 3 Siegeln (eing.). 133.

1294. Juni 27. Marhdorf. Konrad Eder von Marhdorf thut kund, daß sein Getreuer Conradus dictus Minister, mit seiner Bewilligung die Güter zu Littelbach mit allen Zubehörden, auch zugleich im Einverständnis mit seiner Mutter Anna und andern Interessenten, um 20 Mark Silbers und 4 Pfund Pfennige, an das Kloster Baindt verkauft habe. Da aber sein (des Konrad Ammann) Bruder Niklaus außer Landes ist, so stellt er, falls dieser nach seiner Rückkehr Ansprüche auf genannte Güter machen sollte, als Bürgen Albrecht von Burgberg (Birchberch) und Heinrich dictus Bánir, welche nach der Heimkehr des Niklaus innerhalb zwei Monaten sich zur Bürgschaft einzustellen haben, bis erwähnter Niklaus gänzlich Verzicht geleistet, und wenn einer der Bürgen vorher mit Tod abginge, dann solle Konrad Ammann gehalten sein, innerhalb sieben Tagen einen andern Bürgen beizubringen. Die bezeichneten Güter sind jedoch nur als ein Zinslehen (vulgariter dicto Zinzlehen, dominorum in Salem), das jährlich dem Gotteshaus Salem  $\frac{1}{2}$  Bierling Wachs Zins giebt, verkauft worden. — Act. in Marhdorf, a. d. M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>LXXXIII<sup>o</sup>, V<sup>o</sup>. kal. Julii, indict. VII<sup>a</sup>. — Test. pres. Ulrico de Bermatingen; Alberto de Birchberch; Hermanno fabro de Bivnde; Hainr. molitore; Hainr. dicto Bánir; fratre Hermanno mercatore de Bivnde e. a. q. pl. — S. Der Aussteller. Perg. Orig. m. Siegel (eing.). 134.

1295. — Baindt. Frater Friedrich von Zwirgenbach<sup>1)</sup>, der den geistlichen Orden angenommen und aller seiner Güter sich entzweit hat, übergibt mit Einwilligung seiner Söhne Friedrich und Konrad, zwei sich vorbehaltene Leibeigene, videlicet patrem Conradum et Hainricum Germanos, filios quondam Ulrici dicti Knöringen, zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria und zur Sühnung des von ihm und den Seinigen dem Kloster zugefügten Schadens, dem Gotteshaus Baindt. — Dat. apud Biunde, a. d. M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>LXXXV<sup>o</sup>. — Test. pres. fratre Ulrico mercatore de Salem dicto de Minunenhusen; B. Viceplebano ecclae parochialis in

<sup>1)</sup> Soll wohl „Zwirgenberch“ (Zwirtenberg, bayer. Bezirkamt Lindau) heißen und es dürfte der obengenannte mit dem in einer Salemer Urkunde Werner Grußngs v. Naderach vor kommenden Salemer Konversen frater Fridericus de Zwirgenberg identisch sein (cfr. Cod. dipl. Salem, II., 550, Nr. 956.).

Bivnde dicto Riefun e. a. q. pl. — S. Der Aussteller. Papierkopie i. Kl. Baindtischen Kopialbuch pag. 151. 135.

1295. Febr. 26. Weingarten. Abt Hermann und der Konvent von Weingarten überlassen ihre Güter zu Tobel, Mühlbrück (Mulbrugge), Hindelze und Bärenweiler (Barenwilar), welche Bertha, Oswald Gerslers Witwe und deren Erben von ihrem Kloster als ein Zinslehen besessen hatten, dem Gotteshaus Baindt. — Dat. apud Wingarten, a. d. M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>XCV<sup>o</sup>, IV<sup>o</sup>. kal. Martii. — S. Der Abt und der Konvent von Weingarten. — Papierkopie ebendaselbst pag. 152/53. 136.

1295. Febr. 28. Weingarten. Hermann Abt und Konvent von Weingarten, welche die Versorgung der Kinder ihres Ministerialen Jakob von Wolfshausen, auf sich genommen haben, übergeben dem Kloster Baindt das Gut in Happenweiler zum Entgelt dafür, daß Jakobs von Wolfshausen Tochter Guta in letzterem Kloster eine Präbende erhielt. — Dat. apud Wingarton, a. d. M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>LXXXV<sup>o</sup>, II<sup>o</sup> kal. Marcii. — S. Der Abt und der Konvent von Weingarten. Perg. Orig. m. 2 Siegeln (eing.), eines, das des Abts, abgesunken.

1295. Septbr. 21. — Werner von Raderach (Wernherus de Raderai) verkauft dem Gotteshaus Baindt seine Güter zu Happenweiler gegen empfangene 1 Pfund und 5 Schillinge Konstanzer Währung. — Dat. a. d. M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>XCV<sup>o</sup>, in die Mathie apli. — T. Minister in Rauenspurch dictus Holbain; C. dict. Salzceli; B. dict. Zerer; C. conversus dict. de Tyffenhylwi. — S. Der Aussteller. Perg. Orig. mit Siegel (eing.). 138.

1295. April 20. Nempertshofen. Die Brüder Marquard und Ulrich von Schellenberg thun fund, daß ihr Getreuer Rudolfus dictus von dem Hove zur Erleichterung seiner Schuldenlast, seine Güter zu Brugge um 10 Pfund Konstanzer Pfennige an das Kloster Baindt verkauft und diese Summe an sie bezahlt habe. — Act. apud Renibretzhoven, a. d. M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>LXXXV<sup>o</sup>, XII<sup>o</sup>. kal. Maii. indict. VIII<sup>o</sup>. — Test. pres. Walthero von dem hove; ... petro deto. Granar; ... Berth. deto. nathar; ... deto. thumbern e. a. q. pl. — S. Die beiden Aussteller. Perg. Orig. m. 2 Siegeln (eing.). 139.

1296. Febr. 22. Konstanz. R. Dekan und das Domkapitel zu Konstanz verleihen an Konrad von Markdorf und seine Nachkommen gegen ein Pfund Wachs, jährlich auf Mariä Reinigung zu liefern, den halben Teil des Wein- und Getreidezehenten daselbst, dessen andere Hälfte Ritter Albert von Clingenberg von ihnen inne hat, und genehmigen im voraus einen etwaigen späteren Besitzwechsel. — Dat. Constancie, a. d. M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>. Nonagesimo sexto, VIII<sup>o</sup>. kal. Marcii, indict. IX<sup>a</sup>. — Test. pres. vener. in xpo. patre ac dno. H. dei gra. Constanc. Episc.; nobili viro Hugone comite de Werdenberg, Swiggero de Teggenhusen nobili, Marquardo de Schellenberg, Alberto de Clingenberg, Johanne de Bodeme, militibus; Henrico dicto Mvris de Buchorn e. a. q. pl. — S. Das Konstanzer Domkapitel. Perg. Orig. Siegel ab. 140.

1297. März 17. Altdorf. Ritter Heinrich, Schen von Stiendorf, überläßt dem Kloster Baindt, als Meißbieten- dem, die Leibeigenen Burkardum dictum Srz thuben, Annam uxorem suam dictam Fischarin et Hainricum filium dicte anne, für 6 Pfund Pfennige Konstanzer Währung. — Act. apud Altdorf, a. d. M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>LXXXV<sup>o</sup>VII<sup>o</sup>, XVI<sup>o</sup>. kal. Aprilis. — Test. pres. dom. Alberto pincerna; Hainr.

scriba de Capelle; II. dieto lvzen; . . . . . dicto Murdanc; fre. H. mercatore, fre. petro, fre. thvfunhulie, conversis in Bivnde e. a. q. pl. — S. Der Aussteller. Perg. Orig. m. Siegel (eing.). 141.

1297. April 10. Baindt. Schenk Konrad von Winterstetten bekundet, daß er dem Gotteshaus Baindt aus Dankbarkeit und Freundschaft, mit welcher schon seine Vorfahren diesem zugethan gewesen, alle seine Leibeigenen, mit Ausnahme von acht bestimmten Personen, welche seines Vaters Bruder, Schenk Konrad von Bisenburg, sich vorbehält und eines zu Offenburg bei Straßburg wohnhaften Weibes, das er, Schenk Konrad, selbst sich ausbedungen wissen will, überlassen habe. — Dat. apud Biunde, a. d. M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>LXXXV<sup>o</sup>VII<sup>o</sup>, IV<sup>o</sup>. id. Apr. — Test. pres. dom. Burchardo viceplebano ecclie. S. Johannis; fre. H. mercatore; fre. C. de Roggenburron; Magistro H. de Berngarruthi; Hermanno filio meo; Dieterico . . . . Brunon de Rauenspurg e. a. q. pl. — S. Der Aussteller. Papierkopie im Kloster Baindtischen Kopialbuch pag. 154. 142.

1298. Juli 5. Baindt. Aebtissin Bertha und der Konvent von Baindt thun fund, daß sie dem Rudolfo dicto clanen de Rybugarton necon Gertrudi uxori sue lebenslänglich für empfangene 11 Pfund Pfennige, jedes Jahr auf Martini 4 Schessel Beesen, Ravensburger Meissen, zu liefern haben, daß aber nach deren Ableben ihre Erben keinen Anspruch darauf hätten, sondern diese Zinsleistung sich alsdann gänzlich aufheben solle. — Act. apud Bivnde, a. d. M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>XCVIII<sup>o</sup>, in crast. bti. vdalrici epi. — Test. pres. B. plebano sceti. Johs. eccl. parochialis in Bivnde; fre. H. mercatore, fre. H. quondam mercatore, conversis in Bivnde e. a. q. pl. — S. Die Aebtissin von Baindt. Perg. Orig. m. Siegel. 143.

A. Perg. Siz. d. spizovate, gut erh. Siegel d. Aebtissin (III. A. 2, a); D. siehende Aebtissin, in d. Linten ein Buch, in d. Rechten d. Aribnitab. Umschrift: ♀ SIGILLVM · ABBATISSE · DE · BIVNDE · A. d. Rück. gratartig erhöht.

1298. Septbr. 30. Waldbsee. Oberhard von Zwingen bekennet, daß zwischen ihm und dem Gotteshaus Baindt wegen der Güter zu »Kvnunhuze<sup>1</sup>«, die durch Erbschaft von Wolfgang von Waldbsee an ihn gefallen, Streitigkeiten entstanden seien, nachdem er aber 3 Pfund Pfennige erhalten, habe er auf alle Rechte daran Verzicht geleistet. — Act. apud Walchsee, a. d. M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>XCVIII<sup>o</sup>, die crast. Michaelis. — Test. pres. dom. Vlr. milite de Walchsee; dom. . . . de Friburgh; dom. Hainr. praeposito de Walchsee; Mangoldo ministro ibidem e. a. q. pl. — S. Der Aussteller. Perg. Orig. m. Siegel (eing.). 144.

1299. Jan. 30. Ravensburg. Trudheß Johannes von Waldburg bestätigt die durch Hainricus dictus Bvze erfolgte Übergabe des Hezmanwaldes bei Eindürnen (siluam dictam hezman sitam apud Ondurnon), welchen jener bisher von ihm zu Lehen getragen, an die Aebtissin und den Konvent des Klosters Baindt und überläßt selbst zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria dem Kloster auch das Eigentumsrecht an genanntem Walde. — Act. apud Rawnspurch, a. d. M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>I.IX<sup>o</sup> (sic!<sup>2</sup>) VIII<sup>o</sup>. III<sup>o</sup>. kal. Febr. — Subnot.

<sup>1</sup>) ? Wohl lamm Kohlhans, dsl. v. Steinach, Q.A. Waldbsee.

<sup>2</sup>) Es steht eigentümlicherweise ganz deutlich LIX<sup>o</sup>VIII<sup>o</sup> i. d. Ille und läßt sich das nur durch einen Schreibfehler erklären (wahrscheinlich statt XC<sup>o</sup>), da im Hinblick auf d. Zeitabschnitt, in welchem d. Aussteller und die Zeugen urkundlich verlorenen, das Jahr 1299 unmöglich gemeint sein kann und auch Dr. Bochezer das Jahr 1299 adoptiert.

test. Conr. juniore de Teggenhusen, dom. Vlr. milite doto. Wildeman; Berth. ministro de Marchdorf; H. doto. Mosuhain; Eberharto fratre suo, Friderico doto. Holbain; H. doto. Buzen; H. doto. Hafunar e. a. q. pl. — S. Johannes, Truchess von Waldburg. Perg. Orig. m. d. Siegel des Ausstellers (eing.). (Erwähnt: Bochezer, loc. cit. 317.)

145.

1299. April 21. Waldsee. Eberhard von Jungingen verkauft mit Einwilligung seiner Hausfrau Adelheid, von welcher solche herrühren, possessioes universas sitas in Kvnuz um 4 Pfund Pfennige Konstz. Währg., dem Kloster Baindt. — Act. apud Walchsee, a. d. Milesimo CC<sup>o</sup>XC<sup>o</sup>IX<sup>o</sup>, XI<sup>o</sup> kal. Maii, indict. XII<sup>a</sup>. — Test. pres. dom. Eberhardo plebano in Celle; Mangoldo ministro in Walchsee; Petro servo dom. de Jungingen; fr. Hainr. mercatore de Bivnde e. a. q. pl. — S. Eberhard von Jungingen und seine Ehefrau Adelheid von Jungingen. Perg. Orig. m. 2 Siegeln.

146.

A. hñf. Schnüren a) d. dreieckige Siegel Eberhards von Jungingen (IV. A. 2.); i. ebenfalls dreieckig. Mittelschild e. geöffnete Schere. Umschrift: SIGILLVM EBERHARDI MIL DE IVNICE. A. d. Müds. glott. — b) D. gleichfalls dreieckige Siegel Adelheids von Jungingen (IV. A. 1.); i. Siegelselbe dieselbe geöffnete Schere. Umschrift: S. ADILHEIDIS IN IVNGINGEN. A. d. Müds. zwei wagrechte Einschnitte.

1299. Juli 9. — Truchess Johannes von Waldburg, königlicher Ministeriale, schenkt auf Bitten Rudolfs von Schlegwidon der Kirche der hl. Maria in Schussenried zwei Güttchen in Haigau (duo praediola sita in haiggev) mit allen Zubehörden, eines genannt das Hirtenlehen, das andere das ....<sup>1)</sup> lehen, welch' beide erwähnter Rudolf bisher von ihm lehenweis innegehabt, wegegen der Konvent den Sohn Rudolfs, Johannes, in den Orden und das Kloster aufnimmt. — Act. a. d. M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>XC<sup>o</sup>VIII<sup>o</sup>, VII<sup>o</sup>. idus Julii, indict XII<sup>a</sup>. — Test. H. et W. de Schlegwidon; Cunr. Berth. et. H. dicti de Kvnrbach; Helwigus de Bustetten e. a. q. pl. — D. Aussteller. Perg. Orig. m. Siegel. (Erwähnt: Bochezer, loc. cit. I. 317.)

147.

1299. Dezbr. 29. Petershausen. Abi Dietehelm und der Konvent von Petershausen kommen mit der Abtissin und dem Konvent von Baindt dahin überein, daß die Kinder, welche von Gebhard, genannt Tod von Arna (dictus Mors de Arna), Kloster Baindtischem Leibeigenen und dessen Ehefrau Guta, Tochter des H. dicti von Giulins Villici, dem Kloster Petershausen leibeigen, erzeugt werden, den beiden Geteshäusern gemeinsam zustehen sollen. — Dat. in Petridomo, a. d. M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>XC<sup>o</sup>IX<sup>o</sup>, IV<sup>o</sup>. kal. Januarii, indict. XII<sup>a</sup>. — S. Der Abt von Petershausen. Papierkopie i. Kl. Baindtischen Kopialsbuch pag. 157.

148.

Ohne Orts- und Zeitangabe (gegen Ende des 13. Jahrhunderts). Vormerk eines Beigenkatalogs über die Abtreitung des Hofs Niemandosfreund (Niemanzfrvnt)<sup>2)</sup> durch Dekan Adlher von Psulling (Pullinon) an die Abtissin Egiltrudis von Baindt. — T. Burchardus incamerator ecclie.

<sup>1)</sup> Das „Winten Gut“, wie aus zwei späteren Urkunden de dato 1312, Ott. 10. und 1317, Aug. 9. (s. unten) ersichtlich. Güter zu Haigau erworb übrigens Kloster Baindt schon 1258 (s. oben) durch Dotations der Schenkin Irmengard von Schmalegg und es wurden weitere Güter jedenfalls zur Arrondierung des Baindtischen Klosterhofes in Haigau hinzugekauft.

<sup>2)</sup> Niemandosfreund, Hfl. von Amtszell, DA. Wangen: über diesen Hof (s. unten) 1315, Jan. 28.

Sceti. Johannis; frater H. quondam mercator; frater O. de Mammingin; .... dictus fridar; .... molitor dictus horant; H. de Thetunanc; .... dictus Wize; H. dictus Engyl; Johs. dictus thallar; Johs. dictus phaphulie. — Perg. Orig.<sup>1)</sup>

149.

(Fortsetzung folgt.)

### Miszellen.

Grabdenkmal des letzten Abtes des Benediktinerreichsstiftes Neresheim R. P. Michael Dobler zu Dillingen. Der letzte Reichsprälatus des genannten Klosters M. Dobler war zu Holzheim, einem Domkapitel-Augsbürgischen Dorfe unweit Dillingen, geboren, im Jahre 1749 ins Gotteshaus gekommen und nach Ablegung seiner Ordensgelübde am 4. Juli 1750 fünf Jahre darauf am 5. Oktober 1755 zum Priester ausgeweiht worden. Er hatte sich um das Kloster und seine Herrschaft, insbesondere um das Dorfweinen sehr verdient gemacht, u. a. den prachtvollen Kirchenbau von innen vollendet, das Kloster verhöhnert, im Jahre 1788 die schon öfters mit Württemberg verjüngte Grenzberichtigung zu stande gebracht und eine ganze Reihe von gemeinnützigen Maßnahmen getroffen, so seinen Untertanen an den meisten Orten Wasser und Brunnen verjüngt, die Schulen nicht bloß im Stift, sondern auch im Land auf besten Fuß gesetzt, im Jahre 1792 in diesem eine freilicke Buchdruckerei angelegt, welcher ein sehr geschickter Faktor, Bernhard Kälin aus Bamberg, vorstand. Die Aushebung seines geliebten Klosters erfüllte ihn mit tiefstem Schmerze und nur mit Thränen konnte er sich von denselben trennen und zog sich in seine Heimat nach Dillingen, wo er seine Studien gemacht, zurück. Hier in diesem gut katholischen Boden wollte er auch begraben sein. Vor seinem Abscheiden vereigte er sich noch durch eine großartige wohlthätige Stiftung (von ca. 50 000 Mark), deren Zinsen alljährlich verteilt werden. In der Gottesaderkapelle zu Dillingen links am Eingang ist sein steinernes Monument mit folgender bemerkenswerter Inschrift eingemauert:

Dem Andenken

des Hochwürdigen Hochwohlgeborenen Herrn Reichs-Prälatus  
Michael Dobler  
des ehemaligen Reichsstifts Neresheim 45. und letzten Abts,

Herrn in Büchheim

Sr. Kaiserl. Majestät Rath und Erbkaplan.  
Geboren zu Holzheim bei Dillingen den 30. Nov. 1739.  
Erwählt zum Abte den 21. August 1787.

Gestorben den 15. August 1815.

Hier ruht

In Gottes sanftem Frieden ein Regent,  
Den eins sein kleines doch beglücktes Land  
Nur Abt und Vater siebend hat genannt.  
Und Vater war Er ihm, bis an das End'.  
Schön sloßen unter edlen Thaten,  
Die selbst das Land zu Zeugen hatten,  
Bei einem frommen Sinn.  
Die Herrscher-Jahre hin.

Bis die

Verhängnisvolle Stunde kam  
Und der Regierung Ihm entnahm.

Nicht Krieg,

Nicht Feindes Zorn, nicht der Verheerung Flamm'e  
Entzündt Ihm das Geschenk von Kyburg's Stämme.

Der Friede selbst

Nahm Ihm mit rauher Hand als Opfer ab,  
Was eins im höhern Sinn der Süster gab.  
Von seinem Stift getrennt,  
Bezog Er diec Misenstadt,  
Die seinen Geist gebildet hat.  
Ihm war nicht vergönnt,  
Zu sterben unter seinen Söhnen,  
Zu sch'n der Unterthanen Thränen.

Nur dieses Monument

Soll ihnen noch die Stätte zeigen,  
Wo bei des Grabs tiefem Schweigen  
Nur noch der Señher spricht:  
Ach! Dein vergeß' ich nicht! —

Bek.

<sup>1)</sup> Perg.-Zettel, ein unregelmäßiges Dreieck bildend, unterhalb des Textes befindet sich ein eisförmiges Loch, daneben zwei Federproben.

Erscheint monatlich zweimal als regelmäßige Beilage zum Pastoralblatt für die Diözese Rottenburg und ist durch die Post mit diesem zugleich zu beziehen; halbjährlich in Württemberg M. 3. 15., im Bezirk Stuttgart M. 3. — im Reich M. 3. 30., in Österreich fl. 1. 53 fr. 5. 20., in der Schweiz Frs. 4. 80. Es.

# Diözesan-Archiv

von Schwaben

— zugleich Organ für deutsche Kirchengeschichte —  
mit periodischer kirchengeschichtlicher Weltanschauung

Durch alle Buchhandlungen, sowie gegen Einlieferung d. Betrags direkt v. d. Expedition d. Deutschen Volksblatts in Stuttgart, Urbansstr. 94, fand das Diözesan-Archiv allein zum Preise von M. 1. 60. halbjährlich, das Pastoralblatt allein zum Preise von M. 1. 60. halbjährlich bezogen werden.

Regelmäßige Beilage zum Pastoralblatt für die Diözese Rottenburg.

Mit einem Vereine von Geistlichen und in Verbindung mit Geschichtsgelehrten herausgegeben  
von Dr. Engelbert Hofele, Pfarrer in Ummendorf.

Korrespondenzen sollen gest. direkt an Dr. Engelbert Hofele, Pfarrer in Ummendorf b. Biberach, gerichtet werden.

Dr. 3.

Stuttgart, den 1. Februar 1891.

8. Jahrgang.

Inhalt: Memoriale San-Ulricanum. — Aus dem militärischen Leben des Herzogs Karl Alexander von Württemberg. Von Amtsrichter a. D. P. Beck. — † Dombaumeister Frhr. v. Schmidt in Wien, ein Schwabe. — Miszellen.

## San Ulricanum.

(Fortsetzung.)

P. Joannes VIII. Merk, Suevus, ex Mindelheim, Abbas XLVIII., prof. 8. Dec. 1588, electus 1. Mart. 1600, benedictus 24. Mart. Multum sollicitus erat pro excolendis ingenii suorum religiosorum, quos, Romam (in collegium germanicum) et Ingolstadium ablegavit. — Martem sueicum fugiens (6. April. 1632) Tyrolim petuit, (assumpta cruce S. Udalrici et aliis cymeliis). Tribus mensibus Halae commoratus, 10. Julii Sebatum (Schwaz) prefectus est visitaturus monachos in monte S. Georgii. Ast Sebati repente gravi infirmitate opprimebatur; sacris a P. Carolo Stengelio (comite suo) munitus post paucos dies, sc. 21. Julii obiit. Sepultus in eccl. P. P. O. S. Franc. Sebati.<sup>1)</sup> (16.)

P. Joannes Chrys. Hueber, † 2. Dec. 1632 apoplexia, aet. 65, prof. 43. (17.)

P. Nicolaus Heinrich, subcustos, † febri maligna in domo paterna Monachii 17. Oct. 1633 aet. 30. (18.)

P. Fridericus Plank, Bojus, ex Landishuto Nat. 1598, ceu alumnus Convictus, studiis infer. Dilin-

gae, altioribus et juridicis Ingoltadii imbutus<sup>1)</sup>, prof. 12. Mart. 1620, professor human. Salisburgi, inde grassante lue Radstadium confugit. Iterum Dillingae et Salisburgi disciplinis theologicis excutus, secundo professor Gymnasii Salisburgi. — 1630 prior in monast. Anhusano, inde mense april. 1632 pulsus Sueviam, Bavariam ac Tyrolim peragravit, † exul Landishuti. 4. Junii 1634. (19.)

P. Ferdinandus Frey, prior a. d. 10. Aug. 1632. Clero a civitate Augustana expulso officia parochialia peregit pro magna parte incolarum commorans in collegio Soc. Jesu. Vir pietate et doctrina insignis peste infectis sacramenta intrepide administrans lue ipse correptus obiit victima charitatis 29. Sept. 1634, aet. 33. prof. 15., prioratus 3. anno.<sup>2)</sup> (20.)

P. Martinus Sachsberger, Bojus ex Geisenfeld, prof. 30. Sept. 1612, subprior 2. Oct. 1634, obiit febri maligna victima charitatis in collegio Soc. Jesu Augustae 5. Dec. 1634. Sepultus in peristylo ad S. Udalricum. (21.)

P. Jacobus Meulich, Suev. ex Aug. Vind., prof. 8. Dec. 1588, † senior 9. Febr. 1635 aet. 65. (22.)

P. Stephanus Jaser, † 23. Oct. 1635. (23.)

P. Florianus Rausch, † in monast. Schwarzach (in Franconia), 30. Mart. 1636. (24.)

P. Maurus Molitor, † domi. 27. Sept. 1638. (25.)

P. Cassianus Speiser, Franco ex Ochsenfurt, prof. 1604, Subprior, parochus, custos, comes abbatis Joannis

<sup>1)</sup> Fuit Joannes corporis proceritate et oris venustate spectabilis, severiorum scientiarum modice quidem instructus, accurati tamen judicii. Adiens abbatiam opibus et annona locupletem, iis ad decorum domus. Dei usus. Protinus. 1601 sacrarium vetustate et squalore informe, diruens novum eduxit. Supra sacrarium capellam (ob statuan lignean B. Mariae prodigiis famosam et per celebrem) aedicavit. Altaria tria principalia magnifica et sumptuosa e ligno artificiosissime sculpta erexit. Juxta altare summum duo altaria minora collocavit, unum a dextris B. V. Mariam ab angelo salutatam exhibens, alteram a sinistris Christum a magis adoratum, istud a Kagero, illud a Rotenhauer pictoribus celeberrimis adumbratum. — Superiorem chorum falldistorio ac subselliis pulcherimis instruxit, medios duos choros clavis cancellis ferreis polita circumflexis et excusis arte a nostri temporis artificibus haud amplius imitanda. Extra cancellis suggestum nitidissimum aramque s. crucis miri artificii ex aere fusili elaboratum posuit, aliquam aram in honorem S. Benedicti et omnium Sanctorum Benedictinorum consecratam estrui curavit. Totius templi pavimentum candido marmore stravit. In sacrario novam aram pro quatuor episcopis et mart. inibi paravit. — Anno 1613 parochiam civitatem ad S. Udalricum, quam hucusque sacerdotes saeculares administraverant, religiosis suis gubernandam tradidit. — Lapis sepulchralis prae grandis videre erat ante duo decennia in ecclesia O. S. Franc. Sebati. Amoto isto parvus formae quadratae (absque inscriptione solis insignibus pontificalibus signatus) ponebatur in medio dictae ecclesiae.

<sup>2)</sup> Mundum pertaesus 25. Jan. 1619 habitum ordinis induit. Vix hac de re certior facta ejus soror, quae Fridericum ardentissime amat, iter instituit Augustam, fratrem inopinato convenit ac verbis eloquentissimis et effussissimis lacrymis a proposito suo avertire conata et. — Ast frustra. Fortiter restitit Fr. Fridericus.

<sup>3)</sup> Vir religione ac perorandi facultate celeberrimus laboriosae industriae et invictae constantiae, quam zelosus pastor cunctis charissimus inter infinitos terrores vitaque discrimina sub Lutheranorum dominio ac mortifera contagione probavit; tandem ovibus parochialibus intrepide invigilando peste contracta cecidit victima charitatis, in coll. Soc. Jesu (ubi suecia tyrannis Ulricanos habitare voluit). Cadaver eodem die hora 8. nocturna ex collegio. P. P. Soc. J. ad S. Udalricum deportatum et in ejus peristylo humatum est. P. Ferdinando vix mortis iter adeunte P. Bernardus Hertfelder suggestum in Templo Soc. Jesu (hora 8. concionem ordinariam urgente) consendens atque post sacram dictationem defuncti abitum ad aeternitatem publice denuntians, mirum est, quam effusas expresserit lacrymas gemitusque numerosissimo auditorio suum animosum ac indefessum pastorem deploranti.

per Tyrolim, postulatur abbas mon. Schwarzach in Franconia 1628, † 1640.

(26.)

P. Josephus Bitterlin, † pleuritide 21. Jan. 1648. aet. 60., prof. 40., sac. 33. Ultra 20 annos altero pede laesus. Exemplar patientiae (Rotula). (27.)

P. Joannes Georgius Zech, custos, oeconomus, 12 annis subprior, ob. post infirmitatem 4 dierum 16. Oct. 1649. aet. 59. prof. 40. (28.)

P. Caspar Oeffelin, olim granarius, obiit in par. Wollerstorff (Austr. infer.) turbine suecico illuc pulsus, phtisi, 22. Sept. 1655 curae animarum operam suam navans, aet. 40, professionis 22., sac. 15. (29.)

P. Lucas Mayr, cellararius, ob. in monast. Fultenbach (quo se mutandi aëris causa contulerat) 12. Julii 1657, aet. 45., prof. 27. sac. 21. (30.)

P. Michael Lengfelder, Bojus ex Landsberg, 1616 statui clericali adscriptus, postea sacerdos saecularis ordinatus, ingressus 1627, prof. 10. Aug. 1628, mag. novit., paroch., triennio socius abbatis Mauri Ottoburani (qui munus visitatoris monast. O. S. B. obierat.) subprior a die 9. Dec. 1634, deinde 15 annis prior. † 28. Junii 1658 aet. 66. (31.)

P. Udalricus Baumgartner, † 11. Nov. 1658. aet. 68., prof. 46. (32.)

P. Leonardus Haefster, † expositus in Liezheim variolis 2. Sept. 1662. aet. 28. prof. 9. sac. 4. sepult. ibidem.<sup>1)</sup> (33.)

(Fortsetzung folgt.)

### Aus dem militärischen Leben des Herzogs Karl Alexander von Württemberg.<sup>2)</sup>

Von Amtsrichter a. D. P. B. ed.

Karl Alexander! — stolze Ruhmgedanken  
Erweist Sein Name in der Schwabenbrust,  
Denn jedem Kinde ißt es ja bewußt,  
Wie Er mit Eugen Türken schlug und Franken.  
Ein Königreich hält' lachten er gemäßt,  
Kein kleines Land, durchkreuzt von zähnen Schranken;  
Dann sollte sich um Seine Krone ranten  
Der Lorbeerfranz in ungetrübter Lust.  
Dem Siegen ward des Zwergen enges Kleid,  
Es schwürte ihm die nie gezwängte Kehle;  
Die trug es nicht, das drückende Gequälle.  
Er redete sich! — Da stöhnte weit und breit  
Das berstende Gewand — o bitt'res Herzleid!  
In ihm erstdt' die kühne Heldenseele.

(Seubert, „Die Sterne Schwabens“.)

Das württembergische Fürstenhaus hat, getreu dem Ruf als schwäbischer Tapferkeit, und der den alten Herzögen von Schwaben gewordenen Auszeichnung, die Reichssturmfahne im Kampfe vorantragen zu dürfen, von den frühesten Zeiten her

<sup>1)</sup> Vir ob oris facundiam, mentis candorem, dexteritatem in rebus agendis ab omnibus amabatur. In libros et studia diu nocturne incubuit. Liezheimi negotia templi et rem familiarem ita tractabat, ut nihil curare libros videretur. — Morti proximus in haec verba prorupit: »Satis est, jam nec coelum nec inferos euro, cum Jesum meum habeam.«

<sup>2)</sup> Zu dem militärischen Lebensabriß Karl Alexanders wurden u. a. folgende Quellen benutzt: G. Reinz, Leben und Ende des Herzogs Karl Alexander zu Württemberg, mit Beilagen, im patriotischen Archiv für Deutschland, I. S. 105—220 (Frankfurt und Leipzig, 1784), Konst. v. Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, 58. Teil (1889), S. 234 u. ff.; Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen, I. Serie, 2. Bd. (1876) ff.; A. Arndt, Prinz Eugen von Savoyen, I.—III. Bd. (Wien, 1858); P. Stälin in der Allg. deutschen Biographie, XV. Bd. (1882) S. 366—372; A. Fr. Ditzinger, Beiträge zur Geschichte Württembergs und seines Regentenhauses zur Zeit Karl Alexanders II., Heft 1—2 (Tübingen und Rottenburg, 1834) u. s. w.; einiges Handschriftliche.

eine stattliche Zahl von recht hervorragenden Kriegsmännern in den Dienst des Mars und der Bellona gestellt. Mit den drei Grafen Eberhard, dem Erlauchten, dem Greiner und dem Bärtigen anfangend, seien hier nur genannt die Prinzen Magnus (geb. 1594, † 1622 in der Schlacht bei Wimpfen), Ulrich (geb. 1617, † 1671), Herzog Ferdinand Wilhelm von Württemberg-Neuenstadt (geb. 1655, † 1701 zu Sluis in Flandern), die Prinzen Georg Friedrich (geb. 1657, † 1685 vor Kaschau), Johann Friedrich (geb. 1669, † 1698 bei Albstadt), die Herzöge Karl Rudolf (geb. 1667, † 1742) und Eberhard Ludwig (geb. 1676, † 1733), die Prinzen Max Emmanuel und Friedrich Ludwig.<sup>1)</sup> Wo irgendwo in Europa gekämpft wurde, war fast immerfürstlich württembergisches Blut dabei.

„Auf jedem Schlachtfeld in Europas Grenzen,  
Erhebt sich ein strahlend Monument,  
Das Württembergs ruhmreichen Namen nennt,  
Den blut'ge Rosen schaurig schön umfränzen.“

Zu den „Tapfersten der Tapfern“ aus diesem alten edlen Hause zählt vor allen Herzog Karl Alexander von Württemberg, der „Bayard Schwabens“, welcher vom Dichter mit Recht den „Sternen Schwabens“ beigezählt wird. Geboren als ältester Sohn des ebenfalls sehr kriegslustigen Herzogs (Administrators) Friedrich Karl von dem Winnender Zweige und der Prinzessin Eleonore Juliane von Brandenburg-Ansbach am 24. Januar 1684, trat er schon in frühester Jugend — man sagt im 11., richtiger wohl im 13. Lebensjahr — in Kriegsdienst, ohne damals noch eine Ahnung von seiner einstigen Berufung zur württembergischen Thronfolge zu haben, erhielt bereits im Jahre 1697 während des sogenannten 2. Koalitionskrieges von Kaiser Leopold I. ein Patent als Oberst über das von seinem Vater innegehabte Fußregiment und zeichnete sich bald darauf bei der Belagerung des Schlosses Ebernburg in der Pfalz, wo er den Befehl in den Laufgräben führte, aus und soll sogar die Kapitulation selbstständig mit dem Platzkommandanten Tarchy abgeschlossen haben.

„Noch ein Kind und schon ein Krieger! — singt der Dichter:  
In der Hand die Schlachtenfahne,  
Fröhlich scherzend, wie zum Spiele,  
Gilt er zu dem Todesplane . . . . .“

Dann socht er rühmlich unter Prinz Eugen in Ungarn, namentlich am Tage von Temesvar (19. September 1698) gegen die Türken und in der Folge während der ganzen langen Dauer des spanischen Erbfolgekrieges unter Eugen, Ludwig von Baden und Marlborough, zum Teil gemeinschaftlich mit seinen Vetttern, nämlich seinem Regierungsvorgänger Eberhard Ludwig, sowie dem Herzog Karl Rudolf von Württemberg-Neuenstadt, und seinem jüngeren Heldenbruder, dem (am 5. November 1690 geborenen, den 19. September 1734 in der Schlacht bei Guastalla an der Spitze seiner Kürassiere gebliebenen) Prinzen Friedrich Ludwig von Württemberg, bald am Rhein, bald in den Niederlanden, bald in Deutschland, bald in Italien. Gleich zu Anfang dieses langjährigen Krieges trug er, nachdem er kaum erst, nämlich am 4. Mai 1702 zum Oberstfeldwachtmeister ernannt worden war, sehr vieles zur Eroberung Landaus nach 14wöchentlicher Belagerung unter dem Befehle des Markgrafen Ludwig bei; in der Nacht vom 26./27. August mache er mit einer Abteilung Grenadiere einen

<sup>1)</sup> Es wäre ein patriotisches und zeitgemäßes Unternehmen, das Leben und die Thaten all dieser Fürsten, sei es in Einzeldarstellungen, sei es zusammen, in einem „württembergischen Heldenaal“ zu beschreiben.

<sup>2)</sup> Alexander Patuzzi, „Der Thron von Württemberg“, Dichtungen (Chur, Druck und Verlag von G. Höh, 1848), S. 226.

fühnen Sturm, welcher für die Kapitulation entscheidend wurde. Dafür wurde ihm von Kaiser Joseph I. mit eigenhändigem Schreiben wegen seiner „Generosität und tapferer Valor“ gedankt und bezeugt, er habe durch seine Leistungen viel zur Eroberung der Festung beigetragen und sich dadurch bei der „werten Posteriorität“ einen unsterblichen Namen gemacht. Das Jahr darauf rettete er durch seine Umsicht und Tapferkeit bei Offenburg Geschütz und Munition. Im Jahre 1704 weilte er in Schwaben; als die Seestadt Munderkingen, aus welcher den November zuvor die vereinigten Franzosen und Bayern vertrieben worden waren, am 20./21. Februar durch den von Ulm heraustrückenden französischen General Blainville bedrängt wurde, kam der Herzog am 22. abends mit einer Abteilung des durch Feldmarschall von Thüngen befehligen Heeres zu Hilfe, schlug und versprengte die Franzmänner und nötigte dieselben zu eiligem Rückzuge nach Ulm, wobei sie Emerkingen und Erzingen teils plünderten, teils in Brand stellten. An dem heutigen Treffen bei Donauwörth den 2. Juli, beziehungsweise an der Eroberung der feindlichen Hauptposition, des Schellenbergs, nahm er unter Marlborough und Markgraf Ludwig rümlichen Anteil und wurde hierbei auch durch einen Schuß in den Schenkel verwundet. Ebenso beteiligte er sich an der Einnahme und Befreiung Ulms von der zweijährigen bayerisch-französischen Occupation am 11. September und Landau am 23. November. Von 1705—1707 focht er wieder in Italien und trug in der blutigen Schlacht von Cassano am 16. August 1705, in welcher er in der Mitte des ersten Treffens kommandierte, eine schlimme Fußwunde davon, welche ihm zeitlebens zu schaffen machte. Dafür wurde er zum Feldmarschallleutnant ernannt und befehligte darauf in der blutigen Schlacht von Turin den linken Flügel des ersten Treffens und drang kurz nach dem Oberfeldherrn mit seiner Abteilung in die feindlichen Verhüllungen ein; nachdem beteiligte er sich an dem Einfall in die Provence sowie an der vergeblichen Belagerung von Toulon im Jahre 1707. Von 1708—1712 kämpfte er, inzwischen im Jahre 1708 zum Oberstfeldzeugmeister befördert, in den Niederlanden, erwarb sich auch hier unvergänglichen Ruhm und wohnte einer Reihe von Gefechten, Belagerungen und Eroberungen an. Im Jahre 1709 wurde er von Kaiser Joseph I. „in Ansehung seines für das gemeine Wesen erwiesenen Eisens in Schlachten und Belagerungen und dabei zu unauslöschlicher höchst rühmlicher Bezeugnis dessen stand- und herzhaften An- und Aufführung empfangenen harten Blessur und insonderheit wegen beiwohnender Kriegserfahrung“ zum Gouverneur von Landau bestellt. Im Jahre 1713 verteidigte er diesen Platz, welchen er einige Jahre zuvor wiederholt belagert, auß tapferste gegen die Franzosen unter Villars, musste sich aber zuletzt aus Mangel an Munition ergeben, nicht ohne daß hernach sein Verhalten durch Prinz Eugen selbst gerechtfertigt worden wäre. Den Glanzpunkt seines thatenreichen Lebens bildet der große Türkenkrieg von 1716—18, in welchem er nach Abschluß des Utrecht-Nastatter Friedens in Ungarn mit unvergleichlicher Bravour focht. Bei dem großen Sieg von Peterwardein am 5. August 1716 eröffnete er, den alten Ruhm der Schwaben als Vorstreiter im Treffen aufs neue bekräftigend, mit sechs Bataillonen erfolgreich den Kampf; bei der Eroberung der großen Schanze der Festung Temesvar am 1. Oktober führte er den Oberbefehl über die zu dieser Affaire beorderten 30 Bataillone, 30 Grenadiercompagnien und 2000 Schanzer. In allen diesen Türkenschlachten kämpfte, was der Kuriösität halber wohl eingeflossen werden mag, ein Landsmann des Prinzen, der bekannte (in Stuttgart Ende des 17. Jahrhunderts geborene) Riese und nachmalige Abenteurer

Anton Weber (lateinisiert Weberus<sup>1</sup>) mit. Bei der Eroberung von Temesvar hatte sich Weber besonders durch die Tötung eines türkischen Alfa hervorgethan, dessen reiche Geldbörse er erbeutete, dabei aber sein linkes Auge durch einen Pfeilshuß verloren. Mit seiner ganz hervorragenden Tapferkeit wollte sich Weber hauptsächlich dem Prinzen Karl Alexander dafür dankbar bezeugen, daß dieser ihn einst von schimpflichem Tode errettete. Weber, der größte Mann in der ganzen kaiserlichen Armee, diente nämlich zuerst als Schanzgrenadier, dann als Regimentspauker, als solcher er eine typische Figur im Heere wurde. Als er nun eines Tages von seinem Kapellmeister wegen irgend etwas zurechtgewiesen wurde, zerstieß er im Unmut die Pauke an dessen Kopf, wofür er wegen Insubordination zum Tode verurteilt, auf Fürsprache des Prinzen Alexander aber begnadigt ward. Weber diente hierauf als Grenadier weiter und machte noch die Belagerung von Belgrad mit. Eine Scene aus diesen Türkentürmen ist es auch, welche in der Kgl. Staatsgalerie zu Stuttgart in einem gelungenen, der Reproduktion in einer der Vervielfältigungsarten sehr würdigen Ölgemälde von Professor Häberlin verewigt ist. Den Schlusspunkt von Karl Alexanders Ruhmesthaten in dem großen Türkenkriege bildete die große Schlacht von Belgrad am 16. August 1718, der wie „Straßburg die wunderschöne Stadt“ im Westen vielmehr stritten und von den Soldaten vielmehr

<sup>1</sup> S. über diese merkwürdige Persönlichkeit das „Buch für Alle“ (Stuttgart, H. Schönlein, Fol.) Jahrgang 1880/81, 9. Heft: „Der Riese von Stuttgart“, kulturgechichtliches Lebensbild von J. A. Hansen und danach Burzbaach, Biographisches Lexikon des Kaiserstaates Österreich, 53. Teil (1886) S. 221—225. — Noch merkwürdiger sind die ferneren Schicksale des Riesen: Nach dem Türkenkrieg nach Stuttgart in seine Heimat zurückgeföhrt, wurde ihm daselbst durch einen geschnittenen Granathändler ein läufiges Glasange eingesetzt und erhielt er vom Herzog Eberhard Ludwig die Stelle eines Bataillonehers. Hier hatte er ein interessantes Rencontre mit der damals allmächtigen Gräfin: Bei einem glänzenden Hofmaskenball als Neptun auf ein Postament gestellt, nahm sich die ebenfalls maskierte Favoritin gegen die Pseudostatue unziemliche Scherze heraus, worüber der Riese aus der Rolle fiel und der Dame einen heftigen Schlag versetzte. In dem darüber entstandenen Trubel ging er durch und kam in der Folge nach vielen Wandlungen zur Riegarde des Königs Friedrich Wilhelm I., später als Drillmeister nach Amsterdam. Nach dem Regierungsantritt Karl Alexanders in Württemberg kehrte der neue Polyphem in seine Heimat zurück und wurde von seinem gnädigen früheren Kriegsherrn, welcher ihn gleich wieder erkannt, als Leibtrabant angestellt. Nach dem Tode dieses Fürsten entlassen, ging er wieder nach Holland zurück und kam nach mancherlei Schicksalen auch nach Neapel. Er errichtete hier eine deutsche Gemüsegärtnerei und führte die ersten Kartoffeln in Südtalien ein, welche er sich aus Württemberg hatte schicken lassen. Später kam er als Trabant in die Dienste des Herzogs von Parma und von hier an den Hof Maria Theresias nach Wien, wo der kleine Kronprinz Joseph sich oft den Spaß makte, an dem Riesen hinauszulassen und an dessen langem Bart zu zaubern. Beim Kriegsausbruch zog er mit dem kaiserlichen Heere ins Feld und focht u. a. bei Hohenfriedberg und Königgrätz gegen die Preußen. Nach zehnjähriger Dienstzeit verließ er Wien und trat sonderbarer Weise in das preußische Heer unter Friedrich II. und nahm mit demselben an mehreren Hauptschlachten des siebenjährigen Krieges teil. Darauf wurde er in seiner Heimat Aufseher des Gießstalls bei Herzog Karl Eugen, hatte aber bei festlichen Gelegenheiten auch Trabandendienste zu verrichten. Bei einem von Kaiser Joseph II. dem Herzog abgetateten Besuch wurde ersterer an den Riesen aufmerksam und erhielt ihn vom Herzog auf seinen Wunsch mit nach Wien, wo er im kaiserlichen Hofhalte einen bequemen Ruheposten fand. Im Jahre 1783 ging er mit Erzherzog Leopold, der seine Schwester Marie Antoinette besuchen wollte, nach Frankreich, erkrankte daselbst und blieb in Paris zurück. Er soll nun in die Dienste Marie Antoinettes gekommen sein, allein es ist sehr fraglich, ob hier nicht eine Verwechslung mit dem jüngeren Bruder der Königin und nachherigen Memoirenschreiber J. o. F. Weber vorliegt. Der Riese erlebte noch in seinem hohen Alter alle Grauel der Revolution, war selbst eine Zeit lang in der Abtei St. Germain eingefoltert und verdauzte seine Rettung nur einem glücklichen Zufalle. Schließlich starb dieser seltsame Abenteurer nach einigen Jahren in dem seltenen Alter von 103 Jahren, so arm wie ein Kirchenmaus, in seiner Vaterstadt Stuttgart.

jungenen Feste, wobei er als kaiserlicher Generalfeldmarschall das Zentrum kommandierte.

(Fortsetzung folgt.)

### † Dombaumeister Freiherr v. Schmidt in Wien, ein Schwabe.

Derselbe stammt von Frickenhofen (geboren 22. Oktober 1825, Sohn eines protestantischen Pfarrers) und verdient als einer der genialsten Baumeister der Gegenwart auch im „Döbzen-Archiv“ von Schwaben ein Denkmal. Vom Jahre 1839—43 besuchte er die polytechnische Schule in Stuttgart, worauf er in Köln als Steinmeier beim Dombau eintrat und 1848 Steinmetzmeister wurde. Im Jahre 1857 erstand er das Baumeistereigemalen in Berlin und errang den ersten Preis für einen Plan zum neuen Rathaus daselbst. Im Jahre 1858 wurde er als Professor an die Akademie der bildenden Künste nach Mailand berufen, wo er zur katholischen Kirche übertrat. Im Jahre 1859 ließ er sich infolge des Krieges in Wien nieder, wo er 1860 Professor an der Kunstabakademie wurde und 1865 den Titel Oberbaurat erhielt. Seit 1863 war er auch Dombaumeister von St. Stephan. Von seinen Wiener Bauten heben wir hervor die Lazaristenkirche, die Pfarrkirchen zu Fünfhaus, in der Brigittenau, unter den Weißgärbern, das akademische Gymnasium und das neue Rathaus, aus der neuesten Zeit das kaiserliche Stiftungshaus.

Vor einigen Jahren wurde er vom Kaiser in den Freiherrnstand erhoben. Als Mitglied der Ulmer Münsterbaukommission hat er sich auch um die Restauration und Vollendung dieses größten schwäbischen Bauwerkes hochverdient gemacht und kam so noch in letzter Zeit einmal beruflich in sein Heimatland. Schmidt war in der gotischen Baukunst wohl die erste Autorität der Gegenwart und hat zur Wiederbelebung und zum Aufblühen dieses Stils mächtig beigetragen. Seine Entwürfe sind voll genialer Erfindung, Schwung und Originalität. Mögen die jungen, talentvollen schwäbischen Künstler den großen Landsmann und genialen Meister zum Muster nehmen!

### Miszellen.

Die Augsburger Kaufleute in Afrika und Asien im Jahre 1505. Die Winterversammlungen des Augsburger „historischen Vereins für Schwaben und Neuburg“ wurden mit einem Vortrag des Gymnasialprofessors Stauber über: „Die Augsburger Kaufleute in Afrika und Vorder-Asien 1505“ eröffnet. Als im 16. Jahrhundert von Portugal neue Handelsverbindungswege nach Indien entdeckt wurden, beteiligten sich zum Schrecken Benedix alsbald auch Augsburger Kaufleute an solchen Unternehmungen, so daß Hans Welser schon im Jahre 1503. Simon Seitz unterhandelte mit dem König von Portugal wegen Gestaltung von Warenlieferungen des eigenen Marktes in Lissabon. Der deutsche Buchdrucker Valentin Ferdinand wurde zum Maller ernannt, später kam Lukas Rehm als weiterer Maller und Vertreter des Hauses Welser. An diesen Fahrten nach Indien beteiligten sich die Augsburger Fugger, Welser, Imhoff, Höchstädt, Hirsvogel u. s. w. Nach den Reiseberichten Rehms reisten am 25. März 1505 20 Schiffe und 8 kleinere nach Indien ab. Redner schildert sodann an der Hand von Aufzeichnungen und einer 1509 gedruckten Reisebeschreibung Balhazar Sprengers des näheren diese Fahrt. Auf dieser Seefahrt hatte die Mannschaft den Anblick ungewöhnlich großer Fische, so daß von einem solchen Fisch 126 Menschen gepeist werden konnten. Auch trafen sie allmählich schwarze Menschen an, welche sich mehr oder minder feindselig gegen sie erwiesen. Am 19. Juli erreichten sie die Ostküste (Mozambique), woselbst sie für Leinen und Seide pure Gold eintauschten. Es wird sodann die Stüt-

mung und Plünderung zweier Plätze geschildert, von Kilwa und Mombasa. Bei der Heimkehr brachten sie 15 600 Rentner (württembergischen Gewichts) an Gewürzen und anderen Gewürzen mit. Die Meerfahrt hatte bis 1509 gedauert. Diese Fahrt kann hinzulage in 52 Tagen gemacht werden. Diese Unternehmungslust hatte den Augsburger Kaufherren einen Gewinn von 150 Prozent gebracht. —ck.

Nochmals Meister Schramm zu Ravensburg (zu Nr. 9 und 15 ds. Bl. v. 1889, S. 35 und 60). Auch dichterisch ist dieser apokryphe Künstler verehrt worden. Seubert widmet ihm in seinen (1856 zu Stuttgart in C. Schweizerbarts Buchhandlung erschienenen) „Sternen Schwabens“ folgendes Sonett:

„Wo falsche Götter dunkelvoll sich blähen,  
Für Missgestalten, die sie schwer gebaren,  
Ked nach des Ruhmes schönem Kränze fahren,  
Muß wahre Größe aus dem Grab erstehen.“

„So soll auch Er sich jetzt uns offenbaren  
Und trog dem Spotte jener Kunstmägen  
Erheben wieder Seine Siegstrophäen,  
Die allzulang versteckt, vergessen waren:“

„Sie tauchen auf, die lieblichen Madonnen,  
Mit innigen, mit gottesvollen Zügen;  
O, daß sie uns in ihre Heimat trügen!“

„Und Heilige, wie milde Gnadenbrunnen  
Durchströmen uns mit ihren ew'gen Wonne —  
— Drei Werke<sup>1)</sup> nur, doch solche, die genügen!“

Die katholische Stadtpfarrkirche St. Georg zu Dinkelsbühl, gebaut 1449—1499, bildet die größte Eerde dieser alten Reichsstadt. Diese gotische Hallenkirche, 300 Fuß lang, 80 Fuß breit und 120 Fuß hoch, wird in dem Werke „Bistum Augsburg“ von Steichle, die schönste Kirche der Diözese Augsburg genannt. In derselben befindet sich ein um das Jahr 1480 aus demselben Sandstein wie die ganze Kirche gebautes kostbares Sakramentshaus. Dasselbe war im Laufe der Zeit arg verunreinigt worden. Der Schlupfaufzug war abgeschlagen und durch einen hölzernen notdürftig ersetzt, Blumen, Krabben, Fialen herabgeschlagen, Figuren verstimmt u. s. w. Der Aufsatz für kirchliche Kunst von Städt und Lengsfelder in Nürnberg wurde nun der Auftrag, das Sakramentshaus stilgerecht auszubauen und zu renovieren. Die genannte Anfalt, welche sich schon durch die Restaurierungsarbeiten im Dome zu Eichstätt einen rühmlichen Namen gemacht hat, welche auch das Grabdenkmal für Frhrn. v. Brandenfels zu liefern hat, hat diese Aufgabe in wirklich künstlerischer Weise gelöst. Der Bau ist jetzt wieder in einer Höhe von 12,2 Meter aus Sandstein hergestellt. Hunderte fehlende Stücke sind künstlerisch ergänzt, Fassung und Vergoldung in reichster Weise ausgeführt. Die genannte Kunstanstalt verdient auf das wärmste empfohlen zu werden. Ferner besitzt diese Stadtpfarrkirche ein wertvolles altdedesches Bild — Kreuzigungsgruppe —, das dem berühmten Maler Herlin um 1470 oder 80 unzweifelhaft für den Hochaltar geschnitten wurde. Dieses Bild hat das Eigenartige, daß die Figuren gemalt sind, während der Kreuzifixus plastisch — man vermutet von dem berühmten Syrlin — hergestellt ist. Dieses Bild, ganz mit Staub und Schmutz bedeckt, wurde den künstlerigen Händen des Herrn Professors Hauser in München zur Restaurierung übergeben. In diesen Tagen ist das Bildwerk wundervoll restauriert zurückgetommen und macht nun einen geradezu überwältigenden Eindruck. Dem Herrn Professor gebührt unser wärmster Dank. Das Bildwerk soll später in den Hochaltar eingefügt werden. Schon vor Jahren sind in der Beilage zur „Augsburger Postzeitung“ mehrere Artikel über die hiesige Kirche erschienen. Erst jüngst sind auch in der Beilage zur „Allgemeinen Zeitung“ zwei Artikel über dieselbe veröffentlicht worden; über das obige Gemälde ist auch ein Artikel in einer Berliner Kunzszeitung erschienen. —ck.

<sup>1)</sup> Damit sind die Hirsvogelsche Madonna, der früher im Besitz des Bildhauer Entres in München befindliche Altar und die angebliche (bekanntlich aber nicht vorhandene) Ulrichstatue in der Bodenegger Pfarrkirche gemeint.

Erscheint monatlich zweimal als regelmäßige Beilage zum Pastoralblatt für die Diözese Rottenburg und ist durch die Post nur mit diesem zugleich zu beziehen; halbjährlich in Württemberg M. 3. 15., im Bezirk Stuttgart M. 3. —, im Reich M. 3. 30., in Österreich fl. 1. 53 fr. d. M., in der Schweiz fr. 4. 80 Cts.

# Diozesan-Archiv

von Schwaben

— zugleich Organ für deutsche Kirchengeschichte —  
mit periodischer kirchengeschichtlicher Weltchau.

Negligierte Beilage zum Pastoralblatt für die Diözese Rottenburg.

Mit einem Vereine von Geistlichen und in Verbindung mit Geschichtsgelehrten herausgegeben  
von Dr. Engelbert Hofele, Pfarrer in Ummendorf.

Korrespondenzen wenden ges. direkt an Dr. Engelbert Hofele, Pfarrer in Ummendorf b. Biberach, gerichtet werden.

Nr. 4.

Stuttgart, den 15. Februar 1891.

8. Jahrgang.

Inhalt: Archivalien des ehemaligen Eistereienser-Nonnenklosters Baindt bei Weingarten. Geordnet und bearbeitet von Renz in Regensburg (Fortsetzung.) — Aus dem militärischen Leben des Herzogs Karl Alexander von Württemberg. Von Amtsrichter a. D. P. Wal (Fortsetzung.) — Der Prediger des Evangeliums in Wangen. Von Dr. Giebel. — Beilage: Dr. Geiger in Tübingen und die gute Beita in Reute. „Evangelischer“ Ritt und Aussing in das „katholische“ Oberschwaben. Zum Nachdenken vorurteilsloser Protestanten und zur Aufklärung zweifelhafter Katholiken. Geschildert von einem, der auch einmal zehn Jahre lang an einem evangelischen Wagen ziehen mußte. (Fortsetzung.)

## Archivalien des ehem. Eistereienser-Nonnenklosters Baindt bei Weingarten.

Geordnet und bearbeitet von Renz in Regensburg.  
(Fortsetzung.)

### IV. Urkunden des XIV. Jahrhunderts.

1300. Juli 14. Saulgau. Pleban Berthold und die gesamte Bürgerschaft zu Saulgau entscheiden in einem Streit zwischen dem Gotteshaus Baindt und Euno Hofman, wegen eines Gartens zu Saulgau beim Oberenthor, mit Einwilligung beider Parteien dahin, daß zwar Euno Hofman den Garten lebenslänglich nutzen und nieszen dürfe, solcher aber nach dessen Ableben an das Gotteshaus Baindt fallen sollte, als Seelgeräthe einer Tochter des genannten Euno, einer Konventualin dafelbst. — Act. apud Sulgen, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>II<sup>o</sup>, VII<sup>o</sup>. idus Febr. — S. Pleban Berthold und die Stadt Saulgau. — Perg. Orig. mit 2 Siegeln.

A. Perg.-Str. a) d. spitzwale Siegel d. Plebans (II. B.) i. br. Wachs; d. Symbol des hl. Johannes (Alder m. Spruchband), darunter i. gothisch. Bogen zwischen zwei Eichenzweigen schreitend der hl. Johannes Baptista m. d. Agnus Dei i. Arme. Umschrift: † S. P. TOL. DI. PLEBANI ECCE IN SVLGEN. A. d. Rück. Daumeneindruck. b) d. dreieckige, schüsseiformige, elw. verklebt Siegel der Stadt Saulgau (II. B.) i. br. Wachs: ein rechts an e. ganz eigenartig ausgeführter Säule emporsteigender Löwe. Umschrift: † S. V. NIVERSITAT. .... M. DE SVLGEN. A. d. Rück. 2 Einschnitte.

1301. August 10. Ravensburg. Ritter Heinrich von Neute (Ruthi) verkauft seinen Hof zu Ahenberg, um 4½ Pfund Konstanzer Pfennige, an das Kloster Baindt. — Act. apud Rauenspurch, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>I<sup>o</sup>. in Oct. beati Stephani. Test. pres. domino Nicolao Decano in Rawnspurch; ..... Decano de Flinzwang; ..... de Rawunsperch; ..... dict. Huber; B. dict. Buchall e. a. q. pl. — S. Ritter Heinrich von Neute und Ritter Burkard von Tobel. — Papierkopie im Kloster Baindtischen Kopialbuch pag. 160. 151.

1302. Febr. 7. Ehingen. Graf Ulrich von Scheltingen (Schalklingen) schenkt dem Gotteshaus Baindt, Adelheid Othulin, nebst ihren fünf Söhnen und drei Töchtern,

welche ihm per Hiltebrandum et Hainricum germanos dictos Vdulscalk reisigniert worden waren. — Dat. apud Ehingen, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>II<sup>o</sup>, VII<sup>o</sup>. idus Febr. — S. Graf Ulrich von Scheltingen. Perg. Orig. m. Siegel. 152.

A. Hansschn. d. gr. Rundsiegel Ulrichs von Scheltingen (IV. A. 2.) in Malta: i. damastiert. Siegelfelde ein Mittelschild, fünfmal geschrägt v. rechts n. links, d. dritte Schrägung mit e. Kleebatt belegt. — Umschrift: † S. SIGILLVM · WLRICI · COMITIS · DE · BERGE · — A. d. Rück. Daumeneindruck. — Die Urkunde hat durch den Einfluß irgend einer Flüssigkeit geflossen und eine braungelbe Färbung erhalten, auch fehlt rechts oben ein zwei Finger breites Stück Pergament. Außen Vermr: script. comitis de schalklinge.

1302. Mai 10. Waldsee. Burkard von Kurenbach verkauft ..... Othulin, mit allen ihren Kindern, ihre Tochter Adelheid ausgenommen, die er sich vorbehalten, an den Konvent von Baindt, um 8½ Pfund Pfennige und weil er diese Personen von dem Grafen Ulrich von Scheltingen zu Lehen hatte, verspricht er Gewährhaft zu leisten. — Apud Walchse, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>II<sup>o</sup>, VI<sup>o</sup>. idus Maii indict. XV<sup>a</sup>. — Test. pres. Dom. Ernesto praeposito in Walchse; Ulrico de Saldunhorn; Hainr. de Molibrunnen; B. d. Schlegewidow; Cunr. de Gaizburen; C. dictus Wazur; B. et Fridericus, filii sui; O. dict. Hellar; O. villicus in Hagnow; Frater Cunr. cementarius, fr. B. de Isinin, fr. Hainr. Credo, conversi in Biunde; Rudolfus et Hainricus de Kurenbach e. a. q. pl. — S. St. Peter in Waldsee. Papierkopie i. Kl. Baindtischen Kopialbuch pag. 163. 153.

1302. Mai 22. Saulgau. Ordunarius de Lo(e)chbrunnen und sein Bruder Rudolf bekennen, daß mit ihrer Einwilligung ihre Mutter die Güter „under dem Mvzenbvd“<sup>1)</sup>, welche ihr Vater Jakobus dictus Ordunar von Ritter Heinrich, genannt Stambuler (Stambular), erworben hatte, um 3 Pfund Konstanzer Pfennige und 10 Schilling an das Gotteshaus Baindt verkauft habe. — Dat. apud Sulgen, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>II<sup>o</sup>, XI<sup>o</sup>. kal. Junii, indict. XV<sup>a</sup>. — Test. pres. B. de Lainowe, Cunr. dict. Croil, Vlr. dicto stvbur, Ulr. dicto hoir, civibus in Sulgen; Berth. Kalchkesular de Mvzbach; Cunr. filio villici de Riet; Frider. dicto Ziegbiz; fr. C. cementario, fr. Hainr. textore, fr. C. dicto laebulir, conversis de Biunde e. a. q. pl. — S. Die Stadt Saulgau. — Perg. Orig. m. Siegel.<sup>1)</sup> 154.

<sup>1)</sup> Dasselbe Siegel wie unter Nr. 150 beschrieben.

1302. Mai 30. Fronhöfen. Die Brüder Berthold und Eberhard von Fronhöfen schenken dem Gotteshaus Baindt die Güter zu Walthausen „bi dem storckbrunnen“ genannt, welche ihr Leibeigener ..... Isengrin vorher von ihnen zu Lehen getragen, nun aber aufgelassen hatte. Dat. Fronhöfen, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>II<sup>o</sup>, III<sup>o</sup>. kal. Jun. indict. XV<sup>a</sup>. — Test pres. Dom. Cunr. milite de Stvbyn; C. dict. Wabul; Hainr. dict. Ryprech; Isengrin seniore e. a. q. pl. — S. Die beiden Aussteller. Perg. Orig. m. 2 Siegeln. 155.

Zu Anfang des 14. Jahrhunderts. Berthold von Fronhöfen entschlägt sich zu Gunsten der Abtissin von Baindt aller Ansprüche an die in ihr Kloster eingetretene Frau von Zeil, einer Glät wegen, die deren Ehemahl Berthold von Zeil ihm zu geben schuldig gewesen. — (sine anno, dat. et loc.) S. Der Aussteller. Papierkopie im Kloster Baindischen Kopialbuch pag. 155.

1302. Juni 15. Baindt. Schwester Elisabeth, Abtissin und Konvent von Baindt beurkunden, daß sie die Besitzungen in Walthausen dictus „bi dem storckbrunnen“, welche .... Isengrin von den Brüdern Berthold und Eberhard von Fronhöfen früher zu Lehen gehabt, dem Heinrich genannt Rupprech und Werner Bilfinger (Bilovingar) und deren rechtmäßigen Erben lehensweise übergeben haben gegen einen jährlichen Zins von  $\frac{1}{4}$  Pfund Wachs, auf St. Martins-tag fällig. — Dat. Bivnde, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>II<sup>o</sup>, XVII<sup>o</sup>. kal. Julii, indict. XV<sup>a</sup>. — S. Abtissin Elisabeth von Baindt. Perg. Orig. m. zerbr. Siegel (eing.). 157.

1303. März 28. Schekensee. Hermannus de Subum (?) Stuben verkauft mit Verwillingung seiner drei Schwäger, Heinrich, Diepold und Ulrich von Schachen, seiner Ehefrau Guta und seiner Kinder, Adilhaidim dictam Rieharin et Gertrudim dictam Englarin cum omnibus liberis seu pueris earundem, welche er von den genannten drei Brüdern seiner Zeit als Heiratsgut seiner Frau erhalten hatte, um 36 Schaffner Konstanzer Pfennig an das Kloster Baindt. — Act. Schekensee, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>III<sup>o</sup>, V<sup>o</sup>. kal. Apr. indict. prima. — Test. pres. B. Villico; Cunr. Frolach; Ulr. Hofman; fre. C. cementario, fre. H. textore, conversis de Biunde e. a. q. pl. — S. Heinrich und Albert, Schenken von Stendarf. Papierkopie im Kloster Baindischen Kopialbuch pag. 167. 158.

1303. Mai 2. Buchhorn. Hugo Graf von Werdenberg verkauft einen Hof zu Studach, Curiam Widemann, ibidem foedum dicti Kloster, ibidem Curiam dicti Witzen Cunradi in Bienbach, foedum dicti Berner, foedum vidue ibidem und zwei Höfe in Weningeshofen mit allen Zubehörden um 73 Mark und ein halbes Viertel Silbers Konstanzer Währung und Gewichts an das Kloster Baindt. — Act. et dat. Buchorna, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>III<sup>o</sup>, in crast. Beat. Apost. Philippi et Jacobi. — Test. pres. Cunrado ministro in Rauenspurg Humpitz nom.; Cunr. Wolfeker; Cunr. Trollen; H. Gotosrido; Hermanno Regenolt; Alwigo ministro in Buchorna; Rudolfo ministro in sacro monte; C. dicto Richter; Cunr. et Hainr. conversis e. a. p. pl. — S. Graf Hugo von Werdenberg, die Abtissin und der Konvent von Baindt. — Papierkopie im Kloster Baindischen Kopialbuch pag. 168. 158.

1304. — Überlingen. Cunradus dictus Gelkaes Rector ecclesie in Cella schenkt dem Kloster Baindt zwei Eimer Wein aus seinem Weinberg, genannt „uf dem Stain“,

<sup>1)</sup> Außerdem vermerkt aus späterer Zeit: „Walthausen bey den Storchbrunnen.“

nächst der Stadt Überlingen, mit der Bestimmung, daß solcher nur als Messwein verwendet werde und er, Konrad Gelka, zur Bekräftigung dieser, erst nach seinem Ableben in Kraft tretenden Schenkung, lebenslänglich auf St. Martins-tag 2 Konstanzer Pfennige an das Kloster Baindt zu erlegen habe. — Dat. Überlingen, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>IV<sup>o</sup>, indict. I<sup>a</sup>. — T. .... dictus paterne, sacerdos; Ripter dictus der Tiwwinger et frater suus Ulricus, cives supradicte civitatis Überlingen; .... dict. paterlingen servus dominorum de Schellenberg et frater Cyriacus conversus in Bivnde e. a. q. pl. — S. Der Aussteller. Perg. Orig. Siegel ab. 159.

1304. März 25. Petershausen. Abt Dietehelm und Konvent von Petershausen bekennen, daß sie den einen halben Teil der aus der Ehe des Johannes von Oberweiler und der Elisabeth, einer Tochter des Heinrich Engel von Malwitzhausen, entprossenen, dem Kloster Petershausen leib-eigenen Kinder, wegen vieler, vom Gotteshaus Baindt ihnen erwiesener Dienste und Gefälligkeiten und gegen Umtausch anderer Sachen, übergeben, den anderen halben Teil aber für sich behalten haben. — Dat. in Monast. Petri Domo, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>III<sup>o</sup>, VIII<sup>o</sup>. kal. Apr. indict. II<sup>a</sup>. — Papierkopie im Kloster Baindischen Kopialbuch pag. 170. 160.

1304. April 3. — Rudolf Netker, Ammann von Lindau thut der Abtissin und dem Konvent des Klosters Baindt im Namen seines Sohns, Heinrich Eigels von Kempten, zu wissen, daß derjelbe den auf seinen Todestall dem Kloster Baindt zugegebene Weinberg, „se dem Kreuze vor Lindenow“, an Ulrich Bruchelin, einem Lindauer Bürger, um 9 Mark Silbers verkauft habe. Um aber das Kloster deswegen doch schadlos zu halten, erklärt sich genannter Heinrich Eigel bereit, der Abtissin und dem Konvent für 10 Mark Silbers ein anderes, nach ihrem Belieben ausgewähltes Gut zu erwerben und ihnen nach seinem und seiner Hausfrau Ableben frei zu überlassen. Der eingangs erwähnte Rudolf Netker bittet zugleich die Abtissin um Aushändigung des den fraglichen Weinberg betreffenden Schenkungsbriefes an den Käufer Ulrich Brauchle und übernimmt für obiges die Gewährhaft. — Gg. a. d. sritage i. d. Osterwochun 1304. — S. Rudolf Netker, Ammann von Lindau. — Perg. Orig. m. Siegel.

A. Perg. Str. d. j. schöne u. gut erhaltene Rundsiegel d. Ausst. IV. A. 2.), dunselbr. Wachs: in damasziertem Siegelfeld e. senkrecht abgeleiter Schild, rechts ein halber, einföpfiger Adler mit ausgebreitem Flügel, links drei übereinanderliegende Sparren. — Umschrift: † S·RVDOLFI·MINISTRI·LINDAVGENSIS. Auf der Rückseite 2 Einchnitte.

1304. Mai 1. Weingarten. Abt Friedrich und Konvent von Weingarten verkaufen infolge großer Schuldenlast, die sich durch Zinsanwachung immer mehr vergrößerte und zu deren Abzahlung dem Abt und Konvent die nötigen Mittel fehlten, in einstimmigem Rat und mit Genehmigung des Bischofs Heinrich von Konstanz, den Hof zu Niedersweiler (Nidiutswile), mit allen Zubehörden an Abtissin Guta und den Konvent von Baindt, als Meistbietende, um 77 Mark Silbers, die sie zur Abzahlung ihrer Schulden verwenden. — Act. in monasterio nostro predicto (Weingarten), a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>IV<sup>o</sup>, VI<sup>o</sup>. non. Maii, indict. II<sup>a</sup>. — Test. pres. Cunrado, ministro in Rauenspurg; Cunrado dicto Wolfegger; Johanne dicto Heller et Benzo dicto in dem Houe e. a. q. pl. — S. Der Abt, der Prior und der Konvent von Weingarten. — Perg. Orig. m. 2 Siegeln (eing.). 162.

1304. Mai 21. Konstanz. Probst Konrad und das Domkapitel von Konstanz übertragen die Hälfte des Weinzenhofs in Markdorf, dessen andere Hälfte Ritter Albert von

Clingenberg besaß und die nun die Mönche von Salem innehaben, als ewiges Zinslehen an Sophia von Blumenberg, nachdem Hermann von Sulzberg (als Vormund des Ulrich Oswald, minderjährigen Sohnes Ulrichs von Markdorf selig), und Konrad von Markdorf auf denselben verzichtet hatten, um hiedurch der Sophia von Blumenberg einen Ersatz für ihre von ihrem verstorbenen Manne, Ulrich von Markdorf, zur Tilgung seiner Schulden verwendete Mitgift von 160 Mark Silbers zu bieten. — Dat. et act. Constancia, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>IV<sup>o</sup>, feria quinta in Ebdomada pentecostes, indict. II<sup>a</sup>. — Test. pres. Cvnrado de Wartemberch; Alberto de Clingemberch; Rudolfo de Landemberch; Rudolfo de Steinach; Nicolao et Cvnrado, fratribus de Hermenstorf, militibus; Hugone de Lupphen; Ulrico de Winvelden; Bertoldo dicto Strit e. a. q. ql. — S. Das Domkapitel von Konstanz. Perg. Orig. m. Siegel. 163.

1305. August 14. Ravensburg u. Fronhofen. Ulrich von Königsegg und die Brüder Berthold und Eberhard von Fronhofen schenken dem Kloster Baindt die Güter zu Wiesentanne (Wisintanne), welche Heinrich von Kligistobel (Clanzunthobul) von ihnen zu Lehen getragen, nun aber resigniert hatte, zu freiem Eigentum. — Act. a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>V<sup>o</sup>, in vigil. assumptionis beate virginis, indict. III<sup>a</sup>. — Test. pres. Ulrici de Kungezegge apud Rawnspurch: Bert. de Hoedorf; Berc. de Dankvrazwiller; R. de Irrenberch; Joh. de Andolfingen; H. fabro, H. dicto Gottesfrit, civibus de Rawnspurch; Lvtoldo et filio eius Lvtoldo; fre. C. mercatore, fre. H. quondam mercatore, fre. Cvnino, conversis in Bivnde. Test. pres. fratrum de Fronhoven apud Fronhosen: dom. Hainr. milite de Rvthi; Eberh. de Hunlinzhaven; Wernhero de Bibersee; .... dicto Rvlni; Wernh. fabro dicto Verigen; H. dicto Badar; R. von der Hovestat; H. dicto Dvhar. — S. Ulrich von Königsegg, Berthold und Eberhard von Fronhofen. — Perg. Orig. m. 3 Siegeln (das Eberhards von Fronhofen abgesunken). 164.

(Fortsetzung folgt.)

### Aus dem militärischen Leben des Herzogs Karl Alexander von Württemberg.

Von Amtsrichter a. D. P. Beck.

(Fortsetzung.)

Nach dem Frieden von Passarowitz im Jahre 1719 übertrug ihm, dem mit Wunden überdeckten, sein dankbarer oberster Kriegsherr unter Verleihung der geheimen Rats-Würde und des Ordens vom goldenen Blieze und der Stellung eines kommandierenden Generals, die Statthalterschaft über Belgrad und das Königreich Serbien, einen sehr wichtigen exponierten Posten, welchen er mit der Residenz in Belgrad bis zu seinem im Jahre 1734 stattgefundenen Regierungsauftritt mit Würde und Nachdruck bekleidete und repräsentierte. Er soll sich um die Verwaltung, insbesondere um den Aufbau und die Kultivierung dieses damals noch ganz wilden Landes sehr verdient gemacht haben und wurde der Name des Prinzen neuerdings anlässlich der Besitzergreifung Bosniens durch die Österreicher wieder mit Ehren genannt.<sup>1)</sup> Sicher nach Belgrad hatte er sich auch im Alter von 35 Jahren im

<sup>1)</sup> S. u. a. „Serbien unter österreichischer Verwaltung“, von Ossiwal Langer in den „Mitteilungen des R. k. Kriegsarchivs“, herausgeben von der Direction desselben, neue Folge, III, Wien, L. W. Seidel & Sohn, 1889. (Besprechung dieses Aufsatzes in Sybels historischer Zeitschrift, 29. bezw. 65. Bd., 3. Heft, S. 529 und 530.)

Jahre 1727 mit der schönen und galanten, damals 21jährigen Prinzessin Maria Augusta von Thurn und Taxis, Tochter des Fürsten Anselm von Thurn und Taxis und der Prinzessin v. Lobkowitz verehelicht, welche damals in Brüssel einen sehr prächtigen Hof hielten. Nachdem er so die Hauptperiode seines Lebens, nahezu 40 Jahre, fern von seinem Heimatlande, meist im Waffen- und Kriegshandwerk zugebracht, erging nach dem am 31. Oktober 1733 eingetretenen Tod des regierenden Herzogs Eberhard Ludwig von Württemberg an ihn, als nach der Erbsolgeordnung des herzoglich württembergischen Hauses nächsten Anwärter auf die Thronfolge, von Seiten der Stände, wenn auch ungern, der Ruf, die Regierung des Landes zu übernehmen, welchem er folgte leistete. Unerne! sagten wir; Karl Alexander war nämlich schon vor seiner Verehelichung im Jahre 1712, zu einer Zeit also, wo seine Chancen auf den heimatischen Fürstenthron noch in ziemlich ferner Möglichkeit lagen, in Venetien, wie er selbst in seiner letzten Willensverordnung versichert, „in gründlicher Erkenntnis der untrüglichen Wahrheit des christkatholischen Glaubens wohlbedächtig ohne Nebrückicht“ zur katholischen Religion übergetreten, was großen Unwillen und Beßorgnis in dem urlutherischen Altwürttemberg erregte, sogar zu allerdings vergeblichen, nicht gerade sehr loyalen Versuchen führte, Karl Alexander von der Herrschaft abzudrängen und dieselbe seinem jüngeren protestantischen Bruder Heinrich Friedrich zuzuwenden, und trotz der bündigsten wiederholten, die durchaus ungeliebte Aufrechterhaltung der evangelischen Religion zum Gegenstand habenden Erklärungen des Herzogs und der förmlichen Ausstellung der sog. Religionsversiegelungen im Lande nie verwunden werden konnte. Der Herzog im Besitz seines guten Rechtes ließ sich dies jedoch vorerst nicht weiter ansehnen und nahm am 27. Januar 1734 die Abdication zu Stuttgart entgegen, wohin er den Hof und die Regierung von Ludwigsburg zurückverlegte. Wie indes schon die Ausschrift dieser Einleitung, welche in Form einer Übersicht über das militärische Leben des Herzogs bloß ein spezielles militärisches Vorkommnis in demselben einbegleiten soll, besagt, liegt es außerhalb der Aufgabe derselben, auf die eigentliche Regierungstätigkeit Karl Alexanders einzugehen. Es ist nun begreiflich, daß ein so alter, im Wasserdienst von frühestem Jugend aufgewachsener Kriegermann auch als Herrscher den Soldaten nicht lassen konnte und daß ihm auch als Regenten die militärischen Angelegenheiten sehr ans Herz gewachsen waren. Soldat durch und durch und mit Leib und Seele, blieb er dies auch als regierender Herzog. Schon auf der Heranreise von Belgrad an seinen neuen Bestimmungsort hatte er zu Wien am 23. Dezember 1733 mit Kaiser Karl VI. einen Unionsvertrag abgeschlossen, wonach er eine Anzahl württembergischer Truppen in kaiserlichen Sold nehmen ließ. Der anlässlich der polnischen Königswahl gleich im Jahre 1734 zwischen Österreich, bezw. dem deutschen Reich und Frankreich ausbrechende Krieg, an welchem er sich zu beteiligen hatte, kam ihm gar nicht ungelegen; und entwickelte er sofort eine rege Thätigkeit auf dem Gebiete des Kriegswesens. Die Kreisstände setzten auf ihn, auf dessen Heldenruhm sie als Landsleute längst stolz waren, ihr ganzes Vertrauen und übertrugen ihm am 14. Januar 1734 die Würde des Oberfeldmarschalls. Sehr ernstlich hatte sich der Herzog weiter um die durch den Tod Eberhard Ludwigs um dieselbe Zeit in Erledigung gekommene Stelle eines Reichsgeneralfeldmarschalls umgehakt; und die darüber geführten, zum Teil in den nachfolgenden 7 Aktenstücken niedergelegten Verhandlungen eröffnen einen Einblick in die damaligen Verhältnisse, in specie in das

Stellenbewerbungsweisen und zeigen den Fürsten auch als nicht ungewandten Unterhändler. Nachdem er, um näher auf diese militärische Personalauslegenheit einzugehen, seiner Bewerbung — Anlage-Schreiben I — um diese hohe Charge vorausgeschickt, daß in den dermaligen höchst gefährlichen Zeiten die allgemeine Wohlfahrt unseres lieben deutschen Vaterlandes unmöglich die balde unaufschiebbliche Besetzung dieses Postens sowie weiter erforderne, „daß die Erziehung dieser wichtigen Stelle nicht etwa aus Nebenabsichten oder wegen gleich schätzbarer Verdienste derer Kompetenten auf die lange Bank geschoben werde“, findet er nach reifer patriotischer Überlegung aller einschlägigen Umstände nicht das geringste Bedenken, diese Reichsfeldmarschallsstelle für sich selbst geziemendst auszubitten. Mit berechtigtem Selbstgefühl appelliert er, bereits längst kaiserlicher Feldmarschall, an seine Klinge und bemerkt in dieser Richtung u. a.: „Uns komme nicht zu, aus eigenem Muth anzuführen, wie weit wir etwa durch unsere unermüdete Applikation von unserer zartesten Jugend an, mit Aufopferung unseres Bluts und Darlegung unsers Lebens uns zu dieser Stelle mögen würdig gemacht haben.“ Auch will er vorsichtiger Weise nicht unterlassen, auf die widrigen Folgen für das gemeine Wesen hinzuweisen, welche eine anderweite Besetzung der Stelle und eine Vorzugung einer andern Person „auch wieder seine Intention“ haben könnte. In einer Nachschrift dd. 17. Januar 1734 — Altenstück Nr. III — meldet er die durch den schwäbischen Kreis erfolgte Übertragung der Kreisfeldmarschallsstelle samt dem Oberkommando über die schwäbischen Kreistruppen an ihn mit dem Aufrügen, daß es sich jetzt um so mehr empfehlen dürfte, beide Chargen in seiner Person zu vereinigen. Sein nächster Mitbewerber war — nach Schreiben Nr. II — der damals zu Karlsruhe als „kommandierender General der im römischen Reich stehenden kaiserlichen Armee“ liegende „kaiserliche Generalfeldmarschall und Generalfeldzeugmeister Herzog Ferdinand Albrecht von Braunschweig-Bevern-Lüneburg, Obrister über ein Regiment zu Fuß, Gouverneur in Gomorra“, welcher, sobald er von der Kandidatur Karl Alexanders erfuhr, gegen diesen kluger Weise einzieht und sich unter der Hand direkt an seinen Gevatter Karl Alexander mit dem Vermelden wendet, er wolle seiner (K. A.) Bewerbung nicht entgegenwirken, ihn dafür um seine nachdrückliche Verwendung für den Fall angeht, daß sich der Ernenntung Karl Alexanders ganz unvermiedene Hindernisse in den Weg legen oder zwei Reichsfeldmarschälle zugleich denominirt und bestellt werden sollten. Als politischer Mann weiß Karl Alexander nichts Besseres zu thun, als diese Nachricht seines Herrn Gevatters alsbald mit den entsprechenden daran geknüpften Bemerkungen an die Reichsversammlung nach Regensburg zu übermitteln (j. Schreiben Nr. V), was dem Braunschweiger (zugl. Schreiben VI) wieder Veranlassung giebt, dem Württemberger sein Befremden über diese Kommunikation und die dadurch in Regensburg gebildete Aussaffung auszusprechen, „als wolle er (der Braunschweiger) sich seiner billigen Prätentionen auf diese Charge begeben haben“. Der Braunschweiger stellt sodann im Verfolge in dieser Stellenangelegenheit einen neuen Gesichtspunkt, welchen er wahrscheinlich dem dritten Mitbewerber (zu vgl. das Altenstück Nr. VII) entlehnt hat, auf, daß ihm nämlich schon der Observanz nach die erledigte Feldmarschallsstelle zu Beibehaltung der Parität beider Religionen, auch in Ansehung seiner schon seit dem Jahr 1717 innehabenden Reichs-General-Feldzeugmeister-Charge, von der protestantischen Seite fast mit Recht nicht ver sagt werden könne, und giebt der zuversichtlichen Erwartung

Ausdruck, mit ihm (K. A.) zugleich zu dieser Würde befördert zu werden, mit dem ausdrücklichen Ersuchen, seinen Intentionen nichts in den Weg zu legen. Zwischen hinein tritt ein gefährlicher Konkurrent in keiner anderen Person als der des Fürsten Leopold von Muhalt, des „alten Dessauer“, eines alten Kriegsgefährten von Karl Alexander und zwar laut Befehl seines Kriegsherrn, des Königs Friedrich Wilhelm I. von Preußen, auf welchen er sich ausdrücklich beruft, auf. Auch dieser alte verdiente Kriegsmann pocht darauf, daß er von Jugend auf und bereits ins 39. Jahr dem Kriege nachgegangen sei und hierin, ohne eitlen Muth zu melden, bei verschiedenen Gelegenheiten seine Treue und Devotion gegen Se. Kaiserl. Majestät und das gesamte hl. römische Reich ver gestalt an den Tag gelegt, wie solches die Pflicht eines Reichsfürsten und das Devoir eines Soldaten erfordere. Gleichfalls beruft sich dieser Kompetent darauf, daß die erledigte Charge „nach denen Reichsverfassungen mit einem evangelischen Religionsverwandten zu besetzen sein wird“. So spielt seit dem 30jährigen Kriege das Schlagwort Parität wie ein roter Faden in und durch alle Verhältnisse und wird namentlich protestantischerseits bei jeder Gelegenheit immer vorgelehr, wenn auch nicht immer beachtet und selbstbehält! Aus dieser, wie man sieht, nicht ungefährlichen Konkurrenz ging Karl Alexander als Sieger hervor.

(Fortsetzung folgt.)

### Der Prediger des Evangeliums in Wangen.

Mit dieser Aufschrift veröffentlicht G. Bossert in Nr. 12 der „Blätter für württembergische Kirchengeschichte“ einiges Biographisches über Sebastian Steck, Prediger in Wangen.

Diesem kann noch beigefügt werden, daß Abt Gerwig Blarer von Weingarten am 13. September 1564 an die ober österreichische Regierung berichtet, er habe vom Erzherzog Ferdinand den Auftrag erhalten, einen Hofprediger zu suchen. Zu diesem Behufe habe er sich nach dem Prädikanten von Wangen, der vorher Pfarrer in Tettwang gewesen sei, erkundigt. Homo est qui plus loquentiae quam eloquentiae habet, plus etiam naturalis facundiae quam eruditionis, ist mit sonders gelehrt ac de Lutherismo valde suspectus. Vor dem verstorbenen Kaiser sei er in seiner Predigt bescheiden gewesen und habe eine separatio ab ecclesia catholica dissimuliert. Überhaupt habe er den Mantel nach dem Winde gehängt und auch seither sich in seiner Doktrin und sonst nicht katholisch erzeigt. Er habe elliche christliche und katholische Lieder und Messen eingestellt und dafür seine Predigten gehalten. Auch habe er es mit seiner Haushälterin, welche er heiraten wolle.

Zu Baumanns Ausführungen: „Die Reichsstadt Wangen vorübergehend protestantisch,“ Freiburger Diözesan-Archiv 8, 363, sind noch zwei bisher unbekannte Briefe beizujügen, die weiteres Licht in diese etwas dunkle Partie der Geschichte der Reichsstadt Wangen bringen dürfen. Am 11. Februar 1547 erklären Bürgermeister und Rat von Wangen dem Abt Gerwig Blarer von Weingarten, daß sie „außerhalb Rom“ die treuesten Untertanen des Kaisers seien. Am 2. Mai 1552 aber legt Gerwig bei Granwalla Fürbitte für die Stadt Wangen ein. Man möge sie mit den kaiserlichen Neitern verschonen. Wangen sei immer „christlich und gut kaiserlich“ geblieben.

Giebel.

Erscheint monatlich zweimal als regelmäßige Beilage zum Pastoralblatt für die Diözese Rottenburg und ist durch die Post nur mit diesem zugleich zu beziehen; halbjährlich in Württemberg M. 3. 15., im Bestellbezirk Stuttgart M. 3. — im Heile M. 3. 30. in Österreich fl. 1. 53 fr. 5. W., in der Schweiz Frs. 4. 80 Cts.

# Diözesan-Archiv

von Schwaben

— zugleich Organ für deutsche Kirchengeschichte —  
mit periodischer Kirchengeschichtlicher Weltanschauung.

Negelmäßige Beilage zum Pastoralblatt für die Diözese Rottenburg.

Mit einem Vereine von Geistlichen und in Verbindung mit Geschichtsgelehrten herausgegeben  
von Dr. Engelbert Hofele, Pfarrer in Ummendorf.

Korrespondenzen sollen ges. direkt an Dr. Engelbert Hofele, Pfarrer in Ummendorf b. Biberach, gerichtet werden.

Mr. 5.

Stuttgart, den 1. März 1891.

8. Jahrgang.

Inhalt: San Ulricanum. (Fortsetzung.) — Aus dem militärischen Leben des Herzogs Karl Alexander von Württemberg. Von Amtsrichter a. D. P. Bed. (Fortsetzung.)

## San Ulricanum.

(Fortsetzung.)

\*P. Carolus Stengelius, Suevus, ex Aug. Vindel. Abbas Anhusanus. Nat. 29. Januarrii 1581. Necdum septennium ingressus usus est praeceptore domestico (neque enim scholas triviales frequentare volebat), Joanne Friesenecker, homine probo et pio, a quo principia et rudimenta, ut vocant, percepit. Gymnasium patrium vero Soc. Jesu adivit 1588 sub festum Pentecostis et ad secundam grammatices classem ascendit eodem anno in festo S. Lucae. Die 16. Jan. 1593 regnante abate Jacobo Koeplino ordinem ingressus et 12. Martii 1596 professus est. Simul cum eo professionem emiserunt Joannes Rupfer et Christophorus Phras. Die 19. Aug. 1596 ex superiorum voluntate Ingolstadium in collegium Convictorum S. Ignatii Mart. profectus, ibidem in arte dicendi P. Joachim Mechlin, in dialectica P. Adamum Higinium, in casibus conscientiae Vitum Mich. Pragensem audavit, sed breviori, quam optasset ipse, tempore, etenim 1597 post festum Pentecostis a superioribus domum revocatus, ubi philosophiae sub Georgio Higilio operam navavit. Et quamquam maxime in votis semper habuerit, ut sibi altiorum scientiarum praecepta in quadam academia addiscendi copia fieret, id tamen assequi nunquam potuit, a senioribus impeditus, qui viros doctos suspectos habebant et graviora studia a monachis haud pertractanda esse censebant.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Memoria dignum, quod refert P. Pl. Braun ad rem nostram: «Humano igitur destitutus auxilio confugit ad divinum, atque' ipso D. virginis in coelum assumptae festo die anni 1599, cum iam lecto incubuisse, incidit illi consilium bonum; postliminio enim surgens ante crucifixi imaginem votum edidit, ut, si sibi studiorum causa Ingolstadium redeundi licentia concessa fuisset, vellet quotidie ad honorem nominis B. V. Mariae illam B. Joscionis recitare orationem: [Magnificat — Ad Dominum cum tribularer — Retribue servo tuo — In convertendo — Ad te levavi oculos — cum antiphona Ave sanctissima Mariae versiculo. Dignare me laudare et oratione concede] quod, licet voto non teneretur, — nunquam enim ultra studiorum causa Ingolstadium redit, tamen vix unquam postea omisit quin sub noctu eandem orationem diceret, neque frustra id fuisse postea expertus est, quod enim tot post libros (numerantur ultra centum) scribere potuerit, non suae industriae, sed singulari B. Mariae V. patrocinio adscribendum semper iudecavit. (Notitia, Tom. I. 52—53).

A. 1602 Carolus subdiaconatus, 1603 diaconatus, 1605 presbyteratus ordine initiatus eiusdem anni d. 18. Aprilis primum Deo sacrificium in anniversario dedicationis ecclesiae S. S. Udalrici et Afrae obtulit. Adhuc subdiaconus existens vel tum variis coenobii sui munibibus praefici coepit: Chori cantorem, rectorem musices, magistrum scholae fratrum plurium annorum spatio egit, in quo postremo officio constitutus fratribus pro captu cuiusque praelegit duosque tractatus, unum de Missae sacrificio, alterum de peccatis variorum statuum dictavit. Sub idem tempus nonnullas etiam comoedias exhibuit publice. Praeterea Novitiorum curambina vice gessit, ut et Subprioris munus a. die 10. April. 1615. — Anno 1622 mense Novemb. ex decreto Henrici episcopi Augustani oeconomus monasterii promulgatus est. Quod munus, etsi maxime fastidierit, ut pote qui fere triginta iam annis nonnisi spiritualia tractasset, seseque rerum temporalium administrationi nunquam ingressisset, videns insuper occasionem studiis aeque ac pietati vacandi succisam, otiumque libris scribendis necessarium erectum, tamen Deo vocanti obtemperandum sibi duxit. At maior Carolo manebat dignitas. Fuit in ducatu Württembergico inter alia monasterium ordinis S. Bened. Anhusae ad flumen Brentum; huius in abbatem noster datis 17. Aug. 1629 litteris, rursusque 1630 ab episcopo Augustano Henrico postulatus est. Benedictionem abbatiale ei impertivit episcopus Augustanus in templo Soc. Jesu Dilingae 29. Dec. 1630. Vix dum monasterii habendas suscepserat, marte suevico 26. Febr. 1632 in exilium ire coactus est. Per ea tempora Tyrolim, Salisburgum, Austriam lustravit, donec conversa belli fortuna eidem 14. Aug. 1635 pristinos lares revisere permisit. At heu! quam turpiter devastatum, perforatum, confractum, omni orbatum suppellectili, omni immunditia foedatum invenit abbas optimus monasterium suum. Quare ad illud mundandum, reparandum, instaurandum aggressus, dum huic negotio sedulo invigilat, rursus anno 1638 14. Maii migrare compellitur, a 24 militibus in via spoliatur, biennio exul futurus usque ad 1. Aug. 1640. — Sed neque vel tunc certa sede considere Carolo datum. Die 27. Febr. 1641 denuo e coenobio suo expulsus, iam Augustae, iam Heiden-

Durch alle Buchhandlungen, sowie gegen Einlieferung d. Betrags direkti v. d. Expedition d. Deutschen Volksblatts in Stuttgart, Urbansstr. 94, kann das Diözesan-Archiv allein zum Preise von M. 1. 60. halbjährlich, das Pastoralblatt allein zum Preise von M. 1. 60. halbjährlich bezogen werden.

hemii, iam alibi hospitans, iam Anhusium suum post liminio revisens, profugam vitam duxit, donec tandem fortunae pertinaciae cedendum ratus in professionis suae monasterio, scil. S. Udalrici Augustae 20. Febr. 1647 resedit. Ibi traductis inter continua pietatis litterarum exercitia 16 annis, ad coelestem patriam animum intendens, divino viatico instructus obiit Abbas litteratissimus, tot duratura sui nominis monumenta relinquens, quot libri ab ipso conscripti manibus teruntur. — Funus in ambitu monast. S. Udalrici locum sepulturae accepit adiecto hoc epitaphio, quod mar mori incisum usque ad initium huius saeculi cernebatur.

D. O. M.

Dies mei sicut umbra  
declinaverunt  
et ego  
CAROLUS STENELIUS  
Abbas Anhusanus  
Sicut foenum arui

Die XXVII Mens. Januarii A. Chr. MDCLXIII  
Aet. LXXXII, Religionis LXVII, abbat. dignit. XXXIII  
Vixi, et quem dederas cursum, Deus alme! peregi.<sup>1)</sup>

und von Hohenurach, namentlich wurde der Hohenasperg in einen verteidigungsfähigen Zustand gesetzt und mit mehreren neuen Werken versehen; die Mannschaft wurde nicht nur durch Anwerbung, sondern auch mittels Aushebung verstärkt; weiter wurde ein Pferdeausfuhrverbot erlassen u. s. w. So konnte der Herzog denn mit einer ansehnlichen wohl ausgerüsteten Truppenchar ins Feld an den Rhein wieder unter dem Oberbefehl seines alten Freunds und Gönners des Prinzen Eugen ziehen. „Zweimal führte er für diesen das Kommando über die gesamte Rheinarmee, als der Prinz im Herbst 1734 und 1735 nach Wien zurückkehrte; doch kam es im ganzen Kriege — abgesehen von der Eroberung Philippsburgs durch die Franzosen — zu keinem bedeutenderen Zusammenstoß, und das Land selbst blieb nicht am wenigsten durch das Verdienst seines Herzogs von den Kriegsdrangsalen fast ganz verschont.“ Der kriegerische Fürst wollte aber auch nach des Kampfes Ende gegen den erklärten Willen der Landschaft ein 12 000 Mann starkes Heer beibehalten, bestand aufs un Nachgiebigste darauf und setzte nach langem hartnäckigem Kampfe im Jahre 1736 endlich einen Landtagsabschied durch, wonach die Stände sich herbeileßen, 10 000 Fußtruppen und 2100 Berittene zu unterhalten, solange die bedenklichen Zeiten dauerten und Finanzen und Steuern es erlaubten. Auf seine im Verhältnis zum Umfang seines Ländchens respektable Truppenmacht war denn auch der Herzog nicht wenig stolz und durfte er sie auch einmal seinem alten Kriegsgesellen, dem Prinzen Eugen, der ihn hochschätzte, anlässlich eines ihm abgestatteten Besuches in Stuttgart, wo damals zu Ehren des berühmten Gastes große Feste stattfanden, vorführen; letzterem zu Ehren hatte er auch vier von seinen Söhnen, welchen Eugen zugleich Vater war, den weiteren Vornamen Eugen gegeben. Sicherlich wäre dem Herzog noch eine bedeutende militärische Laufbahn in den darauffolgenden langen Kriegszeiten beschieden gewesen, hätte ihn nicht vor der Zeit ein tragisches Geschick ereilt und ihn am 12. März 1737 unmittelbar vor einer nach Würzburg und Danzig projektierten Reise unerwartet schnell ein Stichfluss, wie der ärztliche Befund besagte, hinweggerafft, was in der damaligen aufgeregten Zeit vielfach zu dem heute noch nicht verstummt, kürzlich wieder protestantischerseits<sup>1)</sup> bis zur Gewissheit behaupteten Gerücht eines unnatürlichen Todes Anlaß gab. Am 11. Mai 1737 fand das feierliche Leichenbegängnis und Beisetzung in der von ihm selbst kurz zuvor neu erbauten katholischen Gruft zu Ludwigsburg statt; 2000 Krieger aller Waffengattungen erwiesen dem verehrten Helden, dessen unvorhergeahnter schneller, viel zu früher Hingang vielfach im „Reiche“, namentlich von zahlreichen alten Soldaten, mit tiefer Teilnahme und Trauer vernommen ward, die letzten Ehren.

So riß ein erschütternd, ja unheimlich rascher Tod, welcher der Tragik nicht enträt und uns mit Teilnahme erfüllt, Karl Alexander, den Stifter der jetzt noch blühenden Linie des Württemberger Hauses, ganz jäh, in der Heimat zwar, aber doch nicht in der Nähe seiner Gemahlin und seiner unmündigen Kinder, noch in seiner Vollkraft hinweg; nicht sollte ihm, der so manchmal dem Tode mannesmütig ins Auge geschaut, vergönnt sein, im Schlachtentoben zu fallen! Seine letzten Worte waren: „Ah! Wie wird mir so engel! Der Atem will mir ausbleiben! Arznei her! P. Kaspar her! Ich... ich... sterbe!“

<sup>1)</sup> So in der zu Leipzig bei Hinrichs erscheinenden „allgemeinen konservativen Monatschrift für das christliche Deutschland“, Dezemberheft vom Jahr 1884, „die ultramontane Presse in Schwaben“ von Pastor Zahn, wo u. a. ganz franchement gesagt wird, „die Landstände Württembergs haben durch ihren Sekretär den Herzog ermorden lassen, der nach ihrer Meinung das Land in Gefahr brachte, katholisch zu werden!“

### Aus dem militärischen Leben des Herzogs Karl Alexander von Württemberg.

Von Amtsrichter a. D. P. Bed.

(Fortsetzung.)

Karl Alexander betrieb nun frohen Mutes und mit vielem Eifer Kriegsrüstungen, sorgte für die Sicherheit des Landes durch Anlage von Schanzen und Verbauen auf dem Schwarzwalde, bei Baiingen und Lauffen sc., durch Vergrößerung und Ausbesserung älterer fester Plätze, wie des Neuffen

<sup>1)</sup> P. Corbinianus Khamm de eo scripsit: Capacissimum ingenium variis doctrinis et artibus excusat, solertissimus musarum et musicis praefectus. — Disciplinam monasticam verbo et exemplo egregie sovit et promovit. Illustrum virorum gest, Sanctorum elogia, monasterii, urbium, provinciarum monumenta, longa saeculorum caligine sepulta in lucem revocavit, miram in adversis constantiam probavit. Abbas patientissimus coram Cl. Veith de nostro ait: „Effulsit certe in eo mira religio: divinae gloriae, qua factis, qua scriptis amplificanda studium ardens. Fuit in eo eruditio maxima, multiplex, varia, diligentia quaedam indefessa et infatigabilis stipata, quae fecit, ut otium, ignaviamque aversatus sit maxime et desidiam in viris religiosis summopere sit detestatus — Publicatis a se libris ita inclaruit, ut meritorum et doctrinae fama per Germaniam, Itiam, Belgiam longe lateque diffusa, patronos ordinis et amicos sibi plurimos nactus sit — Summus Pontifex Alexander VII. trina vice litteris eum salutare et ad plures eius generis labores animare dignatus est. (Vide litteras apud Veith, Bibl. Aug. Tom. III. p. 147.) Cum viris doctissimis continuo commercio litterario utebatur, ut testantur 3 Tomi epistolaram, quae Stengelio olim scriptae fuere. Tom. I. continet, 330, T. II 304, T. III 638 epistolas (Pl. Braun, Notitia, T. II 65. sq.)

Klagend bricht der Dichter darob in folgende Worte aus:

"Es wird die Brust so schwer und bang;  
Dein seines Scheidens leiste Worte,  
Sie haben keinen Trostungsslang.  
Unvorbereitet hat getroffen  
Ihn seiner letzten Stunde Schlag,  
Da wird denn auch der Tag des Todes  
Ein thränen schwerer Leidestag.  
Es mag der Ekel betend weinen,  
O Fürst, bei deinem Trauersarg,  
Er mag für dich zum Ew'gen flehen,  
Und sei in seinem Flehn nicht lang.  
Er lege immer eine Rose,  
O Fürst, auf deinen Leichenstein;  
Das Denkmal, welches er Dir weihet,  
Soll ein Gebet um — Gnade sein!"

In ihm schied zu früh ein Fürst von vorzüglichen Eigenschaften, namentlich von einer ausgeprägten Gerechtigkeits- und Wahrhaftigkeitsliebe und großem Selbständigkeitssinn, dabei aber von heftiger aufbrausender Gemütsart, welche sich mit der Zeit infolge zu starken Genusses der feurigen Ungarn-, Siebenbürger- und Serben-Bosnier-Weine, welche er, als Kriegsmann von echtem Schrot und Korn etwas auf einen guten Trunk haltend, an der Quelle schätzen gelernt, leider bis zum Fähdorn steigerte; wenn der Fürst auf die beständig von ihm in der Hand geführte goldene Dose schlug, war ein Donnerwetter im Anzug und fürchtete man allgemein diese Dosenmanöver. Er war — aus altem Helden Geschlechte entstammt, welchem außer ihm noch zwei Brüder, der (am 27. Februar 1689 geborene, den 25. September 1709 zu Dubno in Russland gefallene) Prinz Max Emmanuel und der bereits genannte Prinz Friedrich Ludwig angehörten — ein Kriegsheld fast sondergleichen, einer der ersten Soldaten seiner Zeit, welcher bei jeder Gelegenheit unerschrocken Sinn und glänzende Bravour an den Tag gelegt, ein treuer ergebener und zuverlässiger, bis zum Enthusiasmus begeisterter Anhänger Österreichs und seines Kaiserhauses, ein heroischer, an die alten Helden der Vorzeit und Kreuzzüge, an die alten deutschen Ritter gemahnender Paladin der österreichischen Armee, in deren Ruhmesannalen er ewig fortleben wird, ein unvergänglicher Typus altösterreichischer Tapferkeit. An persönlichem Mut, an kriegerischer, alles mit sich fortreißender Tapferkeit, an tollföhnum Eifer, sich mitten aus den Kameraden heraus und vom Becher hinweg in das Gewühl der Schlacht zu stürzen, an der Ausdauer, die bis ans äußerste kämpft, übertraf er fast alle, die mit ihm zu gleicher Zeit lebten und stritten. Ein selbständiges großes Oberkommando hat jedoch Karl Alexander auf längere und entscheidende Zeit nie geführt und hätte er sich in dieser Richtung noch zu erproben gehabt. Im allgemeinen überwog in seiner Person der Haudegen den Heerführer und würde ihm wohl zu einem großen Oberkommando die Ruhe und Sicherheit, jene Berechnung, Kaltblütigkeit, Umsicht und Ausmessung gefehlt haben, welche den großen Schlachten-Denkern und Lenkern zum Siege verhilft. So wird er denn weniger als ein berühmter Oberfeldherr und Schlachtenmeister, wie Prinz Eugen, an dessen Seite er als einer seiner getreuesten Paladine meistens stand, sondern vielmehr als ein großer Kriegskapitän, so ungefähr, wie dies die tapfern Anführer der mächtigen Freihaaren früherer Jahrhunderte gewesen waren, anzusehen sein. Leider wird sein Andenken — und insoweit lässt es sich auch hier nicht umgehen, sein weiteres Leben und Wirken, insonderheit seine Regierungsfähigkeit wenigstens zu streifen — durch eine üble, wenn auch kurze Wirtschaft sehr getrübt und hat er als Regent die edlen und guten Charaktereigenschaften, an welchen es ihm gewiss nicht gefehlt, umstrickt von schlechten Kreaturen,

zu wenig verwertet, sich dadurch die Herzen seiner Untertanen entfremdet und sich einen zum mindesten gemischten Nachruhm erhalten. Einigermaßen mag zu seiner Entschuldigung dienen, daß er in seiner Jugend nie zur Regierung bestimmt war und infolge dessen seine Vorbildung beinahe ausschließlich nur auf den militärischen Beruf Bezug nahm; im Feldlager und Kriege gleichsam ausgewachsen und mit der Zeit ein gar martialischer Herr geworden, hatte er trotz des guten Willens, sein Volk glücklich zu machen, fast gar keine Idee vom Regieren, namentlich von einer geordneten Verwaltung und vom Finanzwesen; so konnten die ärgsten Missstände nicht ausbleiben, unter denen die Süßsche Greuelwirtschaft weitauß der größte war, und bekam man an Stelle des früheren Odaliskenregiments ein Buzierregiment; in der That hatte sein Regiment einen ihm von seinem langen Aufenthalt in den asiatischen Vorlanden her anhaftenden orientalischen Beigeschmack; als alter Troupier an einen Leibjuden gewöhnt, konnte er eines solchen auch im Stillen der Regierung nicht entbehren, war aber leider, aller und jeder Menschenkenntnis bar, bei der Auswahl einem der größten Judengauern des gaunerreichen 18. Jahrhunderts in die Hände gefallen. Sodann hatte der Fürst vorher in zu großen Kreisen sich bewegt, war zu sehr und zu lange an die unmenschliche Gewalt eines Oberfeldherrn-Gouverneurs und an den strengsten Gehorsam seiner Untergebenen gewöhnt, um sich in vorgerückterem Alter in die ihm durch die Landesverfassung auferlegten Beschränkungen und überhaupt in die kleinen beengenden Verhältnisse seines Landes finden zu können; und mußten seinem Heldengeist die oft ins Kleine gehenden, mühsamen Regierungsgeschäfte in Verbindung mit den vielen ihm von den Landständen gemachten Schwierigkeiten zuwider sein. Aber auch die tatsächlich nichts anderes als „die altwürttembergische Familiensippe“ verkörpernde Landschaft selbst, von vornherein gegen den Herzog und seine Familie wegen des Religionswechsels, bezw. wegen ihrer Katholizität eingenommen, und höchst misstrauisch, dabei aber keineswegs immer von der Sorge um das Wohl des Landes, sondern oft von recht eigennützigen Beweggründen (Herrschucht, Familienversorgung etc.) geleitet, war nicht ohne alle Schuld, wußte ihn nicht richtig zu behandeln und trug seinem Charakter und Wesen viel zu wenig Rechnung, erbitterte ihn vielmehr immer mehr und mehr durch ihren konstanten Widerspruchsgeist, durch die kleinlichsten fortgesetzten Nörgeleien und nicht am wenigsten durch ihre krasse Unduldsamkeit, mit welcher sie in peinlichster Weise über den dem herzoglichen Hause nur mit vieler Mühe gestatteten katholischen Privatgottesdienst, sowie darüber mit Argusaugen wachte, daß über dieses minimalste Maß von Toleranz — wenn überhaupt hier nur von einer solchen gesprochen werden darf — nicht hinausgegangen wurde. Daz „der Herzog“ allerdings seit über 200 Jahren wieder der erste katholische Fürst in Alt-Württemberg, der aber das „Zeug“ zum Konspirieren und Intriguierten gar nicht besaß, vielmehr eine ferngerade Natur war, „das Land habe wieder katholisch machen wollen“, wie die Landschaft mit den Prälaten in ihrer übertriebenen Katholiken-Perhorreszenz wünschte, ist in nichts erwiesen und nichts weiter, als ein — Angstmärchen. Das Höchste, was der Herzog in dieser Richtung erstrebt haben dürfte, möchte das gewesen sein, die katholische Religion, welcher er und seine Familie angehörte, aus dem unwürdigen und empörenden Zustande, in welchen dieselbe in seinem Stammlande verfeßt war und welcher sich in einer ganzen Reihe von Protesten, Behelligungen und Plackereien Lust mache, herauszureißen und derselben etwas mehr Freiheit zu verschaffen. Schließlich darf bei einer gerechten Beur-

teilung der kurzen Regierung Karl Alexanders nicht außer acht gelassen werden, daß er von der mehr als 25jährigen Grävenitzschen Misshandlung her eine böse Erbschaft übernommen und dieser gegenüber mit all seinen Besserungsgedanken einen äußerst schwierigen Stand hatte und so manches auf seinem Schuldskonto geschrieben wurde, was nicht in denselben, sondern in den seiner Regierungsvorgänger gehörte. So verdunkelt leider — und dieser Eindruck ist bis heute geblieben — das letzte Bild von ihm als Regenten stark das frühere imponierende des Soldaten! All dies schließt die Möglichkeit nicht aus, daß Karl Alexander, dessen Regierung nur ein unvollendetes Fragment bildet und welcher seine Misregierung mit einem tragisch raschen und frühen Ende büßen mußte, wäre er nicht vor der Zeit abberufen worden, später noch, wie sein Sohn Karl Eugen, in sich gegangen und schließlich ein ganz tüchtiger Regent geworden sein würde.

Nicht bloß im Bilde<sup>1)</sup> ist Karl Alexander, sondern auch in Poesie und Prosa verewigt. Am meisten ist es Schubart, welcher den Helden in einem schwungvollen Liede an seinen ebenfalls in österreichische Militärdienste getretenen Enkel „Prinz Ferdinand von Württemberg“ (im Jahr 1763 geb., in den 1840er Jahren als Generalfeldmarschall und Gouverneur von Mainz †), Sohn des Herzogs Friedrich Eugen, feiert. Nachdem der Dichter dem Prinzen seinen Ahnen Alexander als leuchtendes Vorbild vorgehalten, führt er letzteren selbst mit folgenden markigen Worten ein:

„Auch ich,“ sprach Alexander, „hab' getragen.  
Dies Schwert, das dir zum Joseph giebt,  
Hab' mit den Feinden Österreichs mich geschlagen  
Und Josephs Vater treu gelebt;  
Ich ging als edler deutscher Ritter  
Ob hoch im Donnerfeld der Schlacht,  
Dass von zertrümmerten Schädeln mir die Splitter  
Die Sohlen wund gemacht.  
So freit auch du, befürt von meinem Bilde,  
O du mein Enkel Ferdinand!  
Gott deck dich mit deinem Flammenschilde!  
So sprach dein Ahnherr und verschwand.“

Darauf widmet Schubart, auf welchen die Persönlichkeit Karl Alexanders sichtlich Eindruck machte und dessen Donnersprache auch ganz auf diesen paßt, dem heimgegangenen Helden folgenden tiefgefühlten Nachruf:

„Dein Ahnherr! Ach der Fürsten Beste,  
Der unseres Berges Schutzgeist war.  
Noch steht für ihn im Tempel meiner Beste  
Ein ewig rauhender Altar.  
Mit einem Halsengurt umtürmte  
Er unsern Berg und wandelte auf ihm;  
Wenn Wettersturm auf Aspergs Rippen stürmte,  
So trost' er läufig des Wetters Ungezüm.  
Sein Geist ist nun dem Himmel zugestogen,  
Ihn reizt nicht Erdengröße mehr;  
Doch hat er Enkel nachgezogen,  
So deutsch und groß wie er.“

Dazu aber Karl Alexander das Vorbild des Fürsten in Schillers interessantem Fragment: „Der Geisterseher“, wie hin und wieder zu lesen, sein soll, scheint nicht richtig zu sein; viel wahrscheinlicher hat uns Schiller in seinem, in diesem Stücke freilich sehr idealisierten Fürsten den bekannten Landgrafen Friedrich II. von Hessen vorgeführt.

<sup>1)</sup> Oelporträts von Karl Alexander befinden sich u. a. in den fgl. Schlössern zu Stuttgart und Ludwigsburg; auch soll der Prinz auf verschiedenen von namhaften Meistern gesetzten in Wien befindlichen Gemälden von Türkenschlachten abgebildet sein. Ebenso ist sein Bildnis öfters in Kupfer gestochen; eine diesbezügliche Ikonographie steht aber zurzeit noch aus.

Dagegen ist Karl Alexander der Held einer andern artigen, erstmal in A. G. Meissners „Skizzen“ sich findenden „wahren Anekdote“, an welche sich niemand anders als Bismarck mit besonderer Werthschätzung aus seiner Jugendzeit erinnerte und von welcher der deutsche Reichskanzler äußerte: „sie habe ihn zuerst sich mit Stolz als Deutschen fühlen lassen“. In dieser „Deutsches Schauspiel in Venetia“ beititelten Anekdote wird nämlich erzählt, wie Karl Alexander einmal auf einer Reise in der Lagunenstadt sich vortrefflich unterhalten und wird hervorgehoben, wie die vielen glänzenden Feste bei den Nobilis, zu welchen Karl Alexander und sein Kammerherr geladen waren, meist mit einem kleinen italienischen Schauspiele beschlossen worden seien, wobei nur eines sehr kränkend für sie gewesen, daß immer in denselben diese oder jene deutsche Sitte verspottet worden sei. Man beschloß deswegen Revanche zu nehmen und wähnte hierzu das vom Prinzen den Nobilis gegebene Abschiedsfest, dessen Arrangement der ingeniose Kammerherr übernommen hatte. Unter anderem wurde nun hier auf einer elenden Breiterbude ein deutsches Stück aufgeführt, in welchem ein in dem Land Italia reisender Deutscher irgendwo nachts mit dem Geist Ciceros zusammentrifft, bei diesem Aulafz letzterem ein gedrucktes Buch, eine Repetieruhr und Pistolen sehen, hören und knallen läßt und der Geist dann höchst über all dies verwundert um Aufschluß über all diese ihm ganz fremden Sachen bittet. Als der Deutsche ihm seine Landsleute als die Erfinder dieser wichtigen Dinge nennt, meinte der Geist, da müssen aber die deutschen Bären sich inzwischen vortrefflich gemacht haben, zu seiner Zeit seien sie, aufrichtig zu reden, eines der ungewöhnlichsten Völker gewesen, das je die Sonne beschienen: rauh, wild, ohn' Ackerbau und Viehzucht, ganz den Wissenschaften und Künsten fremd, ewige Jäger, ewige Krieger, in Tierhäute eingehüllt und selbst beinahe unbezähmbare Tiere.... Wie müssen nun aber erst meine Landsleute nach dem großen Vorsprunge, den sie vor euch hatten, sich jetzt ausnehmen: im Krieg und Frieden unerreichbar, Redner, Dichter, Geschichtsschreiber, Herren der halben Welt, das erste Volk unter der Sonne, sie müssen jetzt gewiß nah an die Sonne grenzen! Wenn er sie nur vor seinem schon in den nächsten Minuten gebotenen Verschwinden sehen könnte! Der Deutsche erklärt sich bereit, da er nämlich ein wenig Magie verstehe, ihm rasch seine Landsleute von heute vorzuführen. Er winkte und gleich erschien auf jeder Seite der Gasse ein Savoyard: „Kauft Hesch! Kauft! — Schön Schattenspiel an die Wand, schön Margareta! Wer schaut!“ So scholl es aus beider Munde. — „Sieh!“ fuhr der Deutsche fort, „sieh, lieber ehemaliger Ciceron, so kommen deine Nachkommen, die ehemaligen Herrscher der Welt, die ersten unter den Menschen, das Volk mit dem mächtigen Vorsprunge, so kommen sie größtenteils zu uns, Gefallen sie dir?“ Der Geist verstummte und erblaßte, denn eben schlug es 1 Uhr, seine Stunde war gekommen und entfloh und mit Unmut schwieg er von dannen. Aber mit noch größerem Unmut standen die edlen Venezianer, gehörig von den Deutschen heimgesucht, auf und empfahlen sich schweigend; Prinz und Kammerherr machten sich schon am frühen Morgen, in nicht unbegründeter Besorgnis vor italienischem Dolch und Gift auf und davon. Auf diese in der That gelungene Anekdote ist wohl die heute noch gehörte schwäbische Redensart: „So spielt man's im roten Ochsen (blauen Affen) zu Venetia!“ (auch bloß: „So spielt man's zu Benedig!“) zurückzuführen.

(Schluß folgt.)

Erscheint monatlich zweimal als regelmäßige Beilage zum Pastoralblatt für die Diözese Rottenburg und ist durch die Post nur mit diesem zugleich zu beziehen; halbjährlich in Württemberg M. 3. 15., im Bezirk Stuttgart M. 3.— im Reich M. 3. 30., in Österreich fl. 1. 53 fr. ö. W., in der Schweiz Fr. 4. 80 Cts.

# Diözesan-Archiv

von Schwaben

— zugleich Organ für deutsche Kirchengeschichte —  
mit periodischer kirchengeschichtlicher Weltanschauung.

Regelmäßige Beilage zum Pastoralblatt für die Diözese Rottenburg.

Mit einem Vereine von Geistlichen und in Verbindung mit Geschichtsgelehrten herausgegeben  
von Dr. Engelbert Hofele, Pfarrer in Ummendorf.

Korrespondenzen sollen ges. direkt an Dr. Engelbert Hofele, Pfarrer in Ummendorf b. Biberach, gerichtet werden.

Dr. 6.

Stuttgart, den 15. März 1891.

8. Jahrgang.

Inhalt: Die Vincentische Kunst, insbesondere Glasgemälde-Sammlung zu Konstanz. Von Amtsrichter a. D. P. Beck. — Beilage: Dr. Geiger in Tübingen und die gute Vetha in Reute. — Fortsetzung.

## Die Vincentische Kunst-, insbesondere Glasgemälde-Sammlung zu Konstanz.

Von Amtsrichter a. D. P. Beck.

Zurzeit ist die berühmte, auf laufendes Jahr zum Verkauf bestimmte, aus Glasgemälden, Scheiben, schweizerischen, deutschen, holländischen und italienischen Ursprungs, Porzellanen, Fayence, Majoliken, Steingut- und Löffelartikeln, Münzen, Humpen, Gläsern, Wassen, Schlössern und Kassetten, Holz- und Elfenbeinschnitzereien, Metallarbeiten, Mosaiken, Uhren, Möbeln und Geweihen etc. sich zusammensetzende Kunstsammlung der Herren C. und P. N. Vincent zu Konstanz im Kapitelsaal auf dem Münsterplatz Nr. 4 (täglich, mit Ausnahme des Mittwoch, von 9—12 Uhr vormittags und von 1—4 Uhr nachmittags) zur Besichtigung ausgestellt und verdient solche die Beachtung aller Kunstmünder um so mehr, als es bis jetzt leider nicht möglich war, diese in ihrer Art ganz einzige Privatkollektion, welche höchstens an der im Jahre 1881 verkauften des weisland Friedr. Bürki zu Bern ihresgleichen hatte, in ihrer Gesamtheit zusammen zu sehen. Der Hauptgehalt derselben liegt unstrittig in den Werken der alten Glasmalerei, und muß man sagen, daß eine solche Anzahl alter Glasmalerei wohl noch selten oder gar nie in Privathänden beisammen gewesen ist und also die Sammlung in der That ein Unikum bildet. Gründer derselben war der im Jahre 1785 zu Gressoney — St. Jean im Aostatal in Piemont geborene und 1865 in Konstanz als Privatmann gestorbene Herr Johann Nikolaus Vincent, welcher auf seinen vielen von früher Jugend an unternommenen Geschäftstreisen nebenbei stets auch nach Kunst- und Altertumsgegenständen aller Art mit kundigem Blütte fahndete und es nicht verschmähte, selbst die entlegensten Gehöfte nach solchen Dingen sachgerecht abzusuchen. Und damals hatte der Kunst- und Altertumshändler noch ein weites, lohnendes Feld vor sich, da allenfalls in Deutschland, Österreich, der Schweiz und anderwärts noch sehr vieles von hohem Kunstwerke um verschwindend niedrige Preise zu holen war. Wie leicht war es da in der „guten alten Zeit“ noch dem Sammler gemacht, sein Besitztum mit Kunstsäcken und Altertümern mannigfaltiger Art zu füllen! So soll der Freiherr von Laßberg auf Alt-Meersburg, der, wie der Zürcher Dichter Martin Usteri, ein unermüdlicher Sammler war, ganze Folgen von Glasgemälden aus Klosterlichen Besitz für den bloßen Entgelt von farblosem Glase erhandelt haben, und einem Altertumshändler in Luzern wird nachgesagt, daß er bei Nacht und Nebel den Zimmermann zu

Hilfe rufen mußte, weil unter der Last der aufgespeicherten Glasgemälde ein Boden einzubrechen drohte. Auf Glasgemälde blieb übrigens Vincents Augenmerk nicht beschränkt; er hatte vielmehr auch eine — leider nach England zu Anfang der 1840er Jahre gewanderte — wohl zumeist aus schweizerischen Stücken bestehende Waffen Sammlung angelegt. Überhaupt hat er, dem nach und nach ein antiquarischer Spür- und Fundsturm in hohem, ungewöhnlichem Grade zu eigen ward, alles aufgetrieben und gesammelt, was alt, seltsam und wertvoll war. So zählt das jetzige Inventar alles mögliche, Mineralien, Gebeine, Münzen, Brakteaten, Goldschmiede- und andere Metallarbeiten, Holz- und Elfenbeinschnitzereien, Perlmuttarbeiten, Gemälde, Wachsarbeiten, europäische und orientalische Porzelaine u. s. w. auf! Der Schwerpunkt der Ausstellung ruht indes, wie bereits angekündigt, in der Glasmalerei und ist hiezu insbesondere noch zu bemerken, daß die Vincentischen Scheiben verblieben sind, wie sie erworben wurden, und daß sie die Hand des „Restaurators“ nie berührt hat; zur Zeit, als diese Schätze während der Napoleonischen Kriege sowie nach denselben zusammenkamen, ist die Glasmalerei nämlich eine kaum erst entdeckte Kunst gewesen. Restauratoren gab es damals noch nicht, und die sich später als solche empfahlen, haben Vincent und seine Nachfolger stets ferngehalten. Es soll damit der modernen Glasmalerei, sowie der Restaurationskunst durchaus nicht zu nahe getreten werden. Beides ist hochentwickelt und darf man daselbe gerne in Anspruch nehmen, wenn unvollständige oder beschädigte Stücke wieder einigermaßen ohne zu starke Beeinträchtigung des ursprünglichen Zustandes zusammengefügt bzw. ergänzt und ausstellungsfähig gemacht werden sollen. Allein — wie oft wird diese Hilfe zu ausgiebig gebraucht, in einer Weise, die weit mehr auf augenblickliche Augenweide, als auf die Beibehaltung der Originalität berechnet erscheint. Giebt es ja Glasgemälde, die, obwohl sie ganz tüchtigen Meistern zur Wiederherstellung anvertraut worden waren, durch eine viel zu weit gehende Restaurierung ihrer ursprünglichen Erscheinung und somit ihres historischen Wertes ganz beraubt worden sind. Solchen Werken — halb alt, halb neu — gegenüber wird die unberührte gelassene Scheibe, wie wir sie in der Vincentischen Sammlung durchweg finden, auch wenn sie unvollständig oder mit fremden, aber alten Bruchstücken versezt ist, in den Augen des echten Kunstmündes und Kenners stets den Vorzug behaupten.

Im einzelnen stammen die Glasgemälde und Scheiben meist (gegen 494 Stück) aus der Schweiz, woselbst bekannt-

Durch alle Buchhandlungen, sowie gegen Einlieferung d. Vertrags direkt v.d. Expedition d. Deutschen Volksblatts in Stuttgart, Urbansstr. 34, kann daß Diözesan-Archiv allein zum Preise von M. 1. 60. halbjährlich, das Pastoralblatt allein zum Preise von M. 1. 60. halbjährlich bezogen werden.

lich die Glasmalerei schon in früherer Zeit blühte. An der Hand derselben lässt sich fast die ganze Entwicklung der schweizerischen Glasmalereikunst vom 13. bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts verfolgen: das älteste Werk der Ausstellung bildet einen Teil des reichen Cyllus, der früher das Chorfenster der Eistercienserkirche von Hauterive bei Freiburg im Breisgau schmückte und, 1856 auseinandergerissen, im Chor von St. Nicolas zu Freiburg untergebracht worden ist, wovon die Vincentsche Sammlung einige in drei gotischen Maßwerkfüllungen bestehende Fragmente (s. S. 1, Nr. 4 des Katalogs) aufzuweisen hat. Diese um das Jahr 1322 fertigten Glasgemälde, in einem Durchmesser von 0,21—0,24 m, stellen u. a. den aus Flammen empor schwelenden Phönix dar, das bekannte Sinnbild der Auferstehung Christi, und den Strauß, der seine Eier durch die Kraft des Blickes ausbrütet, nach mittelalterlicher Auffassung ein Symbol Mariä, die durch ihren Blick den Sünder rettet und zur Wiedergeburt begnadet. Was diesen Überresten von Hauterive einen besonderen Wert verleiht, ist der Umstand, daß sich in denselben bereits die Verwendung des sog. Kunst- oder Silbergelbes nachweisen läßt, eine Schmelz- oder Auftragfarbe, deren Entdeckung man sonst in das 15. Jahrhundert datiert. Hiezu kommen noch die schönen Nummern 6—6 b und 7—7 a, von welchen die ersten zwei kämpfende Männer vorstellende Maßwerkfüllungen aus einer Kirche der französischen Schweiz stammen sollen und in welchen die Spätgotik eine glänzende Vertretung gefunden hat. „An Farbenpracht und energischer Ornamententwicklung, die sich ebensoviel durch Kraft und Schönheit der Zeichnung, wie durch kundige Rücksicht auf die Eigenart des Materials und der Technik auszeichnet, kommen wenige Proben gleichzeitiger Glasmalerei diesen Maßwerkfüllungen gleich.“ Die weitere Entwicklung befunden die beiden herrlichen Doppelscheiben Nr. 27—27 a und 28—28 a (S. 3 unten und 4 oben des Katalogs) aus dem Jahre 1517. Auf der ersteren, 0,93 m hohen, 0,40 m breiten, tragen zwei gewundene Säulen die aus grünem Blattwerk bestehenden Flachbögen; oben in dem Zwölfeck links werden die Heiligen Felix, Regula und Exuperantius gezeigt, rechts dieselben Märtyrer in Öl gesotten. Hauptbild auf rotem und schwarzem Damast: links empfängt Christus mit segnender Gebärde St. Regula; von rechts folgen St. Felix und St. Exuperantius. Über beiden Gruppen schlängt sich eine weiße Bandrolle mit der Minuskelschrift: »venite benedicti patris mei percipite regnum 1517.« Am Fuße, von prächtig stilisiertem Blattwerk umgeben, ist links der gekrönte Reichsschild, rechts der Standesschild von Zürich angebracht. In der anderen 0,97 m hohen, 0,40 m breiten, im Katalog eingangs in einem gelungenen Doppelfarbendruck abgebildeten Doppelscheibe: „Die gemein landvogth, zwo Frowenfeld 1517“, bildet ein meergrüner Astbogen die gemeinsame Umrahmung; über denselben schwaben vier Flügelknaben, spielend und an der von den oberen Ecken flachbogig herunterhängenden Guirlande kletternd. Ein um die Guirlande geschlungenes Band enthält die Kapitalschrift: »Gloria In Excelsis Deo. Ave Maria Gracia Plena.« Darauf links Krönung Mariä, rechts Kreuzifixus zwischen Maria und Johannes. Als Basis beider Kompositionen dient eine polygone rosenfarbige Konsole. Am Fuße derselben Reichswappen und die Standesschilde von Zürich, Luzern und Uri, rechts diejenigen von Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus. Ein darunter befindliches weißes Band enthält die oben angeführte Minuskelschrift; dasselbe Datum ist an der Front der Konsole angebracht. Die Scheiben haben einen purpurroten und schwarzdamaстigen Grund. Beide Doppelscheiben sind charaktervolle Belege für die damalige Richtung der Kunst, indem sie zeigen, wie anmutig und naiv die Ver-

schmelzung krauser Spätgotik mit dem heiteren Formenwesen der Renaissance sich vollzogen hat. Schon das Jahrhundert zuvor hatte man nicht selten auf eine ganze Befensterung mit Glasgemälden verzichtet und begnügte man sich, so wie auf den beiden vorgeschilderten Mustern, einen Teil der Fenster mit bogengroßen, sog. „böгigen“ Scheiben auszustatten. Gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts etwa hebt die Glanzepoche der schweizerischen Glasmalerei an, welche in der Vincentschen Ausstellung mit zahlreichen Scheiben der Zürcher Karl v. Aegei, Nikolaus Bluntschli, von welchem namentlich die von dem ehemaligen Eistercienserinnenkloster Dänikon bei Adorf im Thurgau aus der Mitte des 16. Jahrhunderts stammenden, durch Pracht der Farben und vollendete Durchführung ausgezeichneten, zum Teil nach A. Dürer gearbeiteten Scheiben,<sup>1)</sup> eine wahre Perle der Vincentschen Sammlung und von seltener Folge (Katalog Nr. 50—86, S. 7—14), herrühren, Andreas Hörl von St. Gallen, Christoph Maurer (Murer) [Nr. 147, 169, 170, 220, 240, a. a. o.], Daniel Linthmayer von Schaffhausen (Nr. 144), Hans Jak. Müscheler I von Zürich, Hans Ulrich Zegly von Winterthur u. a. vertreten ist. Die Technik zeigt sich hier mit der Zeit bis zur höchsten Routine ausgebildet, unmachbarlich die Feinheit gebrochener Töne; die Behandlung der Ueberfanggläser, wie die Verwendung der Schmelzfarben befunden ein Raffinement, das allen modernen Versuchen zur Nachahmung spottet. Ganz hervorragend ist vielfach auch die Schönheit der Zeichnung und unerschöpflich die Erfindungsgabe in der Gestaltung der unrahmenden Teile, wo sich die ganze sprudelnde Formenfülle der deutschen Renaissance entfaltet — indes nicht zu verwundern, da die besten der damaligen Künstler, der Solothurner Urs Graf, Niclas Manuel, Hans Holbein sc., selbst es nicht unter ihrer Würde fanden, für solche Werke ihre Vorzeichnungen zu liefern. Ueberaus zahlreich sind solche Werke seit den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts in der Schweiz geschaffen worden. „Wo immer ein Hausstand eingerichtet wurde, Familien oder Korporationen ein neues Heim bezogen, Kirchen, Klöster und Kapellen entstanden, pflegten Verwandte und Bekannte, den Behörden und Korporationen aber die Mittstände, Prälaten, Kaiser und Könige sogar eine Scheibe zu stiften.“ Die Fenster- und Wappenschenkung war schließlich im 16. Jahrhundert unter den Geschlechtern und Standespersonen der Schweiz ziemlich allgemeine Sitte (s. H. Meyer, Die schweizerische Sitte der Fenster- und Wappenschenkung vom 15.—17. Jahrhundert, Frauenfeld 1884). Selbst in Bauernhäusern fehlten solche Zierden nicht; die Zahl der Scheiben, welche den Kapuzinern in Luzern gestiftet wurden, war eine so große, daß solche Widmungen zeitweilig in den Küchenfenstern angebracht werden mußten. „Diese Popularität, deren sich die Glasmalerei erfreute, erklärt denn auch die Vielseitigkeit der Darstellungskreise. Schon aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts giebt es Scheiben mit ausführlichen Szenen biblischen und allegorischen Inhalts. Andere Darstellungen traten bald dazu: Szenen aus der Schweizergeschichte, aus dem Berufs- und Tagesleben, Schilderungen feillicher Anlässe, wie sie in Trinkstuben und zünftigen Kreisen, auf Schießstätten gefeiert wurden.“ Von dieser Vorliebe für Werke der Glasmalerei wurde auch die unmittelbare Nachbarschaft der Schweiz erfaßt, namentlich scheint sie in dem benachbarten Konstanz, wo ja eine ganze Künstlerfamilie, die der in der Vincentschen Kollektion gleichfalls reichlich

<sup>1)</sup> Zu vgl. hierüber J. Biltchi über die Glasmalerei überhaupt und über thurgauische Glasmalerei insbes. in den von dem thurg. histor. Verein herausgegebenen „thurgauischen Beiträgen zur vaterländ. Gesch.“, 30. Heft S. 5—41, Frauenfeld, 1890.

vertretenen Spengler, diese Kunst über zwei Jahrhunderte lang ausübte, schon frühzeitig heimisch gewesen zu sein. Bei- nahe alle öffentlichen Gebäude prangten in diesem Schmucke; namentlich reich ausgestattet war die Schießstatt, in welcher alle Gänge und Stuben mit wirklichen Wappen und Phantasiewappen der alten Schützen prangten. Die fanatische Bilderstürmerei hatte hier in den Kirchen die frühesten prachtvollsten Kunstsäume dieser Art zerstört; schon früher, noch zu Lebzeiten des Gründers der Vincentschen Sammlung, des Herrn Joh. Nic. Vincent, hatten sich die Herren Dr. Stanz und Molitor zu Konstanz gleichfalls Verdienste um die Aufführung und Herbeischaffung verschiedener Glasmalerei, bezw. von Überresten solcher von lokalem Interesse erworben. Man darf es ohne Uebertreibung sagen, wie der Holzschnitt und der Kupferstich war auch die Glasmalerei die Kunst des Tages geworden, mit der man alles, seinen Glauben, seine Neigungen und Wünsche bekannte. Von der Mitte des 17. Jahrhunderts an, nach dem dreißigjährigen Kriege, bewegte sich aber die Glasmalereikunst in der Schweiz immer mehr abwärts, sofern die rechte Farbenlust den Künstlern nach und nach abhanden kam. Das Streben, möglichst viele Farben auf einer Platte anzuschmelzen, und „damit auf Mosaizierung zu verzichten“, bewirkte, daß sich die Töne im Feuer gegenseitig zerstörten. Eine trübe, diharmonische Wirkung war die unausbleibliche Wirkung, wozu dann noch kam, „daß auch die Zeichnung immer fauer- und schwülstiger zu werden begann“. So kommt es, daß die Werke aus dieser späteren Zeit trotz manchmal recht sauberer Ausführung des farbigen Reizes, den eben ältere Glasmalerei ausübten, entbehren und meistens trüb und schmutzig oder grell und unharmonisch wirken. Gerade die Werke eines der bereits oben erwähnten Spengler, Joh. Georg Spengler (Nr. 415—438; S. 58—61), und der Müller von Zug, namentlich des Michael M. (Nr. 330 und 331; S. 47), schunden diese leider nicht mehr auf der Höhe stehende Richtung. Die letzte Phase der schweizerischen Glasmalereikunst repräsentiert eine neue Gattung, die der Grisailles, d. h. grau in grau gemalter Scheiben, wovon die Vincentsche Sammlung in Nr. 368—376 (S. 52 und 53) bemerkenswerte Proben aufweist. Die aus dem Schlosse Nebstein im St. Gallischen Rheinhalse stammenden, sehr sauber und fleißig ausgeführten Scheiben stellen biblische Episoden dar, für welche Abraham Diepenbecks (1607—75) Illustrationen zu Ovids Metamorphosen als Vorlagen dienten. So bilden, wie Heinr. Angst in einem im vorigen Jahre in der „Neuen Zürcher Zeitung“ erschienenen Aufsatz über die Vincentsche Sammlung treffend ausführt, die Scheiben in Konstanz eine förmliche Schweizergeschichte in Bildern. Das ganze kirchliche, ritterliche und gesellschaftliche Leben der Vorfahren im 16. und 17. Jahrhundert zieht darin an uns vorüber. Prachtvolle Serien biblischer Darstellungen — Geschenke frommer Gläubiger an Kirchen und Klöster — wechseln ab mit Aemter- und Standesscheiben und langen Reihen von privaten Glasmalereien, in denen das stolze Selbstbewußtsein der Schweizerbürger jener Zeit und die Freude an der eigenen flotten Erfindung so recht zum Ausdruck gelangen. Vom Ende des 15. Jahrhunderts bis um die Mitte des 16. ist kaum eine Pause in der Entwicklung des schweizerischen Vaterlandes zu nehmen, an welche sich nicht Anknüpfungspunkte unter den Scheiben finden ließen, und alle Städte, welche die Kunst der Glasmalerei gleichzeitig zu durchlaufen hatte, sind in der Kollektion vertreten. Aber auch unter den nichtschweizerischen, namentlich unter den deutschen Glasmalereien finden sich herausragende Leistungen, z. B. eine Serie der schönsten gotischen

Fenster des 15. Jahrhunderts mit architektonischen Motiven (Nr. 448—465), welche ursprünglich wohl eine Kapelle geziert haben; insbesondere ist die süddeutsche Glasmalereikunst vom 15.—17. Jahrhundert durch manch wertvolles und charakteristisches Werk vertreten, darunter, was auch für die Lokal- und Geschlechtergeschichte von Interesse, eine Anzahl Scheiben mit Namen und Wappen süddeutscher patrizischer und Adelsfamilien, so der Geschlechter Müntpratt, Möttelin, Huntippis, Schlappariz, Thomann sc. aus Ravensburg bezw. Lindau und Konstanz, Chinger, Schad aus Ulm und der adeligen Häuser Sonnenberg, Hohen-Landenberg, Schellenberg, Bodmann, Andlaw, Beroldingen, Noll, Schenk v. Castel, Schönau, Reichlin-Meldegg, Dondorff, Ramschwag, Gemmingen, Montfort, Ratzenvied, Westerstetten, Hohenzollern, Schenk v. Stauffenberg, Hohenberg, Sirgenstein, Ortenburg u. s. w. (Nrn. 32, 78, 181, 164, 91, 101, 300, 512, 294, 416, 29, 34, 59, 67, 122, 165, 430, 82, 343, 350, 351, 352, 350, 58, 391, 376, 60, 199, 200, 201, 419, 506, 61, 526, 618, 542, 521, 498 des Katalogs). Aus dem bei Schelklingen gelegenen ehemaligen Benediktinerinnenkloster Urspring liegt eine einen Altar mit Monstranz darstellende Grisaille (Nr. 526) vor. Rechts und links je 4 Wappenschilde: links Müntpratt v. Spiegelberg, v. Castelmaur, Giel v. Gielsberg, v. Sirgenstein; rechts v. Westerstetten, Schenk v. Stauffenberg, v. Ratzenvied, v. Gemmingen. Unten in einem Ovalkranz ist das abteiliche Wappen und zu Seiten die Inschrift angebracht: „Maria Hildegardis von und zu Sirgenstein des Adelichen Styft und Gotts Haus Urspringen Abbtissin erwählt Anno 1723.“ Ebenso finden wir ein Abtwappen (Nr. 514, S. 66) aus dem Prämonstratenserstift Schussenried. Dasselbe — 33 1/2 cm hoch, 22 cm breit — zeigt sich in dürftiger architektonischer Umrahmung zwischen der Muttergottes und dem Kind und dem hl. Martin als Schildhalter. Oben ist Christus am Kreuz mit zwei Frauen, unten der knieende Donator mit dem Abstab, gegenüber die Figur der Justitia, dazwischen die Inschrift angebracht: „Martinus Abt des Lobwürdigen Goteshaus Schussenrieth 1612.“ Wie man sieht, weist die Ausstellung eine Menge sog. „Wappenscheiben“, namentlich von den früheren Konstanzer Bischöfen, auf; sonst wiegen in den Darstellungen religiöse, biblische Vorwürfe bei weitem vor. Es würde indes hier, nachdem wir in Anbetracht der hohen Bedeutung dieser Sammlung derselben mehr Raum und Beachtung wie sonst geschenkt, zu weit führen, noch auf weitere einzelne Stücke einzugehen und verweisen wir bezüglich alles Weiteren und Näheren auf das „Neujahrsblatt der Zürcher antiquarischen Gesellschaft“ für das Jahr 1890 (Verlag von K. W. Hiersemann in Leipzig), welches aus der Feder des bekannten Kunsthistorikers Professor Dr. J. R. Rahn ein vollständiges wissenschaftlich bearbeitetes, auch in den kürzlich erschienenen Katalog übergegangenes Verzeichnis giebt, sowie auf die von uns benutzten „Mitteilungen“ der genannten Gesellschaft, 22. Bd. 6. Heft, woselbst unter Beigabe eines durch N. Leemann in Zürich gestochenen Porträts von Joh. Nic. Vincent das Geschichtliche dieser Sammlung behandelt ist. Verschiedene Stücke sind in dem durch den „historisch-antiquarischen Verein zu Winterthur“ herausgegebenen Prachtwerk „Meisterwerke der schweizerischen Glasmalerei“ bereits abgebildet. Eine stattliche Anzahl der Vincentschen Glasmalereien war schon auf der Wiener Weltausstellung des Jahres 1873 (zu vergleichen darüber den schweizerischen Katalog derselben S. 220 ff.) sowie auf der schweizerischen Landesausstellung in Zürich (zu vergleichen Spezialkatalog der Gruppe

38: „Alte Kunst“ mit Einleitung von J. N. Rahn, S. 37—74) im Jahre 1883 zu schauen. Diese Ausstellungen hatten die nicht zu unterschätzende Folge, daß sie den Anstoß zu einer besseren Erkenntnis von dem künstlerischen und kulturgeschichtlichen Werte solcher alten Kunstsäcke und Altertümern für ein Land sowie auch wohl zu dem vor nicht langer Zeit von der obersten schweizerischen Landesbehörde gefassten Beschuß auf möglichste Erhaltung und Konservierung solch alter Kunstdenkmale gaben. Möchte denn dieser reiche und glänzende Schatz alter Glasmalereien der schweizerischen Heimat erhalten bleiben!

Den Glasmalereien stehen an Bedeutung und Wert zunächst die Töpferwaren. Eine Serie italienischer Majoliken von der Mitte des 16. Jahrhunderts, wie die unter Nr. 828—854 verzeichneten Stücke ersten Ranges von größtenteils tadeloser Erhaltung und samt und sonders aus dem gleichen alten Besitz stammend, bietet etwas ganz Exquisites! Das Glück hatte auch hier, wie fast bei allen seinen sonstigen Erwerbungen, den unermüdlichen Sammler Nik. Vincent in ungewöhnlichem Maße begünstigt. Es gelang ihm nämlich, zu Ende der 1830er Jahre den besten Teil des Inventars des weiland bischöflichen Palastes in Meersburg, der früheren Sommerresidenz der Konstanzer Bischöfe, zu acquirieren. Aus diesem jeden Zweifel an der Echtheit ausschließenden Nachlaß stammt beinahe alles, was die Sammlung an keramischen Kunstprodukten, wie Majoliken, Steingutkrügen, Fayencen, japanischen bzw. chinesischen und europäischen Porzellanen, enthält. In den Kästen und Truhen der Konstanzer Kirchenfürsten hatte sich im Laufe der Jahrhunderte ein reicher Schatz von Kunstgegenständen mannigfaltiger Art angesammelt, der nach der Sequestrierung des Bistums zu überaus zivilen Preisen in die Vincentsche Sammlung überging, dahin gehörten ursprünglich außer dem prachtvollen Geschirr, unter welchem die bereits erwähnten brillanten italienischen Majoliken ein Geschenk eines Papstes an den damaligen Bischof in Konstanz sein mögen, die Holz- und Elfenbeinschnitzereien, die alten Gemälde, die Möbel aus dem Kapitelsaal u. s. w. Das prächtige Porzellangeschirr japanischen und chinesischen Fabrikats, welches ehemals die bischöfliche Tafel schmückte, wird in gleicher Schönheit und Vollständigkeit nicht leicht wieder gefunden werden. Daran schließt sich aufs würdigste das europäische Porzellan an, Vasen, ganze Servise, Gruppen, Figuren aus den besten Fabriken (so namentlich aus der von Ludwigsburg), des vergangenen Jahrhunderts, wahrscheinlich meistens Widmungen deutscher Fürsten an die Konstanzer Bischöfe. Aus dem luxuriösen Meersburger Inventar stechen namentlich unter den Gläsern, sowohl den emaillierten als den geschliffenen, verschiedene Prachtexemplare hervor; ebenso unter den deutschen Steinzeug- und Fayencetruküren. Überhaupt zeichnen sich fast sämtliche ehemals bischöfliche Einrichtungsgegenstände durch Schönheit der Arbeit und gute Erhaltung aus. Den würdigen Beschuß dieser großartigen Sammlung macht — last not least — eine Partie stattlicher, zum Teil riesiger Hirschgeweih (Nr. 1050 bis 1077, S. 103 und 104), welche zugleich Zeugnis dafür ablegen, wie die hohen geistlichen Würdenträger zu früheren Zeiten manchmal gewaltige Nimrode vor dem Herrn waren. Die meisten der Tiere, deren Geweih hier paradierten, wurden von weidelustigen Kirchenfürsten, vornehmlich „von Seiner hochfürstlichen Eminenz“ im schwäbischen Schönbuch, diesem ergiebigen, herrlichen, damals dem Herzog Karl Eugen von Württemberg gehörigen Jagdgrund, erlegt. Diese Eminenz kann wohl niemand anderer gewesen sein, als der (im Jahre 1750 erwählte, im Jahre 1775 †) Bischof von Konstanz, Kardinal Freiherr Franz Konrad v. Rodt, es müßte nur

der damalige (1743—1770) Fürstbischof von Speyer-Bruchsal, der Kardinal Franz Christoph Baron v. Hutten, gewesen sein. Da dieser Zweig der Sammlung zugleich ein gewisses väterländisches, jagdliches und kulturgeschichtliches Interesse gewährt, so führen wir die von „Seiner Eminenz“ geschossenen Prachtexemplare nachfolgendermaßen an: 1 Hirschgeweih von einem Sechzehnender, mit schön geschnitztem und bemaltem Rokoko-Schild und der Inschrift: „Den 7. Oktober 1765 in der Böblinger Hut und Forst von (—) geschossen.“ (Nr. 1060 des Katalogs.) 1 desgleichen von einem Vierzehnender, auf schönem, vergoldetem und bemaltem Rokoko-Schild mit der Inschrift: „Den 8. Oktober 1765, Waldenbucher Forst, Plattenharter Hut, geschossen von (—).“ (Nr. 1065.) 1 desgleichen von einem Achtzehnender, mit großem schönen Rokoko-Schild, vergoldet mit der Inschrift: „Den 3. Oktober 1765 in der Meisinger Hut, Waldenbucher Forst, von (—) geschossen.“ (Nr. 1066.) 1 desgleichen von einem Zwölfender, auf gemaltem, vergoldeten Rokoko-Schild mit der Inschrift: „Den 8. Oktober 1765 im Kirchheimer Forst, Frickenhäuser Hut, von (—) geschossen.“ (Nr. 1067.) 1 Vierzehnender, den 7. Oktober 1765 im Waldenbucher Forst, Hut Hilbrizhausen, von (—) geschossen. 1 desgleichen, den 4. Oktober 1765, im selben Forst, Einsiedler Hut, geschossen. 2 Sechzehnender, den 5. Oktober 1765 im Leonberger Forst, Magistrat-Hut, geschossen. (Nr. 1068—1071.) 1 Zwölfender, den 3. Oktober im Waldenbucher Forst, Hut Einsiedel, geschossen. 1 Vierzehnender, den 7. Oktober 1765 auf Böblinger Hut und Forst geschossen. 2 Vierzehnender, den 4. Oktober 1765 im Waldenbucher Forst, Hut Einsiedel, geschossen. (Nr. 1072—1075.) Beinahe alles, was Nik. Vincent, der Schöpfer dieser großartigen Sammlung, einst zusammengebracht, ist mit Ausnahme der bereits genannten Waffenfassung noch beisammen und ist nach dem Ableben des Begründers im Jahre 1865 auf den im Jahre 1888 † Herrn Jos. Vincent als treuen Hüter übergegangen, welcher sich allen Verkaufsofferten gegenüber kühl verhielt und namentlich sich trotz der verlockendsten Anreibungen nicht zur Veräußerung der vielbegehrten Majolikenfassung bestimmt ließ. Nun liegt dies alles zum Verkaufe im Herbst 1891 — wann? und wie? ist näher noch nicht angegeben — bestimmt, hier in dem dreischiffig-hallenförmigen, herrlichen, im Jahre 1480 vollendeten, zu einer solchen Ausstellung wie geschaffenen, neben dem Münster gelegenen Kapitelsaal vor uns — eine ganze Welt von Dingen, die das Auge erfreuen und das Herz manches Alters und Liebhabers im Leibe machen. Ein en bloc oder wenigstens gruppenweise Verkauf vorher ist indes nicht ausgeschlossen. Über die ganze Sammlung gibt ein in zwei Ausgaben, einer mit 16 Volldrucktafeln von Singel, Dorn und Co. in Leipzig nach Photographien von G. Wolf in Konstanz, sowie mit zwei aus der graphischen Anstalt von Hofer und Burger in Zürich illustrierter (groß. Fol., 104 S., Preis 4 Mk.), und ein einfacher (zu 2 Mk.) erschienener, wissenschaftlich gearbeiteter Katalog mit 1077 Nummern Auskunft. Nur hätten wir gewünscht, daß die illustrierte Ausgabe mehr Abbildungen aus dem eigentlichen Schwerpunkte der Sammlung, wir meinen von den Glasgemälden, wovon sie bloß zwei aufweist, gebracht und sich lieber in den übrigen Illustrationen der Majoliken etc. mehr beschränkt hätte. Der Besuch dieser ganz einzigen Glasgemälde-Sammlung ist nicht bloß Kaufsleibhabern, Alters- und Kunsthändlern, sondern jedem Kunst- und Altersfreunde, Glasmalern, Kunstgelehrten um so mehr zu empfehlen, als sich eine solche Gelegenheit, so viele alte Glasgemälde beizammen zu sehen, nicht mehr so leicht bieten wird.

Erscheint monatlich zweimal als regelmäßige Beilage zum Pastoralblatt für die Diözese Rottenburg und ist durch die Post nur mit diesem zugleich zu bezahlen; halbjährlich in Württemberg M. 3. 15., im Bezirk Stuttgart M. 3. —, im Reich M. 3. 30., in Oesterreich L. 1. 53 fr. 5. M. in der Schweiz Fr. 4. 80 Cts.

# Diözesan-Archiv

von Schwaben

— zugleich Organ für deutsche Kirchengeschichte —  
mit periodischer kirchengeschichtlicher Weltanschauung.

Durch alle Buchhandlungen, sowie gegen Einlieferung d. Betrags direkt vom Expeditionen des Deutschen Botikblatts in Stuttgart, Utrichtstr. 34, kann das Diözesan-Archiv allein zum Preise von M. 1. 60. halbjährlich, das Pastoralblatt allein zum Preise von M. 1. 00. halbjährlich bezogen werden.

Regelmäßige Beilage zum Pastoralblatt für die Diözese Rottenburg.

Mit einem Vereine von Geistlichen und in Verbindung mit Geschichtsgelehrten herausgegeben  
von Dr. Engelbert Hofele, Pfarrer in Ummendorf.

Korrespondenzen wollen gest. direkt an Dr. Engelbert Hofele, Pfarrer in Ummendorf b. Biberach, gerichtet werden.

Nr. 7.

Stuttgart, den 1. April 1891.

8. Jahrgang.

Inhalt: Archivalien des ehemaligen Cistercienser-Nonnenklosters Baindt bei Weingarten. Geordnet und bearbeitet von Renz in Regensburg.  
— Aus dem militärischen Leben des Herzogs Karl Alexander von Württemberg. Von Amtsrichter a. D. P. Bed. (Schluß.) — Bitte. — Brieftafel.

## Archivalien des ehem. Cistercienser-Nonnenklosters Baindt bei Weingarten.

Geordnet und bearbeitet von Renz in Regensburg.  
(Fortsetzung.)

1306. Februar 28. Ravensburg. Die Konzilie der Stadt Ravensburg thun kund, daß ihr Mitbürger Conradus Buhlar mit Einwilligung seiner Söhne Konrad, Hermann, Ulrich und Burkard, seine sämtlichen Besitzungen in Studach um 11 Pfund Konstanzer Pfennige an das Kloster Baindt verkauft habe. — Act. Rawnspruch, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>VI<sup>o</sup>, II<sup>o</sup>. kal. Marcii, indict. III<sup>a</sup>. — Test. pres. C. ministro in Rawnspruch; C. dicto Wolseggar, C. dicto Trollun, C. dicto Salzulin, H. dicto Regenolt, H. dicto Swarzyn, civibus in Rawnspruch, fre. H. mercatore, fre. C. de Roggenburron, fre. H. magistro curie, fre. H. textore, conversis in Bivnde e. a. q. pl. — S. Die Stadt Ravensburg. Perg. Orig. m. Siegel.<sup>1)</sup>

165.

1306. Februar 28. Ravensburg. Conradus miles de Rvthi bekennt, daß er das Eigentumsrecht der Güter in Studach, langjähriges Lehen des Conradus dictus Buhlar civis in Rawnspruch, dem Kloster Baindt zu freiem Eigentum übergeben habe und verzichtet für sich und seine Erben auf jegliche Ansprüche an dieselben. — Act. apud Rawnspruch, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>VI<sup>o</sup>, II<sup>o</sup>. kal. Marc. indict. III<sup>a</sup>. — Test. pres. C. ministro in Rawnspruch; C. dicto Wolseggar, C. trollun, C. salzulin, H. Regenolt, H. swarzyn, civibus in Rawnspruch; fre. H. mercatore, fre. C. de Roggenburron, fre. H. textore, fre. Hermanno magistro curie e. a. q. pl. — S. Ritter Konrad von Neute. Perg. Orig. m. Siegel.

166.

An hängenden Schnüren das schildförmige Siegel des Ausstellers (IV. A. 2.) i. Malta: in geripptem Mittelschild e. große senkrecht stehende Linie, linke oberes Ed. abgebrochen. Umschrift: † SIGILLUM . . . YN RI . T . . . A. d. Rück. 2 Einschnitte.

1306. Mai 12. Wolsegg. Hans Truchseß von Waldenburg schenkt dem Gotteshaus Baindt das Eigentumsrecht der Güter zu Ehrenberg, welche Eberhard, der Sohn Heinrichs von Wolsegg, von ihm zu Lehen gehabt, wogegen dieser ihm, dem Truchseß, seine eigentümlichen Güter „z e d e m z w i n g e r“, die der Sohn des dortigen Altmanns und die Brüder Jakob und Kon-

rad Ruth von ihm zu Lehen getragen, überlässt hat. — Act. Wolsegge, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>VI<sup>o</sup>, IV<sup>o</sup>. id. Maii, indict. IV<sup>a</sup>. — Test. pres. Eberh. de Egertwiller; Eberh. de Mosehain; Hainr. et. Cvrn. fratribus suis; Berth. de Ernzperch; Cvrnado ministro de Tanne; Friderico ministro de Wolsegge; Wernhero Kellar; Hainr. dicto Gaist e. a. q. pl. — S. Truchseß Hans von Waldburg. Perg. Orig. m. Siegel.<sup>1)</sup> (Erwähnt: Bohezer, Geschichte des fürl. Hauses Waldburg, I. 321.)

167.

1306. Juni 1. Weingarten. Abt Friedrich und Konvent von Weingarten vergleichen sich in einer Streitsache mit der Äbtissin und dem Konvent von Baindt dahin, daß der Zehnten samt den Zinsen aus den im Baindterfeld gelegenen Acker unter dem Entersberg, welche vorher Weingarten besessen, von nun ab dem Kloster Baindt, derjenige von den Acker im Baierfurter Feld, bis zum Altdorfer Wald sich erstreckend, den bisher Baindt innegehabt, dem Kloster Weingarten gehören solle. Zugleich entlassen der Abt und Konvent von Weingarten, Gessa, Tochter des Rudolf von Holzhausen (Gesam, filiam Rudolfi dicti von den holzhusen), der Leibeigenschaft und übergeben solche dem Kloster Baindt, wogegen sie von diesem dessen Leibeigenen Hainricum carpentarium dictum Bvrenmaier eintauschen und bestätigen, daß das Kloster Baindt einen Zins von 6 Pfennigen von der Buchenwiese, 6 Pfennigen von der Wallenwiese und 4 Pfennigen von des Hellers Hof in Niederbiegen (Nidirnbg) von Weingarten zu fordern habe. Dat. Wingarten, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>VI<sup>o</sup>, intrante Junio; indict. III<sup>a</sup>. — S. Abt. und Konvent von Weingarten. Perg. Orig. mit 2 Siegeln.

168.

A. Perg. Strf. a) D. spitzovale Siegel d. Abts (III. A. 2, a.) in br. Wachs: der stehende Abt, in der Linken den Sturmmützstab, in der Rechten ein Buch haltend. Umschrift: † S·FRIDERICI·ABBAT·MON·IN·WINGARTEN. A. d. Rückseite zwei Eindrücke. b) Das spitzovale Siegel des Konvents von Weingarten (III. A. 2, a.) in br. Wachs: die beiden stehenden Patrone des Klosters St. Martinus und St. Oswaldus, das Haupt von Gloriolen umgeben, über beiden ein Stern. Umschrift: † S·PRIORIS·ET·CONV....S·IN·WINGARTEN. Auf der Rückseite Einschneide.

1306. Juli 25. Waldsee. Probst Heinrich und Konvent der Augustiner-Chorherren von Waldsee vertauschen an Äbtissin Guta von Baindt zwei Höfe zu Eindürnen (On-

<sup>1)</sup> Bereits früher beschrieben.

) Das bekannte Truchseßensiegel.

dvrnun), welche vorher Heinrich der Scharber zu Liptingen von ihnen bis zu seinem Tode besessen, sowie den vierten Teil des Waldes, „der da heizet zem hezzemans“, gegen die Eichmühle mit allen Zubehörden und ihre Güter Hezelswiler (hezelwiler). — Dize geschach ze Walse, umbe sant Jakobs tage 1306. — Zeugen: herre Cvnrat unjer chorherre; herre Walter von Geisbvrn; der Kirschherre von Ondvrvn; Bvge der Smitte; Andreas der Moller; Heinrich Bvze u. a. — S. Probst Heinrich von Waldsee und Eberhard von Rosenau (Rosenowe), Vogt zu Waldsee. Perg. Orig. m. 2 Siegeln (eines ab.).

A. Berg. Strf. d. ovale Siegel d. Probstes (III. A. 2, a) i. Malta: Die siehende Figur des heiligen Petrus in ganz roher Ausführung, i. d. Rechten d. Himmelschlüssel, i. d. Linken e. Buch haltend, das Haupt von einem Heiligenschein umgeben. Umschrift (in Majuskeln): ... SCT. PETRI IN WALSE. — U. der Rückseite zwei Eindrücke. V. zweiten Siegel nur noch d. Berg. Strf. vorhanden. — Außen a. d. Urkunde vier Vermerke aus versch. Zeitsperioden.

1307. April 16. Baindt. Bertha, Oswald Gersters, Ammanns von Ravensburg hinterlassene Witwe schenkt mit Verwilligung sämtlicher Interessenten und in Gegenwart Ritter Ulrichs des Älteren von Schellenberg, Landvogtes in Oberschwaben, 3 Pfund Konstanzer Pfennige Zins vom Hof zu Vorsee (Vorste), den Hof zu Tobel, zu 5 Pfund und 10 Schilling geschäzt, einen Weingarten zu Markdorf, der jährlich ein Pfund trägt, ferner eine Wiese, die „nider Obrahen“ genannt, zu 10 Konstanzer Pfennigen taxiert, mit allen Zubehörden dem Kloster Baindt. Nach Verlust von drei Monaten und sechs Tagen des Besitzes seitens der Abtissin Mathilde von Baindt, habe diese jedoch nach Landesbrauch ihr, der Bertha, die genannten Güter um einen Zins von 400 Eiern auf Lebenszeit wieder zu verleihen und falls nach ihrem Tode eine oder die andere ihrer Töchter Maria, Anna und Bertha noch am Leben, so solle die Abtissin Mathilde gehalten sein, von dem Hofe zu Tobel und der erwähnten Wiese, soweit das Einkommen davon ausreiche, dieselben mit Kleidung und anderer Notdurft zu versehen. Das Ertragnis aber aus dem Hof zu Vorsee und dem Nebergarten zu Markdorf müsse für Eier, die von Ostern bis auf Kreuzerhöhung jede Woche im Kloster zweimal aufzustellen seien, verwendet werden, falls aber die Abtissin von Baindt hierin hämig wäre, so sollen die genannten Güter an das Kloster Salem übergehen, und wenn auch dieses die Bedingungen nicht einhielte, dem Kloster Wald eigentlich werden. Dieser Schenkungsbefehl mit seinen vier Siegeln wird dem Abt Ulrich von Salem übergeben. — Act. in Biunda, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>VII<sup>o</sup>, XVI<sup>o</sup>, kal. Maii, indict. V<sup>o</sup>. Datum vero et consumatum in Rauenspurg. — T. Dom. Nicolaus, monachus in Salem; Fridericus doctor puerorum in Ravensburg; C. Humpitz, minister in Rauenspurg; C. dict. Stadeler; F. dict. Hollain; H. Stainhus; magister Herm. phisicus; F. dict. Ruspheniunt; C. Sellator. — S. Abt Ulrich von Salem, Abtissin Mathilde von Baindt, Ulrich von Schellenberg, Landvogt in Oberschwaben und die Stadt Ravensburg. Papierkopie im Kloster Baindischen Kopialbuch pag. 180 seq. 170.

1308. Jan. 22. Weitprechts. Jacobus dictus Bustar verkauft an die Abtissin und den Konvent von Baindt als Meistbietende seine sämtlichen Besitzungen zu Weitprechs (Witprez) und in Schindelgrube, welche er von Eberhard von Ehrenberg (Ernsperch) zu Lehen hatte, mit allen Zubehörden für 5 Pfund Konstanzer Pfennige. — Dat. Witpretz, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>VIII<sup>o</sup>, XI<sup>o</sup>, kal. Febr. indict. VI<sup>o</sup>. — Test. pres. dom. .... de Rvthe officiale eccliam. in Ondvrvn; H. dicto Vdelschalk; C. Bustar; C. Isenhvt; H. Bvzen; H.

Isenhvt; Jac. Isenhvt e. a. q. pl. — S. Konrad, Rektor der Kirche in Eindürnen. Perg. Orig. m. Siegel. 171.

An Berg. Strf. das runde Siegel des Kirchherren von Eindürnen (I. B.): im Siegelfelde die Legende vom hl. Martinus. Der Heilige zu Pferd, seinen Mantel mit dem Schwerte zerteilend und e. nacden Armen darreichend. — Umschrift: + S. CONRADI · RECT · ECCLIE · ..... DVRNVN. — Auf der Rückseite 2 wagrechte Einschnitte.

1308. Febr. 8. — Vidimus des geistlichen Gerichtes zu Konstanz über die Bulle Papst Bonifaz VIII., de dato Rom, i. Lateran, XV<sup>o</sup>, kal. Jan., pontif. a. VIII<sup>o</sup>. (1302, Dezbr. 18, vide Nr. XXXIV.), durch welche dem Eistercienserorden Freiheit vom Zehenten aus den verstifteten Gütern desselben verliehen wird. — Dat. Constancie, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>VIII<sup>o</sup>, VI<sup>o</sup>, id. Febr. ind. VII<sup>o</sup>. — S. Die Konstanzer Kurie. — Perg. Orig. m. Siegel (eing.).

1308. Dezbr. 20. Baindt. Abtissin Mathilde von Baindt thut kund, daß sie und ihr Konvent dem Heinrich Biedermann, als er in ihren Orden trat, gestatteten, seine Besitzungen in Dürrenried (Dvrenriet) und Seeden (Sedvn) be halten zu dürfen, bis ein Extrat von 3 Pfund Pfennigen, zur Herstellung von neuen Chorstühlen in der Klosterkirche, aus denselben gestossen seien. Wenn aber Heinrich Biedermann vor Erfüllung dieser Verpflichtung sterben würde, so ermächtigen sie ihren jeweiligen Kaufmann (mercator), die etwa noch restierende Summe zu beschaffen und zu dem besagten Zwecke zu verwenden. Sollte von ihrer oder ihrer Nachfolgerinnen Seite dem ein Hindernis entgegen gesetzt werden, so verfallen die gesamten Güter nebst den Einkünften dem Conrad Biedermann und seinen Erben. — Dat. Bivnde, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>VIII<sup>o</sup>, in vigili Thome apost. — Test. pres. fre. H. mercatore; fre. Hainr. tex tore; fre. C. cementario e. a. q. pl. S. Die Abtissin von Baindt. Perg. Orig. m. Siegel (eing.).

1309. Mai 9. Fronhofen. Eberhard von Fronhofen überläßt der Abtissin und dem Konvent von Baindt die Wiese im Onriet, „dictum der vmbegraben bryel“, welche Heinrich von Lindau und sein Sohn Friderich von ihm zu Lehen getragen und ihm nun resignirt hatte, zu freiem Eigentum, wobei sich Heinrich und Friderich aller Rechte daran entschlagen zu Gunsten der Klosterfrauen von Baindt gegen empfangene 17 Pfund Pfennige. — Dat. Fronhoven, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>IX<sup>o</sup>, VII<sup>o</sup>, idus Maii, indict. VII<sup>o</sup>. — Test. pres. H. de Rvthi, milite; Ulrico dicto Orderar; C. ministro; H. dicto Vesar; H. dicto Frotel e. a. q. pl. — S. Eber hard von Fronhofen. Perg. Orig. m. dem Siegel des Aus stellers (eing.).

174.

## Aus dem militärischen Leben des Herzogs Karl Alexander von Württemberg.

Von Amtsrichter a. D. P. Ved.

(Schluß.)

I. Copia Schreibens an den Reichs-Convent zu Regensburg von des Herrn Herzogs Carl Alexander zu Württemberg Hochfürstl. Durch um Conferirung dermahlig vacanten des Heil. Röm. Reichs General Feld-Marschalls-Stelle abgelassen d. d. Stuttgart den 2. Jan. 1734. Von Gottes Gnaden Carl Alexander Herzog zu Württemberg und Ted ic.

Unsern freundlichen und günstigen Gruß zuvor ic. ic.  
Hoch- und Wohlwürdige, Edle, Beste und Hochgefahrene, besonders liebre Herren und Liebe bejondere.  
Dem sämtlichen Reich ist vorhin befaunt, wie durch Absterben unsers in Gott ruhenden freundlich vielgeliebten auch hochgeehrten Herrn Vetteras Eberhard Ludewig Herzog zu Württemberg, unter andern auch die General-Feld-Marschalls-Stelle des Heil. Röm. Reichs erledigt worden, wann aber bey dermahlen höchst gefährlich anscheinenden Conjecturen die allgemeine Wohlfahrt unsers lieben teutschen

Vaterlandes unumganglich erfordern will, daß die Ersezung dieser wichtigen Stelle nicht etwa aus Neben-Absichten oder wegen gleichjhövlicher Verdienste derer Competenten auf die lange Band geschoben werde; So finden wir reifer patriotischer Überlegung aller in dieses Werk einfliegender Umstände nicht das geringste Bedenken, die besagte erledigte Reichs-Feld-Marschall-Stelle von des Reichs Churfürsten, Fürsten und Ständen durch dieses vor uns selbst geziemend auszubitten. Uns kommt nicht zu aus eignem Ruhm anzuführen, wie weit wir etwa durch unsre unermüdete Application von unserer zartesten Jugend an, mit Ausopferung unsres Bluts und Darlegung unsres Lebens uns zu dieser Stelle mögen würdig gemacht haben, doch halten wir uns verbunden, bei dieser Gelegenheit die verbindliche Contestation, die uns schon von denen meisten Reichs-Ständen deswegen schriftlich gemacht worden seyn, hicmit öffentlich mit Dandnehmiger Erkenntlichkeit anzurühmen. An unserer patriotischen und lauterer Meinung werden die sämtlichen Churfürsten, Fürsten und Stände um so weniger Zweifel tragen, als die Beschaffenheit unserer Landen über die jährl. Stände gleich verknüpfende Pflichten unserer Wohlfahrt mit der allgemeinen in eine ganz besondere Verbindung setzt, mithin uns auch in demjenigen, was uns unsers Orts für die allgemeinen Anliegenheiten zukommen könnte, zu einer ganz besondern Beuthsamkeit, Sorgfalt, Treu und Eifer zu verpflichten scheinet. Es werden auch die sämtlichen Churfürsten und Stände nebst derer zur allgemeinen Reichs-Deliberation verordneten Räthen, Bothschafftern und Gesandten über das von selbsten einsehen, was für widerige Folgen in Ansehung unserer Landen und vorhin habenden Kämpferl. Feld-Marschalls-Charge in vielen Ständen auch wider unsere Intention von selbsten zu Verhinderung des gemeinen Bestens daraus fliessen könnten, wann uns in dieser Stelle jemand vorgezogen würde, da wir hingegen der gänglichen Meinung seyn, die auf uns fallende Wahl werde zu Behauptung besserer Ordnung und Verträglichkeit, und der darauf sich gründenden allgemeinen Wohlfahrt bey dermaßigen Umständen dem gemeinen Wesen nicht unfeindlich seyn. Welches alles uns in unserer Hoffnung stärkt, sämtliche Churfürsten, Fürsten und Stände werden nebst ihnen bei der löblichen Reichs-Versammlung anwesenden Räthen, Bothschafftern und Gesandten diese unjre wohlgemeinte Vorstellung vor gütig erlernen, uns in unserm nicht unbilligen Desiderio willig zu deferir, und insondere wegen dermaßigen, so sehr bedecklichen Zeitläufsten die Sache auf das baldigste zu einem gedecklichen Schlüß zu bringen. Wir werden der sämtlichen Churfürsten und Ständen uns hiethrough bezeugendes Vertrauen und erweisende Gunst und Chr um das sämtliche Reich mit Lebens-würdiger patriotischen Sorgfalt und Eifer noch weiter zu verdienen suchen; Verbleiben anbey der Churfürsten, Fürsten und Ständen, Räthen, Bothschafftern und Gesandten zu Erweitung freundlich und günstigen Willens jederzeit wohl begehen.

Der Herren Abgesandten

Stuttgart den 2. Jan.

1734.

freund- und geneigtwilliger  
wohl-affectionirter

Carl Alexander, Herzog zu Württemberg.

II. Ersuch-Schreiben des Herrn Herzogs zu Braunschweig-Bevern Ferdinandi Alberti Hochfürstl. Durchlaucht an den Reichs-Convent zu Regensburg wegen eben dieser Stelle d. d. Haupt-Quartier Carlsruhe den 10. Jan. 1734.

Von Gottes Gnaden Ferdinand Albrecht Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, der Röm. Kaiserl. und Cathol. Majestät wie auch des Heil. Röm. Reichs resp. General-Feld-Marschall und General-Feld-Zeugmeister, Obrister über ein Regiment zu Fuß Gouverneur in Gomorra, dermaßnahmen commandirender General der im Römischen Reich stehenden Kämpferl. Armee.

Unseren freundlichen Gruß zuvor, Hoch- und Wohlwürdige, Hoch- und Wohlgebörne, Edle, Beste und Hochgelehrte, besonders liebe Herren und Liebe besondere.

Als durch Absterben des weyland Durchlauchtigsten Fürsten, Herrn Eberhard Ludwigs, Herzogen zu Württemberg und Teck ic. ohnlangst die zweite Reichs-General-Feld-Marschall-Stelle erledigt worden, und dieselbe bey gegenwärtigen Conjecturen vermutlich bald wieder befügt werden dürfste; So leben wir der zuverlässlichen Hoffnung, es werden derer Herren und deren selben höchst und hohe Herren Principalen, auch Obere und Committenten auf unsre Person einige Reflexion zu machen selbst geneigt seyn. Damit wir aber das äußerste Verlangen vor das werthe teutsche Vaterland, unsre Person, Gut und Blut fernher zu sacrfizieren, bey dieser Gelegenheit nicht unbezeugt lassen: So eruchen wir Ew. Excellenz &c. Sie wollen solches höchst und hohen Orts also vorzutragen, und zu secundiren belieben, daß jothane zweite jetzt vacante Feld-Marschall-Stelle bey der Reichs-Armee uns hinzuwerder conservert werden möge, welche gütige Wilsfahrung wir stets mit

schuldigem Daud erkennen, gegen die Herren und dieselbe aber dero Mühewaltung auf alle Weise zu verschulden suchen werden. Die wir übrigens denen Herren und denen selben samt und sonders zu beharrlichen Freundschafts- auch angenehmen Bezeugungen jederzeit ganz willig verbleiben, als

Der Herren und derer selben  
Haupt-Quartier Carlsruhe den  
10. Jan. 1734.

Dienst-freund- und geneigtwilliger,  
Ferdinand Albrecht, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg.

III. Notifications-Schreiben des Herrn Herzogs zu Württemberg Caroli Alexandri an den Reichs-Convent zu Regensburg von der Thro bey dem Schwäbischen Grafen aufgetragenen Charge und ferner recomandirte Gefuch um die Reichs-General-Feld-Marschall-Stelle d. d. Stuttgart den 17. Jan. 1734.

Von Gottes Gnaden Carl Alexander, Herzog zu Württemberg und Teck ic.

Unseren freundlichen und günstigen Gruß zuvor ic.

Wie wir uns förderist auf unser unterm 15. cur. an die löbliche Reichs-Versammlung, puncto der noch vacirenden Reichs-Feld-Marschall-Stelle abgelassene Schreiben beziehen, und die vorläufige favorable Neigung vieler hoch- und löblichen Stände gegen uns mit Dandnehmigkeit nochmahlen erkennen: Also können wir nicht umhin, einer löblichen Reichs-Versammlung durch dieses die Nachricht zu geben, wie die sämtliche Fürsten und Stände des löblichen Schwäbischen Kreyses uns die Chr gethan, und die Kreis-Feld-Marschall-Stelle zujamst dem Ober-Commando über disseitige Truppen, nebst dem erledigt gewesenen Dragoner-Regiment durch den, den 14. cur. abgeschafften gemeinsamen Schlüß aufgetragen haben. Wir übernehmen solche mit desto mehrerer Freudigkeit, als wir uns dadurch in den Stand gesetzen haben, diejenige Anstalten und Mesures, die wir bey denen gegenwärtigen so sehr bedecklichen Umständen, in Ansehung unserer eignen Landen zu nehmen nötig finden, denen sämtlichen hoch- und löblichen Mit-Ständen dieses Kreyses hinsichtlich desto mehr nützlich und unsere patriotische Vorsorge vor das gemeine Beste um so fruchtbar zu machen. Wir können auch keineswegs zweifeln, es werde die löbliche Reichs-Versammlung die uns hierdurch zugewachsene Chr, nicht allein mit Vergnügen vernehmen, sondern auch durch diesen rühmlichen Vorgang einen löblichen Schwäbischen Kreyses in der ratione des Reichs-General-Feld-Marschall-Stelle, vor uns bezeugender geneigter Disposition merlich bestärkt werden, und zu Bescheinigung eines gebeylichen Schlusses um so mehr befragen, als wir vor hin wissen, daß die sämtliche hoch- und löbliche Stände ihr Haupt-Augenmerk auf das gemeinsame Interesse unsres geliebten teutschen Vaterlandes zu richten pflegen, und die vorhin angeführte Umstände, neben der besondern Situation und Beschaffenheit unserer Landen, der Sachen gegen die höchst-schätzbaren Verdienste unserer Herren Committenten, die wir übrigens gehörnder moßen zu verehren nicht ermangeln, ein merdliches Übergewicht zu geben scheinen. Mithin leben wir der Zuversicht, es werde die löbliche Reichs-Versammlung, die Auskunft über die, sich noch äussernden wenige Schwierigkeiten von selbsten leichtlich finden, und uns in unsern billigen Gefuch durch einen einmuthigen Schlüß hiernehesten zu deferir belieben. Dagegen wir die nochmalige Berücksichtigung anfügen, daß wir uns die Beförderung des gemeinen Bestens, so viel in unseren Kräften seyn wird, jedesmal äußerst angelegen seyn lassen werden. Wir verbleiben anbey denen Herren Abgesandten und euch zur Erweitung günstig- und freundlichen Willens jederzeit wohl begehen. Stuttgart den 17. Jan. 1734.

Der Herren Abgesandten und Ew.

freund- und geneigtwilliger  
wohl-affectionirter

Carl Alexander Herzog zu Württemberg.

IV. Herzogl. Beverisch Schreiben an den Herrn Herzog zu Württemberg Carolum Alexandr. in vorstehender Materie d. d. Carlsruhe den 23. Jan. 1734.

Durchlauchtigster Fürst, freundlich vielgeliebt und geehrter Herr Vetter, Bruder und Gevatter!

Daß an Ew. Liebd. ich gegenwärtiges abzulassen die Chr habe, dazu veranlaßt mich die von Regensburg jüngst hin erhaltene Nachricht, was massen dieselbe um die durch den hohen Todes-Fall des weyland Herrn Herzogs Eberhard Ludwig zu Württemberg Liebd. bey dem Heil. Röm. Reich erledigte General-Feld-Marschall-Stelle per Memoriale bey der hohen Reichs-Versammlung Ansuchung gethan, und eben diese erhaltene Nachricht verbindet mich, Ew. Liebd. in unsren beiderseitigen vierjährigen guten Vertrauen hierdurch zu eröffnen, daß da ich mich bereits seit anno 1717. mit der Reichs-Feld-Zeugmeisters-Charge ehret sehe, ich zwar vorhin schon bewogen bin, um eben diese erledigte

Feld-Marschalls Stelle bey Threr Kaiserl. Majestät sowohl als bey dem Röm. Reich gleichmäig die allerunterthänigst und gebührend Anfuchung zu thun. Wann ich mich jedoch zugleich nur gar zu wohl von selbst anjezo bescheide, daß Ew. Liebb. aus verschiedenen Respecten mehrer-welte Stelle vor mir competiren wolle; So will Thro auch selbige theils wegen der aus einer vollkommenen Hochachtung vor Dero wer-theste Person ließenden ganz besonderen Egards, theils auch und absonderlich in Anfachung Threr um Thro Kaiserl. Majestät und das Reich erworbenen vielen Verdiensten, auch Dero bei jegig gefährlichen Zeits-läufsten zeigenden patriotischen Eifers vor des geliebten Vaterlands Wohlfahrt von Herzen gerne gönnen, und zum Vorauß darzu aufs allerbeste hiemit gratuliret haben; Daferne aber dagegen ganz unver-muthete Hindernissen in den Weg legen wollten, oder Thro Kaiserliche Majestät und das Reich resolviren würden, zweien Reichs-Feld-Marschalls zugleich zu denominiren und zu bestellen; So will in einen oder andern Fall Ew. Liebb. ganz angelegerlich erfücht haben, mit Dero hohen Voto zu Erhaltung meines Zweys vor denen andern Competenten hochgeneigt beförderlich zu seyn, und wie ich den darunter mir erwei-senden so hochhäbaren Faveur mit verpflichteten Dand zu erkennen mich unermüdet beeifern werde, also werde auch mit immerwährender Ergebenheit seyn,

Ew. Liebb.  
Haupt-Quartier Carlsruhe den  
23. Jan. 1734.

dienstwilliger treuer Better,  
Gevatter und Diener,  
Ferdinand Albrecht, Herzog zu Braunschweig-Lüneburg.

V. Fernere Vorstellung des regierenden Herrn Herzogs zu Würtemberg Caroli Alexandri an den Reichs-Convent in dieser Sache d. d. Hohenwiel den 6e Febr. 1734.

Von Gottes Gnaden Carl Alexander Herzog zu Württemberg und Teck, Graf zu Mämpelgard, Herr zu Hohenheim &c. Ritter des guldenen Wesses, der Römischen Kaiserlichen Majestät wie auch des löslichen Schwäbischen Kreyses General-Feld-Marschall, wie auch des Heil. Römischen Reichs General-Feld-Marschall-Lieutenant, commandirender General im Königreich Servien, Praeses der daselbstigen Administration und Obrist über ein Regiment zu Fuß &c.

Unsern freundlichen und günstigen Gruß zuvor,  
Hoch- und Wohlwürdige, Edle, Beste und Hochgelahrte, beßonders liebe  
Herren und liebe besondere.

Da eine lösliche Reichs-Berßammlung sonder Zweifel, wegen Be-  
zeugung der Reichs-Feld-Marschalls-Stelle, dermahlen den nöthigen Be-  
dacht zu nehmen occupiren ist: So können wir nicht umhin denen  
jämstlichen anweindenden ansehnlichen Gesandtschaften ein von des Herrn  
Herzogs von Braunschweig-Bevern Liebb. an uns erlassenes Schreiben  
in beyliegender Copie zu communizieren, daraus wir hochbefagten Herrn  
Herzogs Liebb. gegen uns bezeigende freund-vetterliche Geneigtheit und  
überhaupt für das gemeine Beste hegenden unparthenischen und patrio-  
tischen Eifer mit schuldiger Danknechtigkeit anzurühmen Gelegenheit  
nehmen können. Es wird ein solches das Werk selbit bey der Hoch-  
löslichen Reichs-Berßammlung erleichtern, mithin bleibt uns nichts  
übrig, als daß wir unsere vorhin gegebene Berücksichtigung dahin wieder-  
holen, daß wie die allgemeine Wohlfahrt jederzeit die Regel all unserer  
Unternehmungen seyn wird, also wir auch insbesonder gegen denen  
hoch- und löslichen Ständen, wo sie uns in unserm Gefuch zu deferiren  
belieben werden, solches wir nicht weniger gegen deren ansehnlichen  
Gesandtschaften bestens zu meritiren bestissen seyn werden.

Der Herren Abgesandten

Hohenwiel den 6. Febr.  
1734.

freund- und geneigtwilliger  
wohl-affectionirter  
Carl Alexander, Herzog zu Württemberg.

VI. Copia Postscripti des commandirenden Generals Herrn Herzogs Ferdinand Alberti zu Braunschweig-Bevern Durchlaucht, an des regie-  
renden Herrn Herzogs von Württemberg Carl Alexanders Durchlaucht,  
de dato Carlsruhe, den 9. Martii 1734. in eben dieser Sache.

Auch Durchlauchtigster Fürst,  
Freundl. &c.

Bermag Ew. Liebb. nicht zu verhalten, was gestalten mir ganz  
unvermutet von Regensburg zufommt, als wolte mein unterm 23. Jan.  
an dieselbe abglasses in Materia der Wieder-Bestellung der vacan-  
sierenden Reichs-General-Feld-Marschalls-Stelle dahin ausgeleget werden,  
als ob ich mich meiner billigen Prætension auf dieselbe dadurch begeben  
hätte; Wenn es nun aber damit keineswegs und um so weniger diese  
Meinung haben kan, als der Observanz nach, gegenwärtig erledigte  
Feld-Marschalls-Stelle zu Beybehaltung der Parität beider Religionen.

hierinnen, auch in Anfehnung meiner obhabenden Reichs-General-Feld-Zeugmeister-Charge von der Protestantijchen mir fast mit Recht nicht verfaget werden kann; als verzehe mich zu Ew. Liebb. vor mich liegen den langwürigen bejondern Freundschaft und Afection, sie werden mir desfalls etwas in Weg zu legen so wenig die Intension führen, als in Deroeselben von Herzen gerne gönnne, daß dem in Comitis vorgelomeuen und von Thre Kaiserlichen Majestät wegen, dem sicheren Ver-  
nehmen nach, allernädigst geneigtem Temperament zufolge, Ew. Lbd. nebst mir zugleich zu der Reichs-General-Feld-Marschalls-Würde gelangen mögen. In dieser festen Zuverlîch werden Ew. Lbd. auch instruiren, und meinem Petito Dero Vota favorabilitir mir bezulegen. Ich werde dadurch in eine neue grosse Dand-Verbindlichkeit vor Ew. Lbd. bey jeder Gelegenheit gesetzet werden, und verharre u in Lite-  
ris &c.

Copia des von Thro Hochfürstl. Durchl. Herrn Leopold zu Au-  
halt-Dessau an den Reichs-Convent wegen der Reichs-General-Feld-  
Marschall-Stelle abglassesen Schreibens de dato Dessau der  
28. Jan. 1734.

Hochwürdig, Hoch- und Wohlgebohrne, Hoch-Edelgebohrne, Hoch-Edi-  
Gestrange, Best- und Hochgehrte.

Hoch- und Wielgehrte Herren und Freunde.

VII. Ew. Excellenz &c. ist ohne mein weitläufiges Anführen be-  
wußt, daß ich von Jugend auf, und bereits ins 39. Jahr dem Krieg  
nachgegangen bin, und darin, ohne eitelen Ruhm zu melden, bei  
verschiedenen Gelegenheiten meine Treue und Devotion gegen Sein  
Kaiserliche Majestät und das gesamte H. Römische Reich dergestalt an  
den Tag gelegt, wie solches die Pflicht eines Reichs-Fürsten, und das  
Devoir eines Soldaten erfordert. Da ich nun fernere Proben hierzu  
zu zeigen, und mich um allerhöchst gedacht Seine Kaiserliche Majestät und das gesamte Heilige Römische Reich je mehr und mehr durch alle  
unterthänigste treue Dienste verdient zu machen, meine einzige Sorg-  
segn lassen; So ergriffe dieser meiner Neigung nach, wie nicht wenige  
auf ausdrücklichen Befehl des Königs in Preußen Majestät, als meine  
Kriegs-Herrn, die bei der durch neuliches Absterben des Herrn Herzog  
von Württemberg Lbd. erledigten Evangelischen Reichs-Feld-Marschall-  
Würde mir an die Hand gegebene Gelegenheit, um bei einer dortigen hochstädt  
Reichs-Berßammlung wegen derselben Conferirung gebührend Anfachung  
zu thun. Ew. Excellenz &c. erüche ich demnach dienst- und freund-  
lich, in Betrachtung vorhin gemeldet Umstände, meine Bitte in billig-  
Erweigung zu ziehen, und die denenselben aufgetragene Vota bei vor-  
kommender Wiederbereszung der erledigten Reichs-Feld-Marschall-  
Würde dahin abzulegen, daß mir dieselbe, da solche anjezo nach dem  
Reichs-Berßammlungen mit einem Evangelischen Religions-Verwandten zu  
bezeichnen seyn wird vor andern amvertraut, und ich dadurch um so  
mehr in den Stand gesetzet werden möge, Thro Kaiserliche Majestät und  
dem gesamten H. Röm. Reich treu-geborsamte Dienste mit williger  
Darstellung Guts und Bluts, zum öfftern in der That erweisen zu  
können. Ew. Excellenz &c. erzeugen mir in Beförderung meines  
Verlangens ein besonderes Kennzeichen Dero Freundschaft, welches so  
wohl gegen dieselbe insgesamt als auch gegen einen jeden insbe-  
sondere, bey aller Occasion erkennen und zeigen werde, daß ich in  
beständigster Hochachtung auch Estime und Zuneigung verharre.

Ew. Excellenz &c.  
Datum Dessau den 28. Jan.  
1734.

dienst- und freundwilliger  
Leopold Fürst, zu Auhalt.

### Bitte.

Zu den Pfarrregistrierungen sowie auch in den Landkapitelsbiblio-  
theken liegen nicht selten Manuskripte, historischen, kunst- und kultu-  
rgeischichtlichen &c. Inhalts. Im Interesse der Sache wird um, wenn  
auch kurze Nachricht von dem Vorhandensein solcher Schriften, ihres  
Alters und Inhalts im allgemeinen entweder an die Redaktion oder die  
Unterzeichneter gebeten, welch letzterer auch auf Wunsch zum Erfasse der  
Portoauslagen bereit ist.

Amtsrichter a. D. Bed. in Ravensburg.

### Briefkasten.

Nach K. — Bedauere Ihnen nicht ein gewünschtes Freigempler zu  
nen in den Nrn. 13—20 d. Bl. von 1890 erschienenen Ulmer Müns-  
studie senden zu können, da Freigempler bei dem überaus hohen  
Preise dieser Zeitschrift von 3 M. für 24 Nummern im Jahre  
damit zugleich einem Wunsche des Herausgebers entgegenkommend, u  
bezv. für Nichtabonnenten innerhalb Württembergs in der Regel nicht  
mehr abgegeben werden.

Bed.

Erscheint monatlich zweimal als regelmäßige Beilage zum Pastoratblatt für die Diözese Rottenburg und ist durch die Post nur mit dieser zugleich zu beziehen; halbjährlich in Württemberg M. 3. 15., im Bezirk Stuttgart M. 3. —, im Reich M. 3. 30., in Österreich fl. 1. 53 fr. b. W. in der Schweiz Fr. 4. 80 Frs.

# Diözesan-Archiv

von Schwaben

— zugleich Organ für deutsche Kirchengeschichte —  
mit periodischer kirchengeschichtlicher Weltanschauung.

Nachgelagerte Beilage zum Pastoratblatt für die Diözese Rottenburg.

Mit einem Vereine von Geistlichen und in Verbindung mit Geschichtsgelehrten herausgegeben  
von Dr. Engelbert Hofele, Pfarrer in Ummendorf.

Korrespondenzen sollen gest. direkt an Dr. Engelbert Hofele, Pfarrer in Ummendorf b. Biberach, gerichtet werden.

Nr. 8.

Stuttgart, den 15. April 1891.

8. Jahrgang.

Inhalt: Einladungsschreiben Erzherzogs Ferdinand zum Regensburger Konvente 24. Juni 1524. Mitgeteilt von Dr. Giebel. — San Ulrich. — Missellen. — Beilage: Dr. Geiger in Tübingen und die gute Betha in Neute. „Evangelischer“ Mitt und Ausschlag in das „katholische“ Oberschwaben. Zum Nachdenken vorurteilsloser Protestant und zur Ausklärung zweifelhafter Katholiken. Geschildert von einem, der auch einmal zehn Jahre lang an einem evangelischen Wagen ziehen musste. (Fortsetzung.)

## Einladungsschreiben Erzherzogs Ferdinand zum Regensburger Konvente 24. Juni 1524.

Mitgeteilt von Dr. Giebel.

Das K. bayerische Staatsarchiv besitzt eine Abschrift des Einladungsschreibens Erzherzogs Ferdinand für den am 24. Juni 1524 geplanten Konvent in Regensburg, auf dem mehrere süddeutsche Bischöfe, Erzherzog Ferdinand und die Bayernherzöge erschienen. Das in Stuttgart ausgestellte bedeutsame Schreiben lautet:

Reverendissime ac illustrissime princeps, consanguineo nostro carissime salutem et benivolentiae affectum. Quum animadvertissemus quos sentes et tribulos ager domini per nequitiam seminantium suscepit hancque nationem nostraque tempora seditiosissima et impura haeresi coinguinata vidi semus pro nostra in Deum pietate et religione pro sancta fide et dignitate apostolicae sedis tuenda, imo comuni totius Christianitatis causa et salute adiuvanda serenissimum dominum nostrum primum aliquot repetitis literis nostris, deinde per Oratorem nostrum admonuimus de statu Germaniae turbulentissimo tum propter hanc maleficam haeresim Lutheranam, que universam fere provintiam coinquinavit tum ob plerosque sui profusores appetentesque alieni qui ecclesiastica bona simul cum ditione mentito christiana charitatis nomine sibi vendicare et attrahere querunt, cuius sanctitas piis monitis nostris intellectis pro nuntio apostolico quem premiserat reverendissimum dominum cardinalis Campegium virum cum doctrina et probitate insignem prudentiaque spectatum tum huic nationi in qua nuntium diu ac laudabiliter egit notum legatum a latere ad conventum Norenbergae nuper indictum misit sperans mutuis consiliis atque auxiliis audacissimis impiorum hominum conatibus obsisti posse, maxime quod non solum ad evertendam opprimendamque ecclesiasticam dignitatem sed ad Caesaream quoque autoritatem labefactandam tendatur, sed quum in conventu principum et statuum non videatur reverendissimo legato et ut libere dicamus (quod sic esse ipsa re colligitur) nobis quoque satis consultum pro sancta fide et dignitate apostolicae sedis reiecto ne-

gotio ad novam nationis congregationem heretico rumque audacia in dies crescat et impietas omnem autoritatem potestatemque non reformidans, imo ut nemini obscurum est contemnens. Nos qui potissimum ob id acrius dolemus quod tanta concessa mora quotidianos auctus faciat in animarum perniciem rudi populo plausibilis heresis ut quae animis eius instillet et proponat, quae dulcia quae grata quae optata sint, ut saltem serventur illi ab hac labe illesi et in sincera fidei puritate quos Deus peculiari nostrarae curae et gubernio subdidit participato consilio et voluntate reverendissimi legati praedicti nonnullos episcopos et proceres Germaniae quos similis nobiscum dolor tenet ad nos evocandos esse duximus opere precium ut certis inter nos habitis colloquiis consultationibusque ac modis initis per quos sanctae fidei unitas populi que obedientia melius et commodius reduci possit. Itaque cum nobis constat pietas dilectionis vestrae, quae nunquam ab orthodoxa fide sanctae apostolicae sedis observantia ac Romanae ecclesiae obedientia descivit, imo inquis oculis scimus nephanda quaeque videt a nephariis et perditis Lutheranis. Tandem hortamur maiori quo possumus studio et rogamus et obtestamur per communem salutem, ut Ratisponae quae civitas ab hac labe illesa est ad diem divi Joannis baptistae proximo Junio ad dictum reverendissimum dominum legatum ac nos qui deo propitio tunc presentes erimus personaliter venire velit nullam nisi inevitabilem causam absentiae pretexens qua eveniente per mandatarios sua auctoritate plene suffultos compareat ut huic pie consultationi tam necessariae determinationi locus detur. Id autem ea promptitudine animi atque celeritate faciet quantum haec res desiderat ac etiam pleraque alia negotia et ardua et importantissima in Hungaria per ipsum reverendissimum legatum de mandato sanctissimi domini nostri peragenda expostulant. Quae quum diuturnam moram perpeti non possent, nos ipsos impulerunt, ut et locum et diem praefinitum statueremus non consulta prius dilectione vestra cuius erit partium meditari intea et mente considerare, quibus modis valeant laicorum

gravamina quae ferunt adversus clerum moderari et vicissim quibus seculares gravant ecclesiasticos, nam ubi in hac parte provisio facta fuerit maximum nostro iudicio reliquae rei bene ac ex sententia conficiundae extirpandaque illius heresis reducendaque conservandae obedientiae fundamentum posuerimus, quod ipse reverendissimus legatus adjuvabit opportune tradita iam sibi super illis providendi ac serenissimo domino nostro potestate, qui pariter super negotio tertiae partis a clero in subsidium contra Turcos ergandae, quando super eo controversum est reverendissimaque dominatio sua intra trimestre tempus ea de re modum finemque per concordiam imponet, cuius directioni et executioni omnino intervenire debet dilectio vestra, quum nihilominus se absente vel per suos minus comparente conclusioni et determinationi sit satisfactura, volentes dominationi vestrae esse persuasum non aliam ob causam a praefato reverendissimo legato atque nobis hunc conventum quam ut tranquillitati nostrorum provincialium subditorumque vestrorum atque saluti animarum consulamus et cum dei mandatis cuius filius Christus servator noster iussit audire ecclesiam apostolicam et Caesaream fraternalm auctoritatem non sinamus ab impiis hominibus everti, quod et dominationem vestram pro suo officio omni ope et opera procurare et adiuicare docet et eam facturam speramus votivum ab ea quam clerrime responsum exspectantes.

Datae in oppido nostro Stuetgardiae die nono May 1524. Vester bonus affinis  
Ferdinandus.

### San Ulricanum.

(Fortsetzung.)

\*RR. DD. Bernardus Hertfelder. Abbas XLIX. Suevus ex Hettingen; nat. 1587. prof. 12. Martii 1604, in rhetorica ac philosophia Dillingae excultus 1606—9 in theologia Romae in collegio germanico 1609—13, sac. ibid. 1612. Augustam reversus, administrator electus 9. Aug. 1632, prior constitutus 2. Dec. 1615, ob egregias animi corporisque dotes, abbas eligitur 21. Maii 1635, benedictus 7. Aug. sac. iubil. dom. 2. Oct. 1662, ob. febri calida (post infirmitatem 6 diem). 14. Maii 1664. Dicavisse sua studia historiae monasterii sui confirmat opus. »Basilica St. Udalrici et Afræ« 1627 editum. Sub ipsis regimine disciplina regularis ac litterarum studia maxime effluerunt. Fuit autem Bernardus vir corpore decoro proceroque, moribus gravis, litterarum humaniorum severiorumque peritia clarus, ore facundus ac potens, prudens, affatu humanus, erga omnes officiosus, in agendis rebus providus, celer, animosus, felix.<sup>1)</sup> (Veith, Bibl. Tom. VII. pag. 98.) (36.)

P. Narcissus Fritz, tempore irruptionis suecicæ archimagyrus, deinde 17 ann. cellarius ob. 30. Nov. 1664. (37.)

Fr. cler. Gotthardus Sitt, mort. 12. Aug. 1665, aet. 24, prof. 2. Musicus praestans, qui corda animosque arte sua ad laudes Dei suaviter attrahere consueverat. (38.)

<sup>1)</sup> Sub eo suppressum monasterium Liezheim (olim monialium O. S. B.) solutione 12 000 fl. mon. S. Udalrici seu praepositura vel superioratus unitum fuit (1655).

Conv. Aemilianus Mayr<sup>1)</sup> olim oeconomus in mon. Anhusano, deinde 18 annis domi granarius, † 28. April. 1666, aet. 68, prof. 27. (39.)

\*P. Symbertus Fischer (Vischer) Suev. ex Aug. Vind. AA. LL. et philos. magister; Salisburgi egit praefectum scholarem, methesin docuit 1643—44, etiam philos. moralem 1643, philos. naturalem 1645—46. Domum redux 1650 subprior, 27. Nov. 1651 prior constitutus ascetae exacti speculum se exhibuit. A. 1655 pro monast. Liezheim, nuper redempto, primus praepositus ordinatus, inops rerum, quas flagitat usus, vivebat religiosissime, jejunis, vigiliis, precationibus corporisque macerationibus sanctorum exempla imitatus. Piissime mortem oppetiit 8. Juli 1666 aet. 50.<sup>2)</sup> (Khamm, III, pag. 156.) (40.)

P. Joannes Reihing, † superior in Liezheim, 18. Sept. 1668, aet. 58, prof. 37, sac. 33. (Ultimus ex stirpe Reihingana.) (41.)

\*P. Petrus Pfeiffer, ex Brem ad Lycum, prof. 28. Mart. 1607, Dillingae in litteris excultus, 40 annis moderator chori musici et organoeda, etiam confessarius Conventus. Primam missam celebravit 1613 in monasterio Lambacensi. Jubilaeus sacerdos 28. Oct. 1663 cantavit officium solemne assistente P. Gregorio priore, P. Dionysio Radero (Diacono) et P. Coelest. Turner (subdiacono). Innumera artem musicam cernentia scripsit, nec scribere desiit, donec binis ante obitum annis visum oculorum perdidit. † 18. Aug. 1669.<sup>3)</sup> (Khamm, III, 163.) (42.)

\*P. Reginbaldus Moehner, Suev. ex Aug. Vind.<sup>4)</sup> nat. 1602, prof. 22. Mai 1622, Sueco Augustam 1632 occupante grave tum temporis culinae praefecti onus sustinere debuit Hostilibus copiis 1635 urbem deserentibus cum oeconomiae monasterii status subditorum bonis direptis, non talis esset, unde tot monachi ali potuissent, ab abbate suo Bernardo cum aliis pluribus dimissus, victum vitaeque necessaria alibi quaerere coactus est 14. Julii 1635. Augusta profectus in Austriam se contulit, Lambacum salutavit, nobilioribus Austriae urbibus peragratiss Vienna Viterum Augustam tendit. Peste eo tempore ibidem saeviente in suo monasterio commorari non licuit, Cremifanum tenbit, et ibidem Patribus manus adiutrices in vinea domini locavit. — A. 1637 iussu abbatis sui in collegio O. S. B. Salisburgi culinae praefecturam suscepit, 20. Juli 1639 ad monast. suum reversus est. — A. 1646 marte gallo-suecico-Germaniam infestante rursus ab abbate suo dimissus parochum Kemnatensem in Austria usque 1648 in cura pastorali adiuvit. Viennae dein commoratus a Leopoldo Wilhelmo Marchione Badensi in capellanum adsumptus cum eo copias auxiliares in Belgium adducente illuc abiit pluresque provincias peragravit . . . 8. Jan. 1652 in coenobium suum rever-

<sup>1)</sup> Unicus conversus in hoc monasterio saeculo XVII. Saeculo sequenti nullus conversus laicus amplius recipiebatur. ¶¶

<sup>2)</sup> In aenergumenos miram exercebat potestatem, confisus meritis et patrocinio S. Leonardi abbatis, cuius cultum tanto cum fervore promovit, ut ad ecclesiam Liezheimensem numerosi peregrinantes confluxerint, anathemata suspenderint.

<sup>3)</sup> Calamo praeclarus erat, decoro ac vario charactere implens codices, quos aut in chori, aut maximum alias in fratribus usum exornavit.

<sup>4)</sup> Sic habet cedula professionis. J. Veithius perpere Rainam patriam suam indigitavit.

sus-tempus a religiosis exercitiis vacuum libros praecepue historicos voluntando, perlegendo, excerptendo, facta et res gestas illius temporis colligendo, insignia plane innumera pingendo insumsit; mort. 27. Sept. 1672.<sup>1)</sup> (43.)

P. Joann. Conradus Weinhardt, Suev. ex Aug. Vind. Gravi infirmitate oppressus voto religionem ingredi se odstrinxit. Musicus; operarius in cura animalium, confessarius Conventus et inspector horti, † 17. Oct. 1673, aet. 67, prof. 48, sac. 41. (44.)

\*Reverendiss. D. P. Gregorius Jos. Abbas L., Suev. ex Aug. Vind. Nat. 15. Apr. 1616, prof. 19. Oct. 1639, sac. 1642, subprefectus Convictus religiosorum Salzburgi 30. Oct. 1645; prefectus ibidem 1648, oeconomicus ibid. 1. Aug. 1652, domum reversus tertio instructor clericorum, subparochus 1654, prior 1. Junii 1656, abbas 10. Junii 1664. † 9. Nov. 1674 post infirmitatem trium dierum. Sepultus in Domo capitulari a se ereta. Ut tam virtutis quam scientiae succus religiosi imbuerentur, totis viribus adlaboravit. Ut scientiae acquisitae nutrimenta, vel facile in obliuionem non abirent, multos raros et selectos libros largis expensis comparavit; pro edendo >*Calendario Benedictino* a se et P. Aegidio Ranbeck conscripto ultra 5000 fl. impendit, commercio literario usus cum celeberrimo. P. Gabr. Bucelino. Steterata plurimis annis Templum SS. Udalrici et Afrae magnificum, sumptuosissimis aris, lipsanothecis argenteis aliisque ornamentis ecclesiasticis amplissime instructum — monasterii vero aedificium erat. ruinosum ventis et tempestatis pervium, instar lacerae lucernae patulum. Itaque Gregorius 9. Mart. 1667 primum lapidem pro nova structura posuit. Lignea tenebricosa et fatiscente casa eversa novum claustrum cum spatiosa fornicata subterranea cella vinaria, bibliotheca, domo capitulari, per amplis ambulacris opere gypsato exornatis aedificavit, peristylio, hypocausto animorum relaxationi dicato ac pluribus conclavebus instruxit, caetera ruinosa instaurans. Expleto decennio sui praesulatus monasterium aedificiorum structuris magnificum nec non qua litteris, qua vitae monasticae observantia florentissimum reliquit. — Fuit vir omnino magnificus, judicio praestantissimus, in rebus agendis providus, celer, animosus, severiorum doctrinarum apprime peritus, architectuae expertissimus, *insignis organoeda*, cantus Gregoriani accuratus phonascus, disciplinae monasticae observator, reformator ac promotor. (Khamm, II, 329 seq.<sup>2)</sup>) (45.)

P. Wolfgangus Wallbach, Suev. ex Aug. Vind. custos, paroch., mag. novit., subprior, senior, † 19. Jan. 1676, aet. 71, prof. 53, sac. 46. (46.)

<sup>1)</sup> Ad mortis telum generose exipiendum modo prorsus singulari se preparaverat rosario, quod vocant, peculiari sibi formato, Statis diebus enim recitavat rosariolum trium decadum hoc modo: Ad crucem precatus: Memorare novissima tua et in aeternum non peccabis; — Ad grana maiora: o mors, o iudicium, o inferi, o coelum! ad grana minora: O momentum! o aeternitas, o aeternitas, o aeternitas! In fine adiecit: Momentum, quod delectat, aeternum, quod cruciat.

<sup>2)</sup> Inscriptio lapidis sepulchralis haec est: Viator lege et luge; hic jacet Gregorius Abbas L, virtute, prudentia, pietate clarissimus. Praefuit et profuit X annis, tandem post novam Coenobii structuram resque praeclare gestas quievit in pace IX. Nov. MDCLXXII aet. LIX, cui ad famam posthumam hoc monumentum Romanus Abbas S. M. P.

P. Placidus Sutor, custos, cellararius, par. in Haunstetten, par. ad S. Udalr. 1675 usque ad obitum. † 14. Mart. 1677, aet. 42, prof. 24, sac. 19. (47.)

P. Antonius Schrenk nob. de Nozing, Tyrolensis, Oenipontanus, nat. 6. Jan. 1603, prof. 15. Aug. 1620, sac. 1627,<sup>1)</sup> custos, prior 23. Maj. 1635 usq. 2. Dec. 1637; prioratu libere resignato oeconomicus 39 annis, † senior. 9. Junii 1677 praeclarissimus meritis conspicuus (Khamm III, 160). (48.)

P. Dionysius Rader, Abbas mon. Thierhaupten, Suev., ex Aug. Vind., domi multis annis moderator clericorum, prior 1656, postulatur 1671 abbas in Thierhaupten, visitator monasteriorum O. S. B. per dioecesis Augustanam, aeger ad mon. suae professionis portari petiit, ibi obiit post 15 dies calculo, 11. Oct. 1677, aet. 52, prof. 32, sac. 28. (49.)

Fr. Kylianus Heyd, clericus † 15. Mart. 1680, aet. 23, prof. 6. (50.)

P. Anselmus Haffner, ob. Viennae ca. 1680, probabiliter turbine suecico illuc pulsus. (51.)

P. Christophorus Weiler, Suev. ex Aug. Vind. superior in Liezheim, scientiis mathematicis praestantissimus, postulatur 1669 abbas in monast. Neresheim, propter tumorem pedis et dolores calculi libere resignavit 1682, † 4. Sept. 1684, aet. 60, prof. 40, sac. 36. (52.)

P. Edmundus Rhem, Suev. ex Aug. Vind. indutus 1657, sac. 1659, custos, cellararius, archimagus, † cachexia et malo hepatis 30. Oct. 1684, aet. 51. (53.)

P. Octavianus de Langenmantl, Suev. ex Aug. Vind. prosapia patricia ortus, studiis in patria urbe imbutus, sac. 1679, defuncto P. Edmundo successit in praefectura culinae, tribus ultimis annis procurator vinearum Bulsanensium, † Bulsani in Tyroli 30. Nov. 1684, sepult. in eccl. PP. Ord. Capucinorum. (54.)

P. Symbertus Morell, Tyrolensis ex Schwaz, Professor Salzburgi 1677, † 17. Dec. 1685, aet. 34, prof. 16, sac. 10. (55.)

P. Bonifacius Welzenmüller, Suev. ex Aug. Vind., Professor Gymn. Salisburgens., subsidiarius in parochia Dasing 1659—60; domi granarius et oeconomicus, † 27. April. 1686, aet. 56, prof. 37. (56.)

P. Benedictus Hoeftner nob. ab Hohenburg, Tyrolensis ex Kitzbichl, prof. 10. Aug. 1639, ab a. 1644—50 professor humaniorum Salzburgi, eruditione litterarum human. praestantissimus, 1651 domi mag. novit., 1653 parochus in Haunstetten, 1659 prior in mon. Fultenbach, 1662—65 domi archimagus; postulatur 1665 abbas in Fultenbach. Benedictionem abbaticalem accepit cum duabus e confratribus P. Chr. Weiler (abate pro Neresheim) et P. Dionysio Rader (abate pro Thierhaupten) et P. Andrea Hausmann, abate S. Crucis Donauwerdae 19. April. 1672. — Resignavit 1683, obiit in monast. ad. S. Udalricum 17. Junii 1685. (57.)

P. Franciscus Fesenmayr, Suev. ex Aug. Vind. Biennio professor humanior. Salzburgi, cooperator in

<sup>1)</sup> Primum sacrificium eo litante praenobilis ejus mater Mar. Magd. Kurtia de Turre una cum tribus filiis sacrario intulit per pulchram tricubitalem lipsanothecam ex ebeno fabricatam atque argento venuste ornatam. Est haec illi aemula, quam abbas Joannes 1617 fieri curavit ad armarium sacrorum ossium e societate S. Afrae applicatum.

Liezheim, concionator in mon. Fultenbach, domi custos, † 19. Junii 1686, aet. 43, prof. 24, sac. 18. (58.)

P. Udalricus Mayr, Boj. ex Landsberg, sac. 1668, cellararius, cooper. in Liezheim, praef. culinae in mon. Deggingen, subsidiar. in mon. Fultenbach, redux domi custos, † 6. Sept. 1687, aet. 45, prof. 25. (59.)

\*P. Magnus Agricola, Suev. ex Aug. Vind., nat. 1640, studiis Aug. Vind. imbutus, prof. 12. Oct. 1659, theologiae Salisburgi, philos. domi operam dedit. — Professor philos. Salisburgi 1672—74 et decanus facult. philos.; domi prof. phil. et theologiae; professor Gymnasii Rottwilani 1680, prof. phil. in mon. Fultenbach 1687, † domi hectica. 24. Maj. 1688, sac. 23. (60.)

\*P. Coelestinus Durner (Turner), Suev. ex Aug. Vind., nat. 1634, prof. 6. Jan. 1656, sac. 1662, Diligae et Salisburgi disciplinis phil. et theolog. excultus, Ingolstadii jurisprudentiae operam dedit, ibi Doctor juris utriusque creatus (1669). — Domi professor phil., deinde superior in Liezheim, domi cellararius ab a. 1686 † 28. Dec. 1689, aet. 55, prof. 33, sac. 27. (61.)

P. Columbanus Roth, Suev. ex Aug. Vind., archimagyrus, † 27. Junii 1690 (?), prof. 20, sac. 13. (62.)

P. Othmarus Trestendorfer, Suev. ex Aug. Vind. custos, granar., superior in Liezheim, † apoplexia 30. Aug. 1690, aet. 50, prof. 27, sac. 24. (63.)

P. Benedictus Hoezl, Bojus ex Monachio, Professor Salisburgi 1683, † 10. (13.?) Dec. 1690, aet. 41, prof. 25, sac. 17.<sup>1)</sup> (64.)

P. Wilhelmus Ayblinger, Suev. ex Aug. Vind., sac. 1661, † 3. Maj. 1692, aet. 57, prof. 31. (65.)

P. Dionysius Abel, Boj. Monacensis, † Monachii in domo paterna (quo se 14 diebus ante obitum contulerat) 17. Maii 1663, aet. 30, prof. 14, sac. 16. (66.)

P. Ildephonsus Meizner, Suev. ex Aug. Vind., nat. 1654, prof. 8. Dec. 1672, 10 annis par. ad. S. Udalr., † ventriculi anorexia 8. Dec. 1693, sac. 15. ingenti populi parochialis luctu elatus. (67.)

Reverssms. D. D. Romanus Daniel, Suev. ex Vind., Abbas 51. Nat. 14. Mart. 1633 (filius hortulari). Propter musices peritiam phonascus aulicus archiducis Ferdinandi Caroli Oeniponti; absoluta rhetorica vitae aulicae satur sacram habitum petiit, prof. 13. Nov. 1649, studiis philosophicis Diligae, theologicis Salisburgi excultus 20. Nov. 1657 prima vice ad aram stetit, par. ad S. Udalricum ab a. 1665, prior 1671, abbas electus 26. Nov. 1674. Passionis Christi amator, montem olivarum et sepulchrum Christi exstruit<sup>2)</sup>, fraternitatem septem dolorum B. M. V. in ecclesia ad

<sup>1)</sup> Dum cantabat Vesperas in choro, jam uno altero psalmo cantato hemiplexia tangebatur et die octavo obiit.

<sup>2)</sup> Simulacrum Christi in itinere secum portabat, cum simulacro Christi crucifixi in lecto dormiebat: umbella suae lecticae salvatorem crucifixum repreäsentabat: Prope lecticam penicillo effigiatus in suo sacro sanguine Christus flagellatus jacebat. In quovis abbatialis sui conclavis latere pictura stabat dolorosum redemptoris nostrae mysterium oculis obiiciens nullo penitus apparatu tapestiorum et aulaeorum muros decorante. Cumque a tempore immemorabilis, qualibet fer. V. quadragesimae in templo. S. Udalrici exhiberetur agonia Christi positis genibus ter in faciem suam super terram procidentis, Romanus montem olivarum noviter excoxitum et fabricatum ad sacram Parasceves diem pro Redemptore nostro construxit, et sic non solum sibi, sed et aliis Christi passionem ad compatiendum sepulchrum — montem olivarum et alias compassionis figuræ exhibuit. (Khamm, Hierarch., I. 355.)

S. Udalr. instituit. Pollebat sagaci ingenio et admiranda memoria. Psalmos davidicos absque breviario recitabat, nec non antiphonas rariores et prolixas parumper inspectas memoriter repetebat. Studia domi forisque fovebat religiosos ad univ. Ingolstadiensem et Salisburgensem mittendo. Pauperes amavit, raro pransus, ut non subtracta sibi portione delicioris cibi egenum pasceret. In hoc ipso misericordiae opere occupatus in mensa regulari in refectorio 2. Martii 1694 apoplexia tactus et altero die 3. Martii inter gravissimas convulsiones obiit. Sepultus in peristylo. (68.)

P. Amandus Liebhäber, Suev. ex Aug. Vind., studiis phil. et theol. Salisburgi imbutus, magister capellae, 22 annis subprior, moderator clericorum, bibliothecarius, † 23. Junii 1695, aet. 59, prof. 42, sac. 34. — Divos sacri ordinis nostri clarificavit edito in lucem compendioso opere Annalium et Centuriarum de vita et miraculis sanctorum Benedictinorum eleganti non minus stylo quam pulchris imaginibus illustrato.<sup>1)</sup> (69.)

P. Maurus Creuzer, Suev. ex Aug. Vind., granarius, archimagyrus, bibliothecarius, cooperator in Liezheim, domi cellararius, † hydrop. 13. April. 1697, aet. 57, prof. 40, sac. 31. (70.)

\*P. Leonardus Fesenmayr, Suevus, ex Aug. Vind. Dr. theolog., nat. 1645, studiis humanioribus in patria imbutus, prof. 3. Febr. 1664, *Roman ad studia missus alumnus Collegii germanici*, ibidem doctoratus laurea decoratus, ibi neomysta 30. Sept. 1669, redux statim paroch. ad. S. Udalricum 1670, 1. Dec. 1674 prior,<sup>2)</sup> quod munus sustinuit 26 annis ad obitum usque. Obiit Salisburgi febri calida 23. Martii 1700, sepultus in crypta professorum. (71.)

P. Henricus Stegmüller, Suev. ex Aug. Vind., olim superior in Liezheim, domum revocatus pater spiritualis, subprior, ob. Senior 19. Maii 1700, aet. 68, prof. 44, sac. 42. Cellam suam velut coelum gaudens incoluit, in ea sedit, tacuit, penicillo, circino, calamo ab otio solitudinem vendicavit, Curam hortuli domestici olim gestavit, sacellum B. M. V. ad omnes dies festos perbelle exornavit. (72.)

(Fortsetzung folgt.)

<sup>1)</sup> Sic habet Rotula. Videtur operam suam locasse ad perpopulandum opus »Calendarium Benedictinum« inchoatum ab abate Gregorio Jos., ad finem perductum et editum a P. Aegidio Ranbeck. Rotula praeterea memorat: Cellam suam in meliore formam et amplitudinem redactam non tam librorum ac imaginum magna copia, quam aliarum rerum mira varietate et raritate antiquarii instar belle instructam reliquit.

<sup>2)</sup> Officium seduli Prioris intra claustra ita administravit, ut tamen exterorum curam non dimitteret, quominus omni charitatis officio eos prosequeretur, poenitentium confessiones indefesse excipiendo, agonizantibus die noctuque assistendo, haeterodoxos ad sanctae matris vere gremium in sat magna copia reducendo, rudes tam in privatis colloquiis, quam publicis e suggestu seromnibus ingenti cum zelo pariter et fructu instruendo. — Salisburgam ad peragendas conciones quadragesimales jam secundo invitatus, ut priori anno, non sine magno auditorum fructu spartam hanc spiritualem excoluit, ita eandem iterato colere occipit. Sed cum ingenti animi zelo et ardore id ageret, non minor quoque totius corporis inflammatio sese prodidit, quae celeri incremento in tantum febris excessum erupit, ut brevi aliquot dierum intercapidine defunctus sit. Vir mortificationi admodum assuetus, vitam suam unice in obsequium divini honoris, ordinis ac monasterii emolumentum, ac animarum salutem impedit ac consumpsit.

Erscheint monatlich zweimal als regelmäßige Beilage zum Pastoratblatt für die Diözese Rottenburg und ist durch die Post nur mit diesem gleichzeitig zu beziehen; halbjährlich in Württemberg M. 3. 15., im Postbezirk Stuttgart M. 2. —, im Reich M. 3. 30., in Österreich fl. 1. 33 fr. 5. 20., in der Schweiz Fr. 4. 80 Cts.

# Diözesan-Archiv

von Schwaben

— zugleich Organ für deutsche Kirchengeschichte —  
mit periodischer Kirchengeschichtlicher Weltauswahl.

Durch alle Buchhandlungen, sowie gegen Einladung d. Verlags direkt v. d. Expedition d. Deutschen Pastoralblatts in Stuttgart, Urdausste. 94, fann das Diözesan-Archiv allein zum Preise von M. 1. 60. halbjährlich, das Pastoratblatt allein zum Preise von M. 1. 60. halbjährlich bezogen werden.

Negligierte Beilage zum Pastoratblatt für die Diözese Rottenburg.

Mit einem Vereine von Geistlichen und in Verbindung mit Geschichtsgelehrten herausgegeben  
von Dr. Engelbert Höfle, Pfarrer in Ummendorf.

Korrespondenzen sollen ges. direkt an Dr. Engelbert Höfle, Pfarrer in Ummendorf b. Biberach, gerichtet werden.

Nr. 9.

Stuttgart, den 1. Mai 1891.

8. Jahrgang.

Inhalt: Archivalien des ehemaligen Eissereienser-Nonnenklosters Baindt bei Weingarten. Geordnet und bearbeitet von Neuz in Regensburg.  
— † Graf Karl von Waldburg-Syrgenstein. — Musterlehrer Dreher in Gmünd. — Der Verfasser des „Demotiv“.

## Archivalien des ehem. Eissereienser-Nonnenklosters Baindt bei Weingarten.

Geordnet und bearbeitet von Neuz in Regensburg.

(Fortsetzung.)

1310. — Tobel. Bilgerinus von Tobel verkauft um 25 Pfund Pfennige aream quondam Rudolfi, dicti »de z Bokes« sitam »ze dem Oele« et Biundam ad dictam aream pertinentem, ferner einen Acker in Walleneute (Waltenruti), einen Wald »dictam in Ueln« et agrum dictum »die watscharz«, 2 Zuchert umfassend und 2 Zuchert in Waltenobel, einen Acker in »sunken bongarten« zu 1½ Zuchert und einen Acker in Horach (horan) zu 1½ Zuchert; ebenso einen Acker »dictum vor Ivhern« et agrum contiguum prato dicto »herrot wisez«, beide zwei Zuchert haltend, eine Wiese, Rudolfs des Boles Wiese genannt, neben Bertholds von Tobel Wiese gelegen, und ½ Zuchert »vor der gebraitun ze hinderholz«, an die Abtei und den Konvent von Baindt. — Act. Tobel a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>X<sup>o</sup>, VIII<sup>o</sup>. idus,<sup>1)</sup> indict. VIII<sup>a</sup>. — Test. pres. Cunrado dict. Bok; B. fratre suo; Berth. dicto Besserer de Berge; Cunrado villico de Hinderholz; Hainr. dicto Rvemeller; Magistro Hainr. de Hasenwiller; fre. Hermanno mercatore, fre. Hainr. textore, conversis in Biunde c. a. q. pl. — S. Ritter Dietegen von Castell (Advocatus Suevie superioris) Landvogt in Oberschwaben und Pilgrim von Tobel. Perg. Orig. m. Siegel. 175.

A. Perg. Strf. das etwas verdorbene runde Siegel Bilgrins von Tobel (IV. A. 2): i. dreieckig. Mittelschild zwei gekreuzte Leitern. Umschrift: ... GILLUM · BILGRINI · D · TOB .. Auf der Rückseite Daumenindrücke.

1310. Februar 5. Ravensburg. Friedrich, Konrad und Heinrich, Söhne Friedrich Holbains, früheren Ammanns zu Ravensburg, beruhenden, daß sie und ihre jüngeren zwei Brüder, Niklaus und Holbanus, wegen eines neben dem Weinberg des Ritters Konrad von Hohenanne bei der Stadt Ravensburg gelegenen Nebgartens, welchen laut eines von der Stadt Ravensburg besiegelten Schenkungsbrieves, ihre Mutter Bertha, zum Seelenheil ihres Gatten und ihrer Vorfahren, dem Goiteshaus Baindt verehrt hatte, mit diesem in Streitigkeiten geraten seien und besonders Niklaus und Holbanus, weil damals noch minderjährig, diese Schenkung bisher nicht anerkannt hätten. Mit Beziehung einiger

Schiedsrichter, nämlich Honorius, Abt zu Salem, Konrad Trossen und Heinrich Götsrid, beide Bürger zu Ravensburg, und Breder von Lindau, sowie weiterer wichtiger Männer, als Schenk Albert, Rektor der Kirche in Bermatingen, Konrad Humpis, Ammann zu Ravensburg, und Konrad Wolsegger, Bürger baselbst, zur richtigen Ausführung und Beratung der Sache, haben sie sich, dem Schiedsspruch dieser Männer zufolge, mit der Abtei und dem Konvent zu Baindt dahin geeinigt, daß gegen eine Entschädigung von 10 Mark Silbers an Niklaus und Holbanus sämtliche fünf Brüder die Eigentumsrechte des Klosters Baindt an genanntem Reb-garten zu Ravensburg anerkennen wollen. — Dat. Rauens-purh, a. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>X<sup>o</sup>, in die Sete. Agathe virg. indict. VIII<sup>a</sup>. — Test. pres. Fr. Dietrico magno, cellarario in Salem; magistro Ulrico de Überlingen ibidem professo; fr. Cunrado de Hermisdorf ibidem; B. plebano in Biunde; dom. Cunrado rectore eccl. in Endurn; Ernesto praeposito in Walse; Mone longo, Hermanno Reginolt, civibus in Rauenspurh; Nicolao dicto Galrays, ministro et Bilgerino de Laynso. — S. Der Offizial des Konstanzer Hofes, Abt Ulrich von Salem, Schenk Albert, Rektor der Kirche in Bermatingen, Konrad Humpis, Ammann von Ravensburg, Konrad Wolsegger, Konrad Trossen und Friedrich Holbain, alle drei Bürger von Ravensburg. — Papierkopie im Kl. Baindtschen Kopialsbuch pag. 187 seq. 176.

1310. Dezember 17. — cfr. 1311.

1311. — Konstanz. Das Ordinariat Konstanz transju-miert eine von dem Abt von St. Paul in Besançon, Conser-vator privileg. Ord. Cisterc., besiegelter Urkunde, de dato 1310, Dezember 17. (seria quinta ante fest. beat. Thome apli.), in welcher derselbe eine an ihn gerichtete Schutzbulle des Papstes Clemens V., de dato Avignen, 4. September 1309, pont. a. IV<sup>o</sup>. (siehe oben Nr. XXXV.), an den Abt des Schottenklosters zu Konstanz (extra muros civitatis Constan-tiensis) mitteilt und diesen zu seinem Stellvertreter in der Ausübung derselben ernennt. — Dat. Constancie, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>XI<sup>o</sup>. — S. Die Konstanzer storie. — Perg. Orig. m. Siegel (eing.). 177.

1311. Januar 21. Weingarten. Abt Friedrich und Konvent von Weingarten bestätigen, daß Conratus dictus Hagulstain mit ihremconsens einen Acker, nahe bei der Horniz-wiese, zu den Gütern im Tobel gehörig, welche Eigentum des Klosters Weingarten sind, an das Kloster Baindt um 4 Pfund

<sup>1)</sup> Es fehlt die Monatsbezeichnung.

Pfennige weniger 5 Schilling verkaufst habe. — Dat. Wingarten, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>XI<sup>o</sup>, XII<sup>o</sup>. kal. Febr. indict. IX<sup>a</sup>. — S. Abt und Konvent von Weingarten. — Papierkopie im Kl. Baindischen Kopialbuch pag. 193. 178.

1311. Februar 28. Weingarten. Abt Friedrich und Konvent von Weingarten genehmigen nachträglich die Verheiratung Heinrichs, Bruders des damaligen Plebans zu St. Johannes in Baindt, Leibeigenen des vorigen Klosters, mit ihrer Leibeigenen Mechtildis, der Müllerin Abillint von Bayreuth Tochter, und bestimmen, daß die aus dieser Ehe entspringenden Kinder, den beiden Klöstern zu gleichen Teilen angehören und, wenn ein oder beide Ehegatten mit Tod abgehen und kinderlos wären, jedem Gotteshaus sein Recht wieder unbehindert zustehen, wenn aber Kinder vorhanden, diese sich gleichmäßig in die Hinterlassenschaft teilen sollen. — Dat. Wingarten, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>XI<sup>o</sup>, pridie kal. Martii. — S. Abt und Konvent von Weingarten. — Papierkopie ebendaselbst pag. 194. 179.

1311. August 17. Hinlinzhofen. Heinrich von Arnach beurkundet, daß er mit Genehmigung des Truchsessen Johannes von Waldburg, nachdem seine Leibeigenen Margareta und Gertrud sich mit den Leibeigenen des Klosters Baindt, den Brüdern Hermann und Konrad Monar, verehelicht haben, um jeglicher Ungnade seitens der Abtissin auszuweichen (non obstante consuetudine terre, quod partus semper sequitur ventrem), die Kinder aus dieser Ehe, zu Gottes Ehre und des Gotteshauses Patronen, zum halben Teil der Leibeigenschaft entlassen und dem Kloster Baindt geschenkt habe. — Act. Hinlinzhausen, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>XI<sup>o</sup>, XVI<sup>o</sup>. kal. Septbr. — S. Johannes Truchsess von Waldburg. — Papierkopie ebendaselbst pag. 196. 180.

1311. September 3. Konstanz. Der Abt des Schottenklosters zu Konstanz (abbas monasterii Scotorum extra muros Const. Ord. Sceti. Benedicti), von dem Abt zu St. Paul in Besançon, als Conservator privileg. ord. Cisterc., mit der Wahrung der Rechte desselben beauftragt, schreibt an . . . . . (Name fehlt), Incuratus in Ravensburg u. . . . . (Name fehlt), Dechant in Altdorf, auf Klagen der Abtissin und des Konvents von Baindt, daß sie durch den Almann von Ravensburg . . . . . dictus Meterburch, . . . . . dictus Kitzi, . . . . . dictus Beterling et . . . . . dictus Woluegger et sui complures complices in ihren Holzschlagrechten in dem Altdorfer Walde gehindert werden, die beiden Obengenannten sellen derartige Belästigungen verbieten. — Dat. in monasterio nostro praedicto, a. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>XI<sup>o</sup>, III<sup>o</sup>. non. Septbr. indict. IX<sup>a</sup>. — Papierkopie im Kl. Baindischen Kopialbuch pag. 320. 181.

1311. Septbr. 14. Weissenau.<sup>1)</sup> Abt Johannes von Weissenau, in Verbindung mit seinem Prior Rudolf von Eggehartskirch, seinem Bruder Konrad, Bruder Konrad Manselle, Hermann Reginolt, einem Bürger von Ravensburg, Konrad dem Weinzieher und Hainz dem Wiger, entscheidet in Grenzstreitigkeiten zwischen den Klosterherren von Schussenried, den Klosterfrauen von Baindt, Frittel von Ravensburg, Konrad dem Weinzieher und Stephan dem Weinzieher, wegen ihrer Ravensburger Nebgärten folgendermaßen: „Die Herren von Schussenried sunt ir Wingarten ze oberst verges halp gen sunt Cristinum wert vniſchern vnde vniſrieden, daß den andren dehain schade über si da geschehe, alda geschichti den andren da dehain schade über si da si soltint umfriden

<sup>1)</sup> Es erschien angezeigt, die schon sprachlich sehr interessante Urkunde auch hier großenteils im Wortlaut zu geben.

den sunt si in abe tun. Als sol och fritel an seinem Wingarten fridion strasse halp diu in das Closter gat, alda geschichti den andren dehain schade, über in den sol er in och ganzlich abe tun. So sunt och die Herren von Schussenried von ir Wingarten en klainen wec han durch friteln Wingarten zue dem Brunnen, der bi der strasse sit, als si jahent, daß si soltint han, diu ansprache sol gar abe sin. So höret diu blosse unde de knobel, der vor friteln tor ist gelegen, über den er seinen Wingarten vert ze steten aber, vnde sol fritel denselben Blecken vnde den selben knobel han zu seinem nutze. Die wile im sin Stettig gen alder stroß dene der aker ist vnde swaz iegliche vnder den vorgenanten in hat gruangen mit sinner Zuni es sigint die Herren von Schussenried, die frawe von Biunde, fritel Chunrat der Wingurne vnde Stefen der Wingurne daß sunt sie han vnde ist ir, vnde sunt in der gassun diu ob frawa Wingarten von Biunde hen hinder gat zu der herro Wingarten von Schussenried zwö Bodewendina sin, ainu vornan in der gassun, vnde diu ander hindenan in der gassun vnde sunt die frawe von Biunde die vorderun gen vnde Chunrat der Wingurne die hinderun. Und sunt die frawa von Biunde, die herren von Schussenried, Fritel, Chunrat der Wingurne vnde Stefen der Wingurne gemainlich daß tor machen, daß der gassun vornan in gat, vnde sol ieglicher der vorgenanto sinen schlüssel zu dem tor han, vnde ist daß eß dehaine von vngewahrheit vnbeflossen lat vnder den vorgenanten, beschicht den andren dehain schaden da von, bez sol in derselbe denne allen ganzlich obe tun. So sunt och die vorgenanten frawa von Biunde han an Bodewendi zwischen Ir Zune vnde stessien aker, ist aber daß die frawa von Biunde dieselbun Bodewendi in nement vnde in rahent swenne daß beschicht, so sunt sie surbaz an kaine Bodewendi me da han vnde sunt och die frawa von Biunde, swenne si die Bodewendi ingeiterment dar über Stefen alder swaz denne der aker vnde der Wingarten ist, ir brief gen mit Ir Insigel ob si sein mutont an den si vergehnt daß in stefen alde swer denne den aker inne hat en kainer Bodewendi surbaz si gebiuwen vnde sol diu selbe Bodewendi von dem vorderen Zune vnz hen hinder an friteln Zun vnde sol Stefen alde swere denne den Wingarten vnde den Aker inne hat en kainen böm sezen in den vorgenanten Wingarten der den frawe von Biunde ze schaden mugt komen alda schaten gen wan swa er die da helt die sol er dannan tun.“ G. in der Owe, a. d. hlg. Kreuzes tac ze herbst 1311. — S. Abt Johannes von Weissenau. — Papierkopie im Kl. Baindischen Kopialbuch pag. 211 seq.

1311. Okt. 27. Ravensburg. Ritter Konrad von Engelsweiler (Engertweiler) schenkt für den Todesfall seine Güter zu Menzenweiler (Montzenweiler) als Seelgeräte für seine beiden Töchter Hilta und Anna, Konventualinnen daselbst dem Kloster Baindt mit der Bedingung, daß seine Erben dieselben um 10 Mark Silbers zurückkaufen können, für welche Summe die Abtissin dann andere Güter zu erwerben verpflichtet sein solle; nach dem Ableben seiner Töchter aber mögen die genannten Güter unbeantwortet an das Gotteshaus Baindt fallen, dieses jedoch seinen Jahrtag pünktlich abhalten. — Act. Rauenspurch, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>XI<sup>o</sup>, VI<sup>o</sup>. kal. Novbr. — Test. pres. Dom. Ernesto quondam preposito in Walchsee; dom. Alberto pincerna; Bilgerino de Tobul; Wielino; H. dicto Odelschalk; C. ministro in Rauenspurch; C. filio dicto Wurrun; H. dicto Regenoldt; fr. H. mercatore e. a. q. pl. — S. Ritter Konrad von Engelsweiler. — Papierkopie im Kl. Baindischen Kopialbuch pag. 198. 183.

1311. Novbr. 11. Altdorf. Berthold und Walther,

Truchseßen von Nohrdorf treten auf inständiges bitten des kinder Konverzen, Frater Heinrichs von Ehrenberg, gegen empfangene 3 Mark Silbers, das Eigentumsrecht von dem Hof des genannten Fraters Heinrich in Ehrenberg und ebenso von dessen Hof in Giesenweiler, an die Abtissin und den Konvent von Baindt ab. — Datum et actum in Altdorf, in conventu dicto Slupon, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>XI<sup>o</sup>, in die sceti. Martyni. — Test. pres. B. dicto waeter; ... dicto Kuzkoven; Nycol. dicto Galrays et Hainr. dicto Baeterlingen. — S. Die Truchseßen Berthold und Walther von Nohrdorf. — Perg. Orig. Siegel ab. (Erwähnt: Bohezer, loc. cit. I, 271, jedoch unter 25. April.)

184.

1312. Jan. 13. Tobel. Burkhard von Tobel verkauft dem Kloster Baindt den halben Teil an dem Acker in Wallenreute (in der Walthervthi), dessen andern halben Teil dieses schon besitzt, um 1 Pfund und 3 Schillinge Konstanzer Münze. — Dat. Thobul, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>XII<sup>o</sup>, in octav. Epiphan. indict. XI<sup>a</sup>. — Test. pres. E. dict. Boehc; C. villico de hinderholz; fre. H. textore e. a. q. pl. — S. Burkhard von Tobel. Perg. Orig. m. Siegel (eing.).

185.

1312. Juni 15. Baindt. Abtissin Anna und der Konvent von Baindt einigen sich mit Heinrich, Diepold und Ulrich, Edle von Schachen dahin, daß wenn Leibeigene ihres Gelteshauses mit solchen der drei Brüder sich verehelichen, die Kinder jolcher Ehe, welchen Geschlechts sie immer sein mögen (non obstante Canone quod partus ventrem semper sequitur, vel consuetudine terre), jedem der beiden Teile zur Hälfte angehören sollen. — Dat. Biunde, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>XII<sup>o</sup>, XVII. kal. Julii, indict. X<sup>a</sup>. — S. Abtissin Anna von Baindt. — Papierkopie i. Kl. Baindischen Kopialbuch pag. 201.

186.

1312. Okt. 10. Waldsee. Konrad der Norer verzichtet zu Gunsten des Klosters Baindt aller seiner Rechte auf den Hezemannswald und zweier Güter zu Haidgau, dessen eines „vinkengut“, das andere „Heinrichs des Hirten“ heißt. — Ditz geschach ze Walse, an sant Geronis tag, 1312. — Z. Cvnrat von Stegen, ein Ritter; Cvnrat und Rudolf von Kürnbach; C. der Schmit von Wrzn; C. Haimen; H. Bvzen von Ondvrnon; H. der Gaist; C. der Zimmerman; Friderich von Ankenrvti; H. der Baininger u. a. — S. Propst Heinrich von Waldsee. Perg. Orig. m. Siegel.

187.

1313. Septbr. 9. Weingarten. Abt Friedrich von Weingarten und Konvent daselbst befunden, daß Conradus dictus us der Wuri von Pilgrim von Tobel und seiner Ehefrau Anna die Besitzungen in Azenberg (Hahnenberg) um 28 Pfund Konstanzer Pfennige erkaufte und die letzteren auf seine, des Conradus Bitten, das Eigentumsrecht an diesen Gütern dem Kloster Weingarten übergeben haben. Als Anerkennung hießt verleihen der Abt und Konvent von Weingarten, dem genannten Conradus dictus us der Wuri die Güter zu Hahnenberg zu einem Erb- und Zinslehen für  $\frac{1}{4}$  Pfund Wachs, auf Martini zu liefern, und mit dem Recht, für sich und seine Erben die fraglichen Güter auch verkaufen und vertauschen zu dürfen. — Dat. et act. Weingart., a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>XIII<sup>o</sup>, in Crast. Nativ. B. Mariae virg. indict. I. — S. Die Aussteller. — Papierkopie im Kl. Baindischen Kopialbuch pag. 203.

188.

1313. Juli 20. Konstanz. Der Offizial der Konstanzer Kurie, Abt Friedrich von Weingarten, und Abt Johannes von Weissenau bestätigen den an St. Martinstag 1311 (s. oben) zu Altdorf stattgehabten Verkauf der Güter zu Ehrenberg und Giesenweiler durch die Truchseßen Berthold und

Walther von Nohrdorf, um 3 Mark Silbers, an das Kloster Baindt. — Dat. Constancie, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>XIII<sup>o</sup>, XIII. kal. Aug. indict. XI<sup>a</sup>. — S. Der Offizial von Konstanz Abt Friedrich von Weingarten und Abt Johannes von Weissenau. — Perg. Orig. mit 2 Siegeln (das des Abts von Weingarten abgefallen).

189.

1313. Septbr. 6. Waldsee. Propst Heinrich und der Konvent von Schussenried übergeben auf Anraten des Abts Johannes von Weissenau („der unsers huses vatter ist“) und des Abts Konrad von Münchroth, gegen empfangene 50 Mark Silbers, ihre sämtlichen Güter zu Haidgau der Frau Sophie, Hermann Schads hinterlassenen Witwe und deren Kinder. — Ditz geschach ze Walse, in dem vrithöve des closters, a. d. 1313 nahsten durnstage vor unsere fröwn tage der iungerun. — Z. Brobrest Heinrich von Walse; Herre Walther von Geishvron; H. Cvnrat von Stegen, Ritter; Friderich von den Graben; Heinrich von den Graben; Heinrich Udelshalch; Cvnrat von Kürnbach; Heinrich von Kürnbach; Cvnrat der Schade; Heinrich der Schade u. a. — S. Propst Heinrich und der Konvent von Schussenried, Abt Johannes von Weissenau und Abt Konrad von Münchroth. — Perg. Orig. mit 4 Siegeln.

190.

A. Berg.-Strf. a) das spirovale Siegel d. Propstes von Schussenried (III, A. 2, c.); Mariä Verkündigung, darunter im got. Bogen der stehende Propst. Umschrift: . . . S · PREPOSITI · DE · SORECII · Auf der Rückseite 3 Einschnitte. — b) des Konvents von Schussenried (III, A. 2, a.): Der stehende Propst mit Krummstab, Kopf und obere Hälfte des Siegels verlebt. Umschrift: . . . VENTVS · DE · SO . . . Auf der Rückl. 2 Einschnitte. c) das verlebte Siegel d. Abts v. Weissenau (III, A. 2, a.): Der stehende Abt, in d. Rechten d. Krummstab, in der Linken ein Buch haltend; die obere Hälfte ebenfalls verborben. Umschrift: † S · BBATIS . . . NORIS · A . . . — d) nur noch Bruchstücke der Figur des stehenden Abts. Auf der Rückseite 3 Einkerbungen.

1314. Febr. 12. Lichtenfeld. Walther von Mungoldingen und Adelheid von Lichtenfeld, seine Hausfrau, vertragen sich mit der Abtissin und dem Konvent von Baindt dahin, daß die Kinder, männlichen wie weiblichen Geschlechts, von Anna Hunoltin, ihrer Leibeigenen, und Heinrich des Maiers Sohn von Zwirgenberg, Baindischen Leibeigenen, beiden Teilen gemeinsam gehören sollen. — S. Lichtenfeld, 1314, Zinstag v. d. Basnacht. — Zeugen: Cunrat von Nuti, Cunrat von Metzingen, Cunrat der Stobel und Herman Brisburg. — S. Die beiden Aussteller. Papierkopie i. Kl. Baindischen Kopialbuch pag. 216.

191.

1314. April 20. Wolsegg. Johannes Truchseß von Waldburg, Eberhard von Fronhofen, Hermann Müriz, Konrad von Stuben und Berthold von Muschen (Moschain) entscheiden zu Wolsegg in einer Streitsache zwischen Hermann von dem Bache und den Klosterfrauen zu Baindt wegen eines Gutes zu Burgberg (Birchberg), auf welches ersterer Ansprache erhoben, daß solche unrechtmäßig sei, genanntes Gut dem Konvent von Baindt gehören und niemand die Klosterfrauen deshalb belästigen sollte. — Diz bvschach zv Wolsegg, XII. kal. Maii 1314. — Z. Ulerich von Drvchbvrch; Philippe von Dankvrazwiller; Nicolaus Galraif; Ulerich der Stambular; Johannes sin brvder; Johannes von Moschain; Friderich Holbain; Hainrich von Vrndorf; Ulerich von Stvbun; . . . der Amman von Tanne; C. der Amman von Fronhoven; Cunrat von Machvmanzhoven u. a. — S. Die Aussteller. Perg. Orig. m. 2 Siegeln.<sup>1)</sup> (Erwähnt: Bohezer, loc. cit. I, 331.)

192.

<sup>1)</sup> Es scheinen überhaupt nicht mehr Siegel angehängt gewesen zu sein, als die des Truchseßens Johannes von Waldburg und Eberhard's von Fronhofen.

1314. Mai 18. Konstanz. Das Kapitel der Konstanzer Kirche beurkundet, daß es der Sophia von Blumenberg, Tochter Rudolfs von Blumenberg, vermählt mit Albert von Clingenberg (einem Sohne des Ritters Ulrich von Clingenberg), welche bisher von genanntem Kapitel die Hälfte eines Weinzehnten zu Markdorf, um einen jährlichen Zins von 1 Pfund Wachs lebensweise innegehabt, während die andere Hälfte Abt und Konvent von Salem besitzen, ihre Bitte gewährt und diese eine Hälfte auch auf ihren Ehegemahl Albert von Clingenberg und etwaige Kinder, unter den bisherigen Bedingungen übertragen haben. — Datum et actum Constance, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>XIV<sup>o</sup>, XV<sup>o</sup>. kal. Junii, indict. XII<sup>a</sup>. — T. Albertus de Blumenberg, Joh. de Bodemen, Eberh. de Hohenvels, milites; Ulricus de Clingenberg, canonicus eccle. Const., Albertus, filius quidam Alberti de Clingenberg, militis; ..... minister civitatis Constance et ..... dict. Bvhen, civis Const. — S. Das Konstanzer Domkapitel und Sophia von Blumenberg. — Perg. Orig. m. 2 Siegeln.

193.

A. Berg.-Str. a) das bekannte, oft beschriebene Siegel des Konstanzer Kapitels, b) das Rundsiegel der Sophia von Blumenberg (IV. A. 1); i. glattem Siegelfelde dreimal im Zinnenhütt, drei Lauerstreifen fch. — Umschrift: + S· SOFIE · DE · BLVEMENBERCH ·

1315. Jan. 28. Weingarten. Abt Konrad von Weingarten übergibt dem Gotteshaus Baindt den sogenannten Niemandsfreundshof (Niemanzfriundeinhof)<sup>1)</sup> zu einem erblichen Zinslehen für 1/4 Pfund Wachs jährlich, auf St. Martinstag fällig. — Dat. Wingarten, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>XV<sup>o</sup>, V<sup>o</sup>. kal. Febr. indict. XIII<sup>a</sup>. — S. Der Abt von Weingarten. — Perg. Orig. m. Siegel (eing.).

194.

1316. Jan. 7. Weingarten. Abt Konrad und der Konvent von Weingarten thun fund, daß ihr Leibeigener Konrad Kemphe, im Einverständnis mit seiner Ehefrau Elisabeth und seinen Söhnen Friedrich und Heinrich, drei Wiesen, nämlich unum vulgariter dicitur »Baiurin« situm in der Blächie, alterum dictum »dv Wrzarin«, situm in dem Onriet, alterum dictum »dv Witwieze« situm ibidem, um 40 Pfund Pfennige Konstanzer Währung, an das Kloster Baindt verkauft habe. — Dat. Wingarten, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>XVI<sup>o</sup>, VII<sup>o</sup>. id. Jan. indict. XIII<sup>a</sup>. — Test. pres. Hainrico dicto Hellar; Herm. filio suo; Hainrico filio Hellar; Friderico de Lindowe; Walthero dicto Pholzen, C. dicto Biderman; B. Villico; ..... dicto Salbach, seniore; C. dicto Fidanzhoven, civibus in Altdorf; ..... dicto Galraif, ..... dicto Stagar, civibus de Rawnspruch; Hainr. de Ingenruti e. a. q. pl. — S. Abt und Konvent von Weingarten. — Perg. Orig. m. 2 Siegeln (das des Konvents stark verletzt). (Fortsetzung folgt.)

195.

† Graf Karl von Waldburg-Syrgenstein  
unternahm seine erste Nordpolexpedition mit Theodor v. Heuglin (geb. aus Hirschlanden O. Leonberg), der nach seinen großen Reisen in Afrika, namentlich im Sudan (1850—64), im Sommer 1870 eine Fahrt nach Spitzbergen unternahm. Auf dieser Expedition entdeckten die Forscher das von ihnen benannte König Karls-Land, eine Insel östlich von Spitzbergen. Auf dem Rückweg erfuhr Graf Karl, nach monatelanger Abgeschlossenheit vom Weltverkehr, in Hammerfest den Ausbruch des großen Krieges. Sein patriotischer Sinn ließ ihn die eben bestandenen Gefahren und Strapazen vergessen. Er eilte vor Paris, wo er im zweiten Jägerbataillon die Schlachten

vom 31. November und 2. Dezember mitmachte. Im Jahre 1876 bereiste er mit Dr. Brehm und Dr. Finck Westküste und Nordwesturkestan bis zur Grenze Chinas. Die wissenschaftliche Ausbeute legte er in einem interessanten Reisebericht nieder. Seine letzte größere Expedition unternahm er 1881 an den Jenissei, um eine eisfreie Durchfahrt nach Osten zu suchen. Den württembergischen Verein für Naturkunde erfreute er öfters durch anziehende Vorträge aus der Fülle seiner Reiseerinnerungen, die zum Teil gedruckt wurden. Mit Dr. Miller studierte er die römischen Straßenzüge im Allgäu. Graf Karl war Inhaber des eisernen Kreuzes und anderer hoher Orden, Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften und vermöge seines ritterlichen und herablassenden Wesens sehr beliebt.

### Musterlehrer Dreher in Gmünd.

Joseph Dreher, geboren 30. Dezember 1789 in Zwiefalten, besuchte daselbst die berühmte Klosterschule. Die ehrenwürdigen Mönche wollten den talentvollen Knaben dem geistlichen Stande widmen; allein der gestrengste Vater, ein ehemaliger Korporal, verweigerte seine Einwilligung und gab seinen Sohn in Munderkingen zu einem Schneider in die Lehre. Nach dreijährigem Hantieren mit Nadel und Schere ging es auf die Wanderschaft. Dreher kam nach langem Reisen nach Rastatt, wo die göttliche Vorsehung ganz augenscheinlich eingriff. Im Hause seines Schneidermeisters waren Präparanden, denen der talentvolle Jüngling bei den Aufgaben half. Der Direktor der Anstalt, der nachmalige Bischof v. Demeter, wunderte sich über die auffallend schönen Aufsätze der betreffenden Böblinge, die zuletzt gestanden, daß ein „Schneiderlein“ (Dreher war klein von Statur) ihnen so gute Gedanken vermittelte. Demeter ließ sich nun den Jüngling vorstellen und fand solchen Gefallen an ihm, daß er ihn ohne weiteres in seine Lehrerbildungsanstalt aufnahm. Die Kosten wußte Dreher dadurch zu decken, daß er bei Tag studierte und bei Nacht schneiderte. 1812 kehrte er ins Vaterland zurück, wo er die vorgeschriebenen Prüfungen mit ganz ausgezeichnetem Erfolge bestand. Schon 1815 erhielt er eine Schulstelle in Gmünd und rückte alsbald auf die oberste Knabeklasse vor. Dabei hatte er die Seminaristen im praktischen Schulleben zu unterweisen und eröffnete zugleich eine Präparandenanstalt. So war der rechte Mann auf die rechte Stelle gesetzt und entwickelte in 28jähriger Thätigkeit eine Berufstreue und methodische Geschicklichkeit im Schulhalten, daß sein Ruf in weiteste Kreise drang. Seine Schüler blickten mit Ehrfurcht auf ihren Lehrer, und ihre Dankbarkeit ist noch nicht erloschen. Hunderte von Lehrern verdanken ihm Anregung und Förderung und seine methodischen Werke waren bahnbrechend für rationellen Schulunterricht. Leider starb der treffliche Mann schon 1843, tief betrübt, wie selten ein Lehrer. Noch hente lebt in Gmünd, dem Hauptorte seiner Wirksamkeit, sein Andenken in vollem Segen fort, obwohl er bereits 50 Jahre tot. Dort genoß er infolge seiner außergewöhnlichen Tüchtigkeit ein hohes Ansehen, und jetzt noch schwören die alten Gmünder auf nichts höher, als ihren Dreher. Daher wurde auch an seinem 100jährigen Wiegenfeste mittelst reicher Gaben die Grabstätte des edlen Lehrers und dessen Gedenkstein durch ein Komitee erneuert.

### Der Verfasser des „Demokrit“,

Karl Julius Weber, der freimaurige Philosoph, war von Kupferzell — was manchem bisher unbekannt sein dürfte.

<sup>1)</sup> Cfr. d. Regestenatalog von diesem Hof v. d. Urkunde Nr. 149 ad finem saeculi XIII.

Erscheint monatlich zweimal als regelmäßige Beilage zum Pastorabblatt für die Diözese Rottenburg und ist durch die Post nur mit diesem zugleich zu beziehen; halbjährlich in Württemberg M. 3. 15., im Bezirk Stuttgart M. 3., in Niedera M. 3. 30., in Österreich fl. 1. 53 fr. 3. M., in der Schweiz Frs. 4. 50. Cts.

# Diözesan-Archiv

von Schwaben

— zugleich Organ für deutsche Kirchengeschichte — mit periodischer kirchengeschichtlicher Weltanschauung.

Regelmäßige Beilage zum Pastorabblatt für die Diözese Rottenburg.

Mit einem Vereine von Geistlichen und in Verbindung mit Geschichtsgelehrten herausgegeben  
von Dr. Engelbert Hofele, Pfarrer in Ummendorf.

Korrespondenzen wollen gest. direkt an Dr. Engelbert Hofele, Pfarrer in Ummendorf b. Biberach, gerichtet werden.

Dr. 10.

Stuttgart, den 15. Mai 1891.

8. Jahrgang.

Inhalt: San Ulricanum. (Fortsetzung.) — Die Seligpredigung der ehwürdigen Crescentia von Kaufbeuren. — Beitrag zur Geschichte der Egelsheimer Klause. Von Dr. Giesel. — Eine Steinskulptur im Kreuzgang der Stiftskirche zu Ellwangen. — Misszellen. — Beilage: Dr. Geiger in Tübingen und die gute Betta in Nente. „Evangelischer“ Mitt und Ausflug in das „katholische“ Oberschwaben. Zum Nachdenken vorurteilsloser Protestanten und zur Aufklärung zweifelhafter Katholiken. Gedacht von einem, der auch einmal zehn Jahre lang an einem evangelischen Wagen ziehen musste. (Fortsetzung.)

## San Ulricanum.

(Fortsetzung.)

P. Narcissus Ochsenreitter (reutter), Suevus ex Aug. Vindel. Custos, Cooperator ad St. Udalricum, Praefectus culinae, cellae vinariae, granariae, † 17. Nov. 1700 gangraena, aet. 42, prof. 24, sac. 18. (73.)

P. Ferdinandus Prost, Suevus ex Aug. Vind. Cooperator ad S. Udalric., 8 annis curio in Liezheim et ibidem superior, oeconomus in monast., ob. 20. Febr. 1703, sepultus in Liezheim. (74.)

P. Rupertus Gansler, Tyrolensis ex Oeniponte; nat. 13. Maj. 1660, filius mercatoris. Professus 3. Maj. 1679. Peracto novitatu studiis philosophicis in monast., theologicis Dilingae imbutus, 4 annis Cooperator in Liezheim, domi professor phil., absoluto cursu philos. cellararius et concionator ad S. Udalrici cum et 4 annis praefectus vinearum monasterii Balsani in Tyroli summo cum emolumento. Nocturnas horas destinavit componendis libris publico cum plausu ob suum scribendi leporem ubique exceptis, solitudinem ab otio praecclare vindicans. Ob. Balsani 3. Junii 1703.<sup>1)</sup> aet. 43, sac. 19. (75.)

P. Bonifacius Ehrentreich, Suevus ex Donauwoerth. Absolutis studiis human. et triennio philosophico ingressus est. Studiis theol. Salisburgi imbutus inde reversus domi professor phil., ob. hectica 20. Febr. 1705, aet. 33, prof. 10, sac. 8. (76.)

<sup>1)</sup> Balsani is degebatur, nostrisque vineis curam impendebat sedulam. Finitis anni 1702 vindemias atra bilis se effundere occipiens reditum ad monast. interdixit. Cachexia et hydrops secuta. Quinque anni mali diuturnitate oppido debilitatus infracto semper animo divinaeque voluntati conformi stetit. Unum adhuc memorabile. Die 3. Junii 1703, (Dom. ss. Trinitatis) qua primitus sacerdos litavit, cum pedes denegarent officium, curru ad P. P. Capucinos ferri discupit ad aram facturus et (ut verius dicamus) sacro viatico se ipsum munitorum ibique sepulso confratri suo R. P. Octaviano Langenmantel consepiendius. Ob nimiam debilitatem eousque pertingere minime valens in obvio monast. P. P. Dominicanorum divertit, ubi ultimam hostiam ss. Trinitatis (uti primam) obtulit. Qua oblata mox deliquit passus morboque omnem vim exerente sacris omnibus munitus in praesentia totius Conventus Fr. Fr. Ord. Praedicatorum cum summa aedificatione adstantium exspiravit hora V. vespertina.

Durch alle Buchhandlungen, sowie gegen Einwendung d. Beitrags direkt v.d. Expedition d. Deutschen Volksblatts in Stuttgart, Urbansstr. 94, kann das Diözesan-Archiv allein zum Preise von M. 1. 60. halbjährlich, das Pastorabblatt allein zum Preise von M. 1. 60. halbjährlich bezogen werden.

P. Carolus de Pappe<sup>1)</sup>, Rhenanus ex Aquisgrano. Lovanii excultus adeo profecit in scientiis, ut ob singulari prudentiam et morum integritatem ab excellentissimis postmodum viris aulaeque ministris in gravioribus etiam negotiis etiam ad ipsam Romanam sedem missionibus, ad castra quoque comes fuerit adhibitus, linguarum gallicae, italicae praeter germanicam ac latinam peritissimus. — Rebus saecularibus valedicens sacrum habitum petuit. — Custos et inspector horti monasterii, obiit hydrope 16. Junii 1705, aet. 43, prof. 9, sac. 7. (77.)

P. Wicterpus Dürr (Dyrr), Suev. ex Aug. Vind., nat. 25. Julii 1682, studiis in urbe patria imbutus, prof. 6. Januar. 1700, stud. phil. absolvit Dilingae, posthac methesi operam navaturus. — Ab abate Willibaldo Romai in collegium germanicum mittitur, per semeste ibi comoratus sanguinis sputo laborare coepit. In patriam revocatus sacerdos ordinabatur. † hecita 17. Oct. 1709, sac. 3. (78.)

P. Placidus Fischer, Bojus ex Neo-Oettinga, olim Salisburgi studiis vacans e musicis capellae archiep. Salisburgensis. In monast. 20 annis chori regens, musicus praestantissimus ob. hecita 6. Sept. 1713, aet. 50, prof. 30, sac. 26. (79.)

P. Benedictus Kistler, Suevus ex Aug. Vind., Dr. jur. utr., prof. 7. Maj. 1690, studiis juridicis Salisburgi imbutus ibi 1. Aug. 1699 doctoratus lauream adeptus est. — Domi professor theolog. phil., archivarius, 9 ultimis annis subprior, † 11. Aprilis 1717, aet. 43, sac. 20. (80.)

<sup>1)</sup> Hortum monasticum (peritissimum in arte magister) excolere coepit, ac intra duorum annorum spatium arenosae lactentis terrae faciem adeo immutavit, ut rarissimis fructibus, arbustis et floribus ad abundantiam instrueretur. — Divam virginem, cuius Sacellum antiquissimum in superiori sacristia jam longo abhinc tempore beneficiis celeberrimum, splendidius exornari apertoque aditu frequentius visitari maximopere studuit. Desiderabat instantissime quatenus conficeretur cordis Jesu effigies, quae dicto virginis Mariae altari imponeretur. Verum, dum pia haec intentio differtur, Carolus cor proprium Deiparae holocaustum offert et prevalentem asthmatem et hydrope superveniente in ipso s. cordis Jesu solemnis festo placidissime extinguitur et penes sculptam D. Virg. imaginem (ut vivus petierat) terrae mandatur.

P. Fidelis Sturm,<sup>1)</sup> Suev. ex Aug. Vind., Studia infer. absolvit in urbe patria, phil. in monast., theol. Salisburgi, 15 annis cooperator in Liezheim, ibi † hydrop. 29. Dec. 1717, aet. 41, prof. 23, sac. 20. (81.)

P. Aemilianus Riepp, Boj. ex Monachio, nat. 20. Aug. 1653, prof. 13. Nov. 1669. Cursu philos. in monasterio 1671 absoluto pro ss. theologia Ingolstadium et Salisburgum missus. Inde reversus 3. Jan. 1672 primum sacrificium obtulit. A. 1679. 6. Mart. par. ad. S. Udalr., 6. Maj. 1686 archimagyrus, 20. Dec. 1689 granarius, 5. Apr. 1700 prior constitutus. Vir ingenii acris, judicii prudentis, eruditio- nis multifariae, in oeconomicis exploratae dexteritatis. Musices, cuius ipse peritissimus, cultor, fautor et propagator. Ob. prior. 11. Oct. 1718. (82.)

P. Jacobus Picklmann (Bicklmann), Suev. ex Aug. Vind. Studia inferiora absolvit Aug. Vind., prof. 21. Sept. 1706, theologicis ac juridicis disciplinis Salisburgi et in studio com. Congr. Bened. bavaricæ imbutus. Subsidiarius in parochia Pfaffenhausen (Dioec. Frisingens.) — professor Lycaec. Frisingens. 1717, domi moderator clericorum, † 11. Maj. 1720, aet. 35, sac. 10. (83.)

\*P. Wolfgangus Schormayr, Suev. ex Aug. V. Regens chori, artis musicae peritissimus, die obitus sui mane in honor. B. M. V. dolor. munere regentis chori functus. † 25. Maji 1720. aet. 44, prof. 26, sac. 19. (84.)

P. Bernardus Link, Suev. ex Aug. Vind. custos, archimagyrus, oeconomus, superior in Liezheim, † dom. 16. Mart. 1721, act. 72, prof. 55, sac. 48. (85.)

P. Basilius Heffter, nob. ab Hohenburg, Tyrolensis ex Oeniponte, studiis phil. in monast., theologicis Dilingae imbutus, cooperator in Liezheim, bis archimagyrus, ultima. Dom. Pentecost. in choro media nocte inter matutinum apoplexia tactus corruit et vespere 21. Nov. 1723 ob. act. 64, prof. 46, sac. 40. (86.)

P. Willibaldus Gnaz, Bojus ex Monachio, nat. 1699, studia inferiora Monachii absolvit. Absoluto in monasterio primo anno theologico Romam in colleg. germanicum mittitur, ibi praefectus congregationis majoris electus, a S. Pontifice 1724 sacerdos ordinatus, ob. Romae pleuride, 12. Mart. 1725, prof. anno 7.<sup>2)</sup> (87.)

P. Sebastianus Spindler, Suev. ex Biberbach, nat. 19. Jan. 1672, studiis vacabat Aug. Vind. sub cura P. P. Soc. Jesu, prof. 17. Sept. 1690, sac. 29. April 1696. Musicus praestans, artis phrygiae haud vulgariter gnarus, sacris Beatorum reliquiis et altariis ornamentum sedulo procuravit. Concionator quadagesimalis (qualibet fer. V.) cellararius, † 5. Mart. 1726. (88.)

\*P. Andreas Aurnhamer, Palat. ex Hemau, nat. 12. Mart. 1704, prof. 30. Nov. 1722, stud. theolog. Frisingae imbutus, ob. phthisi 20. Junii 1728, sac. di midii anni. (89.)

<sup>1)</sup> Retinuit nomen baptismatis.

<sup>2)</sup> De piissima in collegio conversatione loquuntur plurimae litterae a tribus rectoribus exaratae, quorum suavi directioni cum voluptate suberat. Obiit morte justorum, vir religiosus, pius et eximiae in litteris scientiae. Ut videtur ordinatus a Benedicto XIII. elect. 29. Maj. 1724.

\*P. Corbinianus Khamm, Suev. ex Zusam-Altheim, nat. 25. Jan. 1645, prof. 8. Sept. 1663, sac. 1668, neomysta 6. Jan. 1669, domi professor philosoph. theol. et mag. novitiorum (inter tyrones numeravi etiam Willib. Popp, postea abbatem), 1679–83 prof. theol. in Canonia Roggenburg (Ord. Praem.) deinde in Abbatia Campidunensi.<sup>1)</sup> — 1683 usq. 2. Febr. 1684 Administrator parochiae Günzburg. — 1684 domi denuo mag. novitiorum et prof. theologiae ad 60. aetatis annum. Tandem subprior et confessarius conventus. Duobus ultimis annis lecto affixus, quo tidie s. synaxi refici voluit. Ob. piissime 8. Mai 1730 prof. et sac. jubil. *Historiographus Dioecesis Augustanae celeberrimus* edito opere classico: »Hierarchia Augustana«, 3 partibus constante.<sup>2)</sup> (90.)

P. Maurus Menzl, Dr. phil. Suev. ex Ellwanger nat. 1686, studiis hum. Aug. imbutus, prof. 11. Nov. 1708, ad theol. studia Frisingam missus, professio Gymn. Salisburgens., deinde ibi docuit ethicam e historiam, praeses Congr. Marianae, regens Con victus studios. religiosorum, simul assiduus in confes sionali et visitandis aegrotis. Domi mag. novitior. hydrop. 27. April. 1731, sac. 19. (91.)

\*P. Joannes Bapt. Mayr, Suev. ex Aug. Vind. nat. 2. Aug. 1683, prof. 13. Nov. 1701, stud. theol. imbutus in Stud. com. Congr. Bened. bav., sac. 29. Sept. 1707, professor rhetoricae Frisingae, il praes. congr. marianae, domi paroch. (1717) mag. novitior., moderator cleric. † confessarius monialium O. S. B. in Frauenalb 22. Febr. 1732. (92.)

P. Anselmus Gatterer, Tyrolensis, ex Oeniponte nat. 4. Aug. 1658, stud. infer. Oeniponte, philos. e juridicis Ingolstadii excultus, prof. 14. Sept. 1682, a stud. theol. Dillingam missus, neomysta 29. Junii 1686 — Custos, domi subparochus, cellararius, parochus (7 annis), granarius (3 annis), oeconomus (4 annis) Superior et paroch. in Liezheim 25 annis, ibi obiit 26. April. 1732, sepultus ibidem.<sup>3)</sup> (93.)

(Fortsetzung folgt.)

### Die Heiligserkundung der ehrwürdigen Kreszentia von Kaufbeuren.

Nach der „Augsburger Postzeitung“.

Es bestätigt sich in der That, daß in Sachen der Selig sprechung der ehrwürdigen Dienerin Gottes Kreszentia von Kaufbeuren ein bedentsamer Schritt vorwärts geschehen ist.

<sup>1)</sup> Tunc comes itineris P. Joannis Mabillonii Campidano Ottoburam, Ursinum et Augustam pergentem, in qua civitate mon. Udalrici pretiosissima MSSpta lustravit. Mabillonius ait de hoc monas t: Illuc admissi cum magna comitate R. Abbatis Romani tridai mora egimus in illo monasterio, quo nullum ad religiosam disciplinam ac communitatem aut elegantiam in illis partibus videre memini. (Ita germ. p. 50. Ed. Fabricii.)

<sup>2)</sup> Nulla dioecesis per latam Germaniam tunc simili oper gloriari poterat, si excipias opus, cui titulus: Annales et antiquitates Trevirenses auctore P. Christoph. Brower S. J. continuat ed etiis a P. Jacob Maser Soc. Jesu. Leodii 1672, 2 Tom. Folio

<sup>3)</sup> Litteris humanioribus, philos. et theolog. praeclare excultus animi corporisque fortitudine praestans, concionator dissertus, i functionibus ecclesiasticis Zelosus, in exornando templo industrius pavimentum marmore sterni, amotis vetustis subselliis nova substitui odeum organo institui curavit. Monstantiam, tabulas pro s. reliquiis, imagines, calices, pretiosas vestes sacras sacrario tulit. Frugi oeconomus, debita antehac contracta dissolvit, villas pecuariam, villici domum et duo horrea e fundamentis eduxit. Commendatur ejus charitas erga confratres, mansuetudo.

am 2. März traf im Franziskanerinnenkloster dorfselbst, mit einem Schreiben des Ordensgenerals, ein Dokument aus Rom ein, des Inhalts, daß die im Jahre 1887 im päpstlichen Auftrag zu Augsburg geführten Untersuchungen über drei wunderbare Heilungen, welche auf Anrufung der Dienerin Gottes geschahen, am 4. Dezember 1890 als gütig und rechtskräftig von der Kongregation der Riten anerkannt und von Papst Leo XIII. am 16. derselben Monats bestätigt worden sind.

Damit ist die Seligsprechung unserer großen Landsmännin ein Wesentliches näher gerückt, indem die zweite Hauptfrage als glücklich gelöst erscheint. Die erste Hauptfrage hatte bereits im Jahre 1801 ihre Lösung erfahren, indem die päpstliche Kommission, die Eugenio Kressentius prüfend, zu dem Resultat kam, daß sie sowohl die göttlichen, als die sittlichen Tugenden und die damit in Verbindung stehenden in wahrhaft selbemütigem Grade besessen und geübt habe, woraufhin ihr vom Papst Pius VII. am 2. August 1801 der Titel »venerabilis d. i. „ehrwürdige Dienerin Gottes“ verliehen wurde.

Es erwartet somit die Katholiken Kaufbeurens, der Diözese Augsburg, Bayerns und Deutschlands in wohl absehbarer Zeit eine sehr große Ehre und Freude. Die Bedeutung der Sache hat wundersamer Weise der katholische Adel Deutschlands am raschesten und intensivsten erfaßt, indem derselbe schon im Jahre 1888 eine mit Hunderten von glänzenden Namen besetzte Adresse an den Papst sandte, mit der Bitte, die möglichste Beschleunigung der Untersuchungen über die Seligsprechung der ehrwürdigen Kressentia von Kaufbeuren zu veranlassen, damit im Falle eines günstigen Resultates, Deutschland recht bald den Trost und die Freude habe, eine deutsche Selige mehr zu wissen, die als Ehrenkrone und Fürbitterin für das Vaterland öffentlich gefeiert werden könne. Es ist kein Zweifel, daß den katholischen Fürsten und Adeligen in Begeisterung für die Sache das Volk nachfolgen wird, zumal die Mitglieder der drei Orden vom hl. Franziskus, dessen geistliche Tochter die ehrwürdige Dienerin Gottes ja gewesen ist. Ist ja jetzt schon ihr Grab nie leer von Besuchern gewesen, und wie fast der ganze katholische Adel Deutschlands sie zu Lebzeiten und gleich nach ihrem Tode hoch verehrte, so haben auch Tausende und Hunderttausende des Volkes sie von je als eine mächtige Fürbitterin bei Gott angesehen. Nähern Auffschluß über das wundersame und staunenswerte Leben der ehrwürdigen Kressentia giebt zunächst die klassische Schrift des berühmten Franziskaners P. Zeiler: „Leben der ehrwürdigen Klosterfrau Maria Kressentia Höß von Kaufbeuren“ nach den Alten ihrer Seligsprechung und anderen zuverlässigen Quellen bearbeitet (Lauermann, Dülmen. Preis 2 M. 50 Pf.); ferner nach diesem bearbeitet, das kleine Schriftchen: „Die Blume von Kaufbeuren“ von M. Steigenberger (Kösel, Kempten. Preis 25 Pf.); endlich das Büchlein: „Wohlgernach des Himmels“, ein Lehr- und Gebetbuch in und aus dem Geiste der ehrw. Kressentia von Kaufbeuren (Hutler [Seitz], Augsburg. Preis 1 M.).

#### Beitrag zur Geschichte der Egesheimer Klausen.

Bon Dr. Giesel.

Nothenhäuser schreibt in seinem gebiegenen Büchlein „Die Wohlthäter der Pfarrkirche Unserer Lieben Frau in Egesheim“, S. 32: „Schon im Jahre 1529 befindet sich das Beghinenamt zu Egesheim in den Händen des Klosters Rohrhalde.“ Bei der Anlegung eines Repertoriums über die Archivalien des ehemaligen Paulinerklosters Rohrhalde bei Nittenburg fand ich die Originalurkunde König Ferdinands d. d. Innsbruck 1529, Dezember 15, in welcher dieser die

Klause Egesheim dem Kloster Rohrhalde übergab. Die Schenkung geschah um ihrer (des Klosters Rohrhalde) demütigen Bitte willen, in Ausnehmung ihres Wohlhaltens und ehrbaren klösterlichen Wesens, das man dem König gerühmt habe, „die weil die Pigninen all aus der Klausen Egesheim geloset“. Auch stehe denen von Rohrhalde bei der Klausen Kiebingen ein Darlehen aus. Sie mögen das Kloster Egesheim mit seinen Zinsen, Gütern und Gütern bis auf des Königs Widerruf inhaben, gebrauchen, nutzen und nieszen, sie sollen aber nichts daran verändern, versetzen oder verkaufen, sondern die Klausen mit Dachung und in ander Wege, dazu auch die Güter baulich und wesentlich halten und diese samt den Zinsen, Gütern und Gütern, immassen ihnen solches alles eingewortet wird, auf des Königs Erfordern und Abkünden wieder abtreten, wie sie darüber eine Verschreibung ausgestellt hätten.

#### Eine Stein Skulptur im Kreuzgang der Stiftskirche zu Ellwangen.

In die östliche Rückwand des in der Überschrift genannten, in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts erbauten Kreuzganges, welcher ursprünglich zur Begräbnissstätte der Stiftschorherren, später auch der Provisorien und Vikarien diente, ist eine recht gut gearbeitete, leider übertünchte Stein Skulptur eingemauert: in der Mitte Maria, heraldisch rechts St. Nikolaus mit den drei Kugeln (Brot oder Apfeln) auf dem Buche, heraldisch links eine zweite Bischofsfigur, wahrscheinlich St. Emmeran, wenigstens kann das Attribut, welches sie hält, am ehesten als Leiter gedeutet werden. Zu Füßen des erstgenannten Heiligen kniet in kleiner Figur ein Priester in der Tracht der Ellwanger Chorherren mit einem Wappenschild, darin ein Jagdhorn. Ob diese Stein Skulptur ein Grabdenkmal oder der Mittelteil eines ehemaligen Altärchens sei, läßt sich nicht wohl entscheiden; denn der Raum, wo möglicherweise ursprünglich die Grabschrift gestanden haben kann, ist stark mit Mörtel ausgegossen. Donatoren in kleiner Figur kommen im Mittelalter oft auf Gemälden und Skulpturen vor. Um auf ein Beispiel in der Ellwanger Stiftskirche selbst hinzuweisen, ist in die Südwand der westlichen Vorhalle dorfselbst eine polychromierte Stein Skulptur eingelassen: St. Anna selbdritt, St. Johann Evangelist und Hieronymus; unten in kleiner Figur kneiend der Stifter Küppelpfarr, Albert II. Thumb v. Neuburg (1503 bis 1521) samt Wappen. Ich habe, was auch in die Ellwanger Oberamtsbeschreibung S. 381 aufgenommen wurde, auf Grund einer Notiz in dem 1536 geschriebenen Liber caeremonialis ecclesiae Elvacensis von Chorvilar M. Vitus Goldsteiner<sup>1)</sup> nachgewiesen, daß diese Skulptur der Mittelteil (Schrein) des St. Anna- und Hieronymusaltars ist, auf den der genannte Donator 1508 eine Vikarie stiftete. Er stand ursprünglich im nördlichen Querschiff der Stiftskirche und das Kapitel hielt dorthin an den Festen der hl. Anna und des hl. Hieronymus nach der ersten Vesper eine Prozession; am ersten Feste war dorfselbst auch die Frühmesse, und am Sonntag darauf das Dedi kationsgedächtnis.

<sup>1)</sup> Bis jetzt war es unerklärlich, daß dieser Goldsteiner nach dem Katalog bei Chamis, Hierarchia Augustana, Prodrom. p. 172 erst 1553 Chorvilar geworden sein sollte. Aus dem Matricelsbuch der St. Brüderlichkeit in Ellwangen konnte ich nun neuestens feststellen, daß es zwei Chorvillare und Magister Goldsteiner mit gleichem Vornamen geben hat. Goldsteiner I, der Schreiber des genannten Buches, wurde Chorvilar spätestens anfangs der zwanziger Jahre des 16. Jahrhunderts und starb 1551; er ist bei Chamis nicht genannt. Goldsteiner II, ohne Zweifel ein Verwandter des ersten, wurde Chorvilar 1553 und war nicht Mitglied der Bruderschaft.

Kann nun nicht sicher entschieden werden, ob die Stein-  
skulptur, um die es sich hier handelt, Grabdenkmal oder Teil  
eines kleinen Altars sei, so hat die wichtigere Frage, auf wen  
im ersten Falle dasselbe sich beziehe, beziehungsweise im  
zweiten Falle, wer sein Stifter sei, eher Aussicht auf eine  
annehbare Lösung. Die in der Ellwanger Oberamtsbeschrei-  
bung S. 387 (unter Berufung auf ein Grabmal aus dem  
17. Jahrhundert mit demselben Wappen und der Inschrift  
„Carol. Hornung“ an der St. Wolfgangkirche in Ell-  
wangen) ausgeprobte Vermutung, es handle sich auch bei  
fraglicher Skulptur um einen Hornung, ist meines Er-  
achtens nicht haltbar. Es ist hiebei das Fügürchen des Chor-  
herrn nicht berücksichtigt; einen solchen dieses Namens gab  
es aber nicht.

In Ermangelung einer Inschrift und geschriebener Nach-  
richten wird sich, um auf die Spur zu kommen, zu halten  
sein an den Stil der Skulptur, an die Figur des Chorherrn  
und sein Wappen. Hiernach wird meine Konjektur, es handle  
sich um eine Stiftung oder das Grabmal des Lizentiaten  
Nikolaus Jäger, nach Schamm (Hierarchia August.  
Prodrom. p. 153, N. XII.) Kanonikus in Ellwangen 1484,  
gestorben 1513, wohl das Richtige treffen. Der Stil der  
Skulptur entspricht der Zeit um das Jahr 1500, der Chor-  
herr kniet zu Füßen seines Namenspatrons St. Nikolaus  
und das Wappen, ein sog. „redendes“, entspricht seinem  
Namen. Bürgerliche Würdenträger, wie Adelige und Städte  
haben bekanntlich im Mittelalter oft ein solches, auf ihren  
Namen anspielendes Wappen gewählt.

Nikolaus Jäger war wahrscheinlich ein Ellwanger Kind; der Vater hieß Hans, die Mutter Elisabeth; beide werden als Eltern des Kanonikus im Mitgliederverzeichnis der St. Petrus-  
Bruderschaft in Ellwangen aufgeführt. Zu derselben stiftete  
Nikolaus Jäger einen Jahrtag gegen eine jährliche Rente von  
einem rheinischen Gulden aus einer vor dem Schloßthor beim  
Garten des Bäckers Hans Kanzmaier gelegenen Wiese mit  
dem Beifügen, daß die Rente von den Erben mit 25 fl. ab-  
geldet werden dürfe, was in der Folge durch Johannes Brün-  
lein (Brünlein), Provisor an der Stiftskirche, geschah. Sämt-  
liche der Bruderschaft zugehörige Provisoren und Vikarien  
hatten für den Stifter zu celebrieren oder celebrieren zu lassen  
gegen ein Präsentgeld von zwei Schilling. Der Jahrtag  
wurde jeweils am Dienstag oder Mittwoch nach dem Sonntag  
Reminiscere gehalten. Desgleichen stiftete seine Mutter noch  
zu ihren Lebzeiten am 7. Januar 1508 für sich, ihre  
Ehemann Heinrich und Hans, ihre Kinder, Eltern und  
Wohlthäter einen nach dem Fest der hl. Witwe Elisabeth  
(19. November) zu haltenden Jahrtag für 41 Gulden. Aus  
dem Ertragnis sollte ein Gulden verwendet werden für die  
Celebanten, 10 Pfennig für den die Ansagen besorgenden  
geistlichen Offizial der Bruderschaft, 10 Schilling für das  
Placebo am Grabe der Stifterin, außerdem sollten gegeben  
werden den zwei Choralisten für dasselbe 4 Pfennig, dem  
Stiftsprediger 1 Schilling für das Verkünden des Jahrtags  
und Almosens, den zwei Prokuratoren der Bruderschaft  
2 Schilling, den „armen Schülern in den Schulen“ 1 Schil-  
ling, dem Messner desgleichen, seinem Gehilfen 2 Pfennig;  
ins Siechenhaus, Seelhaus und Hospital je 1 Schilling, in  
den Opferstock zu Gunsten der Fabrik der Stiftskirche 1 Schil-  
ling. Sterntag und Sterbjahr der Stifterin fand ich bis jetzt  
nicht. Ihre Ruhestätte erhielt sie auf dem Stiftskirchhof  
(jetzigen Marktplatz) beim Delberg, der damals auf dem  
Friedhof sich befand, später in die Vorhalle verlegt wurde.

Bavendorf.

Pfr. Busl.

### Misellen.

Soldatenwerbungen im vorigen Jahrhundert. Über dieses Thema sprach kürzlich im „Historischen Verein für Schwaben und Neuburg“ Herr Major a. D. A. Baetz. Es handelte sich um die Zeit König Friedrich Wilhelms I. von Preußen und des bayerischen Kurfürsten Karl Albert; man müsse sich also in die Zeit vor ca. 150 Jahren zurückversetzen. König Wilhelm I. von Preußen hatte eine strenge Ordnung im Staatshaushalte eingeführt, aber dabei eine besondere Vorliebe für lange Kerls als Soldaten seines Leibregiments gesaß, für welchen Zweck er oft große Summen verschwendete. Dieses Regiment bestand zur einen Hälfte aus Landesangehörigen, zur anderen Hälfte aus Angeworbenen. Bei seinem Tode hinterließ er eine wohl gefüllte Schatzkammer und ein wohlgeschultes Heer in der Anzahl von 83 000 Mann. Das Leibregiment war seine einzige Leidenschaft. Die Art der Werbung für sein Regiment wird nun an nachstehendem Beispiel geschildert. Ein Hirtensohn, Namens Georg Wagner aus Altdorf bei Landshut, schreibt, oder läßt vielmehr schreiben, da es bei ihm in der Kunst des Schreibens wohl gesellt haben wird, daß er recht angeführt worden und an den König von Preußen verkauft worden sei, während er von einem gewissen Maurer für den Grafen v. Preysing als Heideknecht angeworben worden wäre. Man hätte ihn ins Wirtshaus kommen und auf den Namen des Grafen v. Preysing verspielen lassen und ihm 70 Gulden Jahreslohn versprochen, während er jetzt in fünf Tagen bloß 30 Kreuzer verdiente. Die Werber hätten jeder 100 fl. bekommen. Der fragliche Brief kam in die Hände eines Bettlers des Geworbenen, der die Sache an die große Glocke hängte. Der Kurfürst von Bayern forderte auf dies hin den Rat der Stadt Augsburg auf, streng einzuschreiten gegen die Werber, ihnen unter Androhung des Stranges den Prozeß zu machen. Als Haupt der Werber wird ein Augsburger Patrizier Johann Georg Joseph von Klosterbauer beschuldigt. Als Beihilfer werden die Fähndliche Keller und Panraz in Landshut bezeichnet, welche einen Maurer aus Altdorf als Betreiber benutzt. Anfangs leugneten die Genannten alles und schob einer die Schuld auf den andern. Der Rat in Augsburg ließ den Klosterbauer, welcher sich Jurist und Advokat nannte und als preußischen Offizier bezeichnete, durch sechs Männer verhaften und in „das blaue Himmelstübli“ im Rathause verbringen, woselbst vier Mann als Wächter stets anwesend zu sein hatten. Die Mutter des Klosterbauers war eine geborene Langenmantel; sonst ist über dessen Herkunft nichts bekannt. Da er keine Praxis hatte, erwarb er sich ein Patent als Stabsoffizier und rechnete sich dann zu den Patriziern. Damals wimmelt es überall von Werbern, besonders in den Reichsstädten und Reichsdörfern, denn wo hätten sonst die 103 Herren und Herrinnen des Landes in Friedenszeiten ihre Militär hervornehmen sollen? Die „langen Kerle“ wurden in den großen Städten gesucht und gefunden, und war in Augsburg die Bäckerstraße das Hauptquartier der Werbeoffiziere, daher die große Zahl von Bäckern, Mehlgern und Bräubern dortselbst. Klosterbauer gestand schließlich, den Wagner als Heideknecht angeworben zu haben, wozu er aber berechtigt gewesen sei, weil er nicht in kurfürstlichen Diensten gestanden habe, und droht schließlich der Stadt mit der Rache des Königs von Preußen. Die Untersuchung zog sich in die Länge, als ein Brief des Fähndrichs Keller abgesetzt wurde, worin er schreibt, er würde fassiert werden, wenn etwas auffände. Er wurde auch wirklich fassiert, während sein Komplize Panraz unbehelligt geblieben zu sein scheint, da er 1736 in Burghausen als Oberleutnant starb. Unter fortwährenden Transaktionen des Rates, welcher die Auslieferung nach München von der Kostenzahlung abhängig machte, verging geruhsame Zeit, bis König Friedrich Wilhelm der Stadt mit seiner Gnade drohte. Das Ende vom Lied war, daß der Rat nicht bloß den Klosterbauer frei ließ, sondern auch noch dem König von Preußen „zwei lange, große Kerle“ als Geschenk anzubieten bat, wofür der König die Stadt seiner Huld und Gnade versicherte. — Das Gasthaus „zur goldenen Sonne“ in der Hofobervorstadt war gleichfalls ein beliebtes Werbelokal, sowie auch die Ortschaft Haunstetten.

Gauverband um Schussenried im Jahre 1811. Im Sommer 1811 machte eine, schein's mit der „Niedlinger Gauverbande“ in Verbindung stehende Bagantengesellschaft den damaligen (nach dem Württembergischen gebildeten) „Unteramtsbezirk“ Schussenried unsicher. Es wurde nur nach einem uns vorliegenden, vom Oberamt Waldsee (Oberamtmann Hofrat von Bagnato) an das Unteramt Schussenried (Amtmann Daniel) gerichteten Schreiben in der Nacht vom 4./5. Juni 1811 eine allgemeine Streife durch einige hierzu kommandierte Unteroffiziere und Mannschaften des damals in Oberschwaben liegenden württembergischen Infanterie-Regimentes Schaffhausen, den in Schussenried stationierten Landdragoner, die dortigen Jäger und Polizeidiener, unter Buziehung „etlicher lediger junger Purse“ unternommen, über deren Ergebnis aber eine Nachricht abgeht. — ck.

Erscheint monatlich zweimal als regelmäßige Beilage zum Pastoralblatt für die Diözese Rottenburg und ist durch die Post nur mit diesem Anhange zu beziehen; halbjährlich im Württemberg Bl. 3. 15., im Bezirksbezirk Stuttgart Bl. 3. —, im Bezirk Bl. 3. 30., in Lichtenfels Bl. 1. 30. fr. 6. 20., in der Saalekreis Bl. 4. 80. Eis.

# Diözesan-Archiv

von Schwaben

— zugleich Organ für deutsche Kirchengeschichte —  
mit periodischer Kirchengeschichtlicher Weltansicht.

Regelmäßige Beilage zum Pastoralblatt für die Diözese Rottenburg.

Mit einem Vereine von Geistlichen und in Verbindung mit Geschichtsgelehrten herausgegeben  
von Dr. Engelbert Hosele, Pfarrer in Ummendorf.

Korrespondenzen wenden ges. direkt an Dr. Engelbert Hosele, Pfarrer in Ummendorf b. Biberach, gerichtet werden.

Nr. 11.

Stuttgart, den 1. Juni 1891.

8. Jahrgang.

Inhalt: San Ulricanum. (Fortsetzung.) — Notamina zu der in der „Allgemeinen deutschen Biographie“, 30. Band, Seite 767/68 erschienenen biographischen Skizze über den im Jahre 1487 zu Schleggen i. A. geborenen, ebendaselbst 1558 gestorbenen Heerführer Hans Ulrich von Scheßlitz. — Ein Brief Rendhins in seinem litterarischen Handel gegen Peissertorn, Hoogstraten u. Gen. Mitgeteilt von Amtsrichter a. D. P. Bed. — Literarisches. — Mizellen.

## San Ulricanum.

(Fortsetzung.)

P. Joannes Damasc. Hurr, Suev. ex Ellwangen, nat. 1669, prof. 1687, stud. theol. Salisburgi imbutus, sac. 1693, subparochus domi et in Liezheim, domi archimagyrus, granarius, ultimis 25 annis oeconomus, † hydrope 29. Jan. 1733. (94.)

P. Udalricus Welz, Tyrolensis ex Balsano, nat. 26. Jan. 1669, prof. 25. Nov. 1689, neom. 7. Junii 1693, Romam mittitur in colleg. Germanicum in disciplinis theol. exolendus, ibi constitutus magister caeremoniarum, quod munus laudatissima dexteritate obit, Domum reversus mag. novitiorum, cui nullus tyronum non subesse gavisus est. Concionator, confr. septem dol. B. M. V., procurator vinarum mon. Balsani, † domi marasmo 5. Mai. 1735. (95.)

\*Reverendiss. P. Willibaldus Popp, Abbas LII. Dr. phil. Bojus ex Rain, nat. 25. Junii 1653, Augustae litteris humanioribus absolutus, duobus annis in univ. Dilingae reliquis phil. studiis vacavit, ibi Doctoratus laurea insignitus. Dilinga redux 31. Oct. 1673 s. habitu indutus, 4. Nov. 1674 professus est. Duobus annis post emissis vota religiosa Romam ad S. Apollinaris Collegium missus, 1. Jan. 1678, ad praesepem Domini primum sacrum celebravit. Roma tempore paschali 1680 Augustam reversus 5. Aug. ejusdem anni fratrum moderator et magister novitiorum constitutus est. 22. Aug. 1682 directioni chori musici praeficiebatur. — Abbas electus est 13. Mart. 1694, benedictus 18. April. — Die 4. Julii 1712 ob intro-

ductam in ecclesiam S. Udalrici religionem benedictinam festivitatem septies saecularem octiduana celebitate ordinavit.<sup>1)</sup> Ex religiosis alias domi philosophia et theologia instrui voluit, foris alias sublimioribus scientiis imbuendos Romam (in collegium germanicum), Dilingam, Salisburgum et Frisingam misit.<sup>2)</sup> 1708 a S. Pontif. Clemente XI. obtenuit pro suo monast. communicationem privilegiorum Congr. Casinensis. — Mysta jubilaeus 1. Jan. 1728, ob. marasmo 11. Junii 1735. Sepultus ad pedes arae S. Benedicti cum inscriptione sepulchrali, quam vivus sibi compo- suerat.<sup>3)</sup> Ejus symobolum erat: „In manibus tuis sortes

<sup>1)</sup> Praeter Hierothecam eucharisticam quatuor pedum altitudinis auro obrizo gemmisque pretiosissimis locupletissimam, templo exornando praecipuum impedit operam. Pavimentum ejus marmore stravit.

<sup>2)</sup> Constitutionum monasticarum erat observantissimus, verbo et exemplo conservandae et promovendae regularis disciplinae studiosissimus, ingenua morum suavitate, fraternae conversationis lenitatem, exercitorum spiritualium assiduitate spectatissimus. Cultu tenue, plerisque habebat elegantiae vis privatae supellectilem. Vini a natura parcissimus, communi et frugali conventus mensa contentus. Psalmodiam tantum abest, ut fastidiret, quin diu noctuque Chorum sollicite frequenterbat, atque ut gloria Dei augeretur, non tantum cantum, quem vocant figuratum, promovit, sed etiam Gregorianum.

<sup>3)</sup> Suis filiis, dum praefuit, profuit, amantissimus pater impriumque abbaticale reddidit suavissimum, sacris exhortationibus veluti spirituali pabulo ad coelestem vitam enatriens, ut quos in spiritu generat, coelo educaret. Nihil simulans de omnibus bene sensit, mansuetudinem plane mirabilem felici stabilique coniubio lenissimae severitati socians, amabilitate omnium animos rapuit et suos fecit. Pietate incendebat, quacunque incendebat, humilitate ut dignitate eminuit, vigilancia indefessa, ne obdormirent virtutes, excubabat. — Missae sacrificium non minore rituum observantia, quam pietate, quotidie dixit. Singulis diebus integrum horam impendebat meditationi, singulis annis octiduum sacris exercitiis. — Inscriptio sepulchralis haec est.

•Siste gradum viator et lege:

Viator fui, similis tui;

Natus in hunc mundum a. sal. 1653. 25. Juli.

Renatus ad religionem a. sal. 1674. 4. Nov.

Denatus ad aeternitatem (1735. 11. Junii.)

Exuvias meas deposui

ad pedes Ss. Patris Benedicti.

Hicque in pulvere dormiam et requiescam.

Aliud non require.

Peccator fui.

<sup>1)</sup> Ad jubilaeum anno 1712 (ob introductam ante 7 saecula religionem Benedictinam in ecclesia ad S. Udalricum) P. Udalricus elegans 40 pedum altitudinis et 20 pedum latitudinis pegma inter lata altaria SS. Udalrici et Afrae erexit, id exornans 16 columnis ad leges opticae dispositis, floribus, frondibus, raris fructibus tam artificiosis, quam naturalibus, hinc inde pendulis, monasterii fundatorum, S. Reginaldi et B. Eginonis ac quorundam abbatum iconibus nec non adjectis symbolis, elegiis epigraphis, inscriptionibus aliisque ingeniosis ornatuum inventis ad jubilaeum saeculare accommodate alludens. (Khamm, III 194.) — Posuit in medio chori statuam Domini resurgentis, ad quam populi frequens erat cursus. Fuit vir ingenii sagacissimi.

meae." Absque dubio Willibaldo regnante monasterium summum felicitatis, prosperitatis et gloriae fastigium attigit. (96.)

P. Aemilianus Freyberger, Suevus, ex Ichenhäusen. Nat. 22. Julii 1699, prof. 13. Nov. 1718, neomysta 21. Sept. 1723, domi subparoch., dein Cooper. in Liezheim, † domi 11. April. 1741, sanguinis ebullitione, vir ob charitatem, quam affectu vere confraterno omnibus exhibuit, acceptissimus. (97.)

P. Magnus Steyrer, Suevus ex Ottobura, Natus 18. Sept. 1683, prof. 13. Nov. 1703, neomysta 16. Oct. 1707, cellararius, praefectus culinæ, musicus præstans, ob. hydrope 23. Maij 1741. (98.)

P. Symbertus Trost, Bojus ex Monachio. Natus 25. Nov. 1671, prof. 14. Junii 1693, neom. 26. Dec. 1696, Cooperator in Liezheim, domi cellararius et 26 annis præfctus culinæ, ultimo granarius, † senior 28. Mai. 1741. (99.)

P. Dionysius L. B. a Lampfrizham, Austriacus ex Waidhofen, nat. 28. Oct. 1676, prof. 21. Nov. 1694, neom. 6. Jan. 1701, custos, cellararius, bis cooperator in Liezheim, pluribus annis administravit parochiam in civitate Pfaffenhofen, oeconomus, confessarius et pater spiritualis conuentus, † 9. Sept. 1742, apoplexia tactus initio, mensis Sept. (100.)

\*P. Reginbaldus Berkmar, Suevus ex Ehingen, prof. 21. Aug. 1695, domi professor phil., 1700 superior in Liezheim tempore belli gallico-bavarici, par. ad S. Udalr., † febri 18. Sept. 1742, aet. 73, sac. 47. (101.)

P. Joannes Udalricus nobil. de Panzau, Suev. ex Aug. Vind. Disciplinis theologicis Romæ excultus, cooperator ad S. Udalr., custos, oeconomus 8 annis, ob. phthisi 15. Oct. 1742, aet. 55, prof. 34, sac. 30. (102.)

P. Placidus Penter, Bojus ex Altenthann, Studiis theol. imbutus Salisburgi, domi catecheta et coniunctio eloquentissimus, 9 annis præfctus musicæ, 9 annis granarius, † 16. Jan. 1743, aet. 50, prof. 27, sac. 25. Ob animi pacifici tranquillitatem ab omnibus dilectus. (103.)

\*P. Romanus Kistler, Suevus ex Augusta Vind. Nat. 1683, prof. 13. Mai 1701, Romæ ad studia theol. in Colleg. germanicum missus, ibi primum sacrum celebravit ad praeseppe Domini in eel. B. M. V. major. 1708, domi professor philosophiae et custos. † 8. Aug. 1745 catarrho suffocativo. (104.)

P. Antonius Brentano Zanola, Suev. ex Aug. Vind. Nat. 14. Dec. 1679. Romam missus in collegio germanico studiis theol. excultus, candoris præsertim angelici ac modestiae religiosac studiosissimus, domi cellararius, magister novit., subprior, 13 annis prior thauastalem disciplinam verbo et exemplo indefessus promovit, † hydrop. 18. Martii 1748, aet. 69, prof. 38, sac. 45. (105.)

Tu vero sacerdos Altissimi,  
Dum vis introire ad altare Dei,  
Hic stans (precor) memento mei.  
Hoc epitaphium sibi ipsi vivus composuit  
et post mortem hic apponi voluit.

\*In manibus tuis sortes meae. (Ps. 30.)

<sup>1)</sup> Obiit placidissime et modo, non nisi rarissimæ pietatis, nitato; postquam enim ad mortem se disponens sac. morientiam fæsi genibus devotissime accepit, persoluto dein prævie sequentis ad matutino, circa h. X. expiravit.

P. Conradus Schoener, Suev. ex Aug. Vind. Nat. 16. Nov. 1684, prof. 13. Nov. 1701, neom. 26. Dec. 1709, cooperator in Pfaffenhofen, dein domi, confess. monialium in Frauenalb, præfctus culinæ, par. ad S. Udalr., † 26. Mart. 1748. (106.)

P. Nonnosus Pizenberger, Bojus ex Bobenberg, Frysingens. Nat. 1699, prof. 1718, sac. 1723. Ad musicam, in qua magister excellebat, vere natus, dixit cantum choralem et musicam, quam vocant figuralem; moderator clericorum, obiit in Liezheim, quo ad recuperandam sanitatem perrexerat, 28. Nov. 1749. (107.)

\*P. Josephus Zoller nob. de Zollershausen, Tyrolens. ex Oeniponte. Nat. 5. April 1676, prof. 21. Nov. 1694, neom. (dominica in albis) 18. April. 1700, par. ad S. Udal. 17 annis, subprior 2 annis, prior 17 annis, præpositus in Liezheim 14 annis, obiit ibid. 1. April. 1750, prof. et sac. jubil., sepultus ibid. (108.)

\*P. Franciscus L. Bar. de Mandl, Bojus ex Straubing. Nat. 15. Sept. 1685, prof. 13. Nov. 1703, Alumnus Colleg. germanici Romæ 1705, neom. 29. Sept. 1709, † 1. Jan. 1751. (109.)

P. Augustinus Appel, Suev. ex Aug. Vind. Nat. 1703, studiis imbutus ibidem, prof. 11. Julii 1729, neom. 29. Sept. 1732, Cooperator in Liezheim 3 annis, coop. domi 11 annis, paroch. domi 4 annis. † febri 1. Julii 1751. (110.)

(Fortsetzung folgt.)

### Notamina

zu der in der „Allgemeinen deutschen Biographie“, 30. Band, Seite 767/68 erschienenen biographischen Skizze über den im Jahre 1487 zu Schleißegg i. A. geborenen, ebendaselbst 1558 gestorbenen Heerführer Hans Ulrich von Schellenberg.

Zu dem im Jahre 1601 zu Innsbruck bei Joh. Agricola unter dem Titel: „Augustissimorum Imperatorum etc. a Jacobo a Schrenkio a Nozingen continuatum et absolutum etc.“ erschienenen bekannten sog. „Augsbrauer Heldenbuch“ befindet sich unter anderem ein von Dominik Eustachius (in groß. Folio) gestochenes gutes Bildnis des vorgenannten oberösterreichischen Kriegsmannes, welches von nachfolgender lateinischer Biographie begleitet wird:

### UDALRICUS A SCHELLENBERG EQUES.

Hoc heroico comato vultu, habituque togato illustris Udalricus Schellenbergius agnoscitur, qui ex perantiqua illaque; nobili Scalamontensium familia patre Henrico progenitus domi perceptis primis literaturæ clementis, postea Papiam et inde Bononiam missus studia utrisque iuris amplexus est. Inde reversus ratio quidem exemplo, Mauortio spiritu incitatus, iuris ciuilis scientiam cum militari exercitio coniungere animum induxit, ex quo in insignem militem clarissimumque dueem evasit. Omnibus ferè expeditionibus bellisque per Maximilianum I. Caesarem in Insubria contra Gallos pro recuperando Ducatu Mediolanensi gestis interfuit, in quibus ea virtutis militaris signa edidit, ut apud Caesarem laudatus, ab ipso equestri dignitate condicoratus, in collegium quoque consiliariorum bellicorum atque aulicorum assumptus fuerit. Expeditiones autem eius militares memorabiliores fuerunt, prima, cum Imperator Maximilianus anno MDXII ut Gallos Insubria expelleret

per Cardinalem Sedunensem sex millia Heluetiorum conductisset. Hos qui in Italiam deduceret, Caesar Udalricum cuius virtutem militarem ante cognoverat ex comitiis Treuirensibus Curiam ablegauit, qui commissionem intrepide execuens cum Heluetiis per comitatum Tyrolensem et Tridentinas alpes in Veronensem agrum descendit. Repulso Gallorum ab Athesi exercitu cui Pallicia praefuit retrocedentes nec congregredi ausos Gallos Ticini in vrbe obsedit, qui Ticino electi compulsique in fugam ultra alpes domum redierunt Mediolanum recuperatum, et Maximilianus Sfortia in Ducatum restitutus. Secunda cum Ludouicus Galliae Rex propter amissum Mediolani Ducatum exulceratus, Triuultium et Tramulium summae authoritatis Duxes cum instructissimo exercitu in Italiam rursus delegisset. Mediolanum a Gallis obsessum, Sfortia ob inexpectatam ciuium defectionem percusus, cum primis Heluetiorum copiis Mediolano excedens Nouariam contendit, in qua a Gallis obsessus, iam muri tormentorum vi prostrati adapertique erant, praesidiarii admonente instiganteque eos Schellenbergio praecipue Heluetii vnanimi consensu intrepidisque animis Gallorum minas despexerant, ita ut lectorum linea contra hiatus prostrati muri praetenderent. Triuultius fortitudinem constantiamque presidiariorum admiratus, ab oppugnatione recessit. Nouarenses autem erumpentes, hostium vestigia sequentes, eos maxima audacia aggredientes, fortiterque pugnantes campo victoriaque potiti sunt. Nec minorem virtutis militaris laudem meruit Schellenbergius in memorabili illo praecilio ad Vincentiam cum Venetorum Duec Liuiano commisso, in quo equitum Turmam duxit, cum enim pugnae signo dato, quidam Udalricum ut pennam suam fortiter manibus comprehendenter admoneret, ille hastam suam quatiens omnes ut suum exemplum sequerentur admonuit, quemadmodum etiam primus pugnae initium faciens non alacriter modo, sed cum fastu hastam hosti obvenienti inflixit, quoque deturbavit, ulterius progressus hasta fracta arrepto militari gladio fortiter rem egit, equo autem confessu cadenteque in pedes desiliens dum fortiter pugnat usque adeo feruide se hostibus immiscuit, ut ab illis circumuentus acceptis 36. vulneribus pro mortuo inter caesos iaceret. Finito praecilio adeptaque Victoria a suis inter cadavera Caesarianorum quae situs et semiuinus inuentus sublatus in castra reportatus, cum obligatis vulneribus nulla spes salutis appareret, per Cardinalem Caesarei exercitus Imperatorem ne Udalricus ob praeclaram in hac pagna nauatam operam debito honore careret secunda vice equestri dignitate condecoratus fuit, et haec quidem sub eiusdem Maximiliani auspiciis per Udalricum gesta sunt. Non potuit autem in ipso militaris feruor extingui, quin etiam Caroli V. Caesaris castra sequeretur, in eo praescitum bello, cumde expellendis Gallis Franciscoque Sfortia in Ducatus Mediolanensis paternam hereditatem restituendo agebatur. Conduxerat Imperator opera supra nominati Cardinalis Sedunensis aliquot Helytiorum legiones 14 000 peditum, quibus qui cum imperio praesset et in Italiam deduceret, cum ob intercepta itinera nemo inveniri poterat, Schellenbergius nomine Caroli Caesaris per Rudolphum Comitem Sultensem requisitus hanc prouinciam suscepit. Supremi itaque

Tribuni officio fungens ea qua valuit apud Helvetios autoritate ipsos tandem in Italiam feliciter duxit, quorum praecipue opera Ducatus Mediolanensis recuperatus et Franciscus Caesaris clementia restitutus. Variis deinde aliis expeditionibus interfuit, praecilio nimis ad Bicoecam cum Gallis victoriouse commisso. Ticinensi itidem pugnae ubi Rex Franciscus captus, et postremo obsidione Viennensi cum Solymannus Turcorum tyranus magno cum suo damno atque ludibrio obsidionem solvere coactus fuit. In hoc Udalrico ut paucis concludam nulla ciuilis bellicaeque virtutis ornamenta defuerunt, erudita facundia, ore militari et toto corporis habitu inter armatos formosus et conspicuus, omnibus ad quoscunque casus responsa dare egregie novit, nec ingenium eius ab urbanis facetiis alienum fuit, et ut unum inter eactera referam, cuicam ipsi in balneo cicatrices vulnerum quasi ex morbo contagioso contraxisset per iocum exprobranti, hae inquit cicatrices virtutis meae quod cum hoste fortiter pugnaverim sunt testimonia, cum tu generoso vectus equo ex praecilio salvus evasisti. Bellicis tandem rebus finem imponens domi quietus vixit, laudabiliter consenuit, annoque aetatis septuagesimo primo, et Salutis MDLVIII obiit Kisleggi in choro templi sepultus.

Bck.

### Ein Brief Reichlin's in seinem litterarischen Handel gegen Pfefferkorn, Hoogstraten u. Gen.

Mitgeteilt von Amisrichter a. D. P. Beck.

Der rühmlichst bekannte (1455 zu Pforzheim geborene, 1522 in Tübingen gestorbene) Humanist Johs. Reichlin, gräzisiert Kapnio (siehe über denselben die Biographie Ed. Zörgé im Kirchenlexikon von Weizel und Welte), einer der Pioniere der hebräischen Philologie in Deutschland, führte in den Jahren 1509—1516, in welcher Zeit auch zu seinen Gunsten die bekannten epistolae obscurorum virorum erschienen waren, einen verwickelten und interessanten Federkrieg in Sachen der „hebräischen Bücher“ wider die Humanistengegner Jak. van Hoogstraten, Pfefferkorn und Genossen. Er wendet sich nun an den Kaisers Maximilian I. Kanzler mit der Bitte um seine verdiente Belohnung, da er noch gar nichts<sup>1)</sup> als Spott und Schande empfangen habe, sowie um ein kaiserliches Mandat, in welchem dem Pfefferkorn und Konsorten Stillschweigen aufzuzeigen wäre und welches er dann auch erhält. Diese beiden interessanten Schriftstücke folgen nun im Wortlaut:

Minem gnedigen Hrn. Hrn. Hyprian van Serentein (= Saartheim) Kanzlern ic. Yusprigg.

Gnediger Her, min Willige dienste syen myren gnaden allzvt bener, myer gnad hat vormals verstanten das ich zu gehorjam kaiserliche Maiestat min bestes Inn denen Maeschleg betreffend die Judenbüche gelhan vnd nichis darumb weder wenig noch vil weder klein noch groß empfangen hab dann allain vann dem lawissen Juden dem pfefferkorn schmack schand vnd laster, das will ich Gott Inn sin vrtail beuelhen, Aber hezt so bitt ich myer gnad woll mir für jöllich min verdient belohnung by kaiserlicher Maiestat myzbringen vnd verschaffen ain mandat geschielt werde Darzinn dem pfefferkorn vnd sien auhengeren vnd gemindeneren Silentium das ist fürterhin schwagen vffgelegt werde schmäcbüche zu

<sup>1)</sup> Was übrigens gar nicht verwundern darf, da Kaiser Max I. notorisch hermafrodis in permanenter Geldverlegenheit war.

trucken, Secundo hab er oder sin anhengiger etwas wider mich, darumb soll ich im vnund jnen rechts sin, vnund er mir ber widerumb, wie recht ist, vnd das by pene re in meliore forma will ich vnu und uwer quad allzyl verdienien, Datum xv Us septembris Anno xv<sup>e</sup> vnd xj.

Doctor Johannis Neuchlin  
zu Stuttgart.

### Mandatum.

Nach dem kaisserlich Majestat Inn der Sach die Judenbücher vnund nehmlich den Thalmud betreffend, von der theologen facultät zu Köln, ein libell wider Doctor Johann Neuchlin angenommen, vnund hezo derselbig doctor sin antwort daruff kaisserlicher Majestat auch überantwort hat, dar durch der handel van beiden parthyen zu kaisserlicher Majestat gestellt vnu und anhengig werden, ist f. Mit will vnu und maynung Iun jellicher sach beiden tailen tag an zu sezen, vnund olls dann darjun hanndlen was sich gebürt. Darumb gebüt f. Mat beiden tailen vnund kein verwanten auch allen vnund veden so Interesse daran vermainen zu haben, des nyeman sirohin wer der sy, was würden stals re gegen oder wider den andern, dieser sach halb schryben oder publiciren wölle durch sich selbs oder durch andere, noch yemands so vil Im möglich sy gestattet oder verhengen, bis viss f. Mit. bescheid darumb zu gescheuhn, cum penis solitus.

### Litterarisches.

Der 9. Band der Konziliengeschichte eine Reformationsgeschichte.

Konziliengeschichte. Neunter Band von J. Kardinal Hergenröther. Freiburg i. B., Herder. 8°. 972 S.  
10 M., geb. 12 M.

Auch nach der Leistung Janjens ist eine Geschichte der „Reformation“ gewiß noch mit Freuden zu begrüßen, wenn sie aus der Feder eines der bewährtesten katholischen Historiker gestossen ist. Schon in einer Beziehung ist ja ein Pendant zu Janjens dankbar und vielleicht manchen Freunden des „alten Stils“ erwünscht. Der 9. Band der Konziliengeschichte ist im wahren Sinn eine Reformationsgeschichte, und Kardinal Hergenröther ist es, der damit unsere Litteratur bereichert hat. Dieser Band behandelt nämlich die Vorgeschichte des Konzils von Trient. Die frühere Ansicht, im 9. Band auch schon die erste Epoche des Konzils zur Darstellung zu bringen, müßte wegen Fülle des Stoffes aufgegeben werden, ja es wird auch die „Vorgeschichte“ nur bis zum Jahre 1536 geführt. Da in diesen Zeitschritten nur wenige und unbedeutende Synoden fallen, so wurde beweist, daß die groÙe Erweiterung dem ursprünglichen Plan des Werkes wohl nicht entspreche (vgl. in der „Theologischen Quartalschrift“ 1899, H. 4 S. 655); ist das unbedeutlich anzugeben, so ist doch auf der anderen Seite eine Erweiterung mit Freuden zu begrüßen, der wir eine Reformationsgeschichte eines der vorzüglichsten Gelehrten verdanken. — Das Quellenmaterial ist fast durchgängig auch von Janjens schon benutzt worden. Doch ist in materieller Hinsicht die Arbeit Hergenröthers eine Ergänzung Janjens nicht bloß in theologischer Beziehung (vgl. „Litterarischen Handw.“ 1891 Nr. 519 c. 16), sondern auch in Bezug auf die politischen Verhältnisse, wie sie hemmend oder fördernd der „Reformation“ zur Seite traten. Namentlich ist der Tätigkeits der Päpste und ihren politischen Bewilligungen eingehende Aufmerksamkeit geschenkt, was gewiß zur richtigen Beurteilung der in Frage kommenden Päpste wie auch der wedelstuden Ziehungnahme des Kaisers gegenüber der Reuerung von größter Bedeutung ist. Man könnte vielleicht das Verhältnis dieses Werkes zu dem Janjens, sofern die Unterschiede in Betracht gezogen werden, dahin charakterisieren, daß, wie für Janjens, entsprechend dem Titel seines Werkes, der Boden Deutschlands gleichsam der Ausgangspunkt seiner Beobachtung ist, so Hergenröther, nicht minder in Übereinstimmung mit dem Plan seines Werkes, die Bewegung von Rom aus verfolgt, für weitere Kreise mag es von Interesse sein, ons dem Werke zu ersehen, daß Hergenröther, den Ergebnissen der Forschungen Chies folgend (vgl. Jahrbuch der Görresges., 9. Bd. 1888), nun auch die Ausstellung einer geheimen Detretabulle an den Legaten Campeggio in der Ehefache

Heinrichs VIII. annimmt, im Gegensaß zu seiner früheren Ansicht (Kirchengeschichte III. 3 141 Abs. 2).

Dr. A. S.

Assyrien und Babylonien nach den neuesten Entdeckungen. Von Dr. Fr. Kaulen, Professor der Theologie zu Bonn. 4. Auflage. Mit Tafeln, 87 in den Text gedruckten Holzschnitten, 7 Tonbildern, einer Zeichentafel und 2 Karten. gr. 8°. (XVI und 286 S.) Preis 4 M., geb. 6 M.

Wenn ein wissenschaftliches Werk innerhalb 8 Jahren eine vierte Auflage erlebt, so spricht das immerhin für das Werk. Und das vorliegende Werk darf auf das Prädikat „wissenschaftlich“ sicher klagen machen. Der Name möge übrigens vor dieser Bezeichnung nicht zurücktreten. Kaulens Buch ist teines mit so und so viel verschlossenen Siegen. Es darf ja als ein Vorzug unserer modernen Wissenschaft bezeichnet werden, daß sie sich bemüht, gemeinverständlich zu schreiben, im Gegensaß zu den alten Schulgelehrten, die es für eine Wlosie hielten, außer von Fachgelehrten auch von gewöhnlichen Sterblichen verstanden zu werden. Kaulen besingt die Kunst, populär zu schreiben, und doch ist aus jeder Zeile ersichtlich, daß wir es hier mit einer ernstlichen, gründlichen Arbeit zu thun haben. Dr. Kaulen ist bescheiden genug, sich nur einen Berichtsteller über den Gang und die Ergebnisse der assyrisch-babylonischen Forschung zu nennen. Der äußeren Veranlogung des Buches zufolge ist das auch ja richtig; aber die Art und Weise, wie Kaulen das umfangreiche Material sieht und ordnet, läßt doch erkennen, daß die Details, die er vorsieht, in seiner Vorstellung und in seinen Folgerungen sich bereits zu einem Gesamtbilde gefügt haben. So macht sein „Assyrien und Babylonien“ denn auch mehr den Eindruck einer lebensvollen und farbenreichen Kulturgeschicht, als den eines einsachen gelehrten Referats. Dabei versäumt Kaulen nicht, und er hat gewiß das Recht dazu, gelegentlich aus den Ergebnissen seine Freit zu ziehen. Viel ist ihm daran gelegen, darzuhun, daß die Geschichte Mittens den erhaltenen Urkunden, welche in der hl. Schrift zusammengefaßt sind, zu neuer Bestätigung und Aufklärung dienen. Der große Abschnitt ist der babylonisch-assyrischen Litteratur gewidmet, wie das in der Natur der Sache liegt, da ja die Keilschriften reiches Material geliefert. Die Ausstattung des Buches ist eine vornehme, und reicht sich daselbe würdig in die prächtige „Illustrierte Bibliothek der Länder- und Völkerlande“ des Herderischen Verlages ein.

### Miszellen.

Zur Geschichte der Waldenser und von Ulm. In der fürsich herausgetretenen „Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte“, von Christian Meyer (siehe „Diöz.-Archiv“ 1891, S. 4) findet sich (im zweiten Heft, S. 161—187) ein interessanter, auf oben angegebenes Thema bezüglicher Aufsatz von O. Henne a. Rhyn, über die evangelischen Gemeinden vor der Reformation, zu welchem nur leider die Quelle (vermutlich das Archiv von St. Gallen?) nicht angegeben ist. Wir lassen aus demselben folgende Stelle folgen: Die Lehre der Waldenser muß auch nach der Reichsstadt Ulm gedrungen sein. So gehörte im 14. Jahrhundert ein Konrad Reißer von Ulm diese Seite an und war glücklich den Verfolgungen entgangen. Er ließ seinen Sohn Friedrich Reißer zu Nürnberg erziehen, wo selbst die Gemeinden damals ihre Hauptstätte, namentlich an den Geschlechtern Tucher, v. Plauen u. a. hatten, und wo er den Welschpriester Peter Payne und den greisen Waldenserbischof Marbach aus Freiburg in der Schweiz kennen lernte, welch letzter ihn zum Bruder aufnahm, worauf er als sein Begleiter mit ihm reiste. Sie besuchten auch die Schweiz und hielten sich namentlich in Freiburg und St. Gallen auf. In Schwaben und Österreich fand Reißer überall zahlreiche Gemeinden, wurde im Jahre 1433 in Prag zum Apostel geweiht, 1447 von einer Apostelversammlung in Heroldsberg bei Nürnberg zum Bischof gewählt, erhielt seinen Sitz in Straßburg, und zwar als Oberster der vier Bischöfe Deutschlands, ward aber 1458 auf Antrieb der Dominikaner, an die er durch einen Diener verraten war, verhaftet, gefoltert und verbrannt. — Quellenanweis?? — ek.

Nachtrag zu Dr. Greif. Auszug aus: Leben des seligen P. Clemens Hofbauer von P. Haringer, S. 189. „Oft sah man auch in der Ursulinenkirche, wo P. Clemens funktionierte, den Erzieher des jungen Fürsten Friedrich Schwarzenberg, Dr. Greif, am Altare das hl. Melchopier darbringen, wobei ihm der Prinz selbst, der jetzt das Kollegium der Kardinäle und den Stuhl der Kirche von Prag zierte, als demütiger Melchidener zur Seite war.“ H. Reeh.

Erscheint monatlich zweimal als regelmäßige Beilage zum Pastoralblatt für die Diözese Rottenburg und ist durch die Post nur mit diesem zugleich zu beziehen; halbjährlich im Württemberg M. 3, 15., im Stellbezirk Stuttgart M. 3, — im Reich M. 3, 30., in Österreich fl. 1, 53 fr. 1. 20., in der Schweiz Fr. 1, 80 Eis.

# Diözesan-Archiv

von Schwaben

— zugleich Organ für deutsche Kirchengeschichte —  
mit periodischer kirchengeschichtlicher Weltanschauung.

Regelmäßige Beilage zum Pastoralblatt für die Diözese Rottenburg.

Mit einem Vereine von Geistlichen und in Verbindung mit Geschichtsgelehrten herausgegeben  
von Dr. Engelbert Hofele, Pfarrer in Ummendorf.

Korrespondenzen sollen ges. direkt an Dr. Engelbert Hofele, Pfarrer in Ummendorf 6. Vüberach, gerichtet werden.

Nr. 12.

Stuttgart, den 15. Juni 1891.

8. Jahrgang.

Inhalt: Zwei katholische Stimmen über den Ulmer Dom — zum Jahrestag des Ulmer Münsterjubiläums von 1890. Von Amtsrichter a. D. P. Bed. — Archivalien des ehemaligen Eistercienser-Nonnenklosters Baindt bei Weingarten. Geordnet und bearbeitet von Renz in Regensburg. (Fortsetzung.)

## Zwei katholische Stimmen über den Ulmer Dom — zum Jahrestag des Ulmer Münsterjubiläums von 1890.

Von Amtsrichter a. D. P. Bed.

Von welcher Gegend her man sich auch Ulm nähern mag, immer und auf allen Seiten ist es selbst jetzt neben der gewaltigen Festung hauptsächlich ein Punkt, welcher vor sämtlichen anderen in Auge fällt — das Münster, das kolossalste Bauwerk der Stadt, auf welches sich Jahrhunderte lang fast die ganze Bauhülle konzentrierte, so daß außer demselben eigentlich wenig bemerkenswerte Bauten in der ehemals Reichsstadt entstanden sind; schon von weitem, wo sonst vom Ulmischen Reichsbilde noch nichts zu schauen, sieht man den Riesenurm die Lüfte blauen; und so kann auch kein Reisender alter neuer Zeit in seinen Beschreibungen stillschweigend an dem gleichen vorüberziehen. Einer der feurigsten und begeistertesten Lehrer Ulms und seines himmelanstrebenden Domes, der Dichter Chr. Fr. Daniel Schubart, giebt seinen überströmenden Gefühlen auf seinem fluchtartigen Rückzuge von dem ihm answeisenden Augsburg nach dem gastlichen Ulm im Winter 1775 mit folgenden Worten Ausdruck: „... Wie erweiterte sich mein Herz, als sich der ehrenwürdige Münsterturm ins blauen Lüften enthüllte und als ich endlich nach vielen hilflosen und kummervollen Stunden in Ulm anlangte....“ Inbetend stand er während seines Ulmer Aufenthaltes dann oft, bald in lauer Frühlingsnacht, bald am klaren Winternorgen, vor dem Riesenbau, „dieser heiligen Pyramide, Gott und dem Genius der Deutschen zu Ehren hingefürt“; und nicht selten stieg er hinauf auf Turmes Höhe, um die Aussicht von hier oben zu genießen und zum Schöpfer des Weltalls zu flehen; „Städte, Dörfer, Felder, alles von lieben Menschen wimmelnd; Wälder, Ströme, Berge, Fluren ins Gold der Sonne getaucht; und über einem der freundliche, zum Dach gewölbte Himmel in blauen Wellen hinschlängend! Wie weit — rast er aus — wurde meine Seele! wie durchdrückten sie Ahnungen ihrer künftigen Größe! Wie ich die Unsterblichkeit von meiner Brüder Antlitz herunter! Wie vergaß ich's, daß tief unter mir Gräber waren, und wie hämpt' ich mich meiner kleinen Zweifel über die ewige Dauer meines Geistes! — Hier auf den Rücken gestreckt, mit gefallener Hand, die Augen schimmernd von Thränen, beschauten

ich einmal in der schönsten Frühlingsnacht vom Kranze des Münsters den hohen Himmel mit seinem Sternengürtel, und wünschte mir — ausgesöhnt mit Gott, den Flug des Christen hinauf in die Welten des Lichts zu fliegen, und diesen Staubleib auf dem Turme zurückzulassen!“ „Münster! ehrenwürdiges Denkmal deutscher Größe“ — apostrophiert er überwältigt und hingerissen von dem grandiosen Anblick dasselbe — „sei mir geprüßt in deiner Majestät! Du trägst heilige Spuren deutscher Kraft und deutschen Geistes. Nie geh ich an dir vorüber, ohne vor Ehrfurcht aufzuschauen; dann fließen den kühnen Bauleuten, die dich himmelan stürmten, Thränen des Dankes und der entzückten Bewunderung. — Wie furchterlich ehrenwürdig strectest du dein schwarzgraues Haupt in die Wolken! Und wie leuchtet deine Zinne in der Winternacht, wenn dich der Mond vergoldet und der Polarstern über dir flammt! — Ich muß hinauf, hinauf auf deine Höhen, und mein Herz läuft auf deinem majestatischen Kranze. — Das sind ja die steinernen Hüften, die seit Jahrhunderten dem Sturmwind trotzen, und dies die Brust, von der Gottes Gewitter selbst nur Schiefer splittern konnten! — Wohl mir! diese Schneckentreppe bringt mich immer näher zur Heitere des Himmels empor! — Da stehe ich, Gott! wie ist mir? O viel anders, als wenn ich im Staube kröche! Hoch über mir Gottes Himmel, und unter mir seine Welt! Darf ich hinauf schauen zum höheren Ozean, der unterm Silberschein des Lichts blauwogicht dahinstießt? — O der erstickenden Wonne! Ich muß ausruhen und auf meinen Brüdern, den Menschen verweilen, die dort unter mir wandeln, und durchs Leben kriechen, hinken, geben, taumeln, fliegen. Dort unten liegen ja ihre Hütten, mit Schnee wie mit Wolle bedeckt, meist umstürmt von des Lebens Sorgen und selten besucht vom leisen Tritt der Ruhe und dem Tanz der Freude!“

So stand der Feuerkopf auch eines Neujahrmorgens im Jahre 1776 hier oben, ließ sich zu seinem bekannten „Neujahrswünsch auf dem Münster 1776“ begeistern und sandte folgenden seinen Lieben hinunter: „Seid mir geprüßt, werte Brüder, mit dem ersten Strahl des erwachenden Jahres! Edle und Unedle, Weise und Thoren, Reiche und Arme, Tugendhafte und Sünder, Nahe und Ferne, Freunde und Feinde — seid mir alle geprüßt! Mit euren Wünschen, Sorgen, Kämpfen; mit euren Arbeiten, euren Tugenden — selbst mit

Durch alle Buchhandlungen, sowie gegen Einladung d. Betrags direkt u. d. Expedition d. Deutschen Volksblatts in Stuttgart, Uebungsstr. 94, kann das Diözesan-Archiv allein zum Preise von M. 1, 60. halbjährlich, das Pastoralblatt allein zum Preise von M. 1, 80. halbjährlich bezogen werden.

eren Fehlern seid mir geprägt! Noch wölbt sich diese blane Decke über euch hin; noch träuft aus sanften Gewölken wie aus Schläuchen Segen auf euch, noch kreist das Jahr mit fröhlichen Monden und tanzenden Stunden harmonisch um euch! Sollt ich euch nicht auch lieben, ihr Lieblinge Gottes, nicht für euch zum nahen Himmel hinaufsteigen?" Hoch auf Turmes Höhen gedenkt er als feuriger Patriot des höchsten aller irdischen Güter, des teuren Vaterlandes:

„Sieh, auf dieses Turmes lustgen Höhen  
Bitt ich Dich mit hoagehob'ner Hand:  
Wie die Eiche tiegewartet stehen  
Läß mein Vaterland, mein Vaterland!“

Gar viel ist schon zu alten und neuen Zeiten über diesen Wunderbau geschrieben worden, so vernehmlich auf das am 28./30. Juni 1877 zum Andenken an den 500. Jahrestag der Grundsteinlegung festlichst begangene Münsterjubiläum und letztmals auf die voriges Jahr in den ganz gleichen Tagen stattgehabte unvergessliche einzige Feier des Turmansbaues und damit der Münster vollendung. Wie viele Hände und Herzen, jedes in seiner Art, rüsteten sich um diese Zeit vorigen Jahres nicht zur würdigen Begehung des großartigsten aller Münsterfeste! Wie viele Federn festen an zu Ehre und Ruhm, Lob und Preis des „alten ehrwürdigen Diesen“! In solchen Tagen darf man wohl neben den unzähligen Festberichten und dergleichen ein wenig Rückschau halten und auch den Altvordern etwas das Wort lassen; und greifen wir, da das Münster ursprünglich doch ein katholisches Gotteshaus war, bei solchen Auslässen aber gewöhnlich von katholischen Reminiszenzen blutwenig wahrzunehmen ist, auch einmal ein paar katholische Stimmen heraus, und zwar zunächst die eines Schussenrieder Prämonstratensermons aus dem vorigen Jahrhundert, der im Jahr 1761 auf einer Reise über Ulm kommend das dortige Münster besuchte und seine Eindrücke darüber in der freimütigen Schussenrieder Klosterchronik, wie folgt, niedergelegt hat:

Anno Domini 1377, mitten unter dem Kriegslärm, legten die eifrigeren, gutkatholischen Ulmer das Fundament zu dem berühmten Münster zu Unserer Lieben Frauen; der Umkreis des Fundaments umfasste 464 Schritte (ein Schritt = 5 Schuh); der erste Stein wurde in Gegenwart der Geistlichkeit und des Adels unter Musik und feierlichen Gesängen von Bürgermeister Ludwig Kraft gelegt. Auf diesen Stein legte er als Opfer 100 Goldstücke; seinem Beispiel folgte die Geistlichkeit, der Rat, der Adel und zuletzt alles Volk, wodurch eine große Summe Geldes zur Beschleunigung der Fundamentierung erhoben wurde. Das ganze Gebäude wurde nach 111 Jahren, im Jahre 1488, vollendet, und es soll die Bürger über 900 000 Goldgulden kostet haben. In diesem so herrlichen Tempel standen 52 Altäre, von denen jeder seinen fundierten Priester hatte. Die damals hineingebrachte Orgel zählte 1690 Pfeisen, wovon die grösste 315 Maß kostete; gerade so viel Maß Wein verehrte der Senat dem Orgelmacher noch als Zugabe zum anbedungenen Vohn von 900 fl. Welch geringer Preis für eine solche Orgel; was und wie viele Millionen müsste heutzutage das ganze Münster kosten! Von den drei gemalten Hauptfenstern im Chor kostete jedes 1400 fl.; die übrigen Fenster, von denen jedes 700 fl. kostete, bezahlten die Handwerkskünste. Wer diese ausserlesene Arbeit des Altertums genau betrachtet, wird bekennen müssen, daß nichts Accurateres, Feineres und Kunstreichereres sein könne. Der damals nach der Kirche proportionierte Turm (ebenso hoch als die Kirche lang) drohte nach wenigen Jahren einzustürzen und nicht nur den Tempel, sondern alle umliegenden Häuser

zu Grunde zu richten. Daher wurden 28 der berühmtesten Baumeister nach Ulm beschieden, von welchen keiner diese wankende Maschine zu befestigen sich getraut. Burkhard Engelberg aber aus Hornberg, Bürger und Steinmetz in Augsburg, wagte sich daran; er ließ um das ganze Fundament des Turmes her aufgraben und setzte ringsum im Boden an das alte Fundament feste Pfeiler, welche er alsdann mit einem sogenannten dickgemauerten Mantel umgeben; auf die Spitze des Turmes aber setzte er nur eine geringe Kuppel oder Türmlein, wie es heutzutage noch besteht. Dieser gute Einfall wurde dem Engelberg mit 400 fl. bar bezahlt samt jährlicher Pension von 50 fl. auf sein Lebtag, mit welcher Pension damals sicher so viel Nutzen konnte geschaffen werden, als heutzutage (1762) mit 200 fl., denn auch die besten Maurer am Münsterbau hatten des Tags nur einen Groschen. — Höchst bedauernswert ist, so fährt der Chronist fort, daß ein so herrliches Gebäude ohne Opfer, ohne Priester und ohne geheiligten Altar dasteht, und daß der Karlstadtianische Windmacher die so kunstreichen steinernen Statuen der Apostel, der Propheten etc., fast alle Altäre und Gemälde niedergerissen und innerhalb von drei Tagen das so herrlich gezierte Ulmer Münster schier zu einer leeren Synagoge gemacht hat, wie es die jetzt noch so dastehenden Postamente als Zeugen der unsinnigen Bilderstürmerei traurig darstellen. Als ich im Jahr 1761 Ulbeschriebenes in Augenschein genommen, haben mich zwei Dinge im Münster sehr gewundert, 1) daß Karlstadt die alten hl. Propheten und Apostel bestürmt, den neueren Heiligen aber, als Ordenslaster, Klosterfrauen, hl. Jungfrauen auf den Chorstühlen kein Leid zugesetzt, 2) daß er das große und kleinere kunstreiche Sakramenthäuschen samt dem davor mit aufgehobenen Händen kniegenden frommen katholischen Stifter unberührt gelassen, welche lauter edende Zeugen des alten wahren katholischen Glaubens und christlichen Eifers sind. So ist auch die Mutter Gottes samt vielen Heiligen über der Kirchenhüre zu sehen; Gott gebe, daß dieselben auch einstens wieder hineindürfen!

Beinahe 100 Jahre später, im Nachsommer 1852, besuchte der edle, leider viel zu früh verstorbene Brixener Theologieprofessor Alois Meßmer, einer der besten neuern katholischen Prosaisten, auf einer Rheinreise gleichfalls Ulm und sein Münster und hinterließ uns in seinen „Reiseblättern“, diesem ganz einzigen Buche, eine treffliche, heute noch lesbare Skizze, welche namentlich um ihres feinen künstlerischen Geschmackes und zutreffenden findigen Urteils willen wieder aufgefrischt zu werden verdient. Ulm — so leitet Meßmer damals von der Alp herkommend, seine Münsterstudien ein — macht schon von weitem einen ernsten, günstigen Eindruck. Die Donau umfließt seine rechte Seite und scheidet sein Gebiet von Bayern, zu dem Neu-Ulm jenseits der Donaubrücke bereits gehört. Durch die Stadt und die Gräben, um dieselbe herumgeleitet, läuft die Blau, die ihren Namen von ihrem schönen blauen Wasser führt. Die Stadt steht in einer weiten Ebene, von mässigen Höhen und Hügeln umgeben, welche in kunstvoller Verbindung die noch im Van begriffene Festung mit malerischen, imposanten Werken besetzt hält. Es stehen auch noch Türme und Manern von der alten Reichsstadt, die aber nun ihre Bedeutung an grossartigere Werke abgegeben haben. Im Innern sieht es noch altreichsstädtisch genug aus; enge, holperig gepflasterte Gassen, hohe spitzige Häuser und mancher Platz, dem man das 19. Jahrhundert durchaus nicht ansieht. Nicht minder sind die geistigen reichsstädtischen Reminiszenzen aus jenen Zeiten, wo das Bürgerum über die materiellen Alltagsorgen erhaben Großes und Edles für Gott und die

lachwelt zu schaffen unternahm. Hier blühte ein reges Kunstleben im späteren Mittelalter, ausgezeichnete Baumeister und Bildschnitzer waren hier daheim, würdige Meister der Malerei aus der oberdeutschen Schule, endlich erhielt sich der Meisterstand in geordneter Zunft hier am allerlängsten bis in unsere Zeit. Der letzte Meistersänger starb, wenn ich mich nicht irre, erst im Jahre 1838, und das kostbare Vermächtnis der Kunst an Liedern, Kränzen, allerlei Kleinodien fiel der städtischen Liedertafel anheim. Von öffentlichen Werken aus jener goldenen Kunstzeit sind in der Stadt nicht gar viel zu sehen. Eines steht in reiner, frischer Schönheit, das ist der Brunnen auf dem Marktplatz vor dem Rathaus von Jörg Syrlin von 1482; er ist wie gewachsen, wie ein Gewinde aus zarten Ranken und Blättern, mit geschmackvollen Figuren verziert und frei von jener kalten Allegorienfucht, welche spätere Meister in den Italienern eingeschleppt haben, und die oft gelehrt und abgedruckt werden. Nachdem Meßmer noch die Ursache, warum die Künstlerhaftigkeit vielerlei Produkte hervorgebracht, auf die Konzentrierung auf ein ungeheures Werk, auf das riesige, ehrwürdige, innen der Stadt sich erhebende Münstergebäude zurückgeführt, ist er näher auf dasselbe ein. Es ist — so fährt Meßmer fort — mit einem Hauptturm über dem Eingang und fünf Zinnen angelegt; an zwei anderen Türmen am Chor ist fast nichts gearbeitet. Seine Länge ist 432', seine Breite 70', die Höhe des Mittelschiffes 141', die der Seitenschiffe nur die Hälfte, die des Chors 90'. Der Turm sollte 520' erreichen, ist aber nur bis 234' gediehen, die moderne Kappe, die er trägt, abgerechnet. Es ist weitans das größte unter den vollendeten Gotteshäusern in Deutschland. Geht man den und hinten um den Bau, so macht er nicht den föhlenden Eindruck der früher beschriebenen deutschen Dome (z.B. Freiburg i. Br., Straßburg, Speier, Mainz, Köln, Aachen etc., welche Meßmer damals gleichfalls mit seinem neuen Kennerblatt besichtigt). Die Seitenschiffe sind großenteils nicht aus dem edlen Material des Sandsteins, sondern aus gezwärzten Ziegeln gebaut (wie die Frauenkirche zu München); die Wände sind ganz einfach ohne den Schmuck im Bildwerk und Türmchen, und es fehlen die herrlichen Krebebogen. Auch die vier Portale an der Nord- und Südwand sind höchst einfach und die Skulpturen daran sind kindlich. (?) Anders aber ist es, wenn man vor die Fassade tritt; diese giebt an Eleganz und Großartigkeit kaum dem nassburger Münster etwas nach. Sie besteht aus drei Stockwerken, so weit bis jetzt der Turm vollendet ist. Das erste enthält einmal eine herrliche Vorhalle von drei Bogen, durch welche man zum gedoppelten Hauptportal eintritt. Herrliche Architektur und meisterhafte Skulpturwerke in großer Zahl zieren diesen Eingang; rechts und links sollten zweitere Portale in die Seitenschiffe führen, eines ist leider bunt. Das zweite Stockwerk umfasst nur ein riesengroßes Portal, das, von herrlicher Arbeit, den Turm durchdringt und das Mittelschiff beleuchtet. Das dritte Stockwerk, dem Turm an angehörig, bildet zwei schmälere, aber ungeheuer hohe Stockwerke. Über diesen ist eine Galerie voll blühender Pracht. Nun sollte das Achteck daraus empor springen und eine achteckige Pyramide mit der Kreuzrose das Werk krönen, da — erlahmte die Liebe und die Kraft. Von den neuen Verhältnissen, den geschmackvollen Verfehlungen der Ritter, von dem feinen Stab- und Blätterwerk kann man einer eiligen Skizzierung ohnehin nicht reden. Dieser Bau wurde im Jahre 1377 begonnen unter dem Bürgermeister Ludwig Krafft (welcher an einer Säule abgebildet ist, wie er

den Bau der Mutter Gottes übergibt!) von Meister Heinrich; 100 Jahre darauf waren die Schiffe vollendet, der Turm wurde ungefähr 1500 von Burkhard Engelberger aufgeführt. Treten wir nun ein wenig ins Innere. Die Höhe und Großheit ist ergreifend, vom Chor schwimmen noch die alten Farbenfenster, die Schiffe haben sie leider nicht mehr. Bei näherer Betrachtung kann indes der Bau einen Vergleich mit den Münstern zu Freiburg, Straßburg und Köln nicht aushalten. Das Gesetz der germanischen Baukunst ist nicht mit jener Reinheit empfunden und durchgeführt. Erstens nämlich fehlt das Querschiff, es ist kein Kreuz. Dann sieht man viel massenhafte Wand und die Fenster sind schmal. Dieses selbe Vergessen spürt man an den Säulen der Seitenschiffe; es sind keine Säulenbündel, sondern einfache, runde, sehr schlanken Säulen. Dagegen ist der Dom an Ueberbleibseln alterdeutscher Ausschmückung reicher, als die meisten seiner Brüder. Der Hauptschmuck ist ein Sakramenthaus von 96' Höhe von Adam Kraft, dem Nürnberger Meister (was bekanntlich nicht richtig sein soll, sondern nach Haßler von dem ziemlich apokryphen „Meister von Weingarten“) um 1469 mehr gedichtet als aus Stein gehauen. Welch ein Reichtum, welche Schönheit und Leichtigkeit! Der ebenso schöne Taufstein, die Kanzeldecke, die Chorstühle von Hans Syrlin stehen ihm würdig zur Seite. Der Choraltar enthält schönes Schnitzwerk und Malereien von Martin Schaffner. An den Pfeilern springen Piedestal und Dächer für Statuen von dem feinsten Geschmack und voll phantastischen Reichtums hervor — außerdem sind ein paar wohl erhaltenen Kapellen angebaut. Nun geht Meßmer zu Reflexionen über, bei welchen eine berechtigte Entrüstung über die dem Innern des Münsters bei der Bilderstürmerei widerfahrenen Schändung aus ihm heraus spricht — war doch der Greuel der Verwüstung in die heiligen Hallen des heiligen Gotteshauses gedrungen, in das kurz zuvor noch die kirchliche Kunst mit all ihrer Pracht und Herrlichkeit ihren Einzug gehalten hatte! Man muß wieder — so sagt er — das leidige Lied über Verwüstung anstimmen. Was soll das Sakramenthaus ohne Sakrament? der Hochaltar ohne Opfer? die Piedestale ohne Standbilder der Heiligen? Denn diese sind zertrümmert! Außer den vielen Wappenschildern ist ohnehin alles öde, tote Mauer, die Schiffe haben keinen andern Schmuck, als rohe Sitzbänke, Kreuz und quer, vor- und rückwärts gekehrt, ein Haufen, der sämtlich in den Ofen gehörte. Ein geistreicher Priester aus Oesterreich — war's nicht Meßmer selbst? — soll einmal auf die Kanzel gestiegen sein und, von einigen Protestantstanten höhnisch aufgefordert, ihnen eine Predigt zu halten, heruntergerufen haben: „Mein Haus ist ein Bethaus, ihr aber habt es u. s. w.“ Das war am Platze. Man restauriert auch hier, aber man kann nur wieder sagen: das stellt nur wieder die katholische Liebe und Zartheit zum Hause Gottes her! Als echter Sohn der Alpen ließ es sich Meßmer nicht nehmen, zum Turm ganz hinaufzusteigen. Das Besteigen desselben ist nach seiner Ansicht schon aus dem Grunde ein Hochgenuss, weil er eine entzückende Aussicht weit und breit darbietet. Man erblickt im Südosten und Westen die Tiroler und Schweizer Alpen, im Osten sieht man bis über Dillingen, ringsum die hügelbelebte Fläche mit der schönen grünen Donau und unter sich die ernste alte Stadt mit ihrem Kranze neuer furchtbarer Festungsarbeiten. Wenn man das alles so betrachtet hat, weilt man unten wieder angekommen, noch besonders gerne an den Skulpturwerken des Hauptportals, die in hohem Grade originell und naiv sind. Den alten hussitisch-demokratischen, seit Watt Tyler, dem ersten Sozialdemokraten, von dessen Anhängern und Nachtretern von Zeit zu Zeit immer wieder aufgestellten Spruch:

„Als Adam hach' und Eva spann,  
Wo war denn da der Edelm im?“  
(Where Adam delved and Eva span,  
Where was then the gentleman?)

hielt man gerne immer nur für eine Wortsigur. Aber unsere guten Vorfahren nahmen das wörtlich — in dem Bilderkreis des genannten Portals, welcher die Schöpfung darstellt, erscheint der alte Adam wirklich in allen möglichen Stellungen mit der Hacke in der Lust und Eva sitzt ihm zur Seite und spinnt. Eine Antwort auf oben angeführte Frage gab bekanntlich Kaiser Maximilian I. mit folgenden Worten:

„Ich bin ein Mann wie ein anderer Mann,  
Nur daß mir Gott der Ehren gau.“

Es ist derjelbe Kaiser Maximilian, „der letzte Ritter“, vielleicht auch der volkstümlichste Fürst aller Zeiten, welcher als alter Gömer der Reichsstädte Ulm und vor allem Augsburgs, laut einer an der Nördseite des Turmkranzes eingelassenen Tafel, im Jahre 1492 das Ulmer Münstergebäu persönlich besichtigte, bewunderte und den Turm bestieg und der Sage nach, im Entzücken über all diese Augenweide als echter schwindelfreier Gemsenjäger am offenen Geländer sich frei auf dem Absatz herumgedreht haben soll und an dessen Persönlichkeit sich noch weitere Ulmer- und Münster-Sagen knüpfen. Eine ähnliche nicht minder treffende Antwort gab Maximilians Ahne Rudolf v. Habsburg auf eines Bettlers Zumutung, seine Sach' mit ihm zu teilen, weil er von Adam her sein Bruder sei, indem er ihm in seinen Sack einen Heller mit den Worten hineinwarf, er solle sich von jedem seiner Brüder gleiches thun lassen, dann sei er reicher wie er (der Kaiser). An einem Seitenportal ist, wie über dem Portal der herrlichen Liebfrauenkirche zu Esslingen, noch das letzte Gericht dargestellt: Christus erscheint (nach der Offenbarung Johannes), wie ein zweischneidiges Schwert aus dem Munde geht — eine allerdings nicht allzu künstlerische, aber in hohem Grade ergreifende Vorstellung.

Mit den frommen Wünschen des Schussenrieder Klosterherren und Meßmers hat es wohl seine guten Wege; man sieht zwar auf manchen neueren Abbildungen des Ulmer Domes, selbst in einem Meyerschen Reisehandbuch über Süddeutschland, Prozessionen mit „Kreuz und Fahnen“ zum Münster pilgern und wallen, ohne daß man dies indes so ernst zu nehmen oder gar darüber, wie dies schon geschehen, sich zu echauffieren braucht. Mögen sich Katholiken, die das Münster geplant und aufgebaut, wie Protestanten, welche es endlich ausgebaut, begegnen in dem gemeinsamen Jubel ob der Vollendung des Riesendomes, welcher wie das ihn bergende Weichbild, „Ulma decus Sueviae et monasterium, cui vix aquabilis orbe est“ (wie es im Mittelalter hieß), als christliches Gotteshaus bis an aller Tage Ende stehen möge!

### Archivalien des ehem. Eistercienser-Nonnenklosters Baindt bei Weingarten. Geordnet und bearbeitet von Renz in Regensburg. (Fortsetzung.)

1316. Mai 1. Rauensburg. Marquard und Ulrich, Mitter von Schellenberg bekennen, daß sie, nachdem des Klosters Baindt Leibeigener, Konrad, filius quondam Burchardi Villici de Waningenhoven sich mit ihrer Leibeigener Elisabeth, Tochter Bertholds von dem huse, verheirathet, den halben Teil der Kinder aus dieser Ehe dem Gotteshaus Baindt übergeben haben. — Dat: Rauenspurch, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>XVI<sup>o</sup>, kaj. Maii. — Test. pres. Ministro nostro dicto ..... Richman; ministro C. in Rauenspurch dicto Humpiz; .... C. dicto Trollun, ..... dicto Wolseggar, civibus in

Rawenspurch; Hainr. dicto von dem huse e. a. q. pl. — S. Die beiden Auesteller. Papierkopie im Kl. Bairdtschen Kopialbuch pag. 205. 196.

1317. Juni 18. Waldsee. Peter von Schwarzbach verkauft seinen Hof zu Wallenrente (Walhervti), den sogenannten Hinterhof, mit allen Zubehörden um 2 Mark Silbers an die Abtissin und den Konvent der Eistercienserinnen zu Baindt. — G. 3. Walse 1317, Samstag n. St. Vitustag. — Indict. XI<sup>a</sup>. Z. Heinrich von Molibrunnen; B. v. Niethusen; Gunrat der Schmit von Weihen; Gunrat sin jun; Rudolf der Juvenmaiger; Bruder H. der weber; Bruder H. biderman u. a. — S. Peter von Schwarzbach. — Perg. Orig. m. Siegel. 197.

A. Perg.-Strf. d. f. verlegte runde Siegel d. Ausst. (IV. A 2.) i. Malta: i. glattem Siegelfelde e. dreieckig. Schild m. e. v. e. Fisch belegten Querbalken. Von der Umschrift noch erhalten: ..... WA . ACII. Auf d. Rückl. durch Fingereindrücke gratartig erhöht.

1317. Juni 27. Konstanz. Der Offizial der Konstanzer Kurie beurkundet, daß Bertha Gersterin, des Almanns Oswald Gerster von Ravensburg hinterlassene Witwe, all ihr bewegliches und unbewegliches Hab und Gut zu ihrem und ihres verstorbenen Gemahles Seelenheil, dem Kloster Baindt schenkungsweise überlassen habe. — Datum et actum Constancie a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>XVII<sup>o</sup>, seria secunda post fest. B. Joh. Bapt. prox. — Test. pres. Dom. H. de Stainegger, Canon. maioris eccliae Constant. ..... dicto de Schaupenberg e. a. q. pl. — S. Der Offizial von Konstanz. Papierkopie i. Kl. Bairdtschen Kopialbuch pag. 200/207. 198.

1317. Aug. 9. Waldsee. Konrad der Schade, genannt Schrimph, und Heinrich der Schade, der genannt ist us der Lindum verkaufen alle Güter zu Haidgau, welche Sophie, Hermann Schads hinterlassene Witwe und ihre Erben von Probst Heinrich und dem Konvent von Schussenried um dieselbe Summe erworben hatten, an die Abtissin und den Konvent des Klosters Baindt, um 50 Mark Silbers. — G. 3. Walse 1317, Zinstag v. St. Laurentientag. — Z. Probst Heinrich von Walse; Herre Gunrat von Sulgen, ein Chor; herre ze Walse; .... Wielli der alte; Albrecht Schorppe Heinrich Wdelshalch; Gunrat Heime; .... der Almann von Tanne; Berth. der Warhe u. a. — S. Heinrich der Schade. Perg. Orig. m. Siegel. 199.

A. Perg.-Strf. d. hab. zerbrochene runde Siegel Heinrich Schads (IV. A. 2.) in Malta: i. glattem Siegelfelde ein dreieckig. Schild mit e. verziert. Schrägbalken. Von der Umschrift noch erhalten: † S ... ..... DICTI · SCHADE. Auf der Rückl. gratartig erhöht.

1318. Okt. 6. Ravensburg. Friderich der arzat, Bürger zu Ravensburg verkauft mit Konzess Anna, seiner Hausfrau und seiner drei Kinder Katharina, Elisabeth und Friderich, den halben Teil seines eigenen Gutes, „daz da sit vnischen dez graven brv und der schzen und ist genant zerzegerl“, an die Abtissin und den Konvent des Klosters Baindt um 41 Pfund Pfennige Konstanzer Währung, für welche Summe er bescheinigt. — G. Ravensburg 1318 a. d. dritten tac vor sant Dyniijum dvl t. d. herbst. — Z. Bertolt von Laimow; Humpiz dez ammans son; Baeterling, Basteh; Swiger, der salheler; H. der vorhter; Johann styrme, bvgar ze Nanenspurg; bruder Herman der Kosman; bruder H. der weber; bruder peter u. a. — S. Die Stadt Ravensburg und Konrad Humpiz, Almann daselbst. — Perg. Orig. m. 2 Siegeln. 200.

A. Perg.-Strf. a) das bereits beschrieb. Siegel d. Stadt Ravensburg; b) das runde etwas verlegte Siegel des Konrad Humpiz (IV. A. 1.) in Malta: drei übereinandergestellte springende Hunde. Umschrift: S · C · MINISTRI · DE · RA .... BVRG. — Auf d. Rückl. 3 Einschnitte. (Fortsetzung folgt.)

Erscheint monatlich zweimal als regelmäßige Beilage zum Pastoralblatt für die Diözese Rottenburg und ist durch die Post nur mit diesem zugleich zu beziehen; halbjährlich in Württemberg M. 3. 15., im Bezirk Stuttgart M. 3. —, im Reich M. 3. 30., in Österreich fl. 1. 53 fr. d. M., in der Schweiz Frs. 4. 80 Gts.

# Diözesan-Archiv

von Schwaben

— zugleich Organ für deutsche Kirchengeschichte — mit periodischer kirchengeschichtlicher Weltanschauung.

Regelmäßige Beilage zum Pastoralblatt für die Diözese Rottenburg.

Mit einem Vereine von Geistlichen und in Verbindung mit Geschichtsgelehrten herausgegeben  
von Dr. Engelbert Hofele, Pfarrer in Ummendorf.

Korrespondenzen sollen ges. direkt an Dr. Engelbert Hofele, Pfarrer in Ummendorf b. Biberach, gerichtet werden.

Nr. 13.

Stuttgart, den 1. Juli 1891.

8. Jahrgang.

Inhalt: Vom deutschen Antiquariat — Heiligenleben in Bildern. Von Amtsrichter a. D. P. Beck. — Archivalien des ehemaligen Eichstätt-Nonnenklosters Baindt bei Weingarten. Geordnet und bearbeitet von Renz in Regensburg. (Fortsetzung.)

## Vom deutschen Antiquariat — Heiligenleben in Bildern.

Von Amtsrichter a. D. P. Beck.

Zu den ersten deutschen beziehungsweise europäischen Antiquariaten, welchen eine ausgedehnte Fachkenntnis zur Seite steht, zählt das von Ludwig Rosenthal in München (Hildegardstraße 16). Die bis jetzt von diesem Geschäft vorliegenden ca. 65 Kataloge weisen eine erstaunliche Menge bislang vergebens gesuchter Werke aus fast allen Gebieten der Wissenschaft, vornehmlich dem der Theologie und deren Hilfswissenschaften auf, und es hat fast den Anschein, als ob dem fachkundigen, unermüdlichen und findigen Antiquaren in der Beschaffung auch der aller seltesten Druckdenkmale nichts unmöglich sei. Dabei zeichnen sich alle aus diesem Antiquariate hervorgegangenen Verzeichnisse durch streng wissenschaftliche, zuverlässige, häufig mit tüchtigen litterarischen und kritischen Bemerkungen beziehungsweise Notizen versehene Bearbeitung aus, bilden ein dem Litterarhistoriker nicht selten sehr geschicktes angenehmes Nachschlage- und Auskunftsmitte und Fundgrube und erheben sich unendlich weit über die gewöhnlichen Erscheinungen des Katalogwesens. Es gebührt diesen Katalogwerken somit ein dauernder Platz in der bibliographischen Litteratur und verdienen sie niemals das sonst so vielen Katalogen drohende Geschick der Vernichtung. Den Glanzpunkt des Rosenthal'schen Antiquariates und seiner Katalogwerke bildet unstreitig die die J. M. Heberlesche theologische Bibliothek weit überholende »bibliotheca catholico-theologica« in bis jetzt 13 Bänden (I. Band, Katalog Nr. 22, mit 9713 Nummern, II. Band, Katalog Nr. 28, mit 6795 Nummern, III. Band, Katalog Nr. 31, mit 3151 Nummern, IV. Band, Katalog Nr. 34, mit 2740 Nummern, V. Band, Katalog Nr. 35, mit 2131 Nummern, VI. Band, Katalog Nr. 36, mit 2778 Nummern, VII. Band, Katalog Nr. 40 (Bibliotheca Carthusiana) mit 1372 Nummern, VIII. Band, Katalog Nr. 41, mit 9016 Nummern, IX. Band, Katalog Nr. 49, mit 6261 Nummern, X. Band, Katalog Nr. 60, mit 5074 Nummern, XI. Band, Katalog Nr. 62, mit 2847 Nummern, XII. Band, Katalog Nr. 64, mit 1882 Nummern, XIII. Band, Katalog Nr. 71, mit 1605 Nummern, München 1876—1890), welche zusammen ungefähr 60 000 Bände aus allen Gebieten der Theologie in allen Sprachen, ausnahmslos der deutschen, enthält. Ein weiterer Katalog, Nr. 61, verbreitet sich in über 3000 Nummern über die „katholische Theologie in deutscher Sprache“, und es steht zu hoffen,

dass auch diese Sparte noch möglichst vervollständigt wird. Eine exquisite Auslese aus diesem überreichen Bücherschatz weist der neueste „Katalog einer reichhaltigen Sammlung von seltenen und wertvollen Büchern, Handschriften und Drucken“ auf, welche den 21.—25. Juli d. J. zur Versteigerung gelangt — unseres Wissens die erste Auktion, welche Rosenthal veranstaltet, bei welcher voraussichtlich hohe Preise zum Ausruf kommen werden! Das wissenschaftlich gearbeitete und mit mehreren Nachbildungen von Kunstdrucken, typographischen Seltenheiten und einigen alten Prachteinbänden ausgestattete Verzeichnis enthält (auf 120 Seiten) 1369 Nummern aus den Gebieten der Kunst und Litteratur (illustrierte Bücher, Trachtenwerke, Ornamente, Feste, Leichenbegängnisse, Heiligenleben in Bildern, Bucheinbände, ex-libris, Musik, Genealogie, Heraldik, Stammbücher, Fechtkunst, Zweikampf, Jagd, Reitkunst &c.), Geschichte und Geographie mit ihren Hilfswissenschaften, Linguistik, Medizin u. s. w. und bietet schon an sich durch die eingestreuten bibliographischen und litterarischen Notizen jedem Kenner ein reiches Interesse. Unter den „Ornamenten“ findet sich eine Reihe jener kostbaren Folgen, die heute im Wege der Reproduktion auch dem weniger Bemittelten zugänglich gemacht werden, für den Sammler indes hauptsächlich in den hier gebotenen überaus seltenen Originalen, zum Teil Unikas, Wert haben. Die meisten Zweige des Kunstgewerbes, Juweliere, Goldarbeiter, Kunstschröpfer, Schlosser, Stickerei- und Spitzenarbeiter, Architekten und Landschaftsgärtner treffen hier die schönsten Entwürfe in allen Stilarten. — Unter den „Stammbüchern“ heben wir das eines jur. cand. Gabr. Helferich aus der Studienzeit zu Tübingen und Straßburg 1626—1629 (Nr. 600), das des Franz Wendelin Deler aus Tübingen aus den Jahren 1591—1605, (Nr. 603), das der Barbara Vogt von Alten-Sumerau und Praßberg, geborene v. Hornheim aus den Jahren 1596—1608 mit Inschriften beziehungsweise Wappen der Geschlechter Stadion, Schönau, Hohenlandenberg, Stoßingen, Edelstetten, Gravenegg, Ulm, Schott<sup>1)</sup>, v. Zwiefalten, Rauenried, Freyberg, Rechberg, Reischach, Schellenberg, Schenck v. Stauffenberg, Bernhausen, Heidenheim u. s. w. (Nr. 609), endlich das des Joh. Willich auf Witkowa aus den Jahren 1609—1630 mit eigenhändigem Eintragungen fürstlicher Personen und deren prächtig gemalten Wappen (Nr. 614), hervor. Die Rubrik „seltere-

<sup>1)</sup> Soll dies nicht Späth heißen?

Drucke" begreift zwar nur 32 Nummern, aber beinahe durchweg Seltenheiten ersten Ranges, darunter zwei bisher vollständig unbekannt gebliebene Erzeugnisse der Pressen von Füst und Schöffer, Pergamentdrucke zweier gleichfalls unbekannter liturgischer Werke des 15. Jahrhunderts. Uebrigens finden sich auch unter den anderen Abteilungen Seltenheiten gerade genug, so das „Salus animæ“ (Nr. 172), ein Büchlein, dessen Holzschnitte Albrecht Dürer zugeschrieben werden, und welches das Schicksal hatte, daß die beiden bisher davon bekannten Exemplare spurlos verschwunden sind, so daß das angezeigte Exemplar zurzeit allein nachweisbar ist. Eine Rarität ersten Ranges dürfte ferner eine Originalausgabe von Rabelais Gargantua mit dem ersten Druck des 4. Buches sein, von dem bislang nur ein einziges Exemplar bekannt war (Nr. 1113); außerdem liegt eine der ersten, vielleicht die seltenste Ausgabe des französischen „Roman de la Rose“ vor. Ueberhaupt ist der Katalog an älterer französischer Litteratur, namentlich den gesuchten Kupferwerken des vorigen Jahrhunderts reich. — Unter den deutschen Büchern dürfte ein selbst Goedele unbekannt gebliebener kleiner, zu Straßburg im Jahre 1495 (6 Bl. 8°) gedruckter Ritterroman: „Die Historien von dem ritter heringer“, wohl ein Unikum, welches folgendermaßen anhebt: „Es was ein ritter so rych, gar edel vn gar herrlich, mit grossen even stund sin huss doch muss er selber heruſſ“, die größte Merkwürdigkeit sein (Nr. 1176). Von dem unter dem Titel angebrachten Holzschnitt, „wie ein Ritter von seiner Frau Abschied nimmt“, ist auf Seite 106 des Katalogs eine tüchtige Reproduktion gegeben. Die Rubrik „deutsche Bücher“ bietet außerdem noch eine Reihe der schönsten Werke früherer Jahrhunderte. Doch hält es schwer, einzelnes herauszugreifen, da fast jedes Stück des Kataloges Anspruch darauf hat, etwas Besonderes für sich zu haben. Die Abteilung „Heiligenleben in Bildern“ Nr. 388—422 (Seite 35—37) dürfte indes das Interesse des Leserkreises dieses Blattes vorzugsweise erregen, und lassen wir solche deshalb zum Schlüsse dem Vorlaute nach folgen:

[S. Benedictus.] Le Clerc, Seb. Vita et miracula ss. patris Benedicti. Paris, 1658. Titre et 32 planches gr. en t.-d. In-fol. Vél.

Jombert II. p. 42. Fort rare! Le titre manque; qq. taches et déchirures.

[—] Sangrinus, A. Speculum et exemplar christicolarum, vita S. Bened. carmine conscr. Romae 1587. Avec 52 figs. num. y compris le titre. 4. Vél. Taché d'eau et un peu piqué en marge.

[—] Theatrum in quo res gestae S. Benedicti Christianis omnibus imit proponuntur. Suite de 24 planches numér. y compris le titre. Henr. Stuckeri dedic. et exc. Monach. Boior. In-4. obl.

[—] Vaccarius, A. Vita B. Bened. Roma 1611. 52 figures grav. e. t.-d. avec texte ensous. In-4. Vél.

[—] Vita et miracula S. P. Benedicti ex libro II. dialogor. B. Gregorii collecta, Romae 1579. Titre gravé et 50 planches numér. gr. e. t.-d. d'après Bern. Passarus par Alipr. Capriolo. Fol. Vél.

D'une rareté prodigieuse. Les dernières planches peu endomm. dans la marge blanche.

[Benizi.] Giustiniani, Lud. Vita del B. Fil. Benizi. Bologna 1668. Avec frontisp. gr. par L. Tintus et 12 planches. 4. D.-vél.

[—] Tempesta, Ant. Vita B. Phil. Benicii in 16 figuris c. brevi textu explic. Dam. Granae. Romae 1591. 47 pp. Veau.

S. Bernardi vitae medulla LIV iconibus representata. Expens. Abb. B. Mariae de Baudeloo a. 1653. Titre et 54 figs. numér. d'après Ph. Fruytiers gr. par Jac. Neefe. 4. Veau.

Excell. épreuves avant le texte au verso.

[S. Bruno.] Le Sueur, Eust. La vie de S. Bruno, gravée par Fr. Chauveau et terminée au burin par Ch. Simonneau. Paris, veuve F. Chereau, vers 1650. Titre, dedicae et 22 planches gr. e. t.-d. Foi. D.-veau. Les dern. ff. peu tachées.

[S. Catharina Senensis.] Ophovius, M. Vita ac miracula S. Cathar. Sen. Antv., Ph. Galle, 1602. Frontisp., portrait et 32 très-jolies fig. gr. e. t.-d. 4. Cart. Peu taché.

[—] Swelinck, I. D. Cathar. Sen. vita ac miracula select. formis

den. expressa. Paris, Th. de Leu, (vers 1625.) Titre gr. e 33 planches grav. par I. Swelinck. Fol. Vél.

[—] Vennius, Fr. pictor Senens. Vita, mors, gesta et mirac. sel. B. Cather. Sen. Petro Jod inc., Math. Florinii formis. (Siena) 1597. Titre gravé et 33 représentations sur 1a ff. In-fol. obl. Cart. Monté.

[S. Clara de Assisi.] Compendium vitae S. Clares. Titre ornam. et 14 figures num., gr. e. t.-d. d'après A. Sallarts par P. Dannoyot et F. Boutatts. Antv. apud Joa. Gallaeum 1665. 4 Vél.

[—] Icoles S. Clares B. Francisci Assis. primigeniae discipulæ vitam, miracula, mortem represeñi. Antv., M. v. d. Enden, s. d. Avec frontisp., 1 portr., et 32 figs. gr. e. t.-d. d'après Ad. v. Oort par Adr. Collaert. 4. Veau d., tr. d.

[S. Franciseus Assisias.] Historia S. Francisci totius evangel. perfectionis exempl. Suite de 18 planches numér., représ. des miracles du Saint, chaque figure entourée d'une jolie bord. ornement. Grav. e. t.-d. avec texte explic. ensous. (Ph. Galle exc.) (Antwerp. vers 1600.) In-4. obl. Cart.

[—] Historia Seraph. P. S. Francisci. Frontisp. et 26 fig. Th. de Leu exc. In-4. obl. Vél. g.

[—] Le Clerc, Joh. Historia Ser. Francisci. Paris, Joa. le Clerc, 1605. Suite de 26 ff. num. y compris le titre gr., et la dédicace impr. In-fol. obl. Vél.

19 belles fig. gr. e. t.-d., et encadrées de jolies bordures ornam. Peu taché.

[S. Franciseus de Paula.] Serponti, B. Vita e miracoli di S. Francesco di Paola. S. l. ni d. (vers 1600.) Titre gr., portrait du Saint, et 19 planches, contén. chacune 4 représentations de sa vie, gr. p. Laurentio, Durello et a. In-fol. Vél.

[Gabriel Maria.] Theatre remonstrant la vie, vertus et miracles du P. Gabriel Maria, ord. Min., fondateur des Annunciatæ. Titre, portrait et 24 figures numér. gr. e. t.-d. d'après A. a Diepenheke par J.-B. Barbé. 4. Vél.

[S. Ignatius Loyola.] Le Clerc, I. Vita B. Ign. Loyolæ ad vivum expr. ex ea quam P. Ribadeneyra S. J. scripsit, deinde Madriti pingi, in aës incidi et nunc demum typis excudi curavit. Lutet. 1512. Titre et 15 gravures. In-4. obl. Br.

[—] Mechelen, Jo. van. Vita S. Ignatii. Antv. 1627. Titre et 14 ff. joliment gravés s. c. In-8.

[—] Vita B. Ign. Romæ 1609. Titre gr., le portr. de s. Ignace et 79 figs. gr. dans la munière de Wierx. 4. Cart.

[—] Vita S. Ign. Augustae 1638. Titre et 100 planches gr. par W. Kilian, avec souscriptions lat. et allem. Veau.

On a ajouté une suite de 15 planches gr. s. c., représ. le martyre des apôtres et de quelques saints d'après Callot par G. Pfautz.

[—] Wierx, Hier. Vita S. Ignatii. (Antwerp. ca. 1570.) 13 ff. 4. Br. Alvin p. 142. Cette suite de 13 pièces, y compris le titre, est de la plus belle manière de Jér. Wierx; le fini du travail ne laisse rien à désirer. — Les feuillets portent l'adresse de Piermans. — Belles épreuves. — Fort rare.

[Johanna regina Franciae, 1464—1505.] Mallery, Ch. de. Icunculae B. Joannæ, Francor. reg., ord. (annunciat.) B. Mariae fundat. F. H. Sedulus ordin. d. d. Titre ornam. portrait et 12 figures gr. e. t.-d. par Car. de Mallery. Joa. Galle exc. Antwerp. s. a. 4. Vél. Grand de marges.

[S. Johannes Baptista.] Charpy, E. Vita B. Joa. Baptistae. Paris 1608. 17 figures (y compris le titre) gr. par E. Charpy, I. Le Clerc exc. Fol. Vél.

Qq. taches aux marges blanches.

Mallery, C. de. Vita Virg. Mariae imag. expressa. Antv., J. Galle (ca. 1610). Titre, 33 planches, gr. en t.-d. par Mallery. Suiv. 7 ff. Litaniae, grav. en t.-d. par Th. Galle. 4. Cart.

Bel exempl. grand de marges. Fort rare!

[Maria Magdalena de Pazzis.] Vita seraph. Virgin. Maria Magdal. de Pazzis iconibus expressa. S. l. ni d. (vers. 1680). Titre et 49 planches d'après A. vau Diepenheke, gr. par Bouttats. P. v. Lisbetten et Lommelin. Fol. Cart.

Matheus, Jean. Vita Deip. Virg. Mariae. Paris, Messager (vers 1620). 20 figures. 4. Br.

Cette suite, fort rare et de la plus belle exécution, se compose de 20 feuillets y compris le titre.

[S. Norbertus.] Sterre J. Ch. van der. Vita S. Norberti. Titre ornam. portr. et 34 figures gr. e. t.-d. par C. Galle (Joa. Galle exc.). Antv. s. a. 4. Vél.

[S. Philippus Neri.] Bacci, P. G. Vita di S. Fil. Neri. Roma 1745. Avec l'image du S. et 45 figs. grav. p. G. Frezza et a. 4. Vél.

[S. Teresia de Jesu.] Vita ejus. 24 belles fig., dont 1 par Dav.

de Mallory, 1 par H. Picart, vers 1610. In-4 obl. Hauteur 176, I. 226 mm. Br.

Le titre manque. En marge peu taché d'eau.

[—] Vita S. Teresiae. 25 planches, y compris le titre gr. par Adr. Collaert. Antv., J. Galle. 1630. In-fol. obl. Monté.

[S. Vincentius] Pasini, D. M. Vita e virtu del ven. servo di Dio Gio. Vinc. Ferreri. Palermo 1699. Avec frontisp., les portr. du Saint et du vice-roi de Sicile, et 34 planches. 4 Vé.

Peu mouillé, du reste exempl. d'une conservation parfaite, gr. de marges.

[S. Wenceslaus.] Aegidius a S. Joan. Bapt. D. Wenceslao Bohemor. Duci ac Martyri inclito sertum ortus, vitae, necis e 32 iconibus totidemque tetrastichis contextum. Pragae, 1644. Avec frontisp. et 34 gravis. d'après B. Secreta. In-12. Vé. tr. d.

### Archivalien des ehem. Cistercienser-Nonnenklosters Baindt bei Weingarten.

Geordnet und bearbeitet von Nenz in Regensburg.

(Fortsetzung.)

1319. März 26. Ravensburg. Konrad, Stadtammann von Ravensburg erklärt, daß Bertha, Oswald Gersfers, Ammanns von Ravensburg hinterlassene Witwe, um empfängener Wohlthaten willen, sowie ihrer zwei Töchter und anderer in dieses Kloster aufgenommenen Verwandten wegen, durch die Hand Konrad Nordwins, ihres Bruders Sohnes und Rechtsbeistandes, laut eines Constancie in strata publica, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>IX<sup>o</sup>,<sup>1)</sup> in die beati Benedicti conf., indict. II<sup>a</sup>. datierten, in Gegenwart und mit Bestätigung nachfolgender Zeugen, nämlich: Magistro Walthero Scolastico; dom. Alberto Pincerna, Canon. eccles. Const.; dom. Simone plebano eccle. sci. Stephani Const.; dom. Hermanno de Buchorn, sacerdote; mag. Walthero Klokario, Canonico eiusdem eccles. Const.; Pincerna de Ondurnon; fre. Rudolfo de Walkilch, monacho de Salem; dom. Friderico milite dicto de Zwirginberg ausgefertigten Schenkungsbrieves, all ihr bewegliches und unbewegliches Hab und Gut, namentlich aber den Hof zu Vorsee (Vorste prope oppidum Martorf), bei der Stadt Markdorf, den Rebarten ebendaselbst, außerhalb der Stadt gelegen, den Hof im Tobel bei Ravensburg, den Hof zu Bienbach, eine Wiese im Onriet, Necker und eine Wiese neben dem Baindischen Klosterhof, im Hinterholz genannt, samt allen Zubehörden dem Gotteshaus Baindt geschenkt und übergeben habe. Dat. et cons. Rauenspurg, anno supra dicto, in Crast. annunciationis. — Test. pres. Cunrado dicto Saltzeli etc. — S. Magister Walther Scholastikus; Schenk Albert, Kanoniker; Symon, Pleban; Hermann von Buchorn; Mag. Walther Cloccarius, Kanoniker von St. Stephan; Konrad Nordwein, Advokat und Konrad, Stadtammann von Ravensburg. Papierkopie i. Kl. Baindischen Kopialbuch pag. 208.

201.  
1320. März 25. Altdorf. Konrad und Friderich Kemphe sowie deren Mutter Elisabeth verkaufen um 27 Pfund und 10 Schillinge Konstanzer Währung, mit Konsens ihres Herrn, des Abts Konrad von Weingarten, zwei Wiesen, „dv aine hazet dv Wade vnt dv ander der scimdinum wieze, die da ligunt bi dez grawn brvel“,<sup>2)</sup> an die Abtissin und den Konvent von Baindt. — Diz beschach ze Altdorf 1320 a. d. Kindelin tage. — Z. Abbt Conrat von Wingarten; herre Conrat Kemphe; Ulrich der Ordunar; H. der Hellar; H. der Durremaeger; H. Hobolt; C. v. Owe vnt Johs., sin bruder; C.

<sup>1)</sup> In der Kopie irrtümlich IX<sup>o</sup>. statt XIX<sup>o</sup>, womit auch die Indiktion (II.) übereinstimmt, während 1309 indict. XVII<sup>a</sup>. hätte.

<sup>2)</sup> A. d. Aufenseite der Urkunde steht von späterer Hand: „Die Wieß in der Wandt und die ander Zimmerman Wieß seyndt erlaufft worden umb 27 Pfund und 10 Schilling.“

der Stameggar; bruder Herm. der Koßmann; bruder H. der webar; bruder C. von Ondurnon u. a. — S. Konrad, Stadtammann zu Ravensburg. — Perg. Orig. m. Siegel (eing.).

202.

1320. April 11. Konstanz. Der Offizial der Konstanzer Kurie beurkundet, daß Heinrich von Reute, Ritter (Armiger), seinen Hof zu Errenberg mit allen Zubehörden an den Priester Heinrich Gekäfe um 39 Pfund Konstanzer Pfge. verkauft und dieser solchen der Kirche in Boos geschenkt, jedoch die Nutzung sich auf Lebenszeit vorbehalten habe. — Dat. et act. Constancie, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>XX<sup>o</sup>, (in sig.) feria sexta prox. post Dominicam qua cant. Quasi modo geniti, indict. III<sup>a</sup>. — S. Das Offizialat von Konstanz. — Papierkopie im Kloster Baindischen Kopialbuch pag. 212.

203.

1320. Oktob. 19. Walchsee. Die Brüder Ulrich, Heinrich, Konrad und Jakob von Reute verkaufen im Einverständnis mit ihrer Mutter Anna und Schwester Guta die Güter zu Menzenweiler gegen empfangene 56 Pfund Konstanzer Pfennige an das Kloster Baindt. — Act. Walchsee, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>XX<sup>o</sup>, XIV. kal. Novbr. — Test. pres. Dom. Alberto Pincerna, Canon. eccles. Const.; dom. Walthero, Dapifero de Warthusen; dom. Ulrico, Pincerna de Othelzwanc; dom. Joanne, fratre suo; Cunrado Fabro de Wurzen et suo filio dicto . . . . Viegel, civibus in Walchsee; fre. Hermanno mercatore, fre. Hainrico dicto, Bidermann, conversis in Biunde e. a. q. pl. — S. Ulrich. von Reute, der Ältere. — Papierkopie ebendaselbst pag. 213.

204.

1321. März 19. Mendelbeuren. Ritter Konrad von Stuben bekennt, daß er von der Abtissin und dem Konvent von Baindt, deren Wiese, bei Stuben gelegen, „dv Bindarin“ genannt, gegen einen jährlichen Zins von 3 Schilling, an St. Martinstag fällig, auf Lebenszeit zu Lehen erhalten habe. — Dat. Mendelburron a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>XXI<sup>o</sup>, XIV<sup>o</sup>. kal. Apr. indict. III<sup>a</sup>. — S. Ritter Konrad von Stuben. Perg. Orig. m. Siegel.

205.

Nur noch Fragment (Rundsiegel) in dem von einer Perlstablinie eingefassten Siegelfelde ein Dreieckschild mit drei Fenstern belegt. Von der Umschrift erhalten: . . . . TVBEN (cfr. Cod. dipl. Salem. Nr. 889.)

1322. Jan. 15. Baindt. Abtissin Elisabeth und der Konvent des Klosters Baindt verleihen mit Konsens des Abts von Salem ihren Hof zu Burgberg, „als in vnser brudir butont“, mit allen Zubehörden um ein Drittel des Ertrages (wes der Pfleg bewet) und 2½ Konstanzer Pfennige Zins, letztere auf St. Martinsdult, die Frucht aber zur Erntezeit lieferbar, dem Johannes Konemaiger, Leibeigenen des Truchsessen von Waldburg und dem Heinrich Widmer von Trüttingen, Leibeigenen des Grafen Albrecht von Werdenberg, von Lichtmeß an gerechnet, auf zehn Jahre und es wird hiebei bestimmt, daß die beiden zwar ihr Bau- und Brennholz aus den dortigen Wästerlichen Wäldern nach Anordnung und Weisung des Klosterförsters hauen, sonst aber kein Holz abführen dürfen. Die Abtissin und der Konvent geben ihnen dazu 6 Malter Haber, Markdorf. Mehes und „aht halbiv rinder ziehendiv“, welche geschächt wurden und dem Kloster in den nächsten vier Jahren auf St. Martinstag, jährlich ein ganzes Kind und 1½ Malter Haber, zurückgegeben werden müssen, auch darf des Klosters Hofmeister zu Markdorf 20 Kinder auf die Weideplätze des genannten Hoses treiben, „ane swin, abir nit us ir vht waide“. — Gg. Bunde, a. st. hylarien tag 1322. — Z. Der Ammann vom haisigen berg; . . . . der

Hauener; vnser herre der Abt von Salmanswiller; bruder Rud. von Waltlich; bruder Ullr. Bederli; bruder Conrad von Zuslingen, münch; bruder herman vnser kostmam; bruder Rud. von Martorf u. a. — S. Graf Albrecht von Werdenberg und die Aebtissin von Baindt. Perg. Orig. m. 2 Siegeln.

206.

Fragment und zwar: a) Topfshelm m. z. Hundskopfe als Helmzier; zu beiden Seiten ein kleines Dreieckschildchen (heraldisch), rechts die (heiligenbergische) Steige (heraldisch), links die (werdenbergische) Kirchenfahne. b) Das eing. (zerbrochene) Siegel der Aebtissin von Baindt.

1322. Mai 3. Weingarten. Abt Konrad von Weingarten thut kund, daß seines Gotteshauses Höhriger, Conradus dictus Säng. Bürger von Markdorf praedium dictum Tronshaimer gut situm in Harrashain apud Hainricum Villicum de Harrashain erkauf und solches und was er sonst noch von bezeichnetem Heinrich von Harrasheim erworben, dem Kloster Weingarten als freie Schenkung überlassen habe. Das letztere verleiht jedoch, in Anerkennung der vielen ihm bisher von dem Geber erwiesenen Wohlthaten, das erwähnte Gut mit allen Zubehörden für ein jährlich auf St. Martinstag zu lieferndes halbes Pfund Wachs dem Konrad Sängwein und seinen Nachkommen als erbliches Zinslehen. — Dat. et act. Wingarten in invencione scete. Crucis. — Test. pres. Rudolfo dicto Galraif; Fridrico dicto Klainesfrik; Conrado dicto Hypfli e. a. q. pl. — S. Der Abt von Weingarten. Perg. Orig., Siegel ab. 207.

1323. Febr. 2. Ottershawng. Ezebeth von Ottershawng, Schenk Hermanns hinterlassene Witwe übergibt für den Todesfall, mit Willen ihrer beiden Söhne Johannes und Ulrich, ihren zwei Töchtern, Elesbeth und Katharina, Klosterfrauen zu Baindt, das Erträgnis ihrer Güter zu Haisterkirch, „da du zuwent Bertholt der Rude und Stegeli min aigen human, dero ietweder gilstet sechs schillinge Costenzer phenninge, ainens scheffel Kerne und drie scheffel habern“ und verordnet, daß nach der Töchter Ableben die beiden Güter an das Gotteshaus Baindt fallen und der Ertrag hieraus zu einem jährlichen Gedächtnistag für sie und ihren Gemahl verwendet werden solle. Wenn aber letzteres nicht geschehe, so gehen die genannten Güter wieder an ihre Söhne oder deren rechtmäßige Erben über, auch können diese die Güter mit 10 Mark Silbers zurückwerben und muß in diesem Falle die Kaufsumme ebenfalls zu dem bereits bezeichneten Jahrtag angelegt werden; würde jedoch diese Bedingung seitens des Klosters Baindt nicht eingehalten, so erhält das Kloster Salem die beiden Güter. — Eg. ze Otilswank 1323 a. vnser frowen tage ze der Lichtmess. 3. Schenke Albrecht, Körherre von Constenz; Johans Druhazze von Walipurge ritter; Swiger von Gondolfsingen, ritter und Burkart von Jungingen, ritter u. a. — S. Die Schenken Johannes und Ulrich von Winterstetten. — Perg. Orig. m. 2 Siegeln. (Erwähnt: Vochezer, loc. cit. I. 332, jedoch mit 1. Febr.) 208.

A. Perg.-Srf. a) d. spizovals Siegel des Schenken Joh. v. Winterstetten (II. B.) in Malta: eine stehende weibliche Gestalt (Herodias), welche das Haupt des hl. Johannes Bapt. auf einer Schüssel trägt. — Umschrift: + S. IO. PIC'NE. RECTORIS . . . CCE. IN HAISTSKILCH. — Auf der Rückseite ein Einschnitt. — b) Das Rundsigel Ulrichs von Winterstetten (IV. A., 1.) in br. Wachs: in damassiert. Siegelfelde ein Dreieckschild mit einem ziformig. Haken (Mauerhaken). — Umschrift: + S. VLR. · PINCERNE · DE · WINTERSTETEN. A. d. Rück. ein Einschnitt.

1223. Juni 11. Ulrich Oßwald von Markdorf, Ritter bekundet, mit Albrecht von Elingenberg wegen des Bezuges aus dem Laienweinzeihent zu Markdorf dahin verglichen zu sein, daß der Klingenberg von allen bisher verliehenen Weingärten den halben, aus den von nun ab zu verleihenden

Weingärtten ein Drittel des Beihent haben möge. — Eg. a St. Barnabas tag 1323. — S. Ritter Ulrich Oßwald von Markdorf. — Perg. Orig. m. Siegel (siebenspeichiges Rad).

209.

1323. Juli 22. Abt Konrad und der Konvent von Salem verkaufen dem Ritter Albrecht von Elingenberg den halben Laienweinzeihent aus dem alten Garten zu Markdorf. Dabei wird bemerkt, es soll dieser nach Maßnahme seiner mit Ulrich Oßwald von Markdorf gesplogenen verbriesten Abmachung seine Verpflichtungen (siehe oben) einhalten, und „nit ain nemen noch niessen son denne daz vierdental daz da gevallit von den selben Rüfzen von son dez gravig sin, wir aber von unser closter son nemen dv drvtail von den selben Rüfzen“. — Eg. a. Marien Magdalenen tag 1323. — S. Abt Konrad und der Konvent von Salem. — Perg. Orig., Siegel ab. 210.

1325. Ravensburg. Abt Konrad und der Konvent von Weingarten befennen, daß Heinrich, genannt Ulrich, Bürger zu Ravensburg, in Gegenwart von Konrad Humpf, Ammann in Ravensburg, Wilhelm Humpf, dessen Sohn, Heinrich, genannt Roger, Konrad in dem Hof, und seinen, des erwähnten Heinrichs drei Brüdern, Bertold, Nikolaus und Ulrich, ebenfalls Ravensburger Bürgern u. a., seine Güter in Mühlbrück (Mülbrugge) zur Ehre Gottes und des heiligen Blutes für 3 Pfund und 7 Schilling ihrer Kloster übergeben und diese Summe zu seinen Lebzeiten er, Heinrich, selbst, nach seinem Tode aber seine Tochter Katharina, Konventualin im Kloster Baindt, von Weingarten zu fordern habe. — Dat. Rauenspurch, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>XXV<sup>o</sup>. ind. VIII<sup>a</sup>. — S. Abt und Konvent von Weingarten. — Papierkopie im Kloster Baindtischen Kopialbuch pag. 215. 211.

1325. Febr. 1. Konstanz. Der Offizial der Konstanzer Kurie beurkundet, daß Syfrid, genannt Luitolz von Meersburg, an Mariä Lichtmess für sich, seine Erben und Nachkommen, seinen Weinberg bei Meersburg, zwischen Hagenau und Meazzenhausen, auf einer Seite nahe bei dem Weinberg des Armenhospitals und an der Rheinbrücke der Stadt Konstanz, auf der anderen Seite an den Garten, genannt des Zürchers Garten, stoßend, mit allen Rechten und im ausdrücklichen Einverständnis mit seiner Hausfrau und seinem Bruder Heinrich, für 30 Pfund Pfennige und 10 Schilling Konstanzer Münze und als freies Gut dem Heinrich Junel von Lindau, Konstanzer Bürger und dem ehrbaren Manne Syndaco (Pfarrer) der Aebtissin und des Konvents von Baindt verkauft und übergeben habe. Der erwähnte Syfrid Luitolz erhält jedoch von den letzteren diesen Weinberg wieder als Erblehen zurück für 2 Pfund Pfennige, auf St. Martinstag lieferbar. — Dat. Constancie, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>XXV<sup>o</sup>. in die ante fest. Purif. beatae Mariae Virg. ind. III<sup>a</sup>. — S. Der Offizial des Konstanzer Hofs. Perg. Orig. m. Siegel (eing.). 212. (Fortsetzung folgt.)

### Miszellen.

Alte Handschrift aus dem Kloster Inzingh(f)osen. Eine nun in der Rgl. Bibliothek zu Berlin befindliche Sammelhandschrift (msc. germ. act. 222 f. 160<sup>a</sup> — 170<sup>b</sup>) aus dem erst 1354, bezw. 1394 gestifteten, 1802 säularisierten reichsunmittelbaren Augustiner-Kanonissen-Kloster enthält ein merkwürdiges, fürzlich in der „Zeitschrift für deutsches Altertum und d. Litteratur“ (34. Bd., 1890 S. 18—31) durch F. Volte veröffentlichtes Gedicht: „Die Sultanstochter im Blumengarten.“ „Ein besonderes Interesse gewinnt diese Dichtung dadurch, daß sie die älteste Fassung einer in der Volkspoesie Deutschlands, Hollands und Skandinaviens häufig behandelten Legende darstellt, die man etwa die Entführung einer schwäbischen Jungfrau durch Christus belieben könnte.“

B. d.

Erscheint monatlich zweimal als regelmäßige Beilage zum Pastoralblatt für die Diözese Rottenburg und ist durch die Post nur mit diesem zugleich zu beziehen; halbjährlich in Württemberg M. 3. 15., im Bezirk Stuttgart M. 3. —, im Reich M. 3. 30., in Österreich fl. 1. 53 fr. d. W., in der Schweiz Frs. 4. 80 Cts.

# Diözesan-Archiv

von Schwaben

— zugleich Organ für deutsche Kirchengeschichte —  
mit periodischer kirchengeschichtlicher Weltanschauung.

Normale Beilage zum Pastoralblatt für die Diözese Rottenburg.

Mit einem Vereine von Geistlichen und in Verbindung mit Geschichtsgelehrten herausgegeben  
von Dr. Engelbert Hofele, Pfarrer in Ummendorf.

Korrespondenzen wollen ges. direkt an Dr. Engelbert Hofele, Pfarrer in Ummendorf b. Biberach, gerichtet werden.

Nr. 14.

Stuttgart, den 15. Juli 1891.

8. Jahrgang.

Inhalt: Archivalien des ehemaligen Cistercienser-Monasteriums Baindt bei Weingarten. Geordnet und bearbeitet von Renz in Regensburg. (Fortsetzung.) — San Ulricanum. (Fortsetzung.) — Litterarisches. — Missellen. — Beilage: Dr. Geiger in Tübingen und die gute Betrautheit in Neute. „Evangelischer“ Ritt und Auszug in das „katholische“ Oberschwaben. Zum Nachdenken vorurteilsloser Protestanten und zur Aufklärung zweifelhafter Katholiken. Geschildert von einem, der auch einmal zehn Jahre lang an einem evangelischen Wagen ziehen musste. (Fortsetzung und Schluss.) — Missellen.

## Archivalien des ehem. Cistercienser-Monasteriums Baindt bei Weingarten.

Geordnet und bearbeitet von Renz in Regensburg.

(Fortsetzung.)

1327. April 1. Ravensburg. Katharina, Heinrich Hellers, ehemaligen Bürgers zu Altdorf hinterlassene Witwe verkauft dem Kloster Baindt 3 Zuchert Ackers, „die da gelegen sind in der gebrautin an dem Mörsbach“, um 20 Pfund Pfennige und 10 Schilling Konstanzer Währung. — Bürgen: Hainz der Heller, min son; Claus Galraif, minor sohn son und Johans der Rvhe. — G. Nauenspurg, a. d. erstm. nividicu zu angaendem aber ellen 1327. — B. herre Berthold der Heller; herre zu Wingarton; bruder C. der Kosman von Bivnde; bruder C. der hofmaister; bruder H. biderman; bruder Johanse der velver und H. der dvremmaier u. a. — G. Konrad Humpf, Ammann zu Ravensburg. — Perg. Orig. m. Siegel (eing.). 213.

1328. März 7. Konrad von Steggen, als Pfleger des noch minderjährigen Burggrafen Konrad von Sugenegg (Siezenegge) thut kund, daß der ehrbare Herr Ulrich, Schenk von Winterstetten, Ritter, das dem genannten Burggrafen von „Sugenegg“ verpfändete Gut zu Aggenhausen (Aagenhusen)<sup>1)</sup> um 8 Pfund Pfennige wieder ausgelöst habe. — G. a. n. naentag v. st. gregorien tag 1328. — G. Konrad von Steggen. Berg. Orig. m. Siegel. 214.

A. Berg.-Str. d. II. runde Siegel d. Ausst. (IV. A. 1.) in br. Wachs: in dem von einer Perlstahlkette umrahmten und mit Sternen besetzten Siegelfelde ein damaszierter Dreieckschild, im Schildhaupt drei Rosen. — Umschrift: † S. CHUNRADI DE S...GEN. — A. der Rückseite ein Fingereindruck.

1329. März 16. Ravensburg. Claus Rvze, Bürger zu Ravensburg verkauft mit Einwilligung seiner Hausfrau Guta und seiner Schwieger (Annunzio grichin) seinen Anteil in der Wiese im Duriet, im Wolfbrühl genannt, die einesseits an den Schenkenwald, und andernteils an den rauen Brühl (rvhe bryle) angrenzt, um 9 Pfund Pfennige an Abtissin und Konvent von Baindt. Als Gewähr dieses Verkaufes stellt er ihnen sein Haus an dem neuen Markt zu Ravensburg, das er von Gunz Hazmuzel käuflich erworben und an das eine seits „anstosset des toben hvse und anderhalben Burkhardt hvse von Ningenwiler“ und verspricht ihnen, falls er

dieses Haus vor Ablauf der Gewährschaft veräußere, sie, die Abtissin und ihr Konvent, 9 Pfund Pfennige auf denselben voraus haben sollen. — G. Nauenspurg a. dunstag n. st. gregorien tag 1329. — B. Jacob von Berge; Johanse der Heller; C. der Minner; C. Maienberg; H. der Hase; H. der Gerster und der trephar, der nater. — G. Wilhelm Humpf, Stadtammann zu Ravensburg. Perg. Orig. mit Siegel (eing.). 215.

1329. Juli 25. Baindt. Ritter Ulrich von Königsegg und seine Brüder Eberhard und Berthold verkaufen einen halben Hof zu Unterstadion (ze dem Nideren stadion) mit allen Zubehörden, auf dem vorher Heinrich Egelof sesshaft gewesen, und die Wiese im Duriet, „die man nennt die umbe graben wize“, um 10 Pfund Pfennige an die Baindter Abtissin Katharina von Werdenberg und ihren Konvent. — G. Bivnde, a. st. jacobes abent des zwelsbotten 1329. — B. Schenk Albrecht von Binenburg, Corherre ze Costenz; herre Marqwart von Schellenberg; herre Fr. vom Riet; herre Welsch von Wolfsort; Jacob von Bergé; Wilhalm Humpf, Ammann zu Nauenspurg; Bonbrot u. a. — G. Die drei Aussteller. Berg. Orig. m. 3 Siegeln (eines ab). 216.

A. Berg.-Str. a) d. runde Siegel Ulrichs von Königsegg (IV. B. 1.); i. Siegelfelde. Topshelm, Kleinode: ein bestickter Judenhut. — b) Das bereits beschriebene Siegel Bertholds von Fronhofen (Mautenschild). c) Das Siegel Eberhards von Fronhofen ist abgefallen.

1330. — Markdorf. Abtissin Anna von Hummersried (Homprechzricht), die Priorin und der ganze Konvent des Klosters Baindt verleihen auf 20 Jahre dem Hermann Volken von Immenstaad und Johannes Cleffen, dem Ammann von Hermestorf, deren Frauen und Kindern, „des gozhvs aigen gvt daz ist daz holz genant ze Stokke daz gelegen ist bi Immenstaad vorgenempten an dem Costenzer seve“, in der Weise, daß die Genannten im ersten Jahre zwei Pfund Konstanzer Pfennig, in den nachfolgenden Jahren aber fünf Pfund Konstanzer Pfennig und zwar je in  $\frac{1}{2}$ -jährigen Raten, nämlich  $2\frac{1}{2}$  Pfund an Fastnacht (vaschenahnt) und  $2\frac{1}{2}$  Pfund an Ostern (ze Ostron) an das Kloster Baindt zu entrichten haben. Wenn innerhalb der 20 Jahre durch Brand, Aushausen oder anderes der bezeichnete Wald ohne Verschulden des Klosters Schaden leide, so solle dieses keinesfalls an den fünf Pfund jährlichen Zins etwas verlieren; nach dem Ableben der oben erwähnten Personen gehe der Wald wieder in den Besitz des Klosters Baindt über. Als Bürgen und Ge-

<sup>1)</sup> Aggenhausen, Fil. von Mahlstetten, OA. Spaichingen.

Durch alle Buchhandlungen, sowie gegen Einwendung d. Betrags direkt v.d. Expedition d. Deutschen Volksblatts in Stuttgart, Urbansstr. 94, kann das Diözesan-Archiv allein zum Preise von M. 1. 60. halbjährlich, das Pastoralblatt allein zum Preise von M. 1. 60. halbjährlich bezogen werden.

währleute dieses Vertrags figurieren: Frilke der Suter von Immunitab, Hainze Trütel, Enzze Volke, Jäke der Doser, an welche bei Nichteinhalten des Vertrages das Kloster Baindt sich zu halten berechtigt sein solle, „vnd sōnt die lasten fürst si gemannt werdent intont ahre tagen in offener wirtes hysern zu rechter giselschaft“. — G. ze Marchdorf, 1330. — S. Ritter Konrad von Helmsdorf. — Berg. Orig. m. Siegel. (Siegelabdruck: Cod. Dipl. Salem. II. T. XVII. Nr. 25.) 217.

1330. Juni 3. Weingarten. Werner der Rohe, Bürger zu Altdorf, verkauft dem Kloster Baindt seine Wiese im Durriet, „die man nennet im spankart, da och ainhalb anstossen ain wize div haifset walkans wize vnd ist miner vrowon aigen von Bivnde“, um 11 1/2 Pfund Konstanzer Pfennige. — Bürigen: Wilhelm Humpf, Amman ze Rauenspur und Johannes der Rohe, min bruder. — G. Wingarton, a. d. Hl. tag ze phingsten 1330. — B. Herman biberse; Oswald biberse; H. holbain; H. der gerster; bruder Cunrat der schafmeister u. a. — S. Abt Konrad von Weingarten. Berg. Orig. m. Siegel (eing.). 218.

1331. März 3. — Heinrich von Arnach überlässt gegen empfangene 1 Pfund Konstanzer Pfennige den halben Anteil an den Kindern des Heinrich Goldmann, Leibeigenen des Klosters Baindt, gesessen zu Humberg (Honnberg) bei Arnach, und der Adelheit, seiner ehelichen Hausfrau, genanntem Gotteshause. — G. a. n. Sunnentag n. st. Mathias tak 1331 indict. XIII<sup>a</sup>. — S. Heinrich von Arnach. Papierkopie im Kloster Baindtischen Kopialbuch pag. 220. 219.

1331. Okt. 11. Sigmaringen. Konrad von Hornstein, Vogt zu Sigmaringen verkauft in seinem und aller seiner Nachfolger in der Vogtei Namen, Ulrich Eithoelin von Haufen, einen Leibeigenen „der vorgenantun Vesti ze Sigmaringen“, um 12 Pfund Pfennige an die Abtei St. Gallen tak 1331. — G. Sigmaringen, a. Fritak v. st. Gallen tak 1331. — B. Eberhart von Rischach; Walther Hagel; Heinrich von Obernhain (?); Cunrat von Nechberk; Hugen von Zange u. a. — S. Konrad von Hornstein. — Berg. Orig. m. Siegel. 220.

A. Berg. • Str. d. Siegel Konrads von Hornstein (IV. A. 1.): in damasciert. Siegelfelde d. Dreieckschild m. e. Hirschstange von sechs Enden über einem Dreiberg. — Umschrift: †·S·CVNRADI·DE·HORNSTAIN· — Auf der Rück. zwei wagrechte Einschnitte.

(Fortsetzung folgt.)

### San Ulricanum.

(Fortsetzung.)

\*RR. DD. Coelestinus Mayr, Dr. theolog., Suevus ex Donauwoerth, Abbas LIII. Nat. 21. April. 1679, prof. 25. Mai. 1698, sac. 1703, professor univers. Salisburgensis 1711, et Rector magnificus 1728–31, praepositus in Liezheim, ubi templum S. Leonardi a fundamentis exstruxit, abbas electus, 17. Julii 1735, † 19. Mart. 1753. (III.)

P. Meinradus Paschal, Bojus ex Monachio. Nat. 30. Nov. 1673, studiis ibi imbutus, prof. c. 1693, neom. 26. Dec. 1697, custos et cantor, † prof. et sac. jubilaeus, 17. Januar. 1754. (II. 12.)

\*P. Bonifacius Sartor, Suevus ex Laimendingen. Natus 10. Febr. 1685, stud. imbutus Aug. Vind. et Salisburgi, neomysta 29. Sept. 1718, cooperator in Liezheim, domi moderator clericorum, custos, orator facundus,<sup>1)</sup> † 17. Septemb. 1755, profess. anno 39. (II. 13.)

<sup>1)</sup> Facundum se probavit oratorem, quod manuscripta relata

P. Columbanus Faller, Suevus ex Faulenbach prope Füssen. Nat. 23. Januar. 1693, alumnus Convictus S. Nicolai Oeniponti, indutus 13. Nov. 1720, neom. 16. Jan. 1724, domi cooperator, cellararius 7 annis, magister nov., expositus in Liezheim, pater spiritualis conventus ab. a. 1753 usque ad obitum † 31. Julii 1756. (II. 14.)

\*P. Benno comes de Ruepp et Falkenstein, Dr. theolog., Suev. ex Aug. Vind. Nat. 19. Oct. 1678, studiis imbutus Salisburgi, prof. 25. Mai. 1698, sac. festo ss. angelorum 1702, professor phil. domi 1704, prof. phil. in monasteriis Banz 1706–8, Claderub (Bohemia) 1712–14 et in Lyc. Frisingensi, integras annos 30 docendo transegit, pater spiritualis conventus, † prof. et sac. jubilaeus 31. Dec. 1756.<sup>1)</sup> (II. 15.)

Fr. el. Willibaldus Hoerterich, Suev. ex Dorschhausen. Nat. 1732, stud. imbutus in Canonia Steingaden et Aug. Vind., ibi praefectus congr. mariana, prof. 1. Nov. 1757, subdiaconus 1758, ob. febri acuta (quatuor diebus solum decumbens) 3. Junii 1758. (II. 16.)

P. Gregorius Treibler, Bojus ex Landsberg. Nat. 17. Sept. 1675, prof. 14. Junii 1693, neom. 29. Sept. 1699, domi paroch. 18 annis, confessarius monial. ad. S. Joann. Bapt. in Holzen, confess. conventus, † prof. et sac. jubil. 23. Oct. 1759. (II. 17.)

\*P. Martinus Gutwillig, Bojus ex Schröbenhausen. Nat. 30. Mart. 1688, studiis imbutus a P. P. Soc. Jesu Aug. Vind., prof. circa 1708, stud. theolog. absolvit in studio communi congr. benedictino-bavaricae, neomysta 6. Jan. 1713, subsidiarius in Pfaffenhofen, regens chori, professor matheseos lycei Frisingensis, redux iterum regens chori et ad subsidium in cura animarum par. civitatis. Eximius orator sacer. Plures libros asceticos conscripsit, quorum aliquos publici juris fecit. Artium mathematicarum bene peritus adinvenit novum horologii sciatherici systema. † 10. Junii 1762 Senior et profess. jubil. (II. 18.)

P. Udalricus Dibler, Suevus ex Aug. Vind. Nat. 1723, prof. 13. Nov. 1743, Romam in collegium germanicum mittitur, neomysta 21. Mart. 1746. Reversus bibliothecarius, oeconomus et praef. culinae † 15. April. 1763. (II. 19.)

P. Bernardus Popp, Bojus ex Rain. Nat. 3. Mai. 1698, prof. 13. Nov. 1721, studiis theolog. Salisburgi imbutus, neom. dom. ss. Trinit. 1724, praefectus culinae, subprior, magister nov., iterato expositus in Liezheim, ob. dom. malo stomachi 9. Jan. 1765. (II. 20.)

P. Mattheaeus Sondermayr, Bojus ex Friedberg. Nat. 21. Sept. 1709, prof. 4. Sept. 1729, stud. theolog. absolvit Salisburgi, neomysta 19. Oct. 1732, cellararius et oeconomus, † apoplexia 21. Aug. 1765. (II. 21.)

\*P. Petrus Maria Popp, Bojus ex Rain. Natus 1. Nov. 1701, stud. vacabat in univ. Ingolstadiensi, prof. 23. Mai 1723, Romam ad studia mittitur in Colleg. germanicum, ibi a Benedicto XIII. diaconus et sacerdemonstrant, nam spatio decennii ultra mille conciones diversis in locis cum summo plausu et admiratione audientium habitas, pretiosi instar thesauri scriptas nobis reliquit.\* (Rotula.)

<sup>1)</sup> Praeter communem naturae ordinem fandi facultatem nonnisi magno supra naturam beneficio octavo aetatis anno obtinuit. Nam piissimae parentes, mox ut ad Deiparam Oettingensem missae sacrificium exsolverant votum, se exauditos esse accepto linguae usu ex filio audierant.

dos ordinatur. Neomysta 21. Mart. 1726. Reversus ad monast. fit bibliothecarius et novum bibliothecae catalogum conficit. — Praefectus cellae vinariae et exceptor hospitum. — Procurator vinearum Tyrolensis. — Prior<sup>1)</sup>, tandem praepositus in Liezheim. Ob. ibid. catarrho suffocativo 21. April. 1766. (122.)

\*P. Maurus Gruber, Bojus ex Rain. Nat. 21. Junii 1725, studiis vacabat, Ratisbonae sub cura P. P. Soc. Jesu, prof. 25. Julii 1746, triennio Dilingae in disciplinis theologicis excultus, sac. 1749, cooperator in Liezheim, concionator academicus *Salisburgi* 10 annis, domi prarochus 1766—71, ob. *victima charitatis* 11. Nov. 1771. „Infirorum et pauperum pater, vir mitissimus, a confratribus summopere dilectus.“ (123.)

\*P. Udalricus Beitinger, Bojus ex Inning. Nat. 2. Sept. 1743, studia absolvit Aug. Vind. sub. cura P. P. Soc. Jesu, prof. 13. Nov. 1765, sac. 13. Nov. 1768, † 24. Januar. 1772. Compositus missas, hymnos etc. (124.)

P. Coelestinus Orth, Suevus ex Langwaid prope Aug. Vind. Natus 1735, studiis vacabat Aug. Vind. sub P. P. Soc. Jesu, induitus 28. Oct. 1756, prof. 1757, neom. 1759 (festo Sanctorum Augustanorum). Cooperator in Liezheim 5 annis, deinde Cooperator domi, ob. *victima charitatis* iue grassante 1. Febr. 1772. (125.)

P. Symbertus Holzmann, Suevus ex Ruderathofen. Natus 2. April. 1722, prof. 1743, neomysta 28. Oct. 1747, Regens chori,<sup>2)</sup> praefectus culinae, magister novitior., operarius parochiae domesticae, ob. *victima charitatis* iue grassante 5. April 1772. (126.)

P. Conradus Perkhofer, Tyrolensis ex Lienz. Nat. circa 1746, studiis vacabat in univers. Oenipontana, prof. 13. Nov. 1767, neomysta 13. Oct. 1771, domi subparochus (Cooperator), ob. *victima charitatis* iue grassante 30. Maii 1772. Religiosus valde pius. (127.)

\*P. Leonardus Sondermayr, Bojus ex Friedberg. Nat. 21. Mart. 1682, prof. 13. Nov. 1703, neomysta 29. Sept. 1706, instructor musicae pro juvenibus in monasterio educandis, praefectus cellae vinariae, subprior, prior, abdicato prioratu ob. Senior et jubil. professionis et sacerdotii 14. Julii 1773.<sup>3)</sup> (128.)

P. Wolfgangus Strasser, Bojus ex Monachio. Natus 2. Sept. 1707, prof. 13. Nov. 1729, neomysta 12. April 1733, † 24. Nov. 1773. (129.)

P. Placidus Hopp, Suevus ex Aug. Vind. Nat. 10. Januar. 1727, prof. 25. Julii 1746, studia theol. absolvit Dilingae, neom. 27. April 1749. Praep. et par. in Liezheim, domi praef. culinae, ob. domi 17. Nov. 1775. (130.)

P. Paulus Meilinger, Bojus ex Friedberg. Natus 8. Junii 1707, prof. 15. Aug. 1728, neomysta 21. Oct.

<sup>1)</sup> In incessu erat gravis, omnibus tamen amabilis, diurni nocturnique silentii ac regularis clausurae defensor acerrimus, etiam pro offici ratione severus fuit, pius tamen patris affectum simul ostendit.

<sup>2)</sup> Musicalia manu propria descripsit, descripta choro S. Udalrici ad aeternam sui memoriam reliquit, maxime, dum perfecit singulari prorsus typographia librum choralem per suos singulos apices ludantem opificem suum.

<sup>3)</sup> Cultur eximius S. Symberti, cuius merita ac beneficia ore et calamo orbi commendavit. Religiosus pietate praestans.

1731. Regens chori, praef. cellae vin., subprior, magister novit., prior, ob. (resig. prioratu) 4. Mai 1777. (131.)

P. Benedictus Sedlmayr, Suev. ex Aug. Vind. Nat. 25. Mart. 1699, prof. 13. Nov. 1718, neomysta 21. Sept. 1723, professor phil. in Lyc. *Frisingensi*, Dr. philos., cooperator in Liezheim, domi cellararius, iterum expositus in Liezheim, domi custos, praef. culinae, † senior prof. et sac. jubil. 20. Aug. 1777. (132.)

P. Willibaldus Nassl, Suev. ex Aug. Vind. Nat. 26. Oct. 1738, prof. 11. Julii 1759, neom. 22. Nov. 1761, custos, cooperator par. domesticae, cancellarius, oeconomus, primus par. regularis in Dietmanstein, vomite sanguinis laborans domum revocatus. Tempore suis par. domesticus,<sup>1)</sup> plures noctes insomnes assistendis moribundis traduxit. Post quadriennium depositus curam parochiae et continuavit operari ceu subparochus, cellararius 1776, † 9. Sept. 1777. (133.)

\*P. Rupertus Sembler, Salisburgensis, Dr. theol. et phil. Natus *Salisburgi* 8. Mart. 1709, prof. 15. Aug. 1729, neom. 27. April. 1732 (in oratorio S. Josephi). *Salisburgi* professor gymnasii acad., domi praefectus culinae, *Salisburgi* professor theol. dogmaticae et simul praeses congr. maj. ejusdemq. concionator. — Ultimo Praepositus in Liezheim (12 annis), ibi obiit hydrope 14. Julii 1778, prof. 49.<sup>2)</sup> (134.)

P. Udalricus Scherer, Suev. ex Aug. Vind. Nat. 14. Junii 1754, prof. 3. Mai 1773, neom. 31. Mart. 1777, cooperator in Liezheim, ibi ob. sputo sanguinis 17. Febr. 1782, ibi sepultus.<sup>3)</sup> (135.)

P. Pirminius nob. de Perkhofer, Tyrolens. ex Balsano. Natus 21. Dec. 1706. Studia human. tam in Tyroli, quam in Carinthia (Clagenfurti) absolvit, philos. et juridica in univ. Oenipontana, prof. 13. Nov. 1729, neom. 28. Oct. 1732, Parochus in Liezheim et domi, oeconomus, subprior et pater spiritualis conventus, † Senior prof. et sac. jubil. 17. Martii 1782. (136.)

P. Thaddaeus Müller, Suevus ex Weissenhorn. Nat. 1716, fit sac. saecularis 1740, prof. 1747, expositus in Liezheim, † domi 6. Jan. 1784. (137.)

P. Magnus Felderer, Suevus ex Gamundia suevica. Nat. 14. Mart. 1738, stud. phil. imbutus Aug. Vind., prof. 11. Julii 1759, sac. 12. Oct. 1761, octo annis confessarius monial. in Münster (Helvetia), praef. culinae, expositus in Liezheim, domi oeconomus, † 2. Mart. 1788. (138.)

\*P. Columbanus Walser, Bojus ex Erling, prope Andechs. Nat. . . . stud. excultus in semin. Andechs, Landsbergae et Aug. Vind. prof. 1762, neomysta 2. Junii 1765, 4 annis professor inferiorum et 2 annis philos. *Salisburgi*, 4 annis expositus in Liezheim, tandem domi oeconomus † 7. Aug. 1788 act. 53. (139.)

P. Ildephonsus Schieber, Suevus ex Wiesensteig. Nat. 21. Jan. 1747, stud. excultus in Schwäbisch-

<sup>1)</sup> Septem e confratribus ad mortem dispositus.

<sup>2)</sup> Structuram novae praepositurae a P. Petro Maria Popp inceptam ad finem perduxit et pro hospitibus aliud aedificium ad junxit.

<sup>3)</sup> Brevi ante obitum scripsit ultimo vale genitori, quem post gratiarum actionem, divinae ut aquiesceret voluntati, verbis sapientiae plenis cohortatus est.

Gmünd et Aug. Vind., prof. 21. Nov. 1769, neom. 14. Junii 1772, domi professor phil. theologiae et historiae ecclesiasticae. Linguae gallicae et orientalium peritus. Ob. 10. Febr. 1789.<sup>1)</sup> (140.)

R. R. D. D. Josephus M. de Langenmantel, Suev. ex Aug. Vind. Abbas LIV. S. R. Maj. Consiliarius ac sacellanus perpetuus. Nat. 1. Febr. 1710<sup>2)</sup>, prof. 11. Juli 1729, *Romanum* missus disciplinis theolog. in colleg. germanico excultus, 25. Dec. 1734 ad praeseppe Dom. (in eccl. B. Mar. majoris Romae) primum sacramum celebravit. — Redux sacrista, custos, cooperatoe in Liezheim, praef. culinae, oeconomus, abbas electus 2. April. 1753. Ipse ceu abbas per plures annos mag. novitior. — Auxit bibliothecam, providit commoditati religiosorum, ut omnes haberent hyeme calida cubicula, celebravit 1762 per 8 dies translationem S. Udalrici. — Ss. Dom. Pius VI. in Basilica S. Udalrici missam celebrare et millenos homines in aula abbatiali ad sacrae manus osculum admittere dignatus est (1782). — Ob. prof. et sacerd. jubil. 15. Febr. 1790. (141.)

\*P. Sebastianus Degle, Suevus ex Aug. Vind. Nat. 21. Jan. 1721, stud. imbutus in monast. Irrsee et Aug. Vind., prof. 13. Nov. 1743, neom. 29. Oct. 1747<sup>3)</sup>, cooperatoe in Liezheim, domi custos, cellarius, praefectus culinae, subprior, chorum diu noctuque frequentabat primus, ob vocem sonoram omnibus gratissimus, † Senior 27. Maii 1791. (142.)

P. Symbertus Dirr, Suevus ex Denklingen. Nat. 10. Oct. 1750, stud. hum. in mon. Wessofontano et Aug. Vind. excultus, philosophiam didicit qua saecularis in mon. S. Udalrici, deinde habitum petuit, prof. 3. Maj. 1773, neom. 11. Junii 1775, paroch. in Liezheim et 6 annis ibi oeconomus, domi mag. novitior, dein Confessar. Monial. in *Münster* (Helvetia) 3 annis, domi cellarius, † 23. Maji 1794. (143.)

P. Nareissus Goggel, Franco ex Eberschwang. Nat. 19. Mart. 1725, stud. imbutus Aug. Vind., prof. 13. Nov. 1747, neom. 28. Sept. 1749, ad studia theor. ac juridica repetenda Dilingam mittitur. Custos, paroch. domest. 1757—66, oeconomus, Confessarius in monast. *Münster* (primus e nostro monasterio) per 5 annos, ultimo propositus in Liezheim, ibid. ob. 19. (20.) Julii 1794.<sup>4)</sup> (144.)

(Schluß folgt.)

<sup>1)</sup> Ante duos menses obitum suum ad diem S. Scholastiae praedixerat, sed nemo nostrum id credebat. Eventus probavit eum verum dixisse (Rotel).

<sup>2)</sup> Patre Jos. Wilhelmo, patricio Augustano (cujus familia etiam audit Rudigerorum), matre Juliana Caecilia L. Bar. de Deuring.

<sup>3)</sup> Laboribus, ut erat adsuetus, adhucdum pater junior duo prossus egregia scripsit Antiphonaria, scriptor plane eximius. Nec his contentus plurima descripsit musicalia decori nostrae basilicae inservientia. — Singulare prorsus est, quod ipsomet suis manibus conficerit pyramides, quas acu phrygia assabre pinxit. — Gravi correptus morbo, quasi de repente excarnatus videbatur, sceleron hominis praeter pellem et ossa vix quidquam habens. Per solidum quinquennium et amplius dirissime vesicæ ulceribus torquebatur, quod patientissime toleravit. Decem composit et conscripsit volumina Concionum et unum vol., quod continet historiam translationis S. Udalrici anno 1762 peractae, quae omnia asservantur in biblioteca (Rotula).

<sup>4)</sup> Mane 20. Julii humi prostratus mortuus inventus est apoplexia tactus. Nocte praecedenti adhuc sanus et vegetus cum Resso Abate suo Wictero, qui negotiorum causa se illuc contulerat, coenam sumpsit.

### Litterarisches.

Weiß, Dr. J. B. von, f. f. Regierungsrat und Universitätsprofessor. *Weltgeschichte*. 3. verbesserte Auflage, Lieferung 31—36. Graz und Leipzig 1890. Verlagshandlung „Styria“. Preis der Liefg. 85 Pf. = 50 fr.

Diese 6 Lieferungen bringen den Schluß des IV. und den Anfang des V. Bandes. Wiederholt haben wir Veranlassung genommen, über dieses ausgezeichnete Werk zu berichten, dessen Viechtheit und gründliche Bearbeitung von keinem anderen Werke der Geschichtswissenschaft übertrroffen wird. Um die Fülle des Materials vorzuführen, welche die bisher erschienenen 4 Bände bergen, geben wir kurz den Inhalt an: I. Band (760 S.): Einleitung des ganzen Werkes. Die Sineien, die Aegypter, Babel und Assur, die Nordarier. II. Band (920 S.): Die Griechen, die Römer. III. Band (840 S.): Das römische Reich, die Germanen, die Südarier oder Inder, das Volk des Heils, das Christentum, das römische Reich im Kampfe gegen das Christentum und die Germanen, die Völkerwanderung, die Byzantiner, die Iren und Schotten, Kirche und Staat bei den Germanen. IV. Band (680 S.): Der Islam, das christliche Kaiserthum, die Karolinger, die sächsischen Kaiser, die Nordmänner, die Byzantiner, Gregor VII., die Salier, der Orient, die Kreuzzüge.

Das ist in großen Zügen der Inhalt der vier ersten Bände. In denselben hat Professor v. Weiß die ganze Kraft seines Geistes aufs glänzendste gezeigt. Es ist erstaunlich, wie der vielbeschäftigte Autor selbst die jüngsten Forschungen überall verwertet und seinem Werke eine Vollständigkeit gegeben hat, wie sie in anderen Werken selten anzutreffen ist. — Der wissenschaftlichen Bedeutung entsprechend ist die Ausstattung des Werkes. Die Verlagshandlung ist außerdem bemüht, durch rasche Aufeinanderfolge der Lieferungen, die Abnehmer vollkommen zu befriedigen.

Vollständig in 150 Lieferungen à 85 Pf. = 50 fr.

### Missellen.

Der Schussenrieder Silberschatz vor dem Schwedenkrieg war nicht nur als Kirchenschatz, über welchen ein Aufsat im „Archiv für christliche Kunst“ von 1891 Nr. 8 S. 79/80 Näheres brachte, sondern auch an profanen Stücken sehr reich. Erhalten hat sich von all den kostbarkeiten aus dieser Zeit unseres Wissens nichts mehr; nicht einmal eines Inventars darüber haben wir bis jetzt habhaft werden können. Ein schönes Stück desselben war u. a. ein silbernes Trinkgeschirr, welches seiner Zeit dem (aus Pullendorf gebürtigen) Prälaten Benedikt Wahl, (1552—1575) von dem Erbtruchsess v. Scheer als Zeichen guter Nachbarschaft verehrt worden war, das bei festlichen Gelegenheiten lange Jahre die Runde mache, leider aber dann im Schwedenkrieg wie so vieles andere auf Nimmerwiedersehen verschwunden ist. Einige Jahrzehnte vorher hatte der Konvent unter dem Abt Joh. Wittmayer (aus Mengen) unterm 18. Januar 1527 der Reichsstadt Überlingen einen großen silbernen vergoldeten Kredenzbecher mit Deckel gespendet, weil dieselbe im Bauernkrieg seine verjagten Konventionalen aufgenommen und weil seine erste „verehrung“ etwas „kleinsug“ ausgefallen sei. — ek.

Ein alter Schnell-Drucker. Auch früher, nicht bloß jetzt, gab es schon Druckerei im Unterrichts- und Erziehungsweisen; zum Beweis dafür dient ein im Jahr 1638 in 4° (ohne Angabe des Druckers und Druckortes) irgendwo in Süddeutschland unter dem Titel erschienenes Büchlein:

Einen Burger und Bauerndmann, so nur schreiben und lesen kann, mit wenigem in zwei bis drei oder vier Wochen zu unterrichten, daß er hernach etlicher 100 Bogen rechter lateinischer versuum füllen, und von sich selbst machen kann, durch Gabriel Hollsturum. — ek.

Pfarrer J. Mörlsritter zu St. Emmeran in Mainz um das Jahr 1500. Der „Katholik“ bringt im Jahrgang 1888, I. Hälfte (S. 582—623) ein namentlich auch für Schwaben beachtenswertes Lebensbild über diesen aus Ehingen a. D. gebürtigen, höchst wahrscheinlich mit dem ersten (von 1436—1461 regierenden) Abt des Prämonstratenstifts Marchthal, Heinrich Mörlsritter verwandten Priester, einen Schüler und Professor der Mainzer Hochschule. J. Mörlsritter zählt zu den kirchlich geistigen Humanisten, versetzte zur Mariä Himmelfahrt der Heidelberger Hochschule gegen Ende des 15. Jahrhunderts eine Festchrift und war u. a. befreundet mit Wimpfeling und Greiemund. Hebelin von Heimbach widmete seine (auf der Würzburger Universität befindliche) *Historia Moguntina* seinem Lehrer Mörlsritter. — ek.

Erscheint monatlich zweimal als regelmäßige Beilage zum Pastoralblatt für die Diözese Nötenburg und ist durch die Post nur mit diesem zugleich zu liefern; halbjährlich in Württemberg M. 3. 15., im Bezirk Stuttgart M. 1., im Reich M. 3. 30., in Österreich fl. 1. 53 fr. 1. 80. Et. in der Schweiz Fr. 1. 80 Et.

# Diözesan-Archiv

von Schwaben

— zugleich Organ für deutsche Kirchengeschichte —  
mit periodischer kirchengeschichtlicher Weltanschauung.

Regelmäßige Beilage zum Pastoralblatt für die Diözese Nötenburg.

Mit einem Vereine von Geistlichen und in Verbindung mit Geschichtsgelehrten herausgegeben  
von Dr. Engelbert Hofele, Pfarrer in Ummendorf.

Korrespondenzen sollen gess. direkt an Dr. Engelbert Hofele, Pfarrer in Ummendorf b. Biberach, gerichtet werden.

Dr. 15.

Stuttgart, den 1. August 1891.

8. Jahrgang.

Inhalt: Archivalien des ehemaligen Cistercienser-Nonnenklosters Baindt bei Weingarten. Geordnet und bearbeitet von Renz in Regensburg. (Fortschung.) — San Ulricanum. (Fortschung.) — Bitte.

## Archivalien des ehem. Cistercienser-Nonnenklosters Baindt bei Weingarten.

Geordnet und bearbeitet von Renz in Regensburg.

(Fortschung.)

1334. Mai 1. Heiligenberg. Graf Albrecht von Werdenberg und Heiligenberg schenkt im Einverständnis mit seiner Gemahlin Katharina und seinem Sohne Albrecht dem Frauenkloster zu Baindt um seines und der Seinigen Seelenheils willen, und weil die Klosterfrauen seine Tochter Anna in ihre Gemeinschaft aufgenommen, das Gut zu „Wānischowen“, das ihm von seinem Eigenmann Ulrich dem giger selig, heimgesessen ist, mit allen Zubehörden als freies Eigentum. — A. zum Haßligenberg, a. st. Walpurg abent 1334. — S. Graf Albrecht von Werdenberg, Katharina, dessen Gemahlin und Albrecht, beider Sohn. — Perg. Orig. m. 3 Siegeln. 221.

A. Berg.-Str. a) d. große, etwas verklebte Rundsigel d. Grafen v. Werdenberg (III. B. 3.): ein nach rechts sprengender Reiter, Rößl und Ritter in vollster Rüstung; i. der Rechten e. Lanze, deren oberer Teil, wie auch der Helm, abgesunken ist; i. der Linken e. Schild m. d. heiligenbergischen Stiege belegt. Die leichtere findet sich auch auf der Herbedecke ausgedrückt. — Umschrift: ..... (I)MITS·DE·WE(R) ..... — A. d. Rück. zwei Fingerringdrücke. — b) D. ebenfalls verloren. Siegel Kath. v. Werdenberg (III. B. 2. a.): e. stehende weibliche Figur m. ausgebreitet. Armen, (heraldisch) rechts ein u. Dreieckschild m. Schrägbalken darüber und darunter ein Löwe (?), (heraldisch) links ein l. Dreieckschild mit Stufenchnitt. — Umschrift: ... (N)E·COMSSE·DE·WERD ..... — A. d. Rück. gratartig erhöht. c) D. Rundsigel mit e. Topfhelm mit e. Hundskopf als Helmzier. — Umschrift: + S·ALBTI·D·WDEB'G·COMPTIS·IVNIORIS. A. d. Rückseite eingraviert.

1335. April 17. — Christina Torwartlin, Bürgerin zu Saulgau schenkt dem Gotteshaus Baindt ihren Stadel an der Ringmauer zu Saulgau, zwischen der Hofraiten der Abtissin von Buchau und Konrad des Baesslers Haus, nahe bei dem oberen Thor gelegen, erhält aber diesen Stadel auf Lebenszeit von den Klosterfrauen wieder gegen einen jährlichen Zins von 1 Schilling Konstanzer Pfennig. Nach ihrem Ableben soll aber der Stadel gänzlich an die Baindter Klosterfrauen übergehen, wenn diese jährlich 4 Konstanzer Pfennige an die Johanneskirche in Saulgau zu den Kerzen vor Christi Leichnam geben. — S. a. d. n. maentag v. st. Georgen tag 1335. — J. Gunrat der Offenburger, Heinrich der Liechtenstainer, Werner der Blouinger, Johann fulmaier, Heinrich der Knecht,

burger ze Sulgen u. a. — S. Die Stadt Saulgau. — Perg. Orig. mit Siegel (eing.). 222.

1337. April 23. Baindt. Bruder Heinrich von Sulzmoos verkauft im Einverständnis mit Bruder Heinrich, auch Hilprant, Uta und Katharina, seiner Schwester Kinder, und mit Bewilligung seines Lehensherrn, Hans, Truchsess von Waldburg, Landvogte in Oberschwaben, den Hof zu Ehrenberg um 35 Pfund Konstanzer Pfennige an die Abtissin Elisabeth (Elsun) und den Konvent von Baindt. — G. Biund a. st. Georgen abent 1337. — B. Hans der Nonnaiger; Gunrat der Hysler; B. Wrichinsrint u. a. — S. Truchseß Johannes von Waldburg. — Perg. Orig. m. Siegel. (Erwähnt: Bochezer, loc. cit. I., 388.) 223.

A. Berg.-Str. d. Rundsigel des Truchsessen (IV. B. 1.): in damasciertem Siegelselde e. Topfhelm, gekrönt, Kleinod e. Baum. Umschrift: + S·IOH·DAPIFI·D·WALPVRC Auf d. Rück. wagt. Einknick.

1337. Mai 25. — Hilprant von Werdenstein, genannt von Amse, Vogt der Hörigen der Kirche zu Ellerazhofen, und Hilprant Mathias, sein Kirchherr dasselbst thun kund, daß sie mit Wissen und Willen Heinrich des Maigers, „der zehmaister ist vnd gemainlich der hysgenossen, die vf den vorgenante altar hörit ze Ellnharzhonen“, der Abtissin und dem Konvent von Baindt, den halben Anteil an Guta des .... Schwarzen Tochter, Johannes Löbillsins ehelicher Hansfrau und ihren Kindern, mit Leib und Gut, überlassen haben. — G. a. st. Urbans tag 1337. Zeugen: H. der Maiger; H. Raich; Vp vn C. gebrüder, des vorgenanten H. des Maigers sūne; Vprecht, C. Woh vn H. Vprecht sūn; C. Grubers vn vn ander hysgenossen ze Ellnharzhonen. — S. Hilprant von Werdenstein, genannt von Ams. — Perg. Orig. m. Siegel. 224.

A. Berg.-Str. d. runde Siegel des Ausstellers i. dunkelbraunem Wachs (IV. A. 2.): in glattem, von einer Perlstablinie umrahmten Siegelselde ein Dreieckschild mit einem Steinbock belegt. — Umschrift: + S·HILPBRANDI·DE·AEMZE. — A. d. Rück. gratartig erhöht.

1337. Mai 25. Ravensburg. Humpis von Ravensburg, des alten Ammanns selig Sohn verkauft seine Wiese „die man nemmet ins wildengerte“, um 2 Pfund und 5 Schilling dem Kloster Baindt. — G. Ravensburg a. st. urbans tag 1337. — B. C. der Minner; C. Käth; C. von Ondernon; C. der Koch von Baiersvitz; Bruder H. Biederman von Biunde u. a. — S. Humpis von Ravensburg. — Perg. Orig. Siegel ab. 225.

1340. März 12. — Bruder Heinrich der Husler ve-

Durch alle Buchhandlungen, sowie gegen Einsendung d. Betrags direkt den Volksblatts in Stuttgart, Urbansstr. 94, kann das Diözesan-Archiv allein zum Preise von M. 1. 60. halbjährlich, das Pastoralblatt allein zum Preise von M. 1. 60. halbjährlich bezogen werden.

dem Sulymos und Hiltpyant der Husiler, Gebrüder entschlagen sich zu Gunsten der Alebifßen und des Konvents von Baindt jeglichen Anspruches, den sie auf das Gut zu Schindelgrube zu haben geglaubt, gegen Empfang von 1 Pfund Konstanzer Pfennigen. — G. an st. Gregorien tag 1340. — B. Winklberg der Lantamman; Kunz der Husiler; Hvnlichoven von Staig; Herman Keverli; Hans der Krumbe. — S. Truchseß Eberhard von Waldburg, Landvogt in Oberschwaben. — Perg. Orig. Siegel ab. 226.

1340. Mai 25. Bienburg. Schenk Albrecht von Bienburg, Chorherr zu Konstanz überlässt den halben Anteil an den Kindern seiner Leibeigenen Katharina, des Luwels Tochter von Studach und des Johannes Pfäeflin von Bienbach, ihres Chemanns, Leibeigenen des Klosters Baindt, dem letzteren. — G. Bienburg, a. st. urbans tag 1340. — S. Schenk Albrecht von Bienburg. — Papierkopie i. Kl. Baindischen Kopialbuch pag. 226. 227.

1340. Juli 11. Konstanz. Der Offizial zu Konstanz beurkundet, daß gemäß eines vor ihm feria tertia ante festum B. Margarethe Virginis stattgehabten Rechtsausgleiches zwischen der Frau Elisabeth, Gemahlin des Ulrich Böhsen, Lemigers, eines- und der Alebifßen und dem Konvent des Klosters Baindt, insbesondere einer dortigen Konventionalin, nämlich der Tochter Konrads, genannt Ulrich, eines ehemaligen Ravensburger Bürgers, andernteils, wegen eines Hauses und Stadels zu Ebenweiler, auf der Vorderseite an das Haus Konrads, genannt Schorpe, auf der Rückseite an das Eberhards von Suben stoßend, und verschiedener näher bezeichneteter Acker dasselbst (nämlich: »duobus jugeribus agri sitis in banno dicto Ville Ebenwiler, dictis »uff dem Gardt«, quibus ex uno latere contiguanti agri, Strenui viri Vlrici de Künsegge militis, ex alio vero latere silva civis ipsius Ville Ebenwiler; item duobus jugeribus agri sitis in banno antedicto, nuncupatis »der Russakher«, quibus ex uno latere contiguanti agri, pertinentes Monasterio in Wingarten, ex alio vero latere strata publica (et . . .) ibidem; item duobus jugeribus agri sitis indicto banno Eb enwiler, quibus contiguanti a lateribus pratum dictum »Mittelwiese«, pertinens praefato Vlrico de Künsegge militi; item tribus jugeribus agri sitis in banno praeonato, quibus contiguanti ex uno latere strata publica dicta »Sulgerstrasse«, ex alio vero latere ager Vlrici de Rüti; item uno iugeri agri sito in dicto banno sui contiguanti ex uno latere Cimiterium Eccleie, in Ebenwiler, ex alio vero latere ager dictus »der Lichtenfeldt«), die genannte Frau Elisabeth Böhsen auf jegliche Ansprüche verzichtet und sämtliche Güter dem Kloster Baindt eingeräumt habe. — Actum et datum Constance, a. et d. praed. indict. VIII<sup>a</sup>. — S. Die Konstanzer Kurie. — Papierkopie i. Kl. Baindischen Kopialbuch pag. 217 seq. 228.

1340. Dezbr. 11. Markdorf. Gerung Medling, Bürger zu Markdorf verkauft im Einverständnis mit Anna, seiner Hausfrau, das Gut zu Lippach um 24 Pfund Pfennige an die Alebifßen Elisabeth (Ellen) und den Konvent des Klosters Baindt und stellt ihnen als Gewährschaft dieses Verkaufes das von seinem Vater ererbte Gut zu Bischbach (»daz gelege ist zwischen Lipbach vnd Berkain«) und dazu die Binse aus verschiedenen Gütern (»von zuriches hof, von dem gat füirunzwainheg pfennig, von dem frutgarten ze Moe gat drie schilling, von aine Winzarten der haiset der Bilgrem zwein schilling, von ainen akter von Nüdlün fiben pfennig, von pfesserlins hofstat sechs pfennig«). — G. ze Marchdorf, a. n. mentag n. st. Niclaus tag 1340. — B. Hainrich von Hage-

now; Burkart Chinger; Herman Bifli; Hans der Lub; Ulrich Schulhans; Staiger; Heinrich Bergholde und Heinrich Keller u. a. — S. Ulrich Oswald, Ritter von Markdorf. — Perg. Orig. Siegel ab. 229.

1341. März 23. Markdorf. Die Priorin und der Konvent des Klosters Löwenthal verzichten zu Gunsten des Klosters Baindt auf jegliche Ansprüche an die Kinder Elses, Hans Lubens Tochter und Ullims Tüslingers eheliche Hausfrau. — G. Marchdorf, a. n. fritage n. Mittfasten 1341. — S. Die Priorin und der Konvent von Löwenthal. — Papierkopie i. Kl. Baindischen Kopialbuch pag. 230. 230.

1341. Juni 1. Markdorf. Waeze, Kreuzenne Tochter, Hans Hüblers von Bizenhofen Hausfrau verkauft im Einverständnis mit ihrem Chemanne  $\frac{1}{2}$  Aukert Acker (»dv min recht Morgengabe waz«) gelegen zu Bizenhofen »mitten in der Breitgon, dv da gehört an daz vorgenempte Closter und stossst an dv dingwid« um 35 Schilling Konstanzer Pfennig und gewährleistet diesen Verkauf mit 3 Pfund Konstanzer Pfennig. — G. Marchdorf, a. n. fritag n. d. hlg. tag ze Pfingsten 1341. — S. Konrad von Stain. — Papierkopie im Kl. Baindischen Kopialbuch pag. 233 seq. 231.

1341. Juni 8. Weingarten. Abt Konrad und Konvent von Weingarten vertauschen an die Klosterfrauen in Baindt 2 Aukart Acker unter dem Entersberg (antelsberg), in deren Besitz gelegen, gegen zwei andere in ihrem, dem Kloster Weingartischen Ösch, an des Hellers Gebrauten liegend. — G. Wingarten, a. d. n. fritag v. st. vites tag 1341. — B. Bruder Ulrich Marti, Kammer ze Wingarten; Bruder Peter Hasner, Bruder Heinrich von Wach, Bruder Marquart der Hofmaister, Münch ze Wingarten; Bruder Gunrat der Kosman und Bruder Gunrat der Maister von Sulzbach, Brüder ze Bünde; Rapolt der Brenner; Gunrat Raminig; H. der Wolfegger; Werner der Ruh; Jacob der Kammer; Gunrat der Mayer von des Hellers Hof; Burchard der Bok; Hans Notammeller der Mouler und Howly. — S. Abt und Konvent von Weingarten. — Perg. Orig. m. 2 Siegeln (eing.). 232.

1341. Juli 25. Ravensburg. Konrad Sangwein, Bürger zu Ravensburg übergibt mit Wissen seiner Hausfrau Ursula den geistlichen Schwestern zu Baindt seine zwei Güter zu Menhartswiler (Menboltswiller), um 26 Pfund Konstanzer Pfennig. — G. Rauenspurch, a. st. jacobs abent 1341. — B. Humpis an der 2 brüg; Heinrich der Wollegger; Kunz Goeffrit; Benz im Hof. — S. Fr. Humpis, Stadtammann zu Ravensburg. — Perg. Orig. m. Siegel. 233.

1342. Okt. 16. Baindt. Adelheit die Bainderin, Bruder Heinrich des Sulzmörs eheliche Hausfrau verzichtet für sich, ihren Sohn Heinrich und ihre Tochter Anna und Adelheit, gegen empfangene 1 Pfund Konstanzer Pfennige, und »ainen grauen rok« für genannten Sohn Heinrich, zu Gunsten des Gotteshauses Baindt, Salmantweiler Ordens, auf jegliche Ansprüche an das Gut zu Ehrenberg, welches dieses Kloster von ihrem Oheim, Bruder Heinrich selig von Sulzmös, seiner Zeit gekauft hatte. — G. Bonde, a. st. Gallen tag 1342. — B. herre h. der livpriester ze sant Johansen; Johause der Rommaier; Gunrat schoeph; Berth. der Neheler von Wendelburron u. a. — S. Fr. Humpis, Stadtammann zu Ravensburg. — Perg. Orig. Siegel ab. 234.

(Fortsetzung folgt.)

## San Ulricanum.

(Sdfluh.)

R. R. D. D. Wicterpus Grundner, Abbas LV. Suevus ex Aug. Vind. Nat. 30. Sept. 1744, studiis human. et phil. ibi excultus, prof. 13. Nov. 1765, ad studia theol. et juridica Salisburgum mittitur, neom. 5. Junii 1769, domi professor historiae ecclesiast. et juris can., *Frisingae* professor juris can. et praefectus, domum reversus bibliothecarius, archivarius et secretarius abbatis, abbas eligitur 11. Mart. 1790, bened. 14. Mart., obiit atonia nervorum 22. Jan. 1795. Per unum e religiosis ordinavit archivum, auxit bibliothecam, fautor praecipuus studiorum, jure merito a Suis dictus: Amor et amator fratrum.<sup>1)</sup> (145.)

\*P. Willibaldus Kastenmiller, Suevus ex Aug. Vind. Nat. 31. Jan. 1769, stud. imbutus a P. P. Soc. Jesu, prof. 13. Nov. 1787, ob dicendi facundiam constitutus concionator festivalis eccl. ad S. Udalr. et deinde par., ob. post 3 menses *victima charitatis* febri putrida, quam ab infirmo contraxit, 28. Januar. 1797. (146.)

P. Bonifacius Mayr, Suev. ex Aug. Vind. Nat. 16. Junii 1746, indutus 13. Nov. 1767, prof. 1768, neomysta 13. Oct. 1771, paroch. et oeconomus in Liezheim, domi praefectus cellariae et culinae, oeconomus, ob. sine officio apoplexia 20. April. 1798.<sup>2)</sup> (147.)

P. Romanus Metzger, Bojus ex arce Wittelsbach. Nat. 9. Nov. 1739, studiis imbutus Aug. Vind., prof. 13. Oct. 1762, neomysta 2. Junii 1765, cooperator simulque oeconomus in Liezheim, domi custos, praefectus culinae et cellae vinariae; rogatu P. Narcissi superioris in Liezheim illi in subsidium mittitur. Defuncto P. Narciso ejus loco superior constituitur, talis ibi obiit 17. Julii 1798 apoplexia octo diebus decumbens. (148.)

\*P. Aemilianus Angermayr, Franco ex Pleinfeld. Nat. circa 1735, studia inchoavit Viennae eaque prosecutus est Neoburgi ad Danubium et Aug. Vind., neom. (festo omn. SS. ad S. Udalricum quiescentium) 14. Oct. 1759, domi professor theologiae et confessarius templi,<sup>3)</sup> in arte musica peritissimus, † 9. Maii 1803, professionis anno 48. (149.)

\*P. Benno Gelterle, Suevus ex Thannhausen. Natus 1. April. 1737, stud. vac. Aug. Vind., prof. 11. Nov. 1759, bis regens chori, musicam sacram singulariter adjuvit ob insignem in ea arte peritiam, professor phil. et theolog. domesticus, magister novit., prior 15 annis, abdicato prioratu propter pedum gra-

<sup>1)</sup> Pius VI. Pontif. max. hunc abbatem apostol. *Brevi paterni amoris et pontificiae gratiae dignari voluit.* — Abbas durante infirmitate viatico confortatus saepius dicere auditus est: «O Jesu! esto mihi in vita solatium, in morte viaticum, in patria praemium.» Vener. conventui paterna dexterā benedixit, balbutienti lingua veniam petiit suorum (si quae habebat) delictorum ex omnibus peramantem petiit (Rotula).

<sup>2)</sup> Praecipue vir optime de re oeconomica meritus. — Tempore suis grassantis ipse infectus et jam morti proximus iterum convalescuit. — Die obitus sui missam celebraverat et in mensa nobiscum hilariter pransus est. — Verum colloquio post prandium jucunde finito in cellam suam (ut consueverat) revertitur eaque aliquantulum aperta, mox in pavimentum supinus corruit et ita praevia absolutione generali brevi post apoplexia obdormivit.

<sup>3)</sup> Confessarius constitutus confluente ad eum fiduciae causa fere tota regione, circum languidos et infirmos saepius visitans, visus est adesse et morituris.

vem infirmitatem; 24. Junii 1803 mane mortuus est repertus<sup>1)</sup>. (150.)

P. Martinus Bromberger, Suevus ex Hainhofen. Nat. 12. Nov. 1772, prof. 9. Dec. 1793, neom. 9. Oct. 1796, custos, subparochus, rei culinariae praefectus, † *victima charitatis* 18. Dec. 1805.<sup>2)</sup> (151.)

P. Wicterpus Woerle, Suevus ex Hirschpach. Nat. 26. Octob. 1779, prof. 8. Sept. 1798. Cum linguae italicae ac praecipue gallicae peritissimus esset, valetudinario militari inservire non quidem jussus, sed facillime ad hoc charitatis officium persuasus fuit. Sed cum P. Martino nostro eundem morbum contraxit et *victima charitatis* cecidit 10. Januar. 1806. (152.)

R. R. D. D. Gregorius Scheffler, Abbas LVI. et ultimus. S. Cacs. Maj. Consiliarius et capellanus perpetuus. Suevus ex Aug. Vind. Natus 23. Jan. 1741, studiis imbutus Aug. Vind., absoluta philosophia 1761 habitu indutus, prof. 13. Octob. 1762, neom. 2. Junii 1765, custos et subparochus ad S. Udalr., 1769 par. vicarius in Dietmanstein, 1772 iue grassante in parochiis etiam vicinis (pastoribus orbatis) die noctuque moribundis intrepide adstitit. — 1776 domum revocatus par. ad Udalricum et concionator dominicalis, ad regendos leniendosque animos veluti natura factus. — Abbas eligitur 5. Febr. 1795<sup>3)</sup>. Acerbissimam monasterii sui suppressionem anno 1802 expertus nihilominus inter gravissimas aerumnas ac vexationes ordinis, quem professus erat, fidem servavit ac subditos suos exemplo suo ad eadem praestanda permoti.

<sup>1)</sup> »Erat in conversatione amoenus et affabilis, hilarius semper et serenus ore; gravis simul et maturus, ad regendos alios natu dicebatur. Propter pedum infirmitatem per 13 fere annos cellae suaे perpetuo inclusus, postremo etiam ad lectum immobiliter affixus, egregium patiendi exemplar nobis factus.« (Rotula.)

<sup>2)</sup> Cum valetudinario militare (in monasterio erectum) frequentaret, captivos soveret, aegrotos visitaret, moribundos sacramentis reficeret, venenum in pectore hausit, aegrotavit et mature s. viatico munitus obiit.

<sup>3)</sup> In omnibus belli vexationibus abbas magnanimus suos nunquam deseruit, sed cum illis omnes molestias, tribulationes plaga que gravissimas aequo ac forti animo tulit, ino desolatos, pusillanimes et oppressos paterno affectu recreavat, suosque exemplo et consilio animavit atque ad fortiter perseverandum strenue accedit. — Postquam pro monasterii conservatione nullum non movisset lapidem, peculiari adeo legato ad dietam Ratisbonensem propterea misso atque nihilominus spes omnes frustratas vidisset, pacata prorsus mente, veluti de se sibi optime conscient atque in divinam voluntatem perfectissime resignatus, extremam sui monasterii sententiam exceptit atque regimini temporali magno animo lubens se abdicavit. Cura temporalium exemptus id unice ei corde fuit, *ut grec sibi conreditus hand dispergeretur* atque cultus divinus in nostra primaria urbis ecclesia sine ulla immutacione continuaretur, quod utrumque cum maximo animi sui solatio usque ad ultimum vitae halitum factum conspexit. Quod ejus animum tot tantisque aerumnis oppressum maxime recrebat, erat gemina solemnitas ipse primus ejusdem auctor et promotor. *Prima* erat jubilaei XV. a martyrio S. Afræ cum elevatione et expositione sacrorum ossium anno 1804 per 8 dies celebrata, *secunda* anno 1805 25. Maii incepta et per decem dies producta, qua praedictae martyris Lipsana denuo in novum sarcophagum transferebantur. Singularem desuper mentis voluptatem atque suam veluti spiritualem satietatem his saepe et similibus verbis expressit: »Vidi, quod optabam, sensi quod cor meum desiderabat, nunc libenter morior.« Dicto respondit eventus. Putrida nervosa febris, quam dubium non est, contagione contractam esse ex vicinia nosocomii militaris, quo in tertium mensem omnia monasterii nostri loca vacua obessa, atque ipsa etiam abbatialis domus omni ex parte circumessa fuit. Morbi vim velociter invalescentem, cum medici cohilibre necquidquam conarentur, ipse pro se sac. morientium petiit et adstante corona filiorum suscepit.

vit. Obiit febri putrida 14. Januarii 1806 hora V.  
matut. (153.)

\*P. Augustinus Drichtler, Suevus ex Aug. Vind. Nat. 30. Oct. 1742, studiis in patria imbutus a P. P. Soc. Jesu, prof. 13. Oct. 1762, neom. 26. Oct. 1766. Praecipue mathematicis scientiis se addixit, armarium mathematicum noviter aedificatum instruxit quod etiam ultimis vitae annis copiosa et pretiosa omnis generis naturalium collectione exornavit atque ditavit. Domi prior, deinde praepositus in Liezheim. Suppressa praepositura ad monasterium rediens vitae sua annos frequentando choro, literariis aliisque laboribus insistendo transegit. Obiit malo stomachi 27. Januar. 1806. Erat abbatis nostri Comprofessus, fidissimus amicus, individuus vitae comes, in omnibus gravioribus negotiis consiliarius. (154.)

P. Magnus Stiboek, Suev. ex Aug. Vind. Nat. 6. Jan. 1772, prof. 13. Oct. 1793, neom. 6. April 1795, secretarius abbatis quod munus una cum P. Augustino obivit, simul catechista. — Repetita suorum strage et campanis vix non quotidie triste sonantibus nimis morbi timore correptus morbum (febrim putridam) sibi contraxit et post acerbissimam luctam ob. 30. Jan. 1806. Erat ultimus, cui licuit intra moenia domus professionis sua vitam finire. (155.)

P. Symbertus Bozenhart, Suev. ex Aug. Vind. Nat. 25. Febr. 1775, prof. 13. Nov. 1796, studiis altioribus excultus Landishuti, subsidiarius in Haunstetten, ob. ibid. febri putrida 15. Febr. 1808. (156.)

\*P. Dionysius Holdenrieder, Suevus ex Gablingen. Nat. 11. Nov. 1731, prof. 13. Nov. 1755, neom. 14. Oct. 1759 professor domesticus, professor philos. *Frisingae* et *Salisburgi*, domi cellararius, oeconomus, magist. novit. — Confessarius monialium O. S. B. in Münster (Helvetia), domi prior, subprior. Senio claudus effectus anno 1806 cum ilis religiosis monasterium relinquere coactus fuit et, cum aliter non liceret, in privata domo cuiusdam viduae pietati comedatus fuit, in qua et ob. Senior 21. Aug. 1808. (157.)

\*P. Nidgar Fichtl, Suevus ex Bocksberg. Nat. 5. Dec. 1748, prof. 21. Nov. 1769, sac. 14. Juni 1772, Regens chori † Aug. Vind. 27. Febr. 1817. (158.)

P. Narcissus Kirehner, Snevus ex Aug. Vind. Nat. 12. Mart. 1779, prof. 8. Septemb. 1798, sac. 3. April. 1802, post suppressionem, professor Gymnasii Neoburgi ad Danubium, ab. a. 1817 Aug. Vind. eodem munere functus, Obitus non constat. (159.)

P. Udalricus Kirehner, Suev. ex Aug. Vind. Nat. 6. Jan. 1767, prof. 13. Nov. 1787, neom. 17. Junii 1791, 1812 Expositus in Liezhemii inferioris, ab. a. 1813 par. in Steingaden, † 7. Oct. 1821. (160.)

P. Adalbero Steidle, Suev. ex Pfersee. Natus 29. Mai. 1753, prof. 3. Mai. 1773, neom. 31. Mart. 1777, concionator ad. S. Udalricum ob. sac. subsidiarius Aug. Vind. 1. Febr. 1825. (161.)

P. Coelestinus Krumm, Suevus ex Aug. Vind. Nat. 18. Dec. 1752, prof. 3. Maij. 1773, neom. 12. Oct. 1775, Confessarius monial. in Münster (Helvetia). † 24. Febr. 1825. (162.)

P. Anselmus Hilber, Salisburg. ex Salisburgo.

Nat. 25. Mart. 1755, prof. 10. Oct. 1779, neom. 10. Oct. 1779. ob. pensionarius Aug. Vind. 28. Mai. 1827. (163.)

\*P. Maurus Krumm, Suev. ex Aug. Vind. Nat. 28. Mart. 1754, prof. 19. Mai. 1776, neom. 10. Oct. 1779 ab. a 1802 par. in Xengen, † par. et Decanus in Wertingen 30. April 1826. (164.)

\*P. Plaeidus Braun, Bojus ex Peitting prope Schongau. Nat. 11. Febr. 1756, prof. 19. Mai. 1776, neom. 10. Oct. 1779. Ultimus bibliothecarius et archivarius, membrum reg. academiae scientiarum Monac. vir de rebus historicis monasterii ac totius dioecesis Augustanae optime meritus, † Aug. Vind. 23. Oct. 1829. (165.)

P. Bernardus de Egen, Tyrolensis ex Merand. Nat. 23. April. 1748, prof. 21. Nov., Junii 1769, neom. 14. Junii 1772, ultimus oeconomus, † Aug. Vind. pensionarius ac Jubil. 22. Junii 1832. (166.)

P. Sebastianus Roles, Suev. ex Aug. Vind. Nat. 5. Jan. 1779, prof. 8. Sept. 1798, sac. 3. April. 1802, 1812 par. in Ingetried, ca. 1820 par. in Ottobeuren, ibi. ob. 15. Aug. 1834. (167.)

P. Leonardus Neumayr, Suev. ex Aug. Vind. Nat. 7. Junii 1754, prof. 19. Maj. 1776, neom. 10. Oct. 1779, professor emeritus, probatus examinator pro-synodalis, † Aug. Vind. 8. Julii 1836. (168.)

\*P. Rupertus Streicher, Bojus ex Türkental. Nat. 28. Oct. 1766, prof. 13. Nov. 1787, neom. 6. Jan. 1791, ob. regens chori ad S. Udalricum 10. Maj. 1837. (169.)

P. Conradus Ruckher, Suev. ex Aug. Vind. Nat. 21. Junii 1774, prof. 9. Dec. 1793, neom. 24. April. 1797, 1812 par. in Inningen, 1815 par. in Medlingen, ibi. ob. 12. Mart. 1842. (170.)

P. Thosso Roth, Boj. ex Nassenbeuern. Nat. 7. Febr. 1772, prof. 9. Dec. 1793, neom. 9. Oct. 1796. Par. in Bochnig prope Schongau 1815, † pensionar. Monachii 23. Dec. 1843. (171.)

\*P. Benedictus Abbt, Suev. ex Diedorf. Natus 3. Nov. 1768, prof. 13. Nov. 1787, neom. 8. Januarii 1792, 1804—10. Par. ad. S. Udalr., 1810 par. ad S. Georg. Augustae, 1812 iterum par. ad S. Udalr. usque ad obitum 16. Febr. 1847. (172.)

\*P. Josephus Maria Heis, Suev. ex Aug. Vind. Nat. 28. Dec. 1769, prof. 13. Oct. 1790, neom. 29. Dec. 1793, Post. 1836 vovit stabilitatem in neofundato monast. S. Steph. Aug., † confess. monialium Ord. Cisterc. in Oberschoenenfeld 10. Mai 1851. (173.)

\*P. P. M. Mayr, Suev. ex Woerishofen. Natus 2. Febr. 1778, prof. 8. Sept. 1798, neom. 1817 Par. in Haunstetten, omium religiosorum hujus monasterii ultimus, † pensionarius Aug. Vind. 7. Aug. 1857. (174.)

### R. I. P.

#### Bitte.

In den Pfarrregistren sowie auch in den Landkapitelsbibliotheken liegen nicht selten Manuskripte, historischen, kunst- und kulturgechichtlichen ic. Inhalten. Im Interesse der Sache wird wiedergahnd und dringlich um, wenn auch nurze Nachricht von dem Vorhandensein solcher Schriften, ihrem Alter und Inhalt im allgemeinen entweder an die Redaktion oder den Unterzeichneten gebeten, welch letzterer auch auf Wunsch zum Erfasse der Portauslagen bereit ist.

Amtsrichter a. D. Beck in Ravensburg.

Erscheint monatlich zweimal als regelmäßige Beilage zum Pastoralblatt für die Diözese Rottenburg und ist durch die Post nur mit diesem zugleich zu holen; halbjährlich in Württemberg M. 3. 15., im Bezirk Stuttgart M. 8.— im Reich M. 3. 30.— in Österreich fl. 1. 55 fr. 8.— in der Schweiz Fr. 4. 80.— Gf.

# Diözesan-Archiv

von Schwaben

— zugleich Organ für deutsche Kirchengeschichte — mit periodischer kirchengeschichtlicher Weltanschauung.

Negligierte Beilage zum Pastoralblatt für die Diözese Rottenburg.

Mit einem Vereine von Geistlichen und in Verbindung mit Geschichtsgelehrten herausgegeben  
von Dr. Engelbert Hofele, Pfarrer in Ummendorf.

Korrespondenzen wollen geistl. direkt an Dr. Engelbert Hofele, Pfarrer in Ummendorf b. Biberach, gerichtet werden.

Nr. 16.

Stuttgart, den 15. August 1891.

8. Jahrgang.

Inhalt: Eine Notiz über den zu Ochsenhausen am 6. Juli 1700 geborenen Orgelbauer Joseph Gabler, den Erbauer der großen Orgel zu Weingarten. — „Ein schönes alt Lied von Grave Friß von Zolre dem Dettinger und der Belagerung von Hohen Zolre“ oder die Zollernsche Fehde im Jahre 1423. Mit Einleitung von Amtsrichter a. D. P. Beck. — Missellen. — Aufzonen. — Beilage: Die Jesuiten in Rottenburg (1648—1773). Von Fr. Müller, Präzeptoratskaplan in Scheer, O.A. Saulgau. (Fortsetzung.)

Eine Notiz über den zu Ochsenhausen am 6. Juli 1700 geborenen Orgelbauer Joseph Gabler, den Erbauer der großen Orgel zu Weingarten.

Ein Ochsenhäuser Klostermanuskript: »continuatio historica vitae ac gestorum reverendissimorum DD. abbatum Imp. monasterii Ochsenhusani ab obitu abbatis Alphonsi Kleinhanus in anno 1671 usque ad annum 1737«, enthält aus der Zeit der Herrschaft des Prälaten Celestini Frener (von 1725—1737), welcher die Klosterkirche restaurieren und namentlich in derselben die große Orgel mit vier Klavieren und 50 Registern, die Vorgängerin der Weingartener Orgel, durch den in Mainz gebildeten Orgelbauer Jos. Gabler, einen geb. Ochsenhäuser (dessen biographische Skizze s. O. Dresler im Cäcilienkalender von Haberl, Jahrg. 1878 und Allg. d. Biographie VIII. S. 296) verfertigen ließ, nach einer Beschreibung der hübsch renovierten Kirche folgende auf den Ochsenhäuser Orgelbau bezügliche Einträge: ... Ut vero ad pias virtutum ideas non tantum oculus visu, sed et auditu sonitu in Dei laudem vivacissime animaretur, pneumaticam Organi machinam apposuit, ea Magnificentia, qua majorem Suevia hucusque non habuit; namque quadripartito manubrio (= vierfach Klavier) et septuaginta registrorum ductibus variabile, ea majestatis gravitate sonat et intonat, ut tamen amabili suavitatis copula, propter notarum concentum, etiam vocis humanae aemula, non tam sonare, quam cantare credatur. Audaces fortuna juvat, timidosque repellit: nullum artis suea specimen usque hoc ediderat artifex, primusque Coelestinus abbas, tantum opus, tanto pretio perficiendum concredidit. Fuit is Josephus Gabler, pago nostro Ochsenhusano oriundus, natus fabro lignario Patre, simplici et recto: qui scrinariae primo applicitus, Moguntiae capta occasione, ad organorum constructorem divertit, artem addidicit. Cumque videretur propter ingens rerum mechanicarum studium artis ejusdem capax satis, et suus in arte magister debilitate virium laboribus minus sufficiens, arcana artis plurima concredidisset, brevi defunctus reliquit viduam, quam postea in arte discipulus duxit uxorem. Inde cum sua Rachele reversus in patram opus hoc suscepit et perfecit adeo feliciter, ut percepta ad vineas usque organici concentus nostri har-

monia, Reverendissimus vinearum abbas Alphonsus (Alf. Jobst aus einer Nürnberger Patrizierfamilie, Reichsprälät zu Weingarten von 1730—1738) magnificentissimae suae ecclesiae decori, quasi colophonem positurus, huic ipsi artifici, opus hoc grande commiserit perficiendum. Consentit magnitudini templi magnitudo organi, cuius fistula ex stanno anglico maxima sua cavitate recipiat unum plastrum liquidi, seu orgias triginta duas, seu metretas mille viginti quatuor.« P. Beck.

„Ein schönes alt Lied von Grave Friß von Zolre dem Dettinger und der Belagerung von Hohen Zolre“ oder die Zollernsche Fehde im Jahre 1423.

Mit Einleitung von Amtsrichter a. D. P. Beck.

Graf Friedrich VII. von Zollern, genannt der „Dettinger“ (weil er, was aber nicht mit Sicherheit erwiesen, zu Dettingen im Nies an dem Hofe seines Vaters erzogen worden sei), welcher nach Reiners u. a. Geschichte des Hauses Hohenzollern in der Reihefolge der Zollernischen Grafen der siebenzehnte gewesen sein soll, gelangte als Sohn des Grafen „Friß des Aelteren von der Hohenzoller“ und der Adelheid von Fürstenberg sowie als Enkel Friederichs des „Straßburgers“ um das Jahr 1402 zur Herrschaft und geriet hauptsächlich durch eigene Schuld infolge seines leidenschaftlichen, gewaltthätigen Wesens, seiner Unverträglichkeit, Streit- und Rauflust und seiner übeln, ungeordneten Wirtschaft in Anstände und Fehden aller Art, darunter auch in einen bösen Handel mit einem seiner Gebietsnachbarn, dem Herzog Reinhold III. von Urslingen. Trotz dessen bereits vertragsmäßig erfolgter Beilegung zog Graf Friß den 12. November 1416 mit seiner Schar aus, überfiel das dem genannten Dynasten gehörige Dorf Dietingen, nahm Pferde, Ochsen, Kühe und was sich sonst fortschleppen ließ, hinweg und eilte mit dieser Beute seiner Burg zu. Die mit dem Herzog verbündeten Rottweiler, mit welchen die von Zollern von alterthümlicher in Hader lagen, zogen indes in gerechter Entrüstung über diesen Landfriedensbruch dem Grafen nach, übersetzten ihn mit beträchtlicher Übermacht und streckten mehrere seines Gefolges zu Boden, und nur mit knapper Not konnte der Graf selbst sich noch auf seine Feste retten. Die Rottweiler erhoben wegen dieses Raubzuges bei dem Kaiser Sigis-

mund, der sich damals gerade auf dem Konzil zu Konstanz befand, Klage. Auf den Vorschlag des Burggrafen von Nürnberg wurde die Niedersezung einer Kommission zu Tübingen befußt. Untersuchung dieser Sache bestimmt, zu welcher der Graf und die Abgesandten von Rottweil geladen wurden. Allein statt sich hiezu einzufinden, überfiel der „Dettinger“ die Rottweiler aufs neue unverehens auf dem Wege gen Tübingen, tötete eine Anzahl derselben und schleppete die anderen auf seine Burg, auf welcher er sie gefänglich hielt. Nicht lange stand es an, so ließ er sich weiter begehen, auf dem Markt zu Wangeningen acht Bürger von Rottweil und 46 (?) von Rottenburg gefangen zu nehmen und gleichfalls auf seine Feste zu schleppen. Damit war nun das Maß seiner Gewaltthaten voll: das Kaiserliche Hofgericht zu Rottweil erklärte ihn mit Zug und Nacht wegen Landsriedensbruches in des Reiches Acht und Überacht; die Stadt Rottweil wartete eine gemeinshaftliche Reichsaktion gar nicht ab, sondern benützte den gleichzeitigen Einfall eines weiteren Gegners des Geächteten, des Pfalzgrafen Otto, ins Zollernsche Gebiet und ließ dasselbe sengend und brennend durchziehen. Mittlerweile tagten die Städte in Ulm, um die über den Zollerngrafen ausgesprochene Acht zu vollziehen; einige Vermittlungsversuche hatten keinen Erfolg mehr, da der „Dettinger“ sich nach und nach mit Gott und aller Welt und fast mit allen Angehörigen seines Hauses verfeindet hatte und die Erbitterung wider ihn zu groß war, als daß der heranziehende Sturm sich noch hätte beschwören lassen. In seiner Wildheit hatte er sich einmal sogar nicht entblödet, sich an einem greisen 70jährigen Priester zu verspeisen, weshalb er mit dem Kirchenbann bedroht wurde. Auf ein an ihn ergangenes Ultimatum, der Stadt Rottweil auf Grund eines Richterspruches 2000 Pfund Schadensersatz zu leisten und die Rottweiler Gefangenen herauszugeben, spottete und weigerte er sich dessen und trieb damit die Angelegenheit auf die Spitze. Der Krieg ward gegen ihn beschlossen; die Reichsstadt Rottweil sandte ihm alsbald folgenden Absagebrief: „Wohlgeborener Herr Graff Friedrich v. Zoll der älter Als Ihr mit eweren Ryttern, die bey euch auß dem Veld gewesen seind, uns unsere Burgern vnd die unsere gefangen gen Zoller gefüert, vnd die da noch Zu Hängnus handt Zu den Dingen, daß wir vnd die unsern der unbesorgt gewesen seyten die der Hochgeborenen unsrer niedigen Herrschaft von Württemberg Nähe mit Ihr Erbarn Posthaft ist, vnd vuch die Erfamen Wyzen gemain Ryckstätt botten unsrer verainigung Zu Schwaben mit geschrisft aufrrecht von euch ausgeordert handt, die aber uns aufrrecht nich ledig werden mögen, vnd Ihr die darüber ohne rügl des Rechten ze Zollr in Hängnus halten. Also wißent daß wir darumb ewer vnd ewerer mit Ryttern die bei euch auß dem Veld gewesen seind, als die unsere gefangen wurden, vnd ewer Helfßer seind sein wollen, vnd wellen daß unsrer Ehre gen euch vnd vorgenannt eweren mit Ryttern, die bey euch auß dem veld gewesen seind, als vorbegriffen ist, vnd eweren Helfsernu bewart haben. Mit vrfkund diß Briefs darauf wir unsrer Statt Justigel Zuwendig haben thun trufen, der geben ist auß Samstag nach unsers Herren Außartag anno domini 1400 vnd im 22 Jahre“.

Bürgermeister, Rath und Bürger der  
Stadt Rottweil.“

Zum Unglück für den Zollerngrafen war sein guter Freund und Gönner Graf Eberhard III. von Württemberg, der „Milde“, kurze Zeit vorher im Jahre 1417, und bald darauf auch dessen Sohn Graf Eberhard IV. am 2. Juni 1419 früh mit Tod abgegangen und schlug sich des letzteren auf den Dettinger persönlich ergrimmte Witwe, Gräfin Hen-

ritte von Württemberg, geb. Gräfin von Mömpelgard, ein echtes Mannweib, gleichfalls auf die Seite seiner Feinde. Am 1. Juni, nach anderen erst gegen Jakobi 1422 rückte die vereigte reichsstädtische und württembergische Heeresmacht, zu welcher außer Rottweil die Städte Nördlingen, Gmünd, Dinkelsbühl, Bopfingen, Alten, Giengen, Weil die Stadt, Memmingen, Kempten, Überach<sup>1)</sup>, Kaufbeuren, Leutkirch, Isny, Wangen, Pfullendorf und sogar auch Straßburg ihre Mannschaft gestellt hatten, vor die Bergfeste Zollern; der alte Crisius spricht gar von 40 000 Mann, die sich vor die Burg gelagert hätten, was natürlich, wenn auch die Belagerungsmacht ohne Zweifel für die damalige Zeit eine starke war, eine enorme Übertreibung ist. Wie sich doch die Lage binnen kurzer Zeit verändert hatte: noch vor wenigen Jahren war Graf Fritz als vielbegehrter Kriegermann von 1408 ab Feldhauptmann gerade des schwäbischen Städtebundes gewesen! Der „Dettinger“ seinerseits stand so gut wie allein und ohne Verbündete; einzige sein Bruder Friedrich, genannt „Fritzli“, damals Domherr zu Straßburg und nachmals von 1434 Bischof daselbst, welcher mit dem „Dettinger“ große Charakterähnlichkeit hatte, hielt bei ihm aus, während sein anderer Bruder Graf Eitelfriedrich — und hierin kommt der damalige Zollernsche Familienzwist am drastischsten zum Ausdruck — auf Seiten der Belagerer stand; nur die Augsburger (!) hatten ihm zuerst 50, hernach noch 60 wohlgerüstete Reiter und 200 Mann Fußvolk gesandt, welcher Zugang indes alsbald wieder abgezogen zu sein scheint. Die Belagerung wurde mit aller Macht betrieben; gleich in den ersten Tagen beschossen die Städter die Burg mit steinernen Kugeln aus Donnerbüchsen. Der tapfere Graf Fritz, oft unerschrocken auf der äußersten Spitze seiner Burg stehend, stellte indes seinen Mann; Felsen und Baumstämme rollten den steilen Berg hinunter und zermalmten viele der Feinde.

„Auf den Mauern, — sinkt der Dichter (Alex. Patuzzi) — stark wie  
Felsen, auf den sternnahen Binnen  
Platzen Zollerns reiche Fahnen, die sich stets den Sieg gewünscht;  
Wenn sie wehen in den Schlachten, fällt die Feinde starres Grauen,  
Sieggewohnt sind die Pauer, die ins Thal herunterrutschen,  
Dem jetzt Rossé zahlreich nahen, wo ein Kriegsheer sich entschert,  
Todesmutig, thatenkräftig in der Herrin Gegenvart.“

Die Trompete ruft zum Sturme, tausend helle Schwerter blitzen,  
Tausend Schilder sind erhoben, eine tapf're Brust zu schützen.

Aber Friedrich, dieser Streiter, einem Todesengel gleich,  
Steht fest, wie seine Mauern; seines Arms gewalt'ger Streich,  
Mächtig, einen Baum zu spalten, spaltet Schild und Helmschucht,  
Und wie niedersinkt der Abend, läbet ihn des Sieges Frucht.“

Als die Mauern bereits stark beschädigt waren, forderten die Belagerer zur Übergabe auf, worauf der Graf auf eine unmenschliche, barbarische Weise antwortete, indem er acht — nach anderen bloß drei — unglückliche gefangene Rottweiler angesichts der rachedurstigen Städter an den Binnen der Burg aufknüpfen ließ — ein Makel, der ihm ewig anhaften wird. Mit erneuterter furchtbarer Wut bedrängten die Belagerer die Feste; doch der „Dettinger“ hielt immer noch aus. Man erzählt sich — wie überhaupt sich an die dämonische Erscheinung des Zollerngrafen ein ganzes Gewebe von zum Teil heute noch im Munde des Volkes fortlebenden, auch von der Poesie verklärten Sagen, wie über sein Verhältnis zur Gräfin Henriette, „der höllische Schuß“ knüpft —, daß er eine Geliebte aus dem zu seiner Grafschaft gehörigen Steinlachdorfe Mößingen bei sich auf dem Zollern gehabt, welche mutig ge-

<sup>1)</sup> Ravensburg nicht auch?

ung gewesen, bei Nachtzeit durch die Feinde hindurchzuschleichen und Proviant und Botschaft zu holen, schließlich aber erwischt und gefangen genommen worden sei, was den „Dettinger“ sehr verärgert und entmutigt habe. Er hatte immer gehofft, die Städter würden mit der Ankunft des Winters die Belagerung einstellen und heimziehen, aber — dies fiel ihnen nicht ein, vielmehr bezogen sie in dem nahen am Fuße des Zollernberges gelegenen Dorfe Stetten, in dessen um das Jahr 1259 gestifteten, als „Maria Gnadenthal“ genannten Dominikanerinnenkloster sich ein Erbbegräbnis der Zollergrafen befand, Winterquartiere, umrundet den Berg und erbauten rings um denselben gegen im Frost Hütten. Unterdessen hatten auch die geschickten Reichsstädtischen Geschützmeister Klaus Hitzel und Oswald Klein<sup>1)</sup> ihre Belagerungsmaschinen der Festung immer näher gebracht; auch die Grabarbeiten wurden soweit möglich fortgesetzt und eifrig betrieben. Als so die Belagerten immer mehr in die Enge getrieben und die Not wegen der Lebensmittel u. s. w. aufs höchste gestiegen war, versammelte Graf Fritz, zu einem verzweifelten Entschluß getrieben, in einer düsternen Nacht die Seinigen um sich und eröffnete ihnen, er müsse jetzt selbst sich durchschlagen und Enttzug zu bringen suchen, dann werde er wieder, wie er der Besatzung eidlich gelebt, auf die Burg zurückkehren.

Nicht mehr laden die Trompeten zu des Kampfes reger Lust.  
Ave Krieger lagern spähend um den Fels im weiten Thal;  
Kampf soll nicht die Feinde töten, nein, des Hungers tiefe Dual.  
Friedrich auf der Höhe schaut es und verzweift am Gelingen,  
denn im offenen Felde kann er diese Scharen nicht bezwingen.  
Lange kämpft er mit Entbehrung, lange mit des Hungers Dualen,  
da er endlich ist gezwungen, mit sich selbst die Schuld zu zählen.  
Seinem Feind noch stand es offen, doch jetzt öffnet sich das Thor.

Nachdem ihm die Seinigen gleichfalls auf die Klinge geworfen, sich wacker und sein Stammsschloß bis auß äußerste halten, verließ er, nur von wenigen Getreuen begleitet, Neujahr daselbe und entkam glücklich. Sofort wandte sich dringend Hilfe suchend, an den Markgrafen Bernhard von Baden, welchem er zuvor behutsam Erhaltet seiner Bundesgenossenschaft Burg und Stadt Hechingen um 3000 fl. vertraut hatte, sowie an den Herzog Reinhard von Lothringen, den roi René genannt, und suchte diesen plausibel zu machen, wie er mit ihrem Beistand die Reichsstädter und Württembergischen von seiner Burg treiben könnte. Aber durch des Kaisers Sigismund wiederholte Drohung einschüchtert, ließen ihn ohne Hilfe, hielten überhaupt die Sache „Dettinger“ bereits für eine verzweifelte und ihn selbst einen tobenden Mann<sup>2)</sup>; sie verstanden sich nur zu einem Annahmungsversuch in Gemeinschaft mit dem Pfalzgrafen Ludwig, der aber erfolglos blieb. Graf Fritz kehrte trotz seines eidlichen Versprechens nicht mehr auf seine Burg zurück und ließ seine Getreuen auf Zollern Mangel und Not leiden. Sie wehrten sich fortgesetzt manhaft, so gut sie konnten, der Übermacht, dem Hunger vermochten sie auf die Feste nicht zu widerstehen. Von Tag zu Tag kamen die Feinde näher; bald nahmen sie den Kapf (die Höhe), bald mehrere Donnerbüchsen hinauf und ließen diese gegen die Mauern spielen. Da ließ sich niemand mehr von der ausgehungerten Besatzung außerhalb der Burg sehen. Bald darauf nahmen die Feinde den Zwinger ein, und die in Hunger gequälte, nach und nach auf etliche und dreißig

<sup>1)</sup> Ob dies nicht der (von Weiermann in seinen Ulrichischen Nachw., II. S. 385 erwähnte) Meister Oswald aus Rottweil, 1423 Steinmeister (Ingenieur) in Ulm ist?

Mann zusammengeschmolzene Besatzung war nicht im stande, sich noch länger zu halten; und endlich am Samstag nach dem Feste Christi Himmelfahrt, welches der 8., nach anderen der 15. Mai 1423<sup>1)</sup> gewesen sein soll, ergab sie sich nach langem, hartem und tapferem Widerstande auf Gnade und Ungnade an die Ulmer, um nicht den furchtbaren ergrimmten Rottweilern in die Hände zu fallen. Die kapitulierenden Kämpfen waren „ganz blöd und schwach“ vor Anstrengung und Entbehrung, so daß sie auf Wagen nach Ulm gebracht werden mußten, wobei noch mehrere auf dem Transport starben. Jubelnd stellten die Reichsstädter mit den Württembergern das stolze Reichsbanner auf ein hohes Dach der bezwungenen Zollernburg, daß man es mehrere Tage weithin flattern sah.

Darauf stellten sie des Reiches Banner an ein hohes Dach,  
Daz man es manchen Tag gar ferne sach  
In der Höhe fliegen und schweben,  
Darum die Städte fröhlich würden leben.

Und nun begann das Werk der Zerstörung! Die Ulmer schleiften die Feste so gründlich und vollständig, daß kein Stein mehr auf dem anderen blieb, denn das hatten die ergrimmten Städter und die rachsüchtige Gräfin Henriette unter Verfußung auf kaiserliches Gebot geschworen; nach Christus hörte man den greulichen Lärm von dem Zerstörungswerk bis unterhalb Ulrich; leider sind hiebei so viele der wichtigsten Urkunden und Dokumente des uralten Zollernhauses mit zu Grunde gegangen, weshalb auch in dessen Urgeschichte eine so große Unschärheit herrscht. Damit nicht zufrieden, sollte der Zollernberg für alle Zeiten eine Ruine bleiben und der Wiederaufbau der Burg als eines Raubschlosses für immer verboten sein! Auf Anbringung der Städte und Württembergs erließ nämlich Kaiser Sigismund d. d. Osten 25. Oktober 1423 folgendes kategorisches Mandat: Die Feste und der Berg Zollern, welche die Städte der Vereinigung in Schwaben der großen Nürnberei wegen auf seinen Befehl mit Kosten und Mühen niedergebrochen, sollten in ewigen Zeiten nimmermehr gebaut und gefestigt werden, sondern dieselben dem hl. römischen Reich deutscher Nation als ein gebrochen Raubhaus gehören nach des Reiches Recht und Herkommen, und wenn er aus Vergessenheit oder Gnade jemand solch Haus und Schloss zu bauen erlaube, so solle dies kraftlos sein. Es sollte aber anders kommen! Der Fall der stolzen, schon Jahrhunderte — wie man annimmt, seit dem 11. Säkulum — gestandenen Zollernfeste, von welcher unseres Wissens keine authentische Ansicht mehr existiert<sup>2)</sup>, erregte als

<sup>1)</sup> Eine in den „Verhandlungen des Vereins für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben“ (Neue Reihe, 3. Heft, S. 29—36, Ulm 1871) veröffentlichte „anonyme Chronik von Ulm“ enthält folgenden diesbezüglichen Eintrag:

\*item als man zallt 1423 iat da wardt Hochzoller gezwungen uss ein sampstag in der creitz wuchen zu abendts, ein sunsten tag nach sandt Ganggwolffs tag.

<sup>2)</sup> Einen der Säle im königlichen neuen Residenzschloß zu Stuttgart zierte ein großes, die Mittelwand einnehmendes, 13' hohes, 28' breites, die Einnahme und Zerstörung der Zollernburg darstellendes Kampfgemälde al fresco von Hofmaler Jos. Anton Gegenbauer. Die Feste hoch oben ist bereits ein Raub der Flammen, und während die Gräfin selbst in kriegerischem Schmuck, von ritterlichem Gefolge begleitet, auf stolzem Streitross heransprengt, wird der überwältigte Burgherr eben im Bodenrund rechts entwaffnet und die Sieger setzen sich in den Besitz seiner Waffenstücke. Gleichzeitig tragen andere Kriegsgesellen aus dem erfüllten Schlosse allerlei erbeutetes Gut und Geräte herbei, um es der Gräfin zu tragen zu legen; tiefer im Mittelfeld spinnt sich der Kampf, der, wie zu beiden Seiten sichtbar, schon manches Leben gefosset hat, immer noch länger hinans. Die Gräfin

Höchst wichtiges Ereignis großes Aufsehen, sogar zum Teil Bedauern in den deutschen Landen und wurde mehrfach, u. a. auch von Konrad von Neutlingen, in zierlichen lateinischen Versen besungen. Selbst der Sänger kann nicht umhin, ob dem Falle der alten Burg derselben folgenden Abschiedsgruß zuzurufen:

„Hohenzollern, du wehrliches Haus!  
Wie weit hast du geschen hinaus?  
All um und um im Schwabenland,  
Warst du ob allen Häusern bekannt,  
Dass alle, die dich je haben geschen,  
Wohl mögen sprechen und geschen,  
Dass wehrlicher Haus in dem Lande mit gewesen ist,  
Denn du bisher gewesen bist.“

Das bedeutendste Gedicht — und diesem sind auch vorstehende Verse entnommen — röhrt von einem gewissen Konrad Silberdrath, wahrscheinlich einem Rottweiler, der, welcher entweder die Belagerung und Einnahme selbst mitgemacht oder doch dieselbe sich hat von solchen, die „dabei waren“, erzählen lassen und welchen Prof. Friedr. Heinr. von der Hagen etwas wunderlicher Weise für einen Juden hält. Erst nach langer Zeit erhielt man von diesem noch vor Entdeckung der Buchdruckerkunst entstandenen und deshalb als Flugblatt nicht vorkommenden Zeitpoem, welches in der Art der in früheren Jahrhunderten üblich gewesenen erzählenden (historischen) Dichtungen die ganze Belagerung und Einnahme des näheren und ausführlich beschreibt, durch dessen (und noch einiger anderer Lieder) im Urtext unter dem Titel: „Ein schoen alt Lied von Grave Fritz von Zolre, dem Dettinger, und der Belagerung von Hohen Zolren, nebst noch etlichen andern Liedern. Also zum ersten mal, guten Freunden zu Lust und Lieb, in Druck ausgegeben durch den alten Meister Sepp, auf der alten Meersburg. Gedruckt in diesem iar.“ erfolgte Veröffentlichung im Jahre 1842 von dem bekannten Liederjäger und Germanisten Freiherrn Jos. v. Laffberg auf der alten Meersburg wieder. Die derselben zu Grunde liegende papiere, von zweierlei Händen auf Ravensburger Papier mit dem Ochsenkopf als Wasserzeichen um das Jahr

Henriette ist eine noch in der Blüte des Alters stehende stattliche Figur: die weichen Linien des Gesichts, die Wölbung der Brust, die bloßen vollen, mit Spangen geschmückten Borderarme, die schwelenden, eng umgürteten Hüften, wie die unter dem blauen Helm hervorquellenden Lockenhaare verraten fassam das Geschlecht derselben, obwohl sie ihre Olieder in ein stählernes Panzerhemd gehüllt hat. Aus ihrer Miene leuchtet das stolze Bewusstsein des Sieges und der Triumph befriedigter Rache auf deutlichste hervor, ohne doch dadurch der Anmut ihrer Züge eingehen Abbruch zu thun. Aber dieser Triumph erscheint kaum vollständig, wenn man ihren Gegner betrachtet; er ist überwältigt, aber sein stolzer Geist nicht gebrochen. Eine martialische Gestalt, voll unbändiger Kraft, wirkt er noch unter den Fäusten der Kriegslente, unbekümmert um das, was an und mit ihm vorgeht, das Haupt halb abgewendet, der Siegerin einen Blick zu, in dem sich Hass und Zorn Grimm und der wütende Schmerz, einem Weibe unterlegen zu müssen, auf unmachähnliche Weise mit einander paaren. In diesem Bilde, welches allerdings, insofern es den „Dettinger“ mit aufs Tableau bringt, unhistorisch ist, hat man besonders die Mannigfaltigkeit der Motive, den verschiedensten Ausdruck der Charaktere, die tünche Zeichnung und die glückliche Anordnung neben leuchtender Klarheit und gesättigter Tiefe der Farbe zu rühmen, und es nimmt eben darum eine der ersten Stellen in der ganzen königlichen Galerie ein und verdiente gleich den andern derselbst angebrachten Historiengemälden recht wohl eine Vorstellung, soweit eine solche nicht schon geschehen ist. Dieses Kolossalbild soll — so erzählt man sich — bei einem früheren Besuche des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen zu Stuttgart verhüllt worden sein! — In der neuen Hohenzollernstammburg enthält das Bibliotheksgeschloß eine Reihe von auf die Geschichte und Sagen derselben bezüglichen Fresken von Peters, darunter unseres Erinnerns auch eine Darstellung der Katastrophe vom Jahr 1423.

1423 sauber und deutlich gefertigte Handschrift (kl. Quart) will Laffberg bei jüdischen Handelsleuten zu Gailingen im Höhgaus in einem Buche entdeckt haben, das eine Art Chronik des Geschlechtes der alten Grafen von Zollern angeblich enthalten sollte. Diese (Laffberg'sche) Handschrift befindet sich jetzt in der Fürstlich Fürstenbergischen Bibliothek zu Donaueschingen. Ob etwa sonst noch weitere Handschriften aus älterer Zeit vorhanden sind, wissen wir nicht. In formeller Richtung, d. h. was die darin zum Vorschein kommende Versbaukunst betrifft, nennt der Verfasser selbst seine poetische Leistung ein „grobes, unvermessenes Gedicht“, womit er wohl die mannigfachen, im Versbau vorkommenden Unregelmäßigkeiten, wie daß kein bestimmtes Maß darin herrscht, die Zeilen manchmal ungleiche Länge haben und die Reime statt doppelt an einigen Stellen dreifach vorkommen und dabei oft unrein sind, im Auge hat; ganz offen und ehrlich gesteht er auch ein, er habe „der Klugheit... geachtet nicht, Ob Reime seien zu kurz oder zu lang, Er hat's mit gemacht auf Meistergesang...“ (Forts. folgt.)

### Miszellen.

Der letzte Kirchberg oder „Ein starker Mann“. Graf Philipp zu Kirchberg, aus dem alten Geschlechte der v. K., der Sohn des Benediktinerklosters Wiblingen, der Sohn seines Stammes, starb im Jahre 1510 und ward zu Wiblingen auf dem Gottesacker begraben. Seine Herrschaft hatte er schon im Jahre 1504 an den Kaiser verloren und dafür eine jährliche Rente bis zu seinem Ableben übernommen; die Grafschaft gelangte dann in die Hände der Fugger, von welchen sich später ein Zweig nach dem Haupthaus derselben, dem Städtchen Weissenhorn, schrieb. Der letzte Graf Philipp war ein guter tapferer Soldat und von einer ungewöhnlichen Körpersstärke, namentlich seiner Hand. Er konnte allein mit einem Hänger einen eisernen Nagel in eine Wand schlagen. — ck.

In alter geistlicher Liederdichter war der im Jahre 1483 zum Abt des Prämonstratenserstiftes Weissenau gewählte Plebanus Gäßler aus Ravensburg, ad sanctum Jodocum (nach John, hist. canoniae Minoraugeensis, Constantia 1763 S. 79). Die Gäßler, Gehler, Geßler sc. waren eine alte Ravensburger Familie; in der Ravensburger Bürgerliste von 1324 bis 1436 erscheint ein C. Geßler; im Jahre 1438 war ein Luz Gäßler Stadtammann derselben. — ck.

Eine württembergische Fürstin als Heilkünstlerin. Herzogin Sabine, Gemahlin des Herzogs Ulrich von Württemberg und geborene Herzogin in Bayern, welche den 30. August 1564, 73 Jahre alt verstarb, befaßte sich in ihren einsamen Tagen mit der Heilkunde; so hat sie selbst einen Wassersüchtigen mit einer Arznei, so sie noch vom Kaiser Karl V. bekommen „und wider die Wassersucht ganz bewehrt war“, geheilt. — ck.

### Anfragen.

Zu Neufra, hohenzollerischen Oberamt Gammertingen, unweit Trochtelfingen, befindet sich ein hübscher, leider in neuerer Zeit etwas „verrestaurierter“ Flügelaltar, der sein Dasein einer Stiftung des Hans Phil. Schad von Mittelbiberach und der Margareta Schad, geborenen v. Speth — welch letzterem Geschlechte der Marktstelen N. lange Zeit gehörte —, im Jahre 1591/92 verdankt. In einer Ede derselben glaubt man die Buchstaben C. oder G. J. zu entdecken, vermutlich die Namen des Meisters von Skulptur und Malerei. Wer weiß nun einen zeitgenössischen Künstler, auf welchen diese Namenszeichen (Anfangsbuchstaben) passen und welcher vielleicht aus der Reichsstadt Biberach gewesen ist? — ck.

In welchem Frauenkloster (wahrscheinlich Klarissinenorden) in Schwaben oder in der Schweiz war um das Jahr 1793 eine Äbtissin Namens Maria Angele? — ck.

Frank Man(e)l, Glasmaler von Ulm um 1642. In der Bineckischen Glasgemälde Sammlung zu Konstanz befand sich (siehe Nr. 303, S. 42 des illust. Cataloges) eine 0,295 mm hohe, 0,197 mm breite Wappenscheibe: auf weißem Grund, der von einer in die Perspektive gezogenen Pfeilerarchitektur umrahmt wird, steht das Wappen. Oben eine Sauhaxe; unten mit deutschen Buchstaben: „Frank Man(e)l Von Ulm Anno 1642.“ In Beyermanns Nachrichten über Ulmische Künstler findet sich nichts über diesen Meister. Wo ist etwas Näheres über denselben zu finden oder zu erfahren? — ck.

Er scheint monatlich zweimal als regelmäßige Beilage zum Pastoralblatt für die Diözese Rottenburg und ist durch die Post nur mit diesem zugleich zu beziehen; halbjährlich in Württemberg M. 3. 15., im Stuttgarter M. 3. 15., im Reichs M. 3. 30., in Österreich fl. 1. 53 fr. 1. 80 Th., in der Schweiz frs. 1. 80 Eis.

# Diözesan-Archiv

von Schwaben

— zugleich Organ für deutsche Kirchengeschichte —  
mit periodischer Kirchengeschichtlicher Weltanschauung.

Regelmäßige Beilage zum Pastoralblatt für die Diözese Rottenburg.

Mit einem Vereine von Geistlichen und in Verbindung mit Geschichtsgelehrten herausgegeben  
von Dr. Engelbert Hofele, Pfarrer in Ummendorf.

Korrespondenzen sollen ges. direkt an Dr. Engelbert Hofele, Pfarrer in Ummendorf b. Biberach, gerichtet werden.

Mr. 17.

Stuttgart, den 1. September 1891.

8. Jahrgang.

Inhalt: „Ein schönes Lied von Graf Frisch von Zollre dem Dettinger und der Belagerung von Hohen Zollre“ oder die Zollernsche Fehde im Jahre 1423. Mit Einleitung von Amtsrichter a. D. P. Beck. (Fortsetzung.) — Anfrage. — Misszellen.

Ein schönes Lied von Graf Frisch von Zollre dem Dettinger und der Belagerung von Hohen Zollre“ oder die Zollernsche Fehde im Jahre 1423.

Mit Einleitung von Amtsrichter a. D. P. Beck.

(Fortsetzung.)

Inhaltlich ist aber die Arbeit — im Gegensatz zu manchen anderen „Zeitgedichten“ — so holprig die Verse auch klingen, bedeutsam und reich, enthält nicht nur manche merkwürdige Züge der Zeit, sondern auch verschiedene interessante technische Spezialitäten über die damalige Belagerungskunst und ist wegen der Jahrhunderte gereihten, mit anderen gleichzeitigen Nachrichten übereinstimmenden Darstellung des ganzen Hergangs, welche der Verfasser mit den Worten: „... Es geschah als ich sag' es wahr“ (Z. 445), ... Der uns diese Wahrheit gesprochen hat (Z. 450), ... Er hat sich auf die Wahrheit gestellt, mit anders hört man in diesem Gedicht“ (Z. 457 und 458) mit Recht für sich in Anspruch nimmt, nicht etwa bloß zu einer gewissen zeitgeschichtlichen Bedeutung, sondern geradezu als eine nicht unwichtige zeitgenössische Quelle und ein historisches Dokument anzusehen. Eben deshalb und weil die dieses — unseres Wissens sonst bloß noch im „Neuen (durch Friedr. Heinr. von der Hagen herausgegebenen) Jahrbuch der Gesellschaft für deutsche Sprache und Altertumskunde“ (VI. Bd., S. 28—43, Berlin, 1844) und in den Liliencreischen „Historischen Volksliedern der Deutschen“ (I. S. 282—291) nach dem Lassbergschen Druck veröffentlichte, von der wohl berühmtesten Burg des Deutschen Reiches handelnde und zugleich ein Stück schwäbischer Geschichte gebende — Gedicht enthaltende Lassbergsche Ausgabe total vergriffen ist, geben wir nach der heutigenen Publikation hier — zugleich in Ueberleitung an die in dieser Zeitschrift (Nr. 11 von 1887, S. 85—86, 17 und 19 von 1888, S. 66—68, S. 74—76) bereits zum Abdruck gebrachten Historiendichtungen aus dem dreihundertjährigen Krieg, den Bauernkrieg und vom Sonnenberg-Werdenbergischen Handel — nachfolgende, den Urtext nicht immer festhaltende, sondern hin und wieder dem neueren deutschen Sprachgebrauch mehr angepaßte Reproduktion<sup>1)</sup>:

<sup>1)</sup> Die Literatur über diese Zollernsche Fehde ist nicht spärlich; die beste Zusammenstellung über die Einnahme und Beschlagnahme der Zollernfesten findet sich bei P. Th. Marx: „Das Stammschloß Hohenzollern“, Berlin, 1846.

Bernhermet abenteuerliche Mähr,  
Wie es Graf Frisch dem Dettinger,  
In seinen Sachen ergangen ist,  
Als ich euch sag zu dieser Frisch,  
Ob ich kann von Anfang bis zu End,  
Mit zu lang und auch nit zu behend.  
Es fügte sich in dem Jahr, da man zahlt,  
Da Jesu Christus war jo alt,  
Vierzehn hundert und sechzehn Jahr  
10 Morwends nach Sanct Mariätag geschah es zu wahr,  
Daz der Dettinger mit seinem Gefinde  
Frisch vor Tag gar geschwinde  
Kam gen Diesslingen und gen Urslingen,  
Und meint ihm sollte da wohl gelingen.  
15 Allda nahm er, was er sand,  
Und sprach es wär sein Unterpand;  
Von dammen trieb er Ochsen und Kühe,  
Das begann die von Rotwil mühlen;  
Zur Stunde eilten sie mit Macht ihm nach,  
20 Den Raub zu retten war ihnen jach.  
Das Rosswolt schnell vorbrach,  
Da es erst den Raub ersach;  
Sie jagten ihm mit allem Schall  
Ueber die Berg und durch die Thal  
25 Bis gen Zollern hoch über den Rinderstein.  
Des Dettingers und der Seinen Zuverlacht war Stein,  
Sie vergaßen Armbrust, Schwert, Spieß und Pfeile  
Und ließen sich die von Rotwil so hoch nacheilen.  
Das ist ihm doch eine groÙe Schand,  
30 Wo man das sagt in dem Land,  
Daz er also geflohen ist,  
Der zu wissen meinte alle Ritterlist.  
Des waren die von Rotwil frisch und geil,  
Ihnen wurden etliche zu Theil,  
35 Daraus machten sie wenig Gebrecht (Aufheben)  
Und rächteten sie mit dem Schwert nach Recht,  
Als man Räuber richten soll;  
Sie hatten das verschuldet wohl.  
Da das vor den Dettinger kam,  
40 Für großes Uebel es das aufnahm,  
Und meint das je zu rächen,  
Und darum breuinen und brechen,  
Was derer von Rotwil wär;  
Das war den Rotwilern Alles unmähr (gleichgültig).  
45 Sie boten ihm Recht vor König Sigismund,  
Vor manchen Fürsten und den schwäbischen Bund,  
Und boten ihm so gleiches Recht;  
Sie suchten mit Vortheil, sie waren schlecht (schlicht),  
Und wollte ihm Recht um Recht gehalten han.  
50 Er bedacht sich lang, ehe er sich das wollte unterstahn,  
Doch nahm er sich zu Cosmij an (stellte sich zu Cosmij),  
Er wollte gegen sie zum Rechte stahn.  
Da ward zu den Barfüßern ein Recht bestellt,

Da ward aber kein Urtheil gefällt,  
 55 Sie sprachen ihn an um Ehr und Gut,  
 Des war den Herren nicht wohl zu Muth,  
 Sie stellten das Recht bis mornends am Morgen.  
 Der Dettinger begann seiner Ehren zu sorgen,  
 Er ritt vom Gerichte zu Mitternacht  
 60 Heimlich still und ohne Ueberbracht (Geräusch).  
 Da sein die Herren warteten zu dem Rechte,  
 Da war er in der Nacht weg mit seinem Knechte.  
 Die von Rotwil widerstritten ihn da zur Hand  
 Und rannten gen Zollern hinab in das Land  
 65 Und nahmen ihm der Kühle viel.  
 Das dünkt ihm ein böses Widerspiel,  
 Des nahm er weder Ehr noch Frommen.  
 Ihm ward geraten, er sollte zur Richtung kommen,  
 König Sigmund richtete sie nach beider Sitten da (nach beider Gebräuch).  
 70 Des war der Dettinger billig froh,  
 Denn sollt er in Recht sein gestanden,  
 Es wär ihm nur wohl gegangen zu Händen;  
 Er trieb seinen Schimpf und Spott,  
 Wo er war bei seiner Rott.  
 75 Er sprach: „ich bin der Richtung froh;  
 „Wer sie bricht, eine Bürde Stroh  
 „Ißt er dem Andern zur Strafe verfallen;  
 „Ich rede es in keinem Schallen, (Prahlen)  
 „Die Bürde Stroh will ich verwagen  
 80 „Und will auf die von Rotwil lagen (lauern)  
 „Der Tage einen, so es mir fügt;  
 „Nun seid wie haben sie mich belugt“ (überlistet)  
 Die Gerichtsbrieße er nit recht ansah,  
 Gar schier er die Richtung brach,  
 85 Und griff sie abermals an zu Kloenzimbern und zu Beringen  
 Und meint, ihm sollt da besser gelingen,  
 Denn ihm zuvor gelungen was.  
 Er hatte sich auch bewahret bish,  
 Und wollt sie also han niedergeleit  
 90 Alles ohne Recht und ohne Widerheit (ohne Herausforderung).  
 Er hatte die Richtung vergessen gan;  
 Des nahmen die von Rotwil eben wahr,  
 Sie fragten die Geschichte manchem Mann,  
 Das er ihnen das hätte räuberlich gethan,  
 95 Und thaten das mit Geschristen fand  
 Den Städten, die mit ihnen waren im Bund.  
 Die Städte schickten ihre Botschaft herum  
 Und brachten ihn aber kum (laum)  
 Gen Tübingen zu einem Rechte (Gerichtstag).  
 100 Die von Rotwil hätten das Ihr gern gehabt ohne Rechten;  
 Mit Urtheil forderten sie von ihm zwei Tausend Pfand  
 Auf dieselbe Zeit und auf die Stund  
 Für die Begnahte, die er wider Ehren hatte genommen;  
 Des hatte er kleine Ehr und wenig Frommen,  
 105 Da sich um das Geld verlaufen das Ziel.  
 Gar gern hätten das gehabt die von Rotwil  
 Sie schrieben ihm etwas oft darum;  
 Reht macht er es schlecht, jebo trumm,  
 Spott gab er ihnen daran,  
 110 Und sprach, er wär ein glückhaftig Mann,  
 Er hätte einen Würzburger funden (?),  
 Und wollten ihm also gelingen zur Stunden,  
 So wollt er die von Rotwil schier ausgericht han,  
 Daß sie ihn dürfsten unverkraft lan.  
 115 Danach über einige Zeit, als ich sage,  
 Wollten die von Rotwil reiten zu Tage (zu Gericht).  
 Dennoch mocht er seine Tüde nit lassen,  
 Er sing ihrer acht auf des Reichs Straßen.  
 Alles unbewahret seiner Ehr,  
 120 Des ist er ein schwacher Herr.  
 Da die von Rotwil vernahmen das,  
 Um ihre Gefangenen es ihnen ungernth was,  
 Die Missethat that ihnen zumal weh.  
 Was soll ich euch nun sagen nich!  
 125 Dennoch hätten sie gern gesucht Glimpf,  
 Es war aber Alles ein Schimpf.  
 Sie schufen, daß von Württemberg die Herrschaft  
 Zu ihm schickte ihre ehbare Botschaft,  
 Warum er ihnen die Ehren gefangen hätte.  
 130 Spottend er antwortete und zu ihnen redte.  
 Das began die von Rotwil verdriessen  
 Und geriet Eins zu dem Andern fließen. (Eins kam zum Andern).

Darnach unlängst zur Stund  
 Ward zusammengezahnt der schwäbische Bund  
 135 Gen Ulm und wurden dort zu Rath,  
 Daß sie ihn wollten überziehn gedraht (alsbald),  
 Und widerlagen ihm aldo.  
 Des waren die von Rotwil froh;  
 Die Städte zogen mächtiglich gen Stätten\*) dar  
 140 Mit ihrem Zeng und großer Schaar.  
 Da das vor den Dettinger kam,  
 Für einen Spott er das nahm.  
 Die Städte nicht lange da lagten;  
 Hübscher Abenteuer sie pflogen,  
 145 Gar sie sich an den Berg leiten (legten),  
 Kein Scharmützel sie ihm versetzen (versagten),  
 Spottlich er sie empfing,  
 Noch spottlicher es ihm erging;  
 Es begnütt ihn auch verdriessen,  
 150 Da sie den Berg wollten beschicken,  
 Und hatte es alles für einen Spott,  
 Er wähnt, daß Niemand außer Gott  
 Ihm den Berg möcht abgewinnen,  
 Wie er schäfte in seinen Sinnen.  
 155 Des ist er fürwahr wol betrogen,  
 Da mancher Stein zu ihm ist geslogen,  
 Die Meister Claus Pogel hat gesendet  
 Und ihm das Haus hat zertrennt,  
 Ohne was Oswald klein und die Andern han gethan.  
 160 Das will ich also lassen bestan.  
 Denen von Rotwil lag es schwer an;  
 Denn er hielt ihnen acht gefangene Mann  
 Anders denn man Gefangene halten soll;  
 Das ward ihm fürwahr vergolten wol.  
 165 Dennoch mochte er seinen Spott nit lau,  
 Er ruft herab: „Ich habe eine Heune ichon  
 „Auf Eieren sitgen, die will nicht anssprügen (anssprüten lassen),  
 „Ihr sollt sie mir nit zu sehr mithen;  
 170 „Wenn ihr schick zu sehr, ihr werdet sie weken,  
 „Ich fürchte, ihr wollet sie heftig schreden,  
 „Daz ich Mangel an jungen Hühnern müh han,  
 „Euer Schiechen sollt ihr unterwegs lau.“  
 Zur Hand ihm der Spott und Schimpf gelag,  
 Da man geriet (anfang) Nacht und Tag  
 175 In das Haus zu werken und zu schieben.  
 Es that ihm sehr verdriessen,  
 Daß man ihm so manchen Gruß sendte,  
 Der ihm das Haus fällte und trennte;  
 Dennoch erzeigt er sich mit den Seinen frisch,  
 180 Wie wol sie wenige Pfessersich  
 Ahn, und selten verjichten Wein;  
 Wie möchten sie dabei fröhlich sein?  
 Daß man sich also auf den Berg zog  
 Und von Stätten von den Frauen flog,  
 185 Des waren die von Rotwil Anfang (die Urheber),  
 Etliche zu Stätten es gar sehr graut (grämte),  
 Daß sie die guten Herbergen räumen wollten,  
 Des hatten ihrer manche entgolten,  
 Daß sie sich ja nah durften wagen,  
 190 Und so harter Abentener pflogen;  
 Man idoß und warf, daß sie da lagen,  
 Desgleichen thaten sie ihnen wiederum.  
 Sie dünkten etliche zumal dumm,  
 Daß sie zu Stätten nicht bleiben wollten.  
 195 „Ich wollt, daß wir sie nehmen sollten  
 Des thun wir nit, man sprach, wir hätten sie gescholten.“  
 Doch mußten sie rücken zu ihnen aus dem Dach,  
 Darum ihrer ein Theil sprach,  
 Die Rotwiler wollten ihnen ihre Ehr nehmen,  
 200 Des mußten sie sich über schämen.  
 Noch ward derselben mit viel wund,  
 Das ist dem ganzen Heere wol fand;  
 Ihr Harnisch war sowol gehärt,  
 Daß er sich Schnüß und Wurf erwehrt.  
 205 Fern hinten war ihre Art,  
 Man sah dieselben nit viel auf der Fahrt,

\*) Stätten ist ein Dorf mit einem 1261 gegründeten, auch „Maria Guadenthal“ genannten Frauenkloster, Dominikanerordens am Fuße des Hollernberges, wo die Grafen von Zollern begraben wurden. Siehe Zeile 184.

Da man fürmen oder auslaufen sollt;  
 Ihrer jeglicher that, was er wollt.  
 Des haben die selben gar wol genossen,  
<sup>210</sup> Ihrer ward noch nie einer geworfen noch gestossen;  
 Dein ihrer einem fiel ein Pfeil auf einen Fuß,  
 Des ward ihnen von Gottes Gnaden zur Stunde Buß.  
 Aber nach allen vorgegangenen Sachen,  
 Da man die Rechnung an der Beute auf Böllern sollte machen,  
<sup>215</sup> Da waren derselben ein Theil voran;  
 Das wundert manchen Biedermaier,  
 Sie umstellten zu Böllern gar wol das Thor,  
 Dass die Rotwiler bleiben mussten davor,  
 Sie wollten denn geben Thorwartlohn;  
<sup>220</sup> So mussten sie da außerhalb stan.  
 Aber da man Stürmern's pfleg,  
 Am Abend vor unserer Frauen Tag,  
 Da ließ man die Rotwiler die Bodersten sein;  
 Des nahmen sie Schadens viel und auch Pein.  
<sup>225</sup> Des achteten sie mit sehr,  
 Sie stiegen und schwosser nur desto mehr  
 Mit Hürden (Schangörben) als wären sie blind.  
 Der Dettlinger und sein Gejind  
 Wehrten sich fest, es that ihnen noth.  
<sup>230</sup> Da man aber gegen Stätten in das Kloster entbot  
 Die Recken, die da lagen um großen Sold,  
 Ihrer etliche mit Silber, etliche mit Gold,  
 Sie waren schnell und rannten dar;  
 Da sie aber wurden der grohen Steine gewahr  
<sup>235</sup> Die auf die von Rotwil und auch ander,  
 Geworfen wurden so unenblander (so müthig)  
 Sie sprachen: „Wer hat anfangen dies Gaufelspiel?“  
 Einer sprach: „Es han gethan die von Rotwil.“  
 Sie sprachen: „Haben sie es denn ihnen selber angetragten,  
<sup>240</sup> „So sollen sie auch allein Gewinn und Verlust haben,“  
 Und rannten hinab wieder gen Stätten,  
 Sie ließen sich gar linde betten,  
 Und die biedern Leute werben und morden  
 An dem Gipfel und unter den Hürden (Sturmdähern);  
<sup>245</sup> Darum wollten sie nit ablan,  
 Sie wollten ja an den Ehren bestan.  
 Das wähnte wohl auf acht Stund;  
 Zu beiden Seiten lagen etliche tod, etliche wund.  
 Da man also lange socht und wußt (stobte),  
<sup>250</sup> Da ward ein Friede geruht (Friede beiprochen),  
 Vorauf der Dettlinger da selber sprach:  
 „All mein Tag so groß Ungemach  
 „Hab ich nie gehört noch gehechen,  
 „Das will ich wol in Wahrheit gestehen.  
<sup>255</sup> „Gott wolle mich des fernher lassen frei,  
 „Dass ich bei solchem Ungemach je wieder sei.  
 „Des bitt ich Gott im Himmelreich,  
 „Denn ich sah nie mehr desgleich.“  
 Hiermit wollen wir das lassen bestan  
 Und fürbah jagen, da wir es haben gelau (wo wir es haben gelassen).  
 Mancher Schuh und Wurf in das Haus (Schloß) geschach,  
 Bis daß man die Mauern und Häuser brach,  
 Dass sie die Schüsse und Würze wieder bußten (vergalten),  
 Und sich mit düren Mauern behelfen mußten.  
<sup>265</sup> Das half ihnen überall Alles nit,  
 Man rüstet immer näher mit häbischer Sitt;  
 Mit Graben, Sturmdähern und Holzbürden (Faschinen),  
 Dabei sie wol erinnert würden,  
 Dass man sie nit ausszehn (ausgeben, fahren lassen, loslassen) wollt.  
<sup>270</sup> Der Dettlinger verhieß den Seinen großen Sold,  
 Dass sie bei ihm eine kurze Zeit wölten bleiben,  
 Die Städte würden das nit in die Länge treiben;  
 Denn er gab ihnen eigentlich vor,  
 Wie der von Lothringen gar ungehor (ungeheuer)  
<sup>275</sup> Und der von Baden Sammlung hätten (Kriegsvoll sammelten),  
 Und ihn mit Macht schien wollten retten.  
 Die Städte auch vernahmen die Mähr,  
 Dass es also mit ihm selber wär.  
 Sie verstärkten sich von Tag zu Tag,  
<sup>280</sup> Und machten um den Berg einen Hag;  
 Sie wollten ihrer gewarret han  
 Zu Böllern am Berge auf einem Plan.  
 Wollte Gott, dass sie wären kommen dar,  
 So wären sie wol geworden gewahr,  
<sup>285</sup> Was man dazu hätt gethan,

Wollten sie den Dettlinger gerettet han.  
 Sie meinten die Städte mit Drohung vom Berg zu treiben,  
 Und wöhnten, sie sollten fliehen, sie dürften nit bleiben.  
 Des haben die Städte Lob immer mehr,  
<sup>290</sup> Dass sie erjagt haben solche Ehr,  
 Und so wehlich und mutig sind bestanden,  
 Dass man das sagt in allen Landen.  
 Danach über einige Zeit nit lange  
 Tödete der Dettlinger der Gefangenen  
<sup>295</sup> Drei, die warf er nackend heraus  
 Über die Mauer zu Böllern vom Hans.  
 Das bekümmer alle Städte sehr,  
 Dass er die wider Gott und Ehr  
 So schamlich ermordet hat  
<sup>300</sup> Ohne Schuld und ohne Misselhat.  
 Dem durchlauchtigsten König Sigmund  
 War dies alles wol gethan fund.  
 Darum schrie er und gebot bei königlichen Hulden,  
 Bei schwerer Schmach und treffenden Schulden (schleunige Strafe),  
<sup>305</sup> Fürsten, Herren, Rittern, Knechten und Städten,  
 Dass den Dettlinger niemand sollte retten,  
 Da er lange Zeit ein Räuber wäre gewesen.  
 Und möchten Arme noch Reiche vor ihm nit genesen;  
 Er gebot besonders dem Herzoge von Lothringen und Markgrafen  
 von Baden,  
<sup>310</sup> Dass sie sich der Sache nit annähmen, noch den Städten zufügten  
 Schaden.  
 Denn das wollt er von ihnen han,  
 Dass sie des gänzlich müthig sollten gan.  
 Doch dass ich da Eins nit vergesse,  
 Kein Mann fah herrlichere Meise,  
<sup>315</sup> Denn die Städte an den Berg haben geleit (verlegt),  
 Von der man in dem Land allenthalben seit,  
 Dass Kaufmannsgut so wohlseil da sei,  
 Dazu wären alle Kaufleute Böles frei;  
 Des hab der Dettlinger immer Dank,  
<sup>320</sup> Dass er den Kaufleuten keinen Zwang  
 Weder mit Bodengins noch mit Zöllen thut.  
 Darum haben sie ihm einen Keller gut  
 Den Berg hinauf gebauen (gebanet),  
 Von Grund herrlich und neuen (neuen),  
<sup>325</sup> Und darin gestellt viel starke Kästen (Sturmdächer),  
 Die weder Mäuse noch Räven,  
 Noch einen Dieb darin lassen laufen.  
 Denn ein Krähen und ein Raujen  
 Erhob sich, wenn jemand, der dazu nit gehört  
<sup>330</sup> Sich gegen den Keller irgend empört.  
 Also war der Keller Tag und Nacht  
 Heimlich und ohne Nebenbricht (Geräusch),  
 Von den Kästen wohlbehut (gehület).  
 War der Dettlinger des wohlgeruht,  
<sup>335</sup> Weiß Gott wol; das wollten wir lassen gan,  
 Wie sollen fürbah in die Sage gan (in der Erzählung fortfahren).  
 Da naht der Winter und viel Kälte heran;  
 Da ward er erst ein fröhlicher Mann,  
 Er meint die Städte müßten vom Berge ziehen,  
<sup>340</sup> Sie blieben den Winter nit da, sie müßten fliehen.  
 Die Städte legten sich aber darein,  
 Dass sie vor dem Hause (Schloß) wollten sein,  
 Und dass es gewonnen würde.  
 Sie setzten Basteien und machten Hürden (Sturmdächer),

<sup>345</sup> Mit Graben rüstten sie immer hinzu  
 Und machten denen auf der Beste Uruh.  
 Da das der Dettlinger ersach,  
 Zu seinen Helfern er da sprach:  
 „Ich muß mich selber hinabmachen,  
<sup>350</sup> Und lügen (spähen) nach den Sachen,  
 „Dass ich einen reißen Zug aufbringe;  
 „Ich hoffe, dass es mir schen gelinge;“  
 Und redete und erdachte, was er künft,  
 Bis daß er fand einen Fünd,  
<sup>355</sup> Und schwur ihnen wieder zu kommen,  
 Oder das Schloß Speisen zu frommen (zu verproviantieren)  
 Und wollte zur Stund seinen Bruder den Chorherren  
 Mit andern Gesellen hinausschicken und sie mehrnen (verstärken).<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Es scheint nicht nötig mit Herrn v. L. nähren zu lesen, da ja das Verproviantieren schon erwähnt ist.

Das alles schwur er ihnen zu thun und gelobte das fest,  
 Sie schworen ihm wiederum, zu thun das Best,  
 Und schied von ihnen also;  
 Sie wähten, er wollte sie retten und waren froh.  
 Er war froh, daß er vom Schloß kommen was,  
 Und kam zu dem Markgrafen und sagt ihm das;  
 265 Er ritt darnach zu dem Herzoge von Lothringen,  
 Und gab ihnen vor, ihm möchte wol gelingen,  
 Wollt er und der Markgraf ihm zu dienen (Hülfe zu schicken),  
 So wollte er die Städte von dem Berge trieben (treiben).  
 Sie lehrten sich aber wenig daran  
 270 Und hielten ihn für einen tobenden Mann  
 Er ließ seine Helfer also auf guten Wahn,  
 Auf dem Hause darben und Mangel han,  
 Und kam mit als er ihnen geschworen hätt,  
 Welche Tüde er manchmal ihnen zuvor auch thät.  
 275 Sie wehrten sich so gut sie konden  
 Durch den Tag und zu allen Stunden,  
 Aber ihre Wehren mochte sie nit versafen (retten),  
 Man began von Tage zu Tage dem Hause zu nahen,  
 Und nahmen die Städte den Gipfel ein mit Gewalt.  
 280 Darauf machten sie gute Schirme zwieselt.  
 Das begann die auf der Beste verdriessen,  
 Und meinten, sie wollten die Schirme zerstießen,  
 Und sie so nahe nit lassen hausen (sich festsezen),  
 Denn ihnen began darob zu grauen.  
 285 Ihr Schießen wenig versieg (hass) an dem End,  
 Sie schafften auf den Gipfel behend  
 Etliche Büchsen, damit man das Haus zerschoß,  
 Das ihnen übel gefiel und sie fast verdroß,  
 Und schossen so dicht in das Haus,  
 290 Das ihrer keiner mehr durste kommen heraus.  
 Darnach nahmen sie den Zwinger ein,  
 Das war jenen noch eine gröbere Pein.  
 Sie konden das Haus nicht mehr vorgehaben (halten),  
 Au der Städte Gnade sie sich ergaben,  
 295 Und das Haus gaben sie auf Ungnade auf.  
 Der Städte Volk gar behend darauf lauf (lies);  
 Darauf stießen sie des Reiches Banner an ein hohes Dach,  
 Das man es manchen Tag gar ferne sach  
 Zu der Höhe fliegen und schwelen,  
 300 Darum die Städte fröhlich würden leben,  
 Daß die Stunde kommen war, daß sie sich rochen (rächten)  
 Gar behend sie das (Haus) brannten und zu Grunde brachen,  
 Daß hinsuro darob nimmer wird getreit,  
 Noch kein Graf von Hohenzollern daraus wird gewiegt.  
 305 Des habet Dank ihr Reichsstädte immermehr,  
 Daß ihr erjagt habt solche Ehr,  
 Und dem Dettinger so wol habt vergolten,  
 Der euch oft übel hat geredet und gescholten.  
 Nun hört, ich will auch schallen (ruhmen):  
 310 Der Dettinger ist der Würde Stroh verfallen,  
 Vor und nach ist sie nun bezahlt.  
 Nun merkt mäntiglich jung und alt:  
 Hohenzollern du wehliches Haus,  
 Wie weit hast du gesehen hinaus!  
 315 All um und um in Schwabenland,  
 Warst du ob allen Häusern bekannt,  
 Daß alle, die dich je haben gesehn,  
 Wol mögen sprechen und gesiehn,  
 Daß wehlicher Haus in dem Lande nit gewesen ist,  
 320 Denn du bisher gewesen bist.  
 Das tut dem Dettinger billig weh,  
 Daß er daraus nit mag wohnen mehr,  
 Und muß des immer han Spott und Schand,  
 Wo man das sagt in allem Land,  
 325 Daß er das Haus so unehlich hätte verloren,  
 Und des wol möchte haben entboren (entbehrt),  
 Will er es bedenken rechts (recht),  
 Es ist ein Abgang seines Geschlechts.  
 Hätte er die von Notwil in Frieden gelau,  
 330 Hohenzollern möchte noch manche Jahr stan.  
 Wo sind nun die, die ihm zuvor zugekehrt haben (geholfen)?  
 In seinen Nöten sie ihn nun lan,  
 Sie sehen ihn nun ungern an,  
 Des muß er sein ein vertriebener Mann.  
 335 Ich rath, daß er sich sehr zu Gott,

Seid er ist sogar worden zu Spott.  
 Da er sich des Leides nit mag ergößen,  
 Darum soll er sich in Frieden sezen.  
 Noch war viel mehr von ihm zu schreiben,  
 440 Das wir durch Kürzung lassen bleiben.  
 Das Schloß Zollern ward eingetragen, als ich sag,  
 Auf dem Samstag nach dem Klußfahrt- (Himmelfahrt-) Tag  
 Des Jahres, da man zählt (zählst),  
 Das Jesus Christus war so alt,  
 445 Vierzehn hundert und drei und zwanzig Jahr;  
 Es geschah als ich sag für wahr.  
 Sprech Jedermann Amen, wer dies höre,  
 Daß wir auch der Engel Chöre  
 Erfüllen, sprach Meister Conrad Silberdrat,  
 450 Der uns diese Wahrheit gesprochen hat  
 Mit grobem unvermessnen (unzhythmischem) Gedicht;  
 Der Klugheit hat er geachtet nicht,  
 Ob Reime seien zu kurz oder zu lang,  
 Er hat's nit gemacht auf Meister-Gefang  
 455 Herrn Siebenfins und Regenbogs,  
 Herrn Ridhards noch Herrn Frauenlob.  
 Er hat sich auf die Wahrheit gerichtet,  
 Nit anders hört man in diesem Gedicht.  
 Des bezieht er sich auf Jesus Christ  
 460 Und alle die, denen darum zu wissen ist.

**Anmerkungen zu dem Gedicht:** Zu Zeile 13 Dietlingen und Urslingen, zwei im heutigen württembergischen Oberamt Rottweil liegende Dörfer; bei letzterem stand das zerfallene Stammsschloß der mit Herzog Reinhold im Jahr 1442 ausgestorbenen Herzoge von Urslingen. Gegen Reinhold III., mit welchem sich übrigens der Dettinger noch zwei Jahre vorher vertragen hatte, scheint der hier gemeinte Streitzug gerichtet gewesen zu sein. — Zu Zeile 25 der Rinderstein ist ein unweit des Hohenzollerns gelegener steiler Berg. — Zu Zeile 85 Rothzimmern und Böringen waren Stadt Rottweilische Dörfer. — Zu Zeile 111 Würzburger — wird vielleicht einen Würzburger Heller, eine geringe Münze bedeuten sollen? — Zu Zeile 183—221. Hier nach wäre ein Teil der Städter lieber in Stetten liegen geblieben und hätte sich aus einer Einschließung der Burg beschützt. Die Rothweiler aber sejten eine förmliche Belagerung durch, was dem andern Teil, der sich hiebei auch ziemlich vorsichtig zurückhielt, nicht gerade genehm war. Als aber die Burg überwältigt war und es ans Beutenehmen ging, wollte jeder der erste sein. — Zu Zeile 184. Von den Franen d. i. von den Romanen. — Zu Zeile 222. Dies wird entweder der 1. Februar vor Mariä Lichtmess oder der 24. März vor Mariä Verkündigung 1423 gewesen sein. — Zu Zeile 236 unenbländer könnte auch das Gegenteil von wütend und so viel wie unenbländer = nicht beschwerlich, mit leichter Mühe (= ohne daß es den aus der Burg Schießwerde machte) bedeuten; zu vergl. mittelhd. Wörterb. sub v. enbländer 4, b. — Zu Zeile 264. Wied wohl dahin zu verstehen sein, daß sie keinen Schuh von Mauern mehr hatten, sich deshalb hinter Verhanten, Pfählen und dergleichen verschließen müssten. — Zu Zeile 267. Holzbürden = Taschen. — Zu Zeile 357. Das war der Straßburger Domherr Graf Freiuli von Hohenzollern.  
 (Schluß folgt.)

### Auffrage.

Existieren in Kupfer re. gestochene Ansichten vom Kloster Schussenried aus der Zeit vor der Säkularisation und wer besitzt eventuell solche, bzw. wer weiß darüber Auskunft zu geben? Auch Mitteilung über das Vorhandensein etwaiger in Öl gemalter Ansichten und Zeichnungen von Schussenried wäre erwünscht.  
 Beck.

### Miszellen.

Ein Epigone des „Bauernjörg“. Um den Anfang des Wintermonats 1595 tagte zu Ulm der schwäbische Kreis wegen des Türkenkriegs. Auf demselben waren auch viele Oberländer Bauern erschienen, welche sich über ihren Herrn Christophen Erbtruchsejen zu Waldburg, daß sie von ihm gar zu hart gehalten würden, beklagt haben.  
 — ck.

Erscheint monatlich zweimal als regelmäßige Beilage zum Pastoralblatt für die Diözese Rottenburg und ist durch die Post nur mit diesem zugleich zu bezahlen; halbjährlich in Württemberg M. 3. 15., im Pfälzerland Stuttgart M. 2. —, im Reich M. 3. 30., in Österreich fl. 1. 53 fr. d. D., in der Schweiz Fr. 4. 80 Eis.

# Diözesan-Archiv

von Schwaben

— zugleich Organ für deutsche Kirchengeschichte — mit periodischer Kirchengeschichtlicher Weltanschauung.

Regelmäßige Beilage zum Pastoralblatt für die Diözese Rottenburg.

Mit einem Vereine von Geistlichen und in Verbindung mit Geschichtsgelehrten herausgegeben  
von Dr. Engelbert Hofele, Pfarrer in Ummendorf.

Korrespondenzen wollen ges. direkt an Dr. Engelbert Hofele, Pfarrer in Ummendorf b. Biberach, gerichtet werden.

Dr. 18.

Stuttgart, den 15. September 1891.

8. Jahrgang.

Inhalt: Archivalien des ehemaligen Eiskirchen-Nonnenklosters Baindt bei Weingarten. Geordnet und bearbeitet von Renz in Regensburg. (Fortsetzung.) — Ein schönes alt Lied von Grave Friis von Solte dem Dettinger und der Belagerung von Hohen Solte oder die Solternische Fehde im Jahre 1423. Mit Einleitung von Amtsrichter a. D. P. Beck. (Schluss.) — Beilage: Die Jesuiten in Rottenburg (1648—1773). Von Fr. Müller, Präzeptoratskaplan in Scheer, O.L. Saulgau. (Fortsetzung.)

## Archivalien des ehem. Eiskirchen-Nonnenklosters Baindt bei Weingarten.

Geordnet und bearbeitet von Renz in Regensburg.

(Fortsetzung.)

1343. Jan. 22. Bruder Sigfrid von Mindelberg, Kommenthir des Deutschordenshauses zu Althausen und die Brüder daselbst bekennen, daß sie aus der Hinterlassenschaft Schenk Albrechts von Binenburg, Chorherr zu Konstanz, 150 Pfund Konstanzer Pfennige erhalten und solche zu einem ewigen gestifteten Fahrtag mit Vigil und Messe für dessen Seelenheil angelegt haben, auch davon 7 Pfund Pfennig zum Ankauf des Hoses zu Nier verwendet, dessen Erträgnis jedesmal an dem genannten Fahrtag den Brüdern und Dienern beim Tisch zu gute kommen soll. Wenn dies aber nicht eingehalten würde, so falle der Jahreszins aus obigem Gelde an die Abtissin und den Konvent von Baindt. — G. a. st. Bicentii abendt 1343. — S. Der Kommenthir und das Deutschordenshaus zu Althausen. — Papierkopie im Kloster Baindischen Kopialbuch pag. 231. 235.

1344. August 9. Konstanz. Die Richter des Konstanzer Hoses beurkunden, daß Katharina, Nikolaus Nordweins, Konstanzer Bürgers, hinterlassene Witwe und ihr Sohn Johannes, dieser zugleich für seinen noch minderjährigen Bruder Niklaus, ihren beiden Töchtern, beziehungsweise Schwestern Anna und Adelheit, Konventualinnen zu Baindt, von ihrem Hans auf dem Fischmarkt (de domo sua sita in Civitate Constant. in foro piscium in loco vnder dem Gwelbe qua dicti constituentes inhabitant inter domos Diterici de Stokach et domum, quam olim tenuit Hugo dictus Smerli) einen jährlich auf St. Martinstag fälligen Hauszins von 30 Schilling Konstanzer Pfennigen als Seelgeräte überlassen haben. Wenn auch die dritte Schwester Margareta in Baindt Profess ablege, so würde diese an genanntem Zins ebenfalls lebenslänglichen Anteil erhalten, auch ist bei säumiger Zinszahlung das bewußte Haus als Unterpfand gesetzt, jedoch darf Zins noch Unterpfand bei Lebzeiten der drei bezeichneten Schwestern veräußert werden. — Actum et datum Constantie, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>XL<sup>o</sup>IV<sup>o</sup>, proxima feria sedis ante festum beati Laurentii, indict XII<sup>a</sup>. — S. Die Konstanzer Kuvie. Perg. Orig. m. Siegel (eing.). 236.

1345. Mai 25. Baindt. Die Brüder Hermann und Ulrich, Schenken von Winterstetten, genannt von Othelswang (Othelwanc), geben und verleihen an Abtissin und Konvent von Baindt (Bvnd) ihren Hof zu Magenhäusen, den das Kloster von der Mutter der beiden Schenken innehatte, mit der Bestimmung, daß aus dessen Erträgnissen die Jahrtage ihres Vaters und ihrer Mutter im Refektorium begangen werden. Falls dies nicht geschehe, so solle der bewußte Hof an das Kloster Salem übergehen. — G. ze bindt, a. St. Urbans tag 1345. — Zeugen: apt Ulrich von Salmansweiler; bruder Die der grater (?); eberhart tipphe; bruder wernher der Sellnhofer, münch ze fallmansweiler. — S. Die beiden Aussteller. Perg. Orig. m. Siegel (das Hermanns v. W. abgefallen). 237.

1345. Mai 25. Ravensburg. Ritter Pilgrim von Tobel und sein Sohn Hans überlassen gegen empfangene 3 Pfund Konstanzer Pfennig an Konrad Kröl, Bürger zu Ravensburg, das Eigentumsrecht an dem Hof „ze dem forste, der nachgelegen ist bi Hansen Otten jaeligem hofe“. — G. ze Rauenburg, a. St. Urbans tag 1345. — Zeugen: Öl vom Hof, Heinrich Maigenberg, Chunrat und Jacob die Maister u. a. — S. Die beiden Aussteller. — Perg. Orig. m. 2 Siegel (eing.). 238.

1345. Juni 9. — Konrad Kröl, Bürger zu Ravensburg, verkauft an die Abtissin und den Konvent von Baindt seinen Hof zu Forste mit allen Zubehörden um 28 Pfund Konstanzer Pfennig. — G. a. n. Dunstag v. St. Vitus tag 1345. — Zeugen: Heinrich Maigenberg, Chunrat und Jacob die Maister, Heinrich der Lüscher u. a. — S. Konrad Kröl, Bürger zu Ravensburg. — Perg. Orig. Siegel ab. 239.

1345. Sept. 21. Altthausen. Heinrich der Wolfegger, Bürger zu Ravensburg, verkauft seine Wiese, genannt der Röhtrek, in dem Ort gelegen, um 27 Pfund Pfennige an das Kloster Weingarten, nachdem er solche dem Syfried von Mindelberg, Kommenthir und den Brüdern des Deutschordenshauses zu Altthausen aufgelassen, und diese die fragliche Wiese dem Gotteshaus Weingarten als ein Zinslehen gegen ein halbes Pfund Pfeffer, Ravensburger Gewichts, auf St. Martinstag zu liefern, übertragen haben. — Datum et actum in Altthausen, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>XL<sup>o</sup> quinto, in die

Durch alle Buchhandlungen, sowie gegen Einladung d. Betrags direkt u. d. Expedition d. Deutschen Volksblatts in Stuttgart, Urbansstr. 94, kann das Diözesan-Archiv allein zum Preise von M. 1. 60. halbjährlich, das Pastoralblatt allein zum Preise von M. 1. 60. halbjährlich bezogen werden.

bti. Mathei apli. — S. Heinrich der Wolfsegger und der Kommentur von Altshausen. — Berg. Drig. mit Siegel.

240

240.

Am Berg.-Strf. d. Rundseiegel des Heinr. Wölfegegers (IV. A. 1): in perlstabinrahmtem Siegelfelde d. scharfzähnige Dreieckschild, auf drei Spitzbergen ein schreitendes Reh. — Umschrift: † S' · HA'CI · WOLF-ECC · CIVP · RAVESB'G. — Auf der Rückseite Fingereindruck. — Das Siegel des Kommenthurs ist abgescannt.

1345. Sept. 29. Weingarten. Abt Konrad von Weingarten bekennit, daß er die Wiese im Duriet, genannt der Rosstref (an der ainem lit die wiss gnant die Schraetlin vnd anderent die Langwiss), die ein Kloster Weingartisches Zinslehen, um ein halbes Pfund Pfeffer, Ravensburger Gewichts, von dem Deutschordenshaus zu Altshausen ist, dem erbaren Mann Heinrich dem Engeler und seinen Erben, wieder als Zinslehen, ebenfalls um  $\frac{1}{2}$  Pfund Pfeffer, überlassen habe und derjelbe diesen Zins dem Deutschordenshaus zu Altshausen auf St. Martinstag jährlich zu liefern habe. Sollte genannter Heinrich oder seine Erben diese Wiese veräußern wollen, so solle das Kloster Weingarten das Vorkaufsrecht haben. — Datum et actum in Wingarten, in die bti. Michaelis archangeli, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>XLV<sup>o</sup>. — S. Der Abt von Weingarten. — Perg. Orig. mit Siegel (eing.)

24

241.

1346. März 1. Baindt. Ritter Pilgrim von Tobel verkauft im Einverständnis mit seiner Ehefrau Anna und seinem Sohne Hans an die Abtei St. Hildegard und den Konvent des Klosters Baindt seinen Acker, „der da heisset Giselholz hald, der gelegen ist in den vorgenannten frowen von Bünd Aleffes des hof's ze Hinderholz, der ebenau stossst an daz holz daz man haisset den Nutenberch“, mit allen Zubehörden, um 6 Pfund Konstanzer Pfennig. — G. ze Biund, a. ingendem merzen 1346. — Zeugen: bruder Conrat Kaufman ze Biund; hainrich der höscher vnd Conrat Alenshain. — S. Ritter Pilgrim von Tobel. — Perg. Orig. m. Siegel.

246

242.

1347. Jan. 6. Ueberlingen. Ulrich von Hochdorf und Johannes Lutfrid, Bürger zu Ueberlingen, als Pfleger, Hans von Denkingen, Meister und die gesamte Bruderschaft des Armenspitals der Stadt Ueberlingen versprechen, daß sie nach dem Ableben der Frau Hemot, Heinrich Gamerschwangers Witwe, Bürgerin zu Ueberlingen, auf deren Johrtag den geistlichen Frauen zu Baintz jährlich 10 Schilling geben müssen. — G. ze überlingen, a. d. zweyfan Abent ze Wihennähten 1347. — S. Der Heiligegeist-Spital zu Ueberlingen. — Perg. Orig. m. Siegel.<sup>1)</sup> 243.

51

(II. B.): in dem von einem Perlstab umrahmten, eingegitterten und mit Gold-Punkten belegten Siegelfelde, Christus das Kreuz tragend. — Umschrift: S' HOSPITAL' S' SPS IN VBERLINGEN. A. d. Rückseite zwei Fingereindrücke.

1347. Febr. 9. Waldsee. Burkart, Gebhart und  
Johannes, Brüder von Kürnbach (Kürenbach), überlassen die  
Lehenseigenschaft des Gutes zu Lippach, das Gering Mäde-  
ling innehatte, für 3 Pfund Konstanzer Pfennige dem Kloster  
Baindt. — G. ze Walße, a. n. fritag n. unj. srowentag ze  
der Lichimisse 1347. — S. Burkart von Kürnbach. — Perg.  
Orig. Siegel ab. (Fragment.) 244.

51.

1348. Jan. 17. Konstanz. Der Dompropst, der Dechant und das gesamte Kapitel von Konstanz gestatten auf Bitten des Ritters Albrecht von Klingenbergh, daß derselbe den

von ihnen zu Lehen rührenden großen Weinzehenden zu Markdorf, von dem das Kapitel jährlich den vierten Teil nimmt und  $\frac{1}{2}$  Pfund Wachs, seinen Töchtern Susanna, Ursula, Beate, Verena und Margarete und allen seinen Kindern, die er mit seiner Ehefrau Margarete von Hörnberg erzeugt, pfandweise für 300 Mark Silbers versetzen dürfe. — Datum et actum Constancie, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>XL<sup>o</sup>VIII<sup>o</sup>. in die sabbati ante fest. beat. agnes. indict. prima. — S. Das Konstanzer Kapitel. — Berg. Orig. m. Siegel. 245.

Das bekannte Konstanzer Kapitelsiegel. Rückstempel ein lateinisches „F“ von vier Punkten umgeben.

1347. Mai. 3. — Hiltmit von Königsegg, Abtissin des Klosters Baindt, grauen Ordens, und der Konvent da-selbst beleimmen, daß sie dem bescheidenen Mann Konrad Ulrich, ihres Gotteshauses Pfründner und gutem Freund, ihr Gut zu Ulrichsheim, das jener von ihnen als Leibgeding gehabt hatte und das jährlich 10 Viertel Biesen, 10 Viertel Haber Ravensburger Meizes und acht Schilling Konstanzer Pfennig giltet, als freies lediges Eigen um 16 Pfund Konstanzer Pfennige verkauft und solches an ihres Klosters Küsterei-Amt übergeben haben. Sie bedingen dabei, daß von dem Jahreserträgnis hieraus ein Tag und Nacht brennendes, ewiges Licht in ihrem Münster vor dem Allerheiligen-Altar bestritten werde, von dem Überrest solle die Küsterei  $\frac{1}{2}$  Pfund Wachs kaufen und eine Kerze daraus herstellen, die in der Sterbestunde einer Konventsfrau angezündet werden müsse; wer aber dawider handle, soll von der Kirche während des Gottesdienstes ausgeschlossen sein. („Du selb oder die selben siont ußerhalb der Kirchun oder des Münsters sün da gohdienst ist, die Zit also lang unz die irnung oder sumföli gaenzlich wirt ußgericht.“) — G. a. d. hlg. Ernz tag in dem Maien 1347. — S. Die Abtissin und der Konvent von Baindt. — Papierkopie i. Kl. Baindischen Koyalbuch pag. 345 seq. 246.

1348. Aug. 20. — Hermann Wiellin, Bürger zu Ravensburg schenkt dem Gotteshaus Baindt um seiner Vorfahren Seelenheils willen, die ihm gehörende Mauchenmühle (»min Müli zum Muchen«) mit sämtlichen Zubehörden als freies Eigentum. Bürge dieser Schenkung ist sein Oheim Hans von Molbrechtshausen. — G. a. n. Midhun v. St. Luhigen tag 1348. — Z. Rapolt der Bremer der stautamman; Claus der Schmit der burgermaister; Maister Berhtoli der Schulmaister; Wilh. der Moz; ott vom Höff; Benz im höff u. a. — S. Hermann Wiellin von Ravensburg und Hans von Molbrechtshausen. — Perg. Orig. m. 2 Siegeln (eing.).

(Fortsetzung folgt.)

„Ein schwen alt Lied von Grave Friz von Bolze dem Dettlinger und der Belagerung von Hohen Bolze“ oder die Bollernsche Fehde im Jahre 1423.

Mit Einleitung von Amtsrichter a. D. P. Wed.

(Schluß.)

Von Dettingers, des „vertriebenen Mannes“ ferneren Schicksalen schweigt die Geschichte, trotzdem „noch wär' viel mehr von ihm zu schreiben, das wir durch Kürzung lassen bleibsen“. Ihm war es unterdessen, um dies hier kurz nachzuholen, recht schlimm ergangen. Nicht nur, daß er für Schaden, Schand und Spott nicht zu sorgen hatte, wie der Dichter mit den Worten:

„Und muß des immer han Spott und Schaud,  
Wo man das sagt in allem Land,

deutet, und sich von seinen früheren Freunden verlassen, wo nicht gerne gesehen oder gar gemieden sah —

"Wo sind nun die, die ihm zugehoben han?  
Zu seinen Nöthen sie ihn nun lan,  
Sie sehen ihn nun ungern an,  
Des muß er sein ein vertriebener Mann,  
Ich rath, daß er sich sehr zu Gott,  
Seid er ist sogar worden zu Spott

— das Lied — wurde er auf dem Rückweg von Lothringen den Rhein als Freibauer, welches Metier er eben nicht lassen konnte, von Ludwig Herrn zu Lichtenberg aufgeschnitten, jedoch nach Leistung des Urfehdeschwurs zu Anfang des Jahres 1424 wieder freigelassen; nicht richtig ist es, daß hier und um diese Zeit, wie da und dort zu lesen, von Württembergern gefangen genommen und nach Mömpelgard geschleppt worden sei. Im Jahr 1425 hält der alte verüstliche Kampfshahn bereits wieder eine Belagerung im Schloß Wasserburg bei Colmar aus und den 25. Januar 1426 folgte endlich nach verschiedenen vergeblichen Versuchen die schändige Aussöhnung zwischen ihm und den Städten des schwäbischen Bundes, worauf er wieder in sein ehemaliges und zurückkehren durfte. Herr desselben war aber nun allerdings nach verschiedenen Zwischenfällen sein jüngerer Bruder Graf Eitelsfriedrich I. Über die folgenden Erlebnisse des Dettingers waltes tiefes, durch die vielen an seine Persönlichkeit geknüpften Sagen gefördertes Dunkel und sind die Nachrichten darüber äußerst verworren und widersprechend. Immer scheint etwas daran zu sein, daß er in der Zeit von 1426—1440 von der Gräfin Henriette von Württemberg, einer unversöhllichen Feindin, nicht unmöglichlicher Weise gegen Veranlassung seines eigenen mit ihm längst zerfallenen Bruders Eitelsfriedrich, welcher des Dettingers Rache wegen Ansehung von der Herrschaft immer noch zu besorgen hatte, vielleicht auch nicht ohne Grund gefangen genommen und längere Zeit — man spricht von 7 Jahren — zu Mömpelgard in einem Turme, den man lange Zeit hernach immer nach den „Dettingerturm“ genannt, eingesperrt gehalten, bezw. schändlich gemacht worden ist. Auf einmal aber, nachdem er fast schon vergessen, taucht der „Alte“ ein Jahr nach dem Abscheiden Eitelsfriedrichs I., einem Traumbild gleich aus längst vergangenen Zeiten im Herbst 1440 in Stuttgart auf, kehrt seine alte Heimat ganz bescheiden und in sich gelehrt zurück, stellt noch Lehnbriebe aus — kurz es scheint in dem selben so wilden unbändigen Mann eine vollständige innere Umwandlung vorgegangen und derselbe ein stiller Mann geworden zu sein. In seinen alten Tagen wurde er gar noch freum, wozu er immer einige Alulage in sich gehabt, stiftete einen Jahrtag in das Hohenzollernkloster Stetten und trat, nachdem er sein Haus bestellt und er, der Unversöhlliche, sich sogar noch mit seinen Feinden vertragen, eine Wallfahrt nach dem hl. Land an, von welcher er nicht mehr zurückkehren sollte, auf der er, der Mußlose, Illustre, ferne von seinem Zollernland — man weiß nicht recht wo — am 30. September 1443 (und nicht schon im Jahr 1429) seine Pilgerfahrt beschloß.

Jahre sind ihm hingeblieben, Jahre in dem tiefsten Leiden, während seine Folterqualen nur das Herz der Feindin weiden. Niemals sahen seine Augen Schnee zur Erde niederfallen, doch um seinen Scheitel sieht man's, wie die Winterstoden wachsen. Niemals stande ihre Strahlen Sonne durch die Kerkerwand, und doch ist sein Mark verdorret im gewaltigen heißen Brand. Kälter wie die Winterstrenge wirkt des Menschen herber Schmerz, heißer wie die Tropensonne glüht Verzweiflung durch das Herz. Wie die Bauern er verlassen, kann er wankend kann sich halten, das und Radfucht konnten diesen Helden zum Geripp gestalten.

Alles ist ihm fremd geworden, alles leer im Vaterlande; Er will fort, da ihm zerrissen alle teuren Lebensbande.

Nach dem Hort der Christen, nach dem heiligen Grab des Herrn, zieht ihn seines Herzens Sehnsucht, seines Innern heller Stern. Doch er kann es nicht erreichen, sterbend schaut er der Strand

So endete ein Fürst, welcher in seinen Verhältnissen, mit seinen Fähigkeiten, seiner Thatkraft und Kühnheit seine angestammte Herrschaft unter anderen Umständen ebenso gut hätte in die Höhe bringen können, wie er dieselbe durch sein maßlos leidenschaftliches, allen Rechtssinnes und auch allen häuslichen Sinnes bares Wesen, sein Handelnfangen mit aller Welt, seine vielen abenteuerlichen Unternehmungen und seine üble Landesverwaltung an den Rand des Verderbens gebracht und sehr geschmälerzt, wie er seine treuen Untertanen in namenloses Elend versetzt und endlich noch die ehrenwürdige seit Jahrhunderten stehende Stammburg seiner Ahnen der Zerstörung überliefert hat, mit welcher der unglückselige Familienhader im Zollernschen Hause quasi seinen Gipfelpunkt erhält. Man hat deshalb den dämonischen Grafen nicht ganz ohne Grund schon den bösen Genius des Zollernhauses genannt; gleichwohl muß man ihm etwas mehr wie bisher bei einer einigermaßen gerechten Abwägung seiner Individualität und Thaten neben manchen unerheblichen persönlichen Vorzügen die wohl nicht ganz richtige Erziehung und den ungeligen, ihm durch sein ganzes Leben nachgehenden, auf ihn aufs schlimmste einwirkenden und ihn schließlich ganz verwildernden Familien- und Bruderzwist zu gute halten; und kann man nicht ohne Teilnahme an dieser ursprünglich so gut angelegten, aber unglücklich ausgefallenen, an dieser wilden dämonischen, dabei aber imponierenden und romantischen Erscheinung des Mittelalters vorübergehen, welche als ein echter Typus der Vorzüge, wie der Fehler eines bald nach ihm entwundenen, der heutigen Welt nicht immer gleich verständlichen Zeitalters dasteht und deren sich auch längst begreiflichweise die Sage und Dichtung bemächtigt hat. — Den meisten Vorteil aus dieser Zollernschen Fehde bezw. dem Verfall des Zollernschen Hauses zog die angrenzende und in ihrer Freundschaft mit Zollern eben nicht so ganz uneignungslöse Grafschaft Württemberg, an welche Graf Fritz wohl zum Tode seines Bruders Eitelsfriedrich schon den 3. Dezember 1415 einen bedeutenden Teil seiner Herrschaft, ausnahmslich seines unveräußerlichen Anteils an Burg Zollern und Hecklingen, unter Vorbehalt des Rückkaufs um 2690 fl. verkauft hatte. Auf die Einnahme des Hohenzollerns hatte die politisch schlau und gleich ihren nächsten Vorgängern und Nachfolgern in der Regierung auf Landesvermehrung bedachte Gräfin Henriette von Württemberg gleich zugegriffen und im Jahr 1424 dem Regierungsnachfolger Grafen Eitelsfriedrich I. von Hohenzollern einen Nevers ausgestellt, „daß sie die Herrschaft Hächingen und Messingen mit ir zubehör zu handen ingenommen habe, unschädlich seiner Erbschaft, rechten und gewohnheit“, dieselbe aber erst im Jahr 1429 nach mancherlei Wandelfällen an Eitelsfriz unter beträchtlichen Opfern desselben zurückgegeben, auch am 12. Mai 1429 den denkwürdigen für Württemberg überaus günstigen Grüninger Erbvertrag geschlossen, wonach die ganze Herrschaft Zollern für den Fall des Aussterbens des Hohenzollernschen Mannstamms als volles Eigentum an Württemberg fallen sollte. Graf Eitelsfriz war wie sein Bruder, der „Dettinger“ ein tapferer, unerschrockener Mann, welcher ebenfalls viele Kriegszüge, u. a. einen Husitenfeldzug mitgemacht, eine Zeit lang in österreichischen Diensten gestanden und nach Italien gezogen war, aber im Gegensatz zu jenem nüchtern, bedachtlos,

klug, überlegend und weit friedfertigeren Sinnes; er hatte viel Verständnis für eine geordnete weise Landesverwaltung und erwies sich auch als ein wohlwollender Schirmherr der Kirche; seine Regierung war ein Glück für das total heruntergekommene Ländchen, welches er mit vieler Mühe und Ausdauer und großer Sparsamkeit nach und nach wieder etwas herausbrachte. Noch in seinen alten Tagen verehelichte er sich im Jahre 1432 mit einer wackeren Hausfrau, der Ursula v. Nätzuns in Graubünden, Tochter des Freiherrn Heinrich v. N. und hatte die große Gnade, in dieser überaus glücklichen Ehe den in der Hauptsache auf seinen zwei Augen stehenden schwäbischen Zollernstamm fortzupflanzen und aus derselben zwei hoffnungsvolle Zollernprossen, Jost Niklas und Heinrich Vinigen zu erhalten. Der edle Rehabilitator des Zollernhauses Graf Eitelfrid starb schon den 31. September 1439<sup>1)</sup>. Es ist unrichtig, wenn Laßberg a. a. D. den Dettinger mit Ursula v. Nätzuns verehelicht sein und dieser Ehe zwei Söhne Jost Niklas und Heinrich entsprossen läßt; der Dettinger war allerdings — aber kinderlos und unglücklich — verheiratet seit Anfang d. J. 1407 mit Anna v. Sulz, Tochter des Grafen Hermann v. Sulz und Margarets geborener Gräfin v. Hohenberg, deren Todesdatum sich bis jetzt hat nicht feststellen lassen. Noch zu seinen Lebzeiten hatte sich Graf Eitelfrid ernstlich mit dem Gedanken getragen, sein in Trümmern liegendes AhnenSchloß wieder erstehen zu lassen, hatte auch im Jahr 1429 bereits mit dem Bau („welchen pawe mit einem Tore“) begonnen, wurde aber an dessen Fortsetzung durch die Städte, voran Augsburg und Ulm, welchen immer noch vor einem Wiederaufstauen und Sichfestsetzen des gefürchteten „Dettinger“ bange war, ernstlich verhindert. Die Stadt Augsburg hatte sich in dieser Angelegenheit direkt an Graf Eitelfrid gewandt und ihn u. a. daran erinnert, daß ja die „Burg Zoll mit seinem Rate, hayßen und getun als am Mauphans zerbrochen worden“ und nach des Kaisers Machtgebot nie wieder erstehen sollte! Diese Unterstellung ist indes nicht richtig, soferne Graf Eitelfrid wohl zu der Belagerung, aber keineswegs zu der Zerstörung mitgewirkt, sich vielmehr über letztere in einer an die verbündeten Städte gerichteten Eingabe d. d. 28. Juli 1423 sehr beschwert hatte. Nicht richtig scheint indessen zu sein, daß die Städte, wie da und dort zu lesen, dem Weiterbau der Burg mit gewaschener Hand sich widerseht und die Augsburger alle zusammengebrachten Baumaterialien verbrannt hätten. Was dem Vater noch nicht möglich war, ins Werk zu sehen, das sollte dem Sohne Jost Niklas, mit welchem sich eine neue bessere Ära für das Zollernhaus wieder eröffnet, gelingen. Graf Jost Niklas ließ nicht nach, bis der über die verödeten Stätte seiner Stammburg ausgesprochene kaiserliche Fluch und Bann wieder zurückgenommen wurde, was insbesondere auf die Verwendung des stammverwandten Markgrafen Albrecht v. Brandenburg geschah. Dieser war auch hauptsächlich für die Zusammenbringung der hiezu nötigen Geldmittel thätig; und fand die Grundsteinlegung, nachdem Kaiser Friedrich III. im Jahr 1453 die ausdrückliche Erlaubnis zum Wiederaufbau erteilt, endlich am 21. Mai 1454 unter großer Feierlichkeit

und in Anwesenheit vieler vornehmer Gäste statt. Der genannte Markgraf als Familienhaupt, Erzherzog Leopold von Österreich, Herzog Philipp von Burgund, Markgraf Karl von Baden, legten verschiedene Gold- und Silbermünzen in den Grundstein und thaten die üblichen Hammerschläge; der Graf v. Fürstenberg trug den Mörzel, den der Herr v. Brandis bereitet hatte. Jost Niklas hatte zu diesem Zwecke silberne Kellen und Hämmer mit den Wappen dieser Herren anfertigen lassen, welche man noch 200 Jahre später vorwies. Die in Merians Schwaben und auch anderwärts abgebildete Burg erhob sich fester und majestätischer als zuvor; sie war durch hohe Wachtürme geschützt, neun Thore führten in das Innere; in der Folgezeit hatte namentlich ein Sohn von Jost Niklas, Graf Friederich, der berühmte Bischof von Augsburg, viel zu ihrem Ausbau beigetragen; noch einmal während des dreißigjährigen Krieges hatte die Festung eine kriegerische Aktion zu bestehen, als sie am 13. April 1634 nach über 1/4-jähriger Einschließung vor dem Herzog Eberhard III. von Württemberg kapitulierte, das darauffolgende Jahr aber wieder in die Hände der Kaiserlichen überging, welche fortan bis zum Jahr 1798 ein Besitzungsrecht auf der Burg erhielten. Dies war und blieb in der Hauptsache der Bau, wie er sich bis in unser Jahrhundert herein allerdings schließlich in sehr baufälligem traurigem Zustande — es wurde gar niemand mehr hinaufgelassen, weil die Burg geradezu dem Einsturz nahe war und immer Steine den Berg herabrollten — bis zu der in unsrer Tagen 1850—1858 erfolgten Neuaufführung<sup>1)</sup> der großartigen herrlichen Fürsten-, Königs- und Kaiserburg im mittelalterlichen Stile eines Schlosses so hoch und hehr wie keines in deutschen Landen auf Hohenzollerns schlankem Gipfel aus Stülers Meisterhand erhalten hat. Eine neue Burg, sondergleichen erhebt sich nun hier oben — wie wir hoffen, bis ans Ende aller Tage — als ein Wahrzeichen der Verbrüderung zwischen Nord und Süd, welcher ihr edler kgl. Bauherr mit wahrhaft prophetischem Sinn die stolze Devise: „Vom Fels zum Meer!“ geben und damit ein kommendes einiges Deutschland verheißen, welches dann sein kaiserlicher Bruder mit dem deutschen Volke geschaffen hat. Was der Dichter (P. Pfizer) einst in den Zeiten deutscher Hoffnungslosigkeit geträumt und gesungen, als er die Helden der Vorzeit vor seinem Geistesauge vorüber schweben ließ, das ist nun aufs herrlichste in Erfüllung gegangen:

Doch die Helden sind geschieden,  
Die Vergangenheit ist tot!  
Seie! von des Grabes Frieden  
Wende dich zum Morgenrot,  
Gleich dem Nar, der einst entlogen  
Staufens Nachbar und im Zug  
Zollerns Nahm bis an die Bogen  
Des entlegenen Ostmeers trug.

Adler Friedrichs des Großen!  
Gleich der Sonne deide du  
Die Verlassnen, Heimatlosen,  
Mit der goldenen Schwinge zu!  
Und mit mächtigem Flügelschlage  
Triff die Eulen, Raab und Weih!  
Stets empor zum neuen Tage,  
Sonnenauge, lühn und frei!

<sup>1)</sup> Der einzige noch erhaltene Überrest der ursprünglichen Burg ist die katholische St. Michaelskapelle.

<sup>1)</sup> In dem Werke des Jakob Schrenck von Nossingen: „Augustissimorum Imperatorum etc. continuatum et absolutum, Oeniponti excudebat Joannis Agricola, 1601“, dem sog. „Ambrosius Heldenbuch“ befindet sich unter zahlreichen anderen Bildnissen berühmter Persönlichkeiten auch das von Dominicus Custodis zu Innsbruck in gr. Hol. tückig gestochene („Johannes Battista son. del.“) Porträt des Grafen Eitelfriedrich I. v. Zollern.

Erscheint monatlich zweimal als regelmäßige Beilage zum Pastoralblatt für die Diözese Rottenburg und ist durch die Post nur mit diesem zugleich zu ziehen; halbjährlich in Württemberg M. 3. 15., im Bezirk Stuttgart M. 1. im Reich M. 3. 30. in Österreich fl. 1. 53 fr. i. W. in der Schweiz Fr. 60 Cts.

# Diözesan-Archiv

von Schwaben

— zugleich Organ für deutsche Kirchengeschichte —  
mit periodischer Kirchengeschichtlicher Weltanschauung.

Regelmäßige Beilage zum Pastoralblatt für die Diözese Rottenburg.

Mit einem Vereine von Geistlichen und in Verbindung mit Geschichtsgelehrten herausgegeben  
von Dr. Engelbert Hofele, Pfarrer in Ummendorf.

Korrespondenzen sollen geistl. direkt an Dr. Engelbert Hofele, Pfarrer in Ummendorf b. Biberach, gerichtet werden.

Mr. 19.

Stuttgart, den 1. Oktober 1891.

8. Jahrgang.

Inhalt: Archivalien des ehemaligen Cistercienser-Nonnenklosters Baindt bei Weingarten. Geordnet und bearbeitet von Menz in Regensburg. (Fortsetzung.) — Zur Geschichte der Würzburger Weihbischofs. Von Gustav Vossert, Pfarrer in Nabern bei Kirchheim n. Ted. Württemberg. — Die aufgehobenen Margauer Klöster von 1841. — Literarisches. — Beilage: Die Jesuiten in Rottenburg a. N. (1648—1773). Von Dr. Müller, Präzeptoratskaplan in Scheer, O. L. Säulgau. (Fortsetzung.)

## Archivalien des ehem. Cistercienser-Nonnenklosters Baindt bei Weingarten.

Geordnet und bearbeitet von Menz in Regensburg.  
(Fortsetzung.)

1349. Mai 22. — Abtissin Hilstrut (Hilt) von Königsegg und der Konvent des Klosters Baindt beurkunden, daß beiden Töchter Hermann Viellins, Schwester Anna und Schwester Margareta, Konventionalinnen daselbst, lebenslänglich die Nutznutzung der von ihrem Vater dem Kloster gehaltenen Mauchenmühle als Seelsgeräte haben, nach deren Tode der diese Mühle ganz dem Gotteshaus Baindt als freies Erben anheimfallen solle. — G. a. fritag n. st. hylauren tag 1349. — B. Hans von Molbrechtshusen; Napolt der Brenner, statmann; u. Claus der Schmit, der burgermaister; Maister Richolt der Schulmaister; ott vom .. hoff; Wilh. der Moze; henz im hoff. — S. Die Abtissin und der Konvent von Baindt. — Perg. Orig. m. 2 Siegeln (eing.). 248.

1350. April 23. Baindt. Abtissin Hilstrut und der Konvent von Baindt machen den ehrwürdigen Herrn Master Otto Schwarz, Priester oder Kanoniker (sacerdos seu canonicus) zu St. Stephan in Konstanz für seine vielfach erwiesene Verehrung für ihren Orden, insbesondere aber für das Gotteshaus, teilhaftig an allen Benefizien und Freiheiten, die sie und ihre Nachfolgerinnen durch Wachen, Fasten, Beten und andere gute Werke von Gott erlangen würden (in vigiliis, Jejuniis, orationibus seu quibuscumque Deo acceptis servitiis, operari dignabitur Clementia saluatoris), sowohl in seinen Lebzeiten, als nach seinem Tode, und wenn sein Grab dem Baindter Kapitel mitgeteilt wird, dann sollen die alten Gebräuche wie beim Tode eines Klosterangehörigen oder Klosthäters abgehalten werden (tunquam vna ex nobis seu nostris benefactoribus absoluti debeat ac omnibus bonis inveni, que apud nos pro defunctis in perpetuum inveniatur). — Datum in Biunda, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>L<sup>o</sup>. in die hali Georgii Martiris. — Papierkopie im Kloster Baindt im Kopialbuch pag. 223. 249.

1350. Okt. 23. Ravensburg. Ursel, Hans Federlis, Bürgers von Ravensburg hinterlassene Witwe, übergibt an Abtissin Hildegard von Königsegg und den Konvent des Klosters Baindt ihre Wiese im Onriet, die sogenannte Noßtrek-Wiese,

die ein Zinslehen von dem Kommenhur des Deutschordenshauses zu Ulrichshausen ist und deren Zins in einer jährlichen Lieferung von einem halben Pfund Pfesser, Ravensburger Gewichts, auf St. Martinstag fällig, besteht, um 24 Pfund Konstanzer Pfennige. Gewährsleute sind: Heinrich Maigenberg der gesessen ist bei tem spital; Jacob der Maister und Chunrat Steck, burger ze Rauenburg. — G. Rauenburg, a. n. Samstag n. st. Gallen tag 1350. — S. Friedrich Holzbain, Stadtammann zu Ravensburg. — Perg. Orig. mit Siegel. 250.

An Berg.-Str. das runde Siegel Fridr. Holzbains (IV. A. 2.): im Siegelfelde d. Dreieckschild mit einem Ochsenkopf belegt, durch dessen Nase ein Ring gezogen ist. — Umschrift: † S·F· HOLBAIN·MINIST·P·RAVE'SPVRC. — A. d. Rück. zwei wagrechte Einschnitte.

1354. Septbr. 1. Waldsee. Propst Konrad und der Konvent des Gotteshauses zu Waldsee, St. Augustiner Ord., verzichten zu Gunsten der Abtissin und des Konvents zu Baindt auf jeglichen Anspruch an Elisabeth Brüchlin und Heinrich Appel von Winiden, deren Hauswirt und ihre Nachkommen. — G. ze Walde, a. st. Verenon tag 1353. — S. Der Propst und der Konvent von Waldsee. — Perg. Orig. Siegel ab. 251.

1354. Novbr. 11. Waldsee. Johannes von Ampfelsbronn verkauft sein Gut zu Eggmannsried, der Bichel genannt, „daz Spehf ze male buvet vnd ain feldli daselbs gelegen, da die dü Gränen uf sazze“, nebst der sogenannten Kämpfchetswiese, um 23 Pfund Pfennige an das Gotteshaus Baindt. Bürger sind: Johansen von Amphenbrunnen und Heinrich von Bautetten. — G. ze Walde, a. st. Martins tag 1353. — S. Der Aussteller, sein Vetter Johannes von Ampfelsbronn und sein Oheim Heinrich von Bautetten. — Perg. Orig. m. 3 Siegeln. 252.

An Berg.-Str. die drei ll. Rundsiegel der Obengenannten (IV. A. 2.) nämlich a) im Perlstabumrahmten Siegelfelde ein breiter, von einem mit drei Rosen verzierten Querbalzen durchschnittener Dreieckschild. Umschrift (ebenfalls im Perlstabumrahmung): † S· IOHIS· AMPFELBRVNE· IVNIOR. — A. der Rück. Fingereindruck. b) Daselbe Siegel, nur etwas kleiner, der Schild schmäler und länglicher, keine Perlstabumrahmung. Umschrift: † IOHANIS· DE· AMPFELBRVNEN. Die Rückseite wie bei a. c) Noch kleiner wie bei b. im Siegelfelde länglicher Schild von einem verzierten Schrägbalzen durchzogen. — Umschrift: † S· HAINRICI· DE· BVSTETEN. — Rückseite ebenfalls Fingereindruck.

1354. Sept. 23. — Abtissin Adelheid von Buchau

Durch alle Buchhandlungen, sowie gegen Einwendung d. Verlagsdirekt. v. d. Expedition d. Deutschen Volksblatts in Stuttgart, Herdstr. 94, kann das Diözesan-Archiv allein zum Preise von M. 1. 60. halbjährlich, das Pastoralblatt allein zum Preise von M. 1. 60. halbjährlich bezogen werden.

verzichtet auf das Haus des Johannes Fulmaier selig, Bürgers zu Saulgau, und ihres Gotteshauses ehemaligen Eigentümers, obwohl sie durch Konstanzer Richterspruch anerkannte und verbrieft Rechte auf dasselbe hatte, zu Gunsten der Abtei und des Konvents von Baindt. — G. a. n. Zinstag v. St. Michahls tag 1354. — S. Die Abtei von Buchau. Perg. Orig. Siegel ab. 253.

1355. Jun i. 29. Löwenthal. Schwester Elisabeth von Dachsberg, Abtei, und der Konvent des Klosters zu Löwenthal, Prediger Ordens, verkaufen ihren Weinberg zu Markdorf mit allen Zubehörden, „den man nemmz den sidin, vnd ainhalb stozet an bruder Conrat des Lantmans wilont unsers Hoffmaisters Wingarten vnd anderthalb an Herrn Jo-hansen Burkards Wingarten wilont Lüpriesters ze Marchtorff, des selben Wingarten dryzehen Bette sint“, an Hansen Rudolf, Bürger zu Zony (Insen) und Märken Stapphen von da, um 21 Pfund Konstanzer Pfennige. — G. ze Lewental, a. St. Peters tag 1355. — S. Die Abtei und der Konvent des Klosters Löwenthal. — Perg. Orig. m. 2 Siegeln (Fragmente). 254.

(Fortsetzung folgt.)

### **Dur Geschichte der Würzburger Weihbischöfe.**

Bon Gustav Vossert, Pfarrer in Nabern  
bei Kirchheim u. Teck, Württemberg.

(Durch gesl. Mitteilung des Verf.)

Im 18. Bande des Archivs des historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg hat der hochwürdige Herr Domkapitular Dr. Reininger die Geschichte der Weihbischöfe von Würzburg in sehr eingehender und gründlicher Weise behandelt. Im nachstehenden gebe ich einige Ergänzungen, wie sie sich meist aus neuerschlossenem Urkundenmaterial ergeben.

1. In erster Linie möchte ich hier auf das auffallende, bis jetzt nicht genügend erklärte Verhältnis der Bischöfe von Havelberg zum Bistum Würzburg aufmerksam machen, auf welches ich schon in meiner Studie über das Kloster Bruderhartmannszell hingewiesen habe. (Vergl. württemb. Vierteljahrshefte 1887, S. 147.) Nach Ussermann (ep. Wirceb., S. 488) weiht Bischof Lambert oder richtiger Hellemberg 1210 etliche Altäre in dem Kloster Bebra. 1214 am 16. und 17. Mai ist sein Nachfolger Bischof Siegbert von Havelberg mit der Altarweihe in der jungen Klaus zu Dursbrunn, später Bruderhartmannszell, beschäftigt, aber noch 1221 weiht er als Bischof von Havelberg, obgleich er dort bereits einen Nachfolger hatte, die Kirche im Oberaspach bei Hall (Württ. Urkundenbuch 3, 120). Siegbertos Nachfolger Wilhelm, der schon 1219 ordiniert wurde, vollzieht nach Ussermann (I. c. S. 488) am 4. Mai 1244 wiederum Weihe im Kloster Bebra. Endlich aber erscheint Bischof Johannes von Havelberg, wie Reininger zeigt, 1298 und 1302 im Bistum Würzburg thätig. Niemand kann verkennen, daß hier eine gewisse Kontinuität besteht. Man könnte bei den Weihen im Kloster Bebra und Bruderhartmannszell annehmen, daß die Prämonstratenser einen Bischof beziehen wollten, der ihrem Orden angehörte, und wirklich rechnete der Prämonstratenorden das Bistum Havelberg zu seinen Besitzungen. Aber die Havelberger Bischöfe weihen auch Kirchen, die mit dem Prämonstratenorden nie etwas zu ihm hatten, wie die in Oberaspach und die Augustinerkirche in Würzburg (I. Archiv für Unterfr. 18, 44). Kurz, man wird sich gestehen müssen, daß diese Sache noch nicht genügend aufgeklärt ist. Aber so viel wird sich sagen lassen: Wir haben hier die ersten Anfänge, aus denen sich das ständige Amt eines Weihbischöfs entwickelte. Wir haben in der

Diözese Würzburg ein solch entwickeltes kirchliches Leben, daß der Bischof unmöglich den Ansprüchen, welche die Weihen machten, sämtlich genügen konnte, weshalb er es mit Freuden begrüßte, wenn seine Amtsbrüder von Havelberg bei längerem Aufenthalt in der Diözese ihm zu Hilfe kamen. Aber wir fragen, warum finden sich gerade diese in der Diözese Würzburg?

2. Bischof Heinrich von Samland finden wir in Augenblick der Diözese Würzburg auch 1257 am 7. September bei dem Kardinallegaten Peter in Altenbiesen (in Juncis, Regierungsbezirk Aachen) thätig. Er betreibt daselbst die Einverleibung der Kirchen von Gebharts und Thüngenthal an das Kloster Komburg (Württ. Urkundenbuch 5, 71). Im Jahre 1264 am 12. Mai (4. Id. Mai. Indict. VII) im elsten Jahre des Bischofs Iring weiht Heinrich einen Altar im Eistercienserklöster Gnadenhal und begabt ihn mit einem Ablass. In der Urkunde darüber sagt Bischof Iring von dem mit Namen nicht genannten episcopus Sambiensis: qui ibidem concesserit (I) vices nostras (Wibel, Hohenlohesche Kirchen- und Reformationsgeschichte 2, 73).

3. Zur Geschichte des Bischofs Inzelerius von Budua sind mir jüngst zwei unbekannte Urkunden zu Gesicht gekommen. Aus der einen, die der Sammlung von Urkundenabschriften der Kgl. öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart angehört, ergiebt sich, daß er schon 1276 Weihbischof von Konstanz war. Denn als solcher weihte er am 27. Juli 1276 die Kirche des Augustinerklosters in Tübingen und erteilte ihr einen Ablass. Die Urkunde lautet:

Frater Inzelerius ordinis heremitarum sancti Augustini, dei gratia ecclesiae Buduensis episcopus, dilectis in Christo universis, ad quos presentes pervenerint, salutem et sinceram in domino caritatem. Quia Christi fidelium devotionis alacritatem ad glorificandum divine pietatis magnalia cum interne affectionis puritate consurgere experientia nos instruit oculata, cum gratie sibi remunerationis antidoto laboris ipsorum exilarata patientia confortatur, de mandato venerabilis patris et domini nostri R. dei gratia Constantiensis episcopi religiosorum virorum confratrum nostrorum . . . prioris et conventus domus in Tuwingen sue dyocesis ecclesiam consecrantes, omnibus vere penitentibus et pure confessis, qui in spiritu humilitatis et in animo contrito dedicationem eiusdem ecclesiae celebrandam in octava pasche annis singulis visitarint, omnipotentis dei misericordia et gloriose virginis et matris sue meritis confisi, quadraginta dies criminalium et annum venialium usque ad octavam eiusdem dedicatinis cottidianae visitationis itemque in festis nativitatis domini, pasche et pentecostes sollempnitatis beate virginis et patris nostri sancti Augustini festis ac eorum octavis de injuncta sibi penitentia misericorditer relaxamus, nihil hesitantes, perseverantiam eorundem ex tali sancti spiritus munere in fructum proficere salutarem; predicti etiam domini nostri Constantiensis episcopi in consecrationibus officium exequentes ipsius auctoritate in hac parte nobis commissa totidem dies sub forma prenotata proxime relaxamus. Datum Tuwingen anno domini M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>LXX<sup>o</sup> sexto VI Kal. Augst. Indict. III<sup>a</sup>.

Ob Inzelerius nach der Übernahme des Weihbistums in Würzburg noch Weihbischof für Konstanz geblieben, scheint mir zweifelhaft, wenn Gayler in seinen Denkwürdigkeiten von Neulingen (Neul. 1840) eine Urkunde vom 1. August 1277 richtig wiedergegeben hat, wonach Tholomeus, episcopus Saradanensis anstatt des Bischofs von Konstanz, und Inzelerius,

episcopus Buduensis der Johannis Kapelle in Neutlingen, die neu geweiht wurde, einen Ablass erteilen (l. c. S. 35).

Eine weitere Urkunde von Bischof Inzelerius fand sich im vorigen Jahr im Sepulchrum des alten Altars der Pfarrkirche von Michelfeld bei Hall. Dieselbe besagt: Anno Domini M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>LXXX<sup>o</sup>II<sup>o</sup> proxima dominica post festum sancti Galli confessoris (18. Oktober) consecratum est hoc altare a venerabili domino Inzelerio Buduensi episcopo in honorem sanctorum Petri et Paul apostolorum et h[er] reliquie continentur etc.

4. Bonifacius von Tyna. Sehen wir Inzelerius von Konstanz nach Würzburg übersiedeln, so ist dasselbe bei Bonifacius von Tyna der Fall. Reininger bezweifelt zwar, daß derselbe Weihbischof von Würzburg gewesen, auch ist ihm unbekannt, daß Bonifacius dieses Amt auch eine Zeit lang in der Konstanzer Diözese bekleidete. Beides scheint mir durch zwei Urkunden aus der oben genannten Sammlung der kgl. öffentlichen Bibliothek in Stuttgart unzweifelhaft festgestellt. Nach der ersten Urkunde erteilt Bischof Bonifacius der Kapelle St. Nikolai in Pfullendorf am 3. Dezember 1296 einen Ablass. Die Urkunde lautet im Auszug: Bonifacius dei gratia Dinensis ecclesie episcopus . . . desiderantes pro cordis desiderio, ut capella constructa in honore Sanctorum Nicolai episcopi, Johannis evangeliste et Michaelis arkangeli in ecclesia Pfullendorf Constantiensis dyocesis Christi fidelium accessibus frequentius et devotius visitetur, omnibus vere penitentibus . . . consentiente, authorizante et confirmante venerabili in Christo patre et domino H. dei gratia Constantiensi episcopo loci ordinario quadraginta dierum indulgentiam criminalium et anni venialium clarigimur. Nos Heinricus dei gratia Constantiensis episcopus prefatas indulgentias singulas et universas a memorato domino Bonifacio nostro coepiscopo raticamamus et auctoritate ordinaria confirmamus. Datum . . Constantiae M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup>LXXX<sup>o</sup> sexto III nonas Decembres, Indictione X<sup>a</sup>.

Wenige Monate darauf weihte Bonifacius, der cooperator des Bischofs Manegold von Würzburg, am 7. April 1297 das Heiliggeistspital in Markgröningen und erteilt demselben einen Ablass. Die Urkunde lautet im Auszug: Nos Bonifacius dei gratia Tynensis episcopus cooperator venerabilis domini Manegoldi . . . Heribolensis episcopi . . omnibus vere penitentibus et confessis, qui ad Hospitale ordinis sancti Spiritus in Groningen per nos consecratum causa devotionis accesserint, . . . et manum porrexerint adiutricem, de omnipotentis dei misericordia et beatorum apostolorum eius Petri et Pauli auctoritate confisi quadraginta dies criminalium et annum venialium, duntaxat consensus Dyocesani supervenerit, in domino misericorditer relaxamus. Datum in Groningen in eodem hospitali anno domini M<sup>o</sup>CC<sup>o</sup> nonagesimo septimo in die Palmarum. Auffallend ist in dieser Urkunde, daß Bonifacius eine Weihe im Bistum Speier vollzieht, denn Markgröningen gehörte zu diesem. Aber sicher wird sein, daß der Titel cooperator in keinem andern Sinn als dem eines Weihbischofs zu verstehen ist, dann aber wird man auch den Titel coepiscopus, den Bischof Heinrich von Konstanz dem Bischof von Tyna erteilt, nicht auf die bischöfliche Würde im allgemeinen, sondern auf die Mithäufigkeit dieses Bischofs in der Konstanzer Diözese beziehen müssen.

5. Vom Bischof Walther von Diagorgana kennen wir wenigstens seinen Todestag. Es ist der 31. Januar. An diesem Tag feierte der Dominikanerkonvent in Mergentheim

das Alniversar Walthers, in dem die Predigerbrüder daselbst einen magnus benefactor ihres Konvents verehrten. (Zeitschrift für wirtemb. Franken 5, 398.)

6. Von Weihbischof Kaspar Grünewald giebt Bibel in seiner reichhaltigen hohenloheischen Kirchen- und Reformationsgeschichte zwei Urkunden, nämlich einen Ablassbrief vom Jahre 1499 (s. d.) für die Besucher der Pfarrkirche von Künzelsau an deren Kirchweihe (3, 223) und eine Weihurkunde für das Kloster Guadenthal vom Donnerstag den 21. August 1511, nach welcher er die entweihte Kirche samt der Kapelle St. Bernhard, den Kapitelsaal, den Kreuzgang und Kirchhof neugeweiht hatte. (Vergl. auch meine Notizen im Archiv für Unterfr. 29, S. 350.)

### Die aufgehobenen Aargauer Klöster von 1841.

Am 13. Januar dieses Jahres waren es gerade 50 Jahre, seitdem im Schweizer Kanton Aargau in brutalster Weise sämtliche Klöster aufgehoben, die Mönche und Nonnen vertrieben und das Klostergut „säkularisiert“, d. h. auf gut deutsch: gestohlen wurde. Es waren die vier Männerklöster Muri, Wettingen, Bremgarten und Baden (letztere zwei waren Kapuzinerklöster und daher bei ihnen nicht viel zu fischen); dann die vier Frauenklöster Hermetschwil, Fahr, Guadenthal und Maria Krönung.

Die leitenden und treibenden Helden dieses Gewaltstreches, an ihrer Spitze der Schurzsellträger Augustin Keller, Seminardirektor in Aarau, vom Volke ob seiner Thätigkeit der „Klostermetzger“ genannt, glaubten durch diese ihre Heldenhat gegen wehrlose Mönche und Nonnen der katholischen Kirche einen Hauptschlag zu versetzen, ihr dorthinwohl gar das Lebendlicht auszublasen, allein — ihre Pläne sind nicht in allweg erfüllt worden, sondern gegen ihre Absicht den Verfolgten zum Segen geworden.

Nach dem alten Wahrspruch: Ungerecht Gut thut nicht gut! haben die sieben Millionen eingestcktes Klostergut, das von den Klöstern im Laufe vieler Jahrhunderte durch arbeitsames Haushalten erspart und ohnehin den Werken der Frömmigkeit und Wohlthätigkeit geweiht war, dem Staate wenig Segen gebracht; dieses Klostergut und Geld war bald verzehrt und verschwunden, die in die Klöster errichteten Staatsanstalten wollten nicht recht gedeihen und verschlang schon der Umbau ein Heidengeld. Allein — fragen wir: wie ging es den vertriebenen Mönchen, die damals in ihrer Gesamtheit 100 Religiösen zählten?

Kloster Muri, das bei der Aufhebung 38 Mitglieder zählte, fand eine neue Heimat in Gries (Südtirol), das gegenwärtig eine blühende Abtei mit 62 Professen und vielen Novizen ist. Dasselbe hat unlängst dem uralten Benediktinerkloster Dissentis in Graubünden aus seinem Schoße einen Abt entsendet. Kloster Wettingen, das 1841 etwas über 30 Mitglieder zählte, hat aus seinem alten Stammreiche Edelkreiser getrieben, nämlich die Abteien Mehrerau im Vorarlberg und neuestens Marienstatt in Nassau. Diese Klöster wirken gegenwärtig aufs segensreichste sowohl auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichts wie in der Seelsorge. So hat z. B. die Klosterschule Mehrerau jetzt über 190 Studenten (eingerechnet die eigenen Kleriker des Klosters) aus der Schweiz, Österreich und Deutschland. Der Geist und Gemüt erhebende feierliche Gottesdienst in der prächtigen Kirche, in welcher Kardinal Hergenröther seine letzte Ruhestätte gefunden, dient alljährlich vielen zu einer geistigen Sommerfrische und Nervenstärkung für ihren Beruf. Die blühende

Lehranstalt in Sarnen (Kanton Unterwalden), eine Filiale von Muri, hat 160 Studierende. Ebenso thätig sind die Patres dieser Klöster in der Seelsorge, durch Abhaltung von Volksmissionen, Exerzitien für Geistliche. Im neugegründeten Kloster Marienstatt war am Feste Allerheiligen der ganze Konvent (der freilich noch nicht groß ist) samt dem Abt von 3 Uhr früh bis halb 8 Uhr abends mit wenigen Pausen Unterbrechung im Beichtstuhl und stand vor grossem Andrang kaum Zeit, die leiblichen Bedürfnisse zu befriedigen und das Chorgebet zu verrichten.

Muri-Gries hat jetzt eine Pastoration von 90 000 Seelen und besorgt die zwei Wallfahrtorte Senale und Glaning.

Die aus dem Kanton Aargau vertriebenen Kapuziner siedelten sich in andern Klöstern ihres Ordens in der Schweiz an. Auch sie haben eine besuchte Lateinschule in Stans in der Urtschweiz. Einer der vertriebenen Kapuziner war der berühmte Pater Theodosius Florentini, der spätere langjährige Generalvikar des Bischofs von Chur. Er gehört zu den ersten Volksrednern der Neuzeit und war ein Kenner des Arbeiterstandes und seiner Bedürfnisse, wie es außer Kolping keinen gab. Auch Protestanten erwiesen diesem christlichen Sozialisten in Kette und Strick ihre Hochachtung. Dieser Pater Theodosius gründete mit drei ebenfalls aus dem Aargau vertriebenen Klosterfrauen eine ansässiglich unscheinbare Anstalt zu Menzingen, Kanton Zug. Der kleine Zweig wurde aber zum großen Baume. Das Mutterhaus Menzingen mit seinen Filialen hat zurzeit 500 Mitglieder. Das zweite Mutterhaus zu Ingenbohl bei Schwyz zählt jetzt 2000 Schwestern. Sie heißen nach ihrem Stifter einfach Theodosianerinnen oder Kreuzschwestern. Sie wirken in Schulen, Spitäler, in Fabriken, in Waisen- und Armenhäusern, am Krankenbett von Privatpersonen und haben Niederlassungen in der Schweiz, Österreich, Deutschland und Rom. Also, anstatt der 70—80 Klosterfrauen, die 1841 aus dem Aargau sind vertrieben worden, sind es jetzt über 2500 geworden, deren Leistungen auf dem Gebiet der Schule, des Kranken- und Armenwesens von Freund und Feind anerkannt sind.

Wenn wir die Schlussfolgerung aus dieser Betrachtung über die vor 50 Jahren mit so großer Brutalität und unter dem Jubelgeschrei aller „Aufgeklärten“ vollzogenen Aufhebung der aargauischen Klöster ziehen, so ist es diese: Wie doch der Höhere, der über das Schicksal der Menschen walten und der nach seiner Verheißung auch die Schicksale seiner Kirche leitet, oft gerade die Bosheit der Feinde gebraucht, um das zum größten Segen werden zu lassen, was jene zum Untergang gesonnen haben! Wir sehen hier das gleiche — wir dürfen nur die Augen aufthun und auf die jüngste Vergangenheit bei uns zurückzuschauen — auch in Deutschland an den Folgen des Kulturmampfes. Aus dem zeitweilig aufgehobenen Kloster Beuron sind durch die Aufhebung drei andere blühende Kulturstätten hervorgegangen: Volders, Emaus in Prag und Maredsous in Belgien.

Die vertriebenen deutschen Jesuiten wirkten bei unseren deutschen Landsleuten in den großen Städten Frankreichs, erfreuen uns mit den schönsten literarischen Werken, stifteten in Afrika die Sambezi-Mission, dessen fieberschwangeres Klima diese Pioniere der Kultur nicht vertreiben konnte, obgleich die besten Männer ihm alljährlich zum Opfer fielen.

Diesen sichtbaren Segen der Verfolgung hat übrigens der göttliche Stifter der Kirche ihr vorausgesagt: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, so bleibt es allein; wenn es aber stirbt, so bringt es viele Frucht.“ Wie

der Sturm, wenn er die Bäume und Pflanzen gewaltig schüttelt, die reisen Samen weit herumträgt und daraus neue Bäume und Pflanzen emporwachsen, so wirkt auch solche Verfolgung nur zur Ausbreitung und zum größeren Segen der guten Sache, bis die Vertriebenen nach Jahr und Tag — als wenn nichts vorgefallen wäre — wieder heimkehren in das alte Gotteshaus und ihre verödeten Zellen wieder beziehen, um von neuem ihren heilen Psalmengesang ertönen zu lassen, ihre friedliche Missionstätigkeit von neuem zu beginnen, nachdem ihre ehemaligen Verfolger längst verschwunden und vergessen sind.

(„Allgäuer Ztg.“)

### Litterarisches.

Weltgeschichte von Dr. Joh. Bapt. v. Weiß, k. k. Regierungsrat und o. ö. Professor an der k. k. Universität Graz. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. Vollständig in 20 Octavbänden. Preis des Bandes im Durchschnitt broschiert 4 fl. = M. 6.80. Auch zu beziehen in Heften à 50 kr. = 85 Pf. Diese dritte Auflage erscheint gegen die früheren im Preise wesentlich ermäßigt.

### Urteile der Presse.

„... Alles dies im einzelnen und zusammengekommen stempert das begonnene Geschichtswerk zu einem epochemachenden Produkt, das in der historischen Wissenschaft seinesgleichen suchen wird. Kein Wunder, wenn die liberale Presse das eminente Werk eines katholischen Geistes aus Reid und aus Scheu gegen die Wahrheit totzuschweigen sucht. Um so wichtiger und dringender ist die Pflicht aller Katholiken, namentlich der besser situierten, und selbstverständlich der sämtlichen Genossenschaften und Institutionen, diesem Werke einen der ersten Plätze in ihren Bibliotheken anzuzweisen.“ (Bamberger Pastorabblatt, 1890, Nr. 17.)

„... Nach dem vorliegenden 1. Bande zu schließen, erhalten wir in der Weltgeschichte von Dr. v. Weiß ein Geschichtswerk, das auf der Höhe historischer Forschung steht und sich läufig mit den besten germanischen Untersuchungen dieser Art zu messen vermag. Es ist daher auch eine Pflicht für uns Katholiken, dieses großartige Unternehmen, welches der Seckauer Presverein unter großen Opfern auf seinen Conto übernommen hat, nach Kräften zu unterstützen. Denn das steht doch fest, wenn wir unsere katholischen Werke nicht opferwillig unterstützen, so werden wir uns nie und nimmer vom Banne einer ungläubigen und glaubensfeindlichen Wissenschaft losmachen können.“ (Eichstätter Pastorabblatt, 1890, Nr. 13.)

„... Wir hoffen, daß fortan die Weltgeschichte des kürzlich veröffentlichten in den Adelsland erhobenen Prof. v. Weiß, die durch Form und Inhalt den Leser dauernd fesselt und begeistert, unter den deutschen Katholiken sich einer Verbreitung erfreuen wird, wie sie der Gediegenheit dieses Werkes und der Wichtigkeit katholischer Geschichtsauffassung entspricht.“ (Pastorabblatt, Braunsberg 1890, Nr. 2.)

„... Da v. Weiß Weltgeschichte unstrittig zu den besten gehört, die unser Jahrhundert hervorgebracht hat (die Darstellung anschaulich, die Sprache frisch und edel, auf objektiver Darstellung der Ereignisse fußend), so wäre es ein großer Fehler von Seiten der Katholiken, dieser katholischen Unternehmung fernzustehen zu wollen. Sollte hier kein Geld vorhanden sein? Möge dieses treffliche Werk in seinem größeren Pfarrhause fehlen! Möge namentlich der jüngere Klerus seinen Sinn erfrischen an den heiligen Gestalten, die des Verfassers anmutige Feder unserem Geiste vorführt, und möge er die Begeisterung für alles Höhe, das die Betrachtung der edelsten Charaktere in uns hervorruft, auch in den Herzen der ihm anvertrauten Jugend zu entzünden suchen.“

Freinberg bei Linz. Prof. P. Joseph Niedermayr, S. J. (Theol. prakt. Quartalschrift, Linz 1890, Nr. 2.)

Erscheint monatlich zweimal als regelmäßige Beilage zum Pastoralblatt für die Diözese Rottenburg und ist durch die Post nur mit diesem zugleich zu beziehen; halbjährlich in Württemberg M. 3. 15., im Bezirk Stuttgart M. 3.—, im Reich M. 3. 30., in Österreich fl. 1. 53 fr. 4. 80. bis.

# Diözesan-Archiv

von Schwaben

— zugleich Organ für deutsche Kirchengeschichte —  
mit periodischer kirchengeschichtlicher Weltanschauung.

Durch alle Buchhandlungen, sowie gegen Einlieferung d. Betrags direkt v.d. Expedition d. Deutschen Pastoralblatts in Stuttgart, Urbanstr. 94, kann das Diözesan-Archiv allein zum Preise von M. 1. 60. halbjährlich, das Pastoralblatt allein zum Preise von M. 1. 60. halbjährlich bezogen werden.

Regelmäßige Beilage zum Pastoralblatt für die Diözese Rottenburg.

Mit einem Vereine von Geistlichen und in Verbindung mit Geschichtsgelehrten herausgegeben  
von Dr. Engelbert Hofele, Pfarrer in Ummendorf.

Korrespondenzen sollen ges. direkt an Dr. Engelbert Hofele, Pfarrer in Ummendorf b. Biberach, gerichtet werden.

Nr. 20.

Stuttgart, den 15. Oktober 1891.

8. Jahrgang.

Inhalt: Weizenhorn im Bauernkrieg von 1525. Historische Skizze von J. Holl, Stadtpfarrer. — Kleine Beiträge zur Geschichte einzelner Pfarreien und Pfründen von Dr. Bochezer. — Misszellen. — Beilage: Die Jesuiten in Rottenburg a. N. (1648—1773). Von Fr. Müller, Präzeptoratskaplan in Scheer, O.A. Saulgau. (Fortsetzung.)

## Weizenhorn im Bauernkrieg von 1525.

Historische Skizze von J. Holl, Stadtpfarrer.

Der kleinen Studie über Roggenburg will ich eine ausführlichere über Weizenhorn folgen lassen. Neben Vergleichung anderer bewährter Quellen, folge ich zunächst dem Chronisten Nikolaus Thoman, der über 60 Jahre als Kaplan (Benefiziat) von St. Leonhard (circa 1480—1542) dahier angestellt war, indem ich seine bunten Aufzeichnungen in sachliche Ordnung und seinen barbarischen Stil in modernes Gewand bringe. Ich bin der Überzeugung, daß solche Erörterungen nicht bloß das spezialgeschichtliche Studium, dem dermalen mit Recht große Aufmerksamkeit geschenkt wird, sondern auch zur Beweitung der sozialen Verhältnisse in unserer Zeit sehr lehrreich sind. (Wenn einige kluge Schwaben in dieser ernsten Historie eine Medizin gegen die Lockungen sozialdemokratischer Paradiesvögel finden, so soll es mich freuen.)

### 1. Anfang der Bewegung; die Bauernversammlung in Weizenhorn am 18. Februar 1525.

Die Ursachen des Bauernaufstandes sind im allgemeinen überall die gleichen. Das Reichsregiment war schwach und unzuverlässig. Kaiser Karl V. und sein Bruder Ferdinand wurden durch Franzosen und Türken, mit denen sie fortwährend zu kämpfen hatten, hingehalten. Die Fürsten suchten überall auf Kosten des Reiches, sowie der Städte, Klöster und des Adels ihre Landeshoheit zu entwickeln und zu festigen. Der Adel hatte in einer beginnenden neuen Zeit und ihrer veränderten Kriegsführung seine Bedeutung verloren. Von größtem Einfluß waren die Angriffe der allmählich in Fluss kommenden religiösen Bewegung auf die seit Jahrhunderten bestehende kirchliche Ordnung. Der gemeine Mann und das zahlreiche arme Volk in den Städten verstand unter der so eifrig gepredigten „evangelischen Freiheit“ nur zu leicht das Freisein von geistlichen und weltlichen Herrschäften, von Fronen, Steuern und Gütern; von der neuen Lehre begriff die Menge am leichtesten dies, daß die bestehenden Zustände mit dem „Evangelium“ im schroffen Widerspruch stünden. Auf Grund des „Evangeliums“ lernte man Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit und Teilung fordern, wie es vor 100 Jahren die französische Revolution auf Grund der Vernunft und Menschenrechte forderte.

Man kann nicht sagen, daß die Bewohner der Gegend zwischen der unteren Günz und unteren Iller, zwischen Roggenburg und der Donau bei der Bewegung den Anfang gemacht haben oder stärker als andere oberschwäbische Gebiete davon ergriffen würden. Sie wurden vom allgemeinen Strom mit fortgerissen. Die Zerstörung des Schlosses Bühl und die Plünderung des Klosters Roggenburg sowie die Schlacht bei Leipheim sind neben einzelnen Auszichreitungen die Hauptaktionen; und wenn der schwärmische Jakob Wehe in Leipheim und sein Freund (?) in Günzburg nicht gewesen wären, wäre es sicher noch ruhiger abgegangen. Der revolutionäre Sturm blies von allen vier Himmelsgegenden; westlich vom benachbarten Württemberg, wo die Wirren mit dem verwilderten Herzog Ulrich und andere Ursachen den Sturm früher angefacht hatten, südlich vom Allgäu namentlich über Babenhausen und Illertissen her, östlich von Wettenhausen und Jettingen und nördlich von Ulm, Leipheim und Günzburg.

Der hiesige Chronist bemerkt über den Anfang der Bewegung: „Im Jahre des Herrn 1525 erhoben sich wunderbare Dinge im ganzen deutschen Land,itel (wenig) ausgenommen, unter dem gemeinen Volk nicht allein im Glauben sondern in Ungehorsam und Widerwärtigkeit. Jeder war gegen seine Obrigkeit und Herrschaft.“

Wiewohl vor etlichen Jahren schier dergleichen eine Empörung und Aufruhr von dem gemeinen Mann an etlichen Orten entstand, nämlich um Bruchsal und Speier, die sich mit etlichen Artikeln wider ihre Obrigkeit unterstanden, so wurden doch diese Irrtümer bald abgethan.

Auch im vorigen Jahre 1524 machten die Bauern im Schwarzwald und im Kletgau Aufruhr wider ihre Herren; doch wurde alles beigelegt.

Zu unserer Gegend ist solch großer Aufruhr bei dieser Zeit nach Weihnachten (1524) angefangen worden.

Der Anführer dieses Aufruhrs soll ein Schmid von Sulmingen gewesen sein und zu Baltringen soll er begonnen haben. Die Bauern thaten sich zusammen und mehrteten sich von Tag zu Tag. Zu Zeiten kamen 50, 60, 100 zusammen indem sie jagten, sie wollen miteinander eine gute Gesellschaft haben. Darnach versammelten sich die Bauern in dieser Weise auch zu Illertissen, im Allgäu, zu Scumbach, zu Jettingen, zu Leipheim, zu Langenau. So thaten sie in allen Gegenden und Landen.

Am 18. Februar versammelten sich etliche Bauern und Hintersassen, so zu dem Gotteshaus Roggenburg zugehörig waren, hier zu Weizenhorn in einem Wirtshaus. Sie hatten eine Besprechung, thaten jedoch, als ob sie mit einander trinken wollten. Da machten sie den Anfang ihres Unglücks. Ein Haufen suchte bei dem andern Rat. Die nicht mit ihnen sein wollten, denen wollten sie die Gemeinde verbieten, Pfähle vor die Häuser schlagen und sie verbrennen. Wer in ihre Bruderschaft wollte, der mußte zwei Kreuzer Einschreibgebühr geben.

Zuerst war ihre Klage und ihr Unternehmen gegen ihre Herren und Obrigkeitkeiten gerichtet; sie klagten, daß sie mit Diensten, mit der Gült und Leibeigenschaft beschwert seien. Davon fielen sie ganz und gar ab, und es kam in sie der Geist (ich meine des Teufels Geist). Sie wollten das Evangelium und Wort Gottes ausrichten; da es lang unter der Bank gelegen, wollten sie es hervorziehen.

An vielen Orten gingen die Bauern zu ihren Pfarrern. Sie sagten, es sei Meinung und Befehl ihrer Obern, daß sie das Gotteswort lauter und klar im Geist ohne alles menschliche Zuthun predigten, lauter und klar nach dem Text; die nicht mit ihnen heben und legen wollten, sollten von ihren Pfarrreien und Pfründen ziehen. Sie wollten auch an vielen Orten die Kelche aus den Kirchen nehmen; ja sie thaten es und rüsteten sich mit dem Geld. Wo die Kirchen Geld hatten, nahmen sie es. Wo sie in den Dörfern Gemeindegut hatten, versezten sie es und nahmen Geld darauf.

Auch wählten sie unter ihren Haufen Hauptleute und Räte und artikulierten, wie sie ihr Regiment halten wollten.

Ihre Räte schickten sie nach Ulm vor die Räte des schwäbischen Bundes, um ihr Vorhaben vorzuhalten. Die bündischen Räte zogen die Sache hinaus solange sie konnten und mochten. Mittlerweile rüsteten sie sich zur Gegenwehr.

Dies war auch notwendig, denn die Bauern waren sehr stark an allen Orten versammelt. Fürsten, Grafen, Prälaten, der gemeine Adel verhandelten mit ihren Unterthanen, sie waren bereit, ihnen Brief und Siegel zu geben, daß sie ihnen freiwillig nachlassen wollten, was die andern Bauern beim schwäbischen Bünd zuwege brächten, wenn sie still sitzen und daheim bleiben wollten. Etliche Bauern um uns nahmen es an, fielen aber schnell wieder ab; sie wollten kurzweg eigene Herren sein. — Darauf zogen die Edelleute, die nicht guten, festen Sitz hatten, weg in ihr Gewahrsam, desgleichen die Prälaten aus den Klöstern und die Priester jeder an sein Gewahrsam. Unter den Bauern waren „seine Buberlach“ (abgeseierte Buben). Sie versammelten sich oft in ihren Lagern. Wann sie etliche Tage beisammen waren, lösten sie einander ab und mußten wieder andere kommen.

Es waren auch etliche hier (in Weizenhorn) und nicht die wenigsten, die ein Wohlgefallen ob den Bauern hatten und oft zu ihnen in ihr Lager ritten und gingen.

In diesem Bericht schildert der Weizenhorner Chronist sehr anschaulich, wie sich die Dinge im ersten Vierteljahr etwa bis gegen Ende März von Stufe zu Stufe entwickelten.

Erst waren es möglichst geheim gehaltene Konventikel, wo die Rädelsführer ihre Pläne thunlichst zähm entwickelten und das Feuer anzachten; dadurch entstanden einzelne Bauernbruderschaften, die unter einander in Verbindung standen.

Durch Drohung und Gewalt wurden die Schwankenden herbeizogen. Die Organisation entwickelt sich durch eigene Führer und Räte. Zur Förderung der Vereinszwecke braucht man Geld, bei dessen Beschaffung man die bestehende Rechtsordnung nicht achtet, da man sie eben dadurch stürzen will.

Erst verhandelt man, obwohl keine Seite der andern trauen und das Wort halten will; dann kommt es zu Gewaltthätigkeiten. Erst will man die soziale Lage des gemeinen Mannes verbessern, dann kommt die Vermengung mit der Religion; sie muß die Phrasen und Schlagwörter leihen, womit man die Massen hegt und fanatisiert.

Fügen wir, ehe wir weiter gehen, dem Berichte einige Bemerkungen bei.

1) Daß der arme Mann gegen den Reichen, der Untertanen gegen die Obrigkeit Unzufriedenheit hegt und äußert, das ist zu allen Zeiten vorgekommen und wird, solange die Welt steht, nie ganz aufhören. Im Mittelalter, wo die Bauern ihre früheren Freiheiten an geistliche und weltliche Herrschaften mehr und mehr verloren, durch schädlichen Wildstand, Fronen, Abgaben, Leibeigenschaft, Rechtsunsicherheit schwer gedrückt wurden, kamen Aufstände häufig vor. Man hielt solche aufständische Vereinigungen „Bundschuh“. Dies kam daher, weil die Ritter und Freien vorherrschend Stiefeln trugen, die gemeinen unfreien Leute aber Schuhe, die vom Knöchel an aufwärts gitterartig mit Riemen gebunden wurden. Nicht selten steckten die Aufständischen so einen Bundschuh an eine Stange und trugen ihn als Feldzeichen. So ein Bundschuh oder Baueraufstand war 1493 im Elsaß, der in fünf Artikeln Abschaffung des Kaiserlichen Landgerichts, der Zölle und Umgelder, Aufhebung der Beicht, Vertreibung der Juden und Fixierung der Steuern forderte. Um 1505 treffen wir einen Bundschuh im Speierischen, 1513 im Breisgau, 1514 in Württemberg den Aufstand des armen Konrad u. s. w. Hieron unterscheidet sich der Aufstand von 1525 durch den großen Umfang und die Vermengung mit der Religion. Während diese früher den Einigungspunkt zur Ausgleichung bildete, wurde sie nun in den leidenschaftlichen Streit hineingezogen und als Kriegswaffe missbraucht.

2) Die erste Versammlung in Baltringen, O.A. Laupheim soll am 29. Januar von 20 Bauern gehalten worden sein.

Dort war der Schmiedmeister Ulrich Schmid ansässig, während er in Sulmingen bei Biberach geboren wurde; daher gewöhnlich Schmid von Sulmingen genannt. Er erscheint in der Gegend von Ulm, Biberach, Memmingen teils als Führer, teils als Redner und Kanzler der Bauern. In Baltringen hielt er anfangs nahezu täglich Versammlungen und besuchte dann andere. Ob er auch auf den Versammlungen zu Illertissen und Weizenhorn war, ist nicht erwähnt. Bis Mitte Februar war die Bewegung schon im vollen Gang. Die Lösung war von Anfang an: „Von Diensten, Gült und Leibeigenschaft sich frei zu machen und das Evangelium wieder aufzurichten“. Unter „Evangelium“ verstand man wohl in erster Linie eben diese Befreiung und den Titel zur Berechtigung; wohl keiner der Bauern dachte dabei an die abschreckliche Rechtsfertigungslehre Luthers.

3) Über die Versammlung vom 18. Februar gibt Thoman keine bestimmten Namen an, wo und von wem sie gehalten wurde. Diese Lücke füllt Baumberger in „Elisabeth von Niedhof“ aus, indem er sie beim „wilden Mann“ sein und Ebner und den Schmid von Sulmingen da sein lässt u. s. w. Da der Chronist besonders Roggenburger Unterthanen erwähnt, ist nicht zu zweifeln, daß Jörg Ebner, genannt der Bayr, dabei war. Denn dieser war dort Führer. Zu Roggenburg gehörte damals schon Biberach, Meßhofen, Ingstetten, Schießen, beide Wiesenbach, Breitenthal, Christertshofen u. s. w. Unter diesen herrschte, wie es scheint, größere Unzufriedenheit als unter den Zuggerischen Unterthanen und anderen Bauern der Gegend. Draußen hatte man schon lange Streit mit dem

Kloster. Jetzt handelte es sich um den gemeinsamen Eintritt in die täglich wachsende Bruderschaft. Um hiefür Anhänger zu gewinnen, wendete man bald Drohung und Gewalt an; denn keine Revolution lässt Neutralität gelten. Hier heißt es vielmehr: Wer nicht mitthut, ist ein Feind.

4) Besonders beachtenswert ist die Bemerkung, daß die aufständischen Bauern im Namen ihrer Obern befahlen, die Pfarrer sollten das lautere Wort Gottes ohne Zuthat predigen. Das führt mitten in die religiöse Revolution: denn nicht mehr Papst und Bischöfe sollten für die Pfarrer darin maßgebend sein, sondern die Händler der Bewegung sollten an deren Stelle treten. Denken wir dabei an Jörg Ebner, den Schmid von Sulmingen, Augustin Schlegel von Babenhausen, so war diesen gewiß das Evangelium nur ein Mittel zum sozialen Umsturz. Die katholische Kirchenordnung war eben auf geistigem Gebiet das erste Hemmnis des Umsturzes. Diesen war also das „Evangelium“, daß man an Stelle der 12 Glaubensartikel die 12 Artikel gemeiner Bauerschaft und, was darüber begehrenswert schien, setzte. Oder denken wir bei den Obern an die neuen Prediger wie Schappeler in Memmingen, Sam in Ulm, Weh in Leipheim, den Prediger in Günzburg bis hinauf zu Luther, welche die soziale Bewegung zur Förderung ihrer Religionsneuerung benützen wollten. In beiden Fällen haben wir einen großen Frevel; im einen wird die Religion zur Magd der Revolution, im andern werden die gefährlichsten Leidenschaften des Volkes zur Religionsneuerung missbraucht. In dieser Vermengung liegt in der That der Kern des Aufstandes. Zur Verhezung der Menge war das schrecklichste die Verdächtigung, man habe ihnen bisher als Wort Gottes eitel Trug gepredigt, um sie in Knechtschaft zu erhalten und auszubeuten. Das mußte wirken wie die Kunde von dem Betrug um den väterlichen Segen auf Esau. Erst mußten Ströme von Blut vergossen und das Land mit Ruinen angehäuft werden, bis man begriff, daß die „evangelische Freiheit“ ein rein geistlich Ding sei und mit Freuden, Zehnten, Gültten und dergleichen nichts zu schaffen habe!

(Fortsetzung folgt.)

### Kleine Beiträge zur Geschichte einzelner Pfarreien und Pfründen

von Dr. Bohezer.

Stiftung der Marienkaplanei in Wurzach 1425.

1425. Juli 30. Konstanz. Jakob Truchsess von Waldburg vollzieht die von seinem Vater Johannes geplante und begonnene Stiftung der Marienkaplanei in Wurzach.

Dem hochwirdigen in Cristo vatter und herren hern Otten<sup>1)</sup> von gottes vnd des stuls zu Rome<sup>2)</sup> bischoff zu Costentz vnd seinem vicarien in gaistlichen sachen Enbut ich Jacob Truchsess zu Walpurg, des Richs landvogt in Swaben, min willig vndertäig dienst vnd alles gut. Als der edel min lieber herre vnd vatter selig, herrn Johans truchsess zu walpurg<sup>3)</sup>, wyland des hailligen Römischen Richs landvogt in

<sup>1)</sup> Otto, Graf von Hachberg, 1411—1434 Bischof von Konstanz, vergl. über ihn Stälin, Württemb. Geschichte 3, 399 mit Note 2, 401, 430, 443 ff.

<sup>2)</sup> gnade fehlt.

<sup>3)</sup> Johannes Truchsess von Waldburg starb Ende März 1424. Von seinen Söhnen war nur Jakob Majoren, der nun über seine beiden Brüder Eberhard und Georg die Vormundshaft führte und daher in aller Namen die von seinem Vater geplante Kaplaneistiftung in Wurzach zur Ausführung brachte.

Swaben, dem got barmhertzig sige, sich vnderstanden hett, zergengklich gut in himmelsche vnd irdischliche in öwiglich gut mit schigung wechsel zu verkeren vnd och seiner vordern vnd nachkommen vnd sin selbs selen hailes willen ain pfründe vnser lieben frowen cappel zu Wurtzen in der statt zu stiften vnd zu begauben vnd ee das daz zu ende käme vnd volbraht wurd, laider von todes wegen abgegangen ist, das ich yetzo fur mich mine brüder Eberharten vnd Jörgen, och truchsessen zu Walpurg vnd vnser erben mit guter vorbetrachtunge den selben vnsers lieben herren vnd vatters seligen guten willen die egenen pfründe stiften vnd begauben mit disen nachgeschribnen nutzen vnd guten, mit den ain yeglicher erber priester an den enden ainen erbern stant wol gehabt mag, vnd sind das die jährlichen nutz vnd die güter mit namen: das hus zu Wurtzen vff dem graben zu nächst by der burg gelegen, das karses gewesen ist. Item den zehenden zum Albers<sup>4)</sup> vsser Hansen Mullers vnd seiner süne vier guten, Clausen Suters hof, Clausen Bursters hof, Endresz Bursters hof, Rabus hof, Hansen Knöpfelers hof vnd vsz Jägken Wernhers hof, der selb zehend iärlichen giltet by zwain vnd zwaintzig schöffel habern vnd zway vnd zwaintzig hünr, des sol sin zwen schöffel Rogken. Item den zehenden vsser der zwayer maiger gut zum Rainstains<sup>5)</sup>, der jährlich gilt by zwölff schöffel, des sol sin die zway tail haber vnd das drittall rogken vnd zwölff hünr. Item den zehenden zu Ruti<sup>6)</sup> von zwain gutern, der gilt jährlich by drin schöffel, das sol sin halbs haber vnd halben Rogken, vnd dru hünr. Item den zehenden Ytelkofen<sup>7)</sup>, der gilt jährlich by zwaintzig schöffel, halbs habern vnd halbs vesen, vnd zwaintzig hünr. Item den vischzehenden zu Wurtzen, der jährlich gilt by funfzehn schöffel, des sol sin acht schöffel vesen vnd siben schöffel habern vnd funfzehn hünr. Item vnd dar zu dis nachgeschribnen jährlichen zins zu Wurtzen vsz des alten Clausen Aepplins bunde aillf schilling, minder vier haller. Item vsz Schwigklis hus funf schilling haller. Item vsz hern Dietrichs hus sechs schilling, minder vier haller. Item vsz des hafners hus zwen schilling haller. Item vsz Mathus hus vier schilling haller. Item vsz des langen schniders hus siben schilling minder vier haller. Item der alt Maiger gyt funfthalben schilling haller. Item vsz Haintzen Vischers hus zwen schilling haller. Item vsz des Stoffels vnd des Vasters wyger funf schilling haller, der zu wisen gelegen ist. Item vsz Karses wiger, in dem wald gelegen, funf schilling haller. Item aller klain zehend vsz husern vnd vsz garten, die gelegen sind von des Schigklers hus vntz in Schmelzen garten vnd von dem garten hinab bis in das Riet. Vnd dar zu den hoewzehenden in dem bachtal gelegen zu Truchschwendi<sup>8)</sup>. Doch mit disen nachgeschribnen gedingden, das ain yeglicher capplan der yetzgenannten pfründ, der ye zu zyten ist, ainem kilch-

<sup>4)</sup> Albers, Gemeinde Gospolshofen.

<sup>5)</sup> Reinstein auf der Markung Truchschwende, Gemeinde Gospolshofen.

<sup>6)</sup> Reute auf der Markung Truchschwende, Gemeinde Gospolshofen.

<sup>7)</sup> Hittelsköfen, Gemeinde Heisterkirch.

<sup>8)</sup> Truchschwende. Weiler nahe bei Wurzach.

herren zu Wurtzen mit singen vnd lesen in der messe vnd vesper, vnd wie sich das aishet, hilflichen sin sol vnd wöchiglichen vier messen zum minsten in der selben vnser lieben frowen cappel haben, allewegen vor dem fronampt in der pfarr daselbs alles aue all geuärd vnd arglist. Vnd hieruber so bitt ich egenannter Jacob Truchsess zu walpurg etc. in namen vnd anstatt min vnd der egenannten miner brüder uwer gnad dienstlich vnd vndertäglich, das ir solich vnser stiftunge vnd begabung mit uwern bischofflichen gewalt gnädiglich geruchend zu bestätigen, vnd die vorgeschribnen güter, renten vnd zinse der selben pfründe verainend vnd verstrigkend vnd in corporierend, das sy öwiglich daby beliben vnd kainswegs dauon gezogen werden. Daruber ich mich fur mich, mine brüder vorgenannt, vnd vnser erben und menglich von vnsern wegen begeben vnd verzigen han aller recht vordrungen vnd ansprach, so wir zu den vorgeschribnen stugken vnd guten ye gehebt haben, oder in künftigen zyten gewinnen möhten, es wer mit gericht, gaistlichem oder weltlichem, oder susz an gerichte, nutzt v'szgenommen, mit krafft vnd vrkund dis gegenwärtigen briefes, der mit min des egenannten Jacob Truchsessen zu Walpurg angehenktem insigel von min vnd der egenannten miner brüder wegen besigelt vnd zu Costenz gegeben ist an menstag nach sant Jacobs tag des hailigen zwölffbotten nach Cristi geburt als man zalt vierzehenhundert jar vnd durnach in dem funff vnd zwaintzigosten Jare.

Pergament-Original mit anhängendem Siegel im Fürstlichen Archiv in Wolsegg. Nr. 1244.

1425. Juli 31. Konstanz. Heinrich, Generalvikar des Bischofs Otto von Konstanz, bestätigt die durch Truchsess Jakob von Waldburg vollzogene Stiftung der Marienkaplanei in Wurzach.

Vicarius Henricus in Christo patris ac domini domini Ottonis dei gratia Episcopi Constantiensis in spiritualibus generalis omnibus presencium inspecto-ribus subscriptorum noticiam cum salute. Noverit noverintque omnes et singuli, quos nosse fuerit opportunum quorumque nunc interest aut interesse poterit quomodolibet nunc uel in futurum, quod nos fundacionem et dotacionem cappellae beatae Mariae virginis in Wurtzen sitae, Constantiensis dioecesis, per strenuum virum dominum Jacobum Truchsess de Walpurg, balium Siveue, commendande devotionis virum, in hac parte factam, necnon ipsam cappellam una cum eius prebenda, et quelibet alia in littera dotationis, cui presentes nostre littere sunt transfixim appensate, contenta et expressata, consensu tamen quorum interest patenter accedente, auctoritate ordinaria sine tamen ecclesie parochialis in Wurtzen preiudicio et detrimento auctorizandam, approbandam, ratificandam et confirmandam duximus et in dei nomine approbamus, auctorizamus, ratificamus et confirmamus per presentes, adhibitis in his solempnitatis et cautelis in talibus de iure vel facto adhibendis. In cuius rei testimonium et robor perpetue firmitatis sigillum vicariatus curie Constantiensis presentibus nostris transfixis litteris fecimus subappendi.

Datum Constantie anno domini millesimo qua-

dringentesimo vicesimo quinto II kalendas Augustas, inductione tertia.

Pergament-Original durch einen Pergamentstreifen, an dem das Siegel hängt, mit der Stiftungsurkunde verbunden. Wolsegger Archiv Nr. 1244.

### Miszellen.

Ulmer Donaubrücke. Der berühmte (am 5. Februar 1558 zu Herrenberg geb., das. im 3. 1638 †) Architekt Heinrich Schickard arbeitete in seinen späteren Jahren kurzere Zeit auch einmal für die Reichsstadt Ulm. In deren Auftrag versorgte er nämlich im Jahre 1628 Risse zu einer Donaubrücke daselbst. Weil die Herren der Stadt absolut eine gehängte Brücke haben wollten, die von einem Pfeiler bis zum andern 100 Schuh lang wäre, so machte er einen Abriss zu einer derartigen Überbrückung, den selbst Kunstverständige bewunderten, widerriet aber zugleich die Ausführung des Planes und entwarf einen anderen, der ihm beifer dünkte. Sch. mag sich dabei wohl des Vorfalls erinnert haben, der vier Jahre vorher zu Göppingen sich ereignet hatte, wo es nach Sch.'s Plane eine Brücke über die Tils gebaut werden sollte. Einem ungewissen Zimmermann gefiel es aber nicht, daß sie Pfeiler haben sollte. Er baute, unerachtet es ihm untersagt war, ein Hängewerk; dieses war nun kaum zu stande gebracht, als es in der Mitte zu Boden brach. Sch. scheint überhaupt nicht bei seinen Brückenbauten, deren er doch so viele gefertigt, von der Erfahrung seines Zeitgenossen Cornelius Danfers, d. i. der Manier, steinerne Brücken ohne Hemmung des Wassers zu überbauen, jemals Gebrauch gemacht zu haben. Beck.

Mordthat in Süningen. In der — heutzutage der freiherrlichen Familie von Palm sowie den Chingerischen Nachkommen gehörigen — Grafenschaft Balzheim wurde im Jahre 1590 ein Mordversuch an dem Müller von Süningen verübt. Die Thäter waren ein Sohn, eine Tochter und Schwiegertochter des Müllers, so in dem mit Ober- und Unterbalzheim zu dieser Herrschaft gehörigen Dorfe Süningen, nicht weit von dem Chingerschen Schloß gewohnt haben. Als nämlich besagter Müller länger lebte, als es den gedachten seinen Kindern und der Schwiegermutter länger gefiel, und diese es bedünkte, als wäre der Müller eines mürrischer oder seltsamer und vorhabens, wieder ein Weib zu nehmen, so haben sie ihm mit einander in einer Brühe eine Spinne und in einer Wurk zerbrochen Glas gegeben, davon er gleichwohl wieder gefürzt worden. Daher der Sohn bei der Nacht, als der Vater aus einem andern Dorf nach Haus lehrte, auf ihn gewartet, denselben vom Pferde gesoren und mit einem Stocken gar heftig geschlagen, wozu er auch noch von seinem Weib und der Schwester, so in Mansleidern in dem Gestade verborgen standen, ermahnet worden. Als sie aber nun hinweg gegangen waren, ist der wie tot daliegende Vater nach einiger Zeit in sein Bett gefrochen, nichts wissend von diesem bösen Stück der Seinen, welches zu Hause im Bette liegend aufgewacht wurden und sich, daß es ihnen sehr groß Leid wäre, stellten. Es hat gleichwohl endlich der Sohn, als ihn das Gewissen drückte, solche Uebelthat erißlich seinem Schwieger und hernach auch seinem Vater selbst angezeigt, welcher, als er nach längster Zeit wieder gesund worden, nicht allein ihm verziehen, sondern auch die Sach geheim gehalten und verschwiegen hat, bis der Schwager, wie es einmal bei einer Zech toll und voll war, die Geschichte offenbart hat. Sohn und Tochter wurden nun eingezogen und nach der Unterredung am 1. Oktober 1590 zu Oberbalzheim durch den Ulmer Scharfrichter geköpft. Die Schwiegermutter oder Söhnein, dieweil sie damals schwanger gewest, ist lang hernach auch mit gleicher Straf hingerichtet worden. Die Chingerische Familie besaß seit dem Jahre 1510 von Kaiser Maximilian I. Blutbann über die Herrschaft, aber nur als Reichs- und Österreichische Amtsherrschaft. Die Inhaber der Herrschaft nahmen zwar später die Reichsunmittelbarkeit derselben, u. a. auch in einer sehr ausführlichen Abhandlung: „Ausführung der ursprünglichen und beständig beibehaltenen Unmittelbarkeit der uralten Reichsherrschaft Balzheim, Ulm, 1765, für sich nachdrücklich in Anspruch, allein der Streit kam wegen tatsächlich eingetretenen Auflösung des Deutschen Reiches nicht mehr zur Austrag und Österreich blieb bis dahin im Besitz der Staatshof Gerichtsherr war um die trittliche Zeit Hans Christoph Chinger, Sohn des Hans Ch., Ulmer Patrizier, um 1586 Bürgermeister das. (gest. 1606), welchem viele Einsticht sowie weiter nachgerühmt wird, daß er Liebholt der Gerechtigkeit gewesen, der seine Gedanken nahm, und von der Bürgerschaft geliebt und bei seinem Tode beweint worden sei. Es lag natürlich nahe, daß er die Zurschaustellung durch den Ulmer Scharfrichter vornehmen ließ. Die Strafe war schrecklich, aber in der damals geltenden Carolin, welche auch auf den Mordversuch, zumal an Blutsverwandten, Lebend pön septe, begründet. Beck.“

Erscheint monatlich zweimal als regelmäßige Beilage zum Pastoralblatt für die Diözese Rottenburg und ist durch die Post nur mit breitem Zugleich zu bezahlen; halbjährlich in Württemberg M. 3. 15., im Gesamtheit Stuttgart M. 3., im Reich 29. 3. 30. in Leiterreich fl. 1. 53 fr. 6. 28., in der Schweiz Fr. 4. 89 Cr.

# Diözesan-Archiv

von Schwaben

— zugleich Organ für deutsche Kirchengeschichte —  
mit periodischer kirchengeschichtlicher Weltanschauung.

Regelmäßige Beilage zum Pastoralblatt für die Diözese Rottenburg.

Mit einem Vereine von Geistlichen und in Verbindung mit Geschichtsgelehrten herausgegeben  
von Dr. Engelbert Hofele, Pfarrer in Ummendorf.

Korrespondenzen wollen geistl. direkt an Dr. Engelbert Hofele, Pfarrer in Ummendorf b. Überbach, gerichtet werden.

Nr. 21.

Stuttgart, den 1. November 1891.

8. Jahrgang.

Inhalt: Archivalien des ehemaligen Cistercienser-Klosters Baindt bei Weingarten. Geordnet und bearbeitet von Renz in Regensburg. (Fortsetzung.) — Missellen.

## Archivalien des ehem. Cistercienser-Klosters Baindt bei Weingarten.

Geordnet und bearbeitet von Renz in Regensburg.

(Fortsetzung.)

1358. Septbr. 4. Ravensburg. Rüdiger von Hummerstried kaufte die unter seiner Burg zu Hummerstried gelegene und dem Kloster Baindt von seinem Vater laut dessen letzten Willen überlassene Mühle um 5 Mark Silbers auf Lebenszeit wieder zurück mit der Bestimmung, daß, wenn nach seinem Tode einer seiner Söhne die Mühle ebenfalls von genanntem Kloster zu erwerben wünsche, dies ihm um die gleiche Summe gescheinet sein, nach dessen Ableben aber die Mühle wieder an das Kloster Baindt fallen solle. — G. a. n. Sonntag v. u. frowen tag ze Herbst, als si geborn ward 1358. — S. Rüdiger von Hummerstried. — Perg. Orig. Siegel ab. 255.

1359. Febr. 12. Weissenau. Abt Burkart und der Konvent Weissenau erklären, daß sie Agnes, Tochter Konrads, genaum Waldstetten, falls diese in Baindt Ordensprozeß ablege, der Leibeigenschaft entlassen werden, wenn sie dies aber nicht thue und in die Welt zurückkehre, müsse sie wieder Leibegene des Goueshauses Weissenau werden. — Datum in monasterio nostro praedicto. a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>LIX<sup>o</sup>, seria 3<sup>a</sup>. prox. ante fest. Valent. Mart. — Papierkopie i. Kl. Baindischen Kopialbuch pag. 224. 256.

1359. Novbr. 6. — Heinrich der Dür von Essendorf entschlägt sich gegen empfangene 6 Pfund Heller zu Gunsten des Klosters Baindt jeglichen Anpruches auf ein Güthen zu Oberessendorf. — G. a. n. Michaeli v. St. Martino tag 1359. — S. Heinrich der Dür von Essendorf, Hilibrand der Fürdrar, Stadtammann zu Saulgau, und Ulrich von Steinhausen. — Perg. Orig. Siegel ab. 257.

1360. Jan. 23. — Ulrich von Essendorf, gesessen zu Horn, thut kund, daß er eine gewisse Frau Stänglerin und ihre Kinder, von Heinrich von Sulmelingen, gesessen zu Schennerberg, und von dessen Hausfrau Anna Göldlerin erlaubt hat und daß er diesen Kauf gethan habe unbeschadet der Lebissiu und des Konvents von Baindt. — S. Der Aussteller. — Perg. Orig. m. Siegel (Fragment). 258.

1360. Jan. 23. — Heinrich von Sulmelingen, gesessen zu Schennerberg und seine Hausfrau Anna Göldlerin überlassen die chrysame Frau Anna Stänglerin und ihre kin-

der um 4 Pfund Pfennige an Ulrich von Essendorf, gesessen zu Horn. — G. a. n. Turnstag v. St. Päli tag als er bekert wart 1360. — S. Heinrich von Sulmelingen, gesessen zu Schennerberg, seine Hausfrau Anna Göldlerin und Hans der Welver, ein Richter der Stadt Überbach. — Perg. Orig. m. Siegel. 259.

A. Perg.-Sieg. noch e. Fragment des Siegels Annas von Sulmelingen (IV. A. 2.); i. Siegelfelde d. Dreieckschild durch dreifachen Zinnenschlitz von rechts nach links jährig geteilt. — W. d. Umschrift erhalten: . . . . NE · D · SVMETIN . . . — Auf der Rück. Fingerringdruck. Die beiden andern Siegel sind abgefallen.

1360. Novbr. 25. Überlingen. Heinrich Burst, Ritter und Bürger zu Überlingen, schenkt seinen Weingarten zu Lippach auf dem Berg mit allen Zubehörden dem Gotteshaus Baindt unter der Bedingung, daß solches so lange er lebe, den genannten Weingarten behalte, während er die Hälfte Dung hiezu liefern, daß jener die Baindler Klosterfrauen von dem Erträgnis zwar ihren Gehalten im voraus nehmen, von dem Rest aber ihm „Win unter der Ninnen halben“ geben als jährliches Leibgeding. Auf diesem Weinberg stehen auch vom Kloster Baindt 26 Pfund Pfennig und vom Kloster Löwenthal 7 Schilling jährlicher Zins, welchen er, Heinrich Burst, auf Lebzeiten zu zahlen hat; nach seinem Tode aber soll das vor erwähnte Leibgeding den Klosterfrauen zu Baindt frei ledig sein, an seinem Jahrestag jedoch habe aus dem bezeichneten Weinberg jede Konventsfrau ein Maß Wein zu erhalten, außerdem muß nach seinem Ableben das Gotteshaus Baindt dem Kloster Löwenthal den diesem zustehenden jährlichen Zins von dem Weingarten entrichten. — G. ze Überlingen a. St. Katharinen aben 1360. S. Heinrich Burst, Ritter und Johannes Goetzly, Ammann zu Überlingen. — Perg. Orig. Siegel ab. 260.

1361. März 12. Otterswang. Schenk Ulrich von Otterswang überläßt im Einvernehmen mit seinem Bruder, Schenk Hermann von Otterswang, seinen Leibeigenen Hugo Lammweiler und dessen Mutter mit Leib und Gut, gegen empfangene 5 Pfund und zehn Schilling Heller, dem Kloster Baindt. — G. ze Otterswang, a. Montag n. St. Gregorien des Bobstes tag 1361. — S. Die beiden Schenken von Otterswang. — Papierkopie im Kl. Baindischen Kopialbuch pag. 241/42. 261.

1363. Mai 18. — Pfaff Ulrich Marti von Waldsee verkauft zugleich im Namen seiner zwei Brüder Hansen und Gilgen, den vierten Teil eines Güthens zu Laimmenthal

Durch alle Buchhandlungen, sowie gegen Einlieferung d. Beitrags direkt v. d. Expedition d. Deutschen Volksblatts in Stuttgart. Urbanstr. 34, ferner das Diözesan-Archiv in allein zum Preise von M. 1. 60. halbjährlich, das Pastoralblatt allein zum Preise von M. 1. 60. halbjährlich bezogen werden.

um 6½ Pfund Pfennige an Uta von Gundelsingen, Klosterfrau von Baindt, welche solchen an die Küsterei und insbesondere auf den Frauenaltar daselbst zu ihrem Seelenheil übergibt. Bürger dieses Verkaufes sind: Hans der Beck, min Stüttauer und Benz der Salzbrecher, Bürger zu Waldsee. — G. a. Donstag v. d. hlg. Pfingstag 1363. — S. Hans der Wessegger, des Ausstellers Oheim, Bürgermeister zu Ravensburg, Jakob der Weise, Stadtmann zu Waldsee und Hans der Beck, zugleich für Benz den Salzbrecher. — Perg. Orig. Siegel ab.

262.

1364. April 20. — Schenk Ulrich von Oiterwang überläßt im Einverständnis mit seinem mitsiegelnden Bruder, Schenk Hermann von Oiterwang, seine Leibeigenen Katharina Blöd von Haisterkirch und ihre Söhne Nikolaus, Kunz und Hans, um 2 Pfund Pfennige an die Abteißen und den Konvent des Klosters Baindt, Salmansweiler Ordens. — G. a. n. Samstag v. st. Georgen tag 1464. — S. Schenk Ulrich von Oiterwang und Schenk Hermann von Oiterwang. — Perg. Orig. m. Siegel.

263.

Bon beiden Siegeln sind noch spärliche Fragmente vorhanden, aus denen nur im Dreieckschild der untere Teil des Wintersteinsch-Schmalleggschen Mauerhaltes ersichtlich ist.

1365. Febr. 1. — Die Brüder Geriger und Diethelm von Paigner, Bürger zu Ravensburg, verkaufen an Abtissin Engeltrud Martinisen und den Konvent von Baindt 4½ Zuckert Akers „des vier juchart gelegen sunt ze Liedbach, an die stosset der Kriewängler aller und hainzen des pfisters aller“ und ½ Zuckart ebendaselbst an dem Berg gelegen und an die Neben angrenzend, um 8 Pfund Konstanzer Pfennige. — G. a. st. Briden tag ze ingändem Hermung. — S. Die beiden obengenannten Brüder und Wilhelm Maigenberg, Stadtmann zu Ravensburg. — Perg. Orig. Siegel ab.

264.

1373. März 7. Brauneck. Herzog Leopold von Österreich beurkundet im Namen seines Bruders, Herzog Albrechts, daß Adelheid Stürnin von Waldsee zu ihrem, ihres Gemahls und ihrer Vorfahren Seelenheil, den halben Teil des Groß- und Kleinziehenten zu Adelshofen, den sie von ihnen, den Herzögen von Österreich, zu Lehen hatte, und der zu 100 Pfund Heller geschätzt ist, dem Frauenkloster zu Baindt geschenkt und er, Herzog Leopold, alle Rechte an genanntem Zehenten, an das Gotteshaus Baindt übertragen habe. — G. e. Brauneck a. Montag n. Invocavit 1373. — S. Der Aussteller. — Perg. Orig. m. Siegel (eing.).

265.

1375. Dezbr. 13. — Anna Huntpfis, Abtissin von Baindt und der Konvent daselbst übergeben den geistlichen Frauen Adelheid Segelbach und Adelheid von Bregenz, zurzeit Amtsfrauen ihres Seelamts, und allen ihren Nachfolgerinnen, die daselbst Amtspflegerinnen sind, ihren Klosterhof zu Haisterkirch, der jährlich 8 Scheffel Korn Ravensburger Messes und 12 Schilling Konstanzer Pfennig Zins giebt, für 65 Pfund Heller. Diese Summe war von Anna vom Stein selig, Albert Wielli selig und Albrecht Schellank von Kempten unter näher bezeichneten Bestimmungen, die Abhaltung ihrer Jahrtage betreffend, zu ihrem und ihrer Vorfahren Seelenheile, dem Seelamt des Klosters Baindt geschenkt worden. — G. a. st. Lucien tag 1375. — S. Die Abtissin und der Konvent von Baindt. — Perg. Orig. m. 2 Siegeln (eing.).

266.

1382. Aug. 24. — Nella Kern, Ledermanns Tochter von Waldsee, Hans Engers eheliche Hausfrau von Haidau, übergibt sich und ihre jetzigen wie zukünftigen Kinder mit Leib und Gut der Abtissin Anna Huntpfis von Baindt

und allen ihren Nachfolgerinnen und in das Gotteshauses Schutz und Schirm daselbst, womit sich ihr Ehemann Hans Enger einverstanden erklärt. — G. a. st. Bartholomäus abend des hlg. Rosaliafesten 1382. — S. n. S. Markus Meidner und Ulrich Stroppel, beide Bürger zu Waldsee. — Perg. Orig. Siegel ab.

267.

1382. Dezbr. 13. Hans Juchs von Markdorf, Bürger zu Ravensburg thut kund, daß er nach langen Streitigkeiten wegen eines Weges, den Heinrich Rudolf, Bürger zu Jenny, durch seinen Weingarten, in der Tellen zu Markdorf gelegen, zu benützen sich berechtigt geglaubt, mit diesem sich dahin verglichen habe, daß er den Weg benützen dürfe, soweit es „sitt und gewenlich ist“. — G. a. st. Lucien tag a. d. MCCC ottagesimo secundo. — S. Hans Juchs und Claus Nidderlin, Bürgermeister zu Ravensburg. — Perg. Orig. m. 2 Siegeln.

268.

An Berg. Str. das Siegel a. des Hans Juchs (IV. A. 2.): im Siegelfeld c. Dreieckschild mit einem schrägaufgestellten springenden Zuchs. Umkrust nicht mehr leserlich. A. d. Rudl. zwei wagleiche Einhünette. b. des Bürgermeisters von Ravensburg (IV. A. 2.): in ganz roher Ausführung, in verziertem Siegelfeld c. Dreieckschild, dessen Emblem nicht erkennbar. — Von der Umkrust erh.: † S. .... DEL(2). RICHLINSRVTI. Auf der Rückseite wie bei a.

1383. Jan. 21. — Egg Trith von Rummelstadt bekennt, daß er sich und seine Nachkommen freiwillig in der Abtissin Christina Helbain und des Konvents von Baindt Leibeigenschaft begeben, zur Sicherheit dieser Übergabe 10 Pfund Konstanzer Pfennig gewährleistet und welche auch eideslich beschworen habe. Zeugen sind: Hans der Gäßler, Stadtmann von Markdorf, Heinrich Sydin, Bürger zu Markdorf und Kunz der Fry, Bürger zu Überlingen. — G. a. st. Agnesn tag 1383. — S. Mitter Konrad von Honberg. — Perg. Orig. m. Siegel.

269.

Das an Berg. Str. anhängende Siegel Konrads von Honberg ist so roh ausgeführt, daß in dem mit Spangen umrahmten und gespitterten Siegelfeld nur der mit Pfauenfedern verzierte Topfhelm erkennbar ist, während die Wappenelemente (Hirschgeweih?) des darunter schräg liegenden Dreieckschildes, sowie die Beizeichen rechts und links nicht mehr wahrnehmbar sind. — Von der Umkrust noch erhalten: .... CONR .... DE · HONBVR ... A. d. Rückseite zwei schräge Einhünette.

1386. — Ulrich Maigenberg, Mann zu Aldorf entscheidet in einer Streitsache zwischen dem Kirchenpfleger von Berg und dem Kloster Baindt wegen einer Wiese, die Hinterholzerin genannt, von der ersterer behauptet, sie sei von einer gewissen Hälfte an die Heiligen zu Berg gegeben worden und das Gotteshaus Baindt habe von dieser Wiese mir einen jährlichen Zins von 2 Schilling Konstanzer Pfennig zu fordern, während das Kloster Baindt die fragliche Wiese als sein Eigentum beansprucht, zu Gunsten des letzteren. — G. 1386. S. Der Aussteller. — Perg. Orig. m. Siegel (eing.).

270.

1386. Mai 25. — Hans Way, Bürger zu Ravensburg übergibt das Gut zu Wulanghausen, das seine Schwester Ursula selig, Klosterfrau zu Baindt, von ihm als Leibgeding innegehabt, mit allen Zubehörden als rechtes Leibgeding an die zwei Töchter Schenk Hermanns von Oiterwang selig, Else und Grete, Schenkinnen und Klosterfrauen zu Baindt, auf ihre Lebenszeit zur Nutznießung und bestimmt, daß das genannte Gut nach dem Ableben der beiden Schenkinnen an ihres Klosters Seelamt fallen solle. — G. a. st. Urbans tag 1386. — S. Hans Way, Bürger zu Ravensburg und Heinrich Weber, Stadtmann von da. — Perg. Orig. m. Siegel

271.

A. Perg. Str. a) d. II. Rundsiegel des Hans Way (IV. A. 1.): im Siegelfeld der vordere Teil eines springenden Reichs in hoher Aus-

führung. Umschrift unleserlich. Mönchswärts zwei wegredite Einschnitte.  
b) Das etwas verleerte Siegel des Heinrich Webers (IV. A. 2.): im Siegelfelde ein Dreieckschild mit drei Weberringen. Von der Umschrift erhalten: EBER · IN · RAVES.... — Auf der Rückseite wie bei a.

1387. Juni 29. — Hans Pfisterkübl, Bürger zu Ravensburg verkaufte im Einverständnis mit seinem Sohn Gunz Pfister, seine Wiese in den Alderfer Wiesen, zwischen Haus des Elters und des Meiners Wiesen gelegen, von der jährlich  $\frac{1}{2}$  Pfund Pfeffers Zins gegeben werden müßt, um 18 Pfund und 5 Schilling Rent. Münze an Gunz Stämmmer, Bürger von da. — G. a. st. Peier und Pauls aubent 1387. — S. Der Aussteller, sein Sohn Gunz Pfister und Heinrich Weber, Stadtammann, sämtlich von Ravensburg. — Perg. Orig. Siegel ab. 272.

1388. Febr. 14. — Christine, Abtissin und der Konvent von Baindt belehnen, daß sie die Wiese, „die man nempt Müti vnd Alabis hue“, zu ihres Gotteshauses besseren Nutzen verkaufen haben, da aber Ursula von Markdorf, Konrads von Henburg selig Hausfrau, zum Seelenheil ihrer Mutter (von Jwaningen) 1 Pfund Konstanzer Pfennig Gwiggeld zum Licht in dem Chor zu Baindt „der unvers herren frenlicham“ von dieser Wiese vermachte und verordnet hat, so überweisen sie, die Abtissin und der Konvent, damit die Ordnung eingehalten bleibe, ihrer Müstrei diese 1 Pfund Pfennig aus dem Erträgnis eer Wiese, „die man nempt der Buderhuser gelegen vss der schüssin, stossi anthalb an sprauhart vnd anderthalb an die Walterum“. — G. a. st. Valentins aubent 1388. — S. Die Abtissin und der Konvent von Baindt. — Perg. Orig. Siegel ab. 273.

1388. Febr. 24. — Christina Helsbain, Abtissin und der Konvent von Baindt überlassen ihr Gülichen zu Bigenbach mit allen seinen Zubehörden an Schwester Anna, die Ordnerin und Schwester Ursula von Brachberg, derzeit Seelmaisterinnen, um 25 Pfund Pfennige, mit der Bedingung, daß das jährliche Erträgnis aus genanntem Gut zum Nutzen des Seelamis verwendet und für Konrad von Honburg selig, Schältli den Leder selig und Schwester Anna die Ordnerin, Konventsfrau in Baindt, nach deren Ableben, die gebräuchlichen jährlichen Seelenmessen abgehalten werden. — G. a. st. Matthias tag eines hlg. Zwölffboten 1388. — S. Die Abtissin und der Konvent von Baindt. — Perg. Orig. m. 1 Siegelfragment (das zweite Siegel abgesunken). 274.

1388. Febr. 24. — Abtissin Christine und der Konvent des Klosters Baindt übergeben an Schwester Anna die Ordnerin und Ursula von Brachberg, derzeit Seelmaisterinnen, ihr Gülichen zu Haigau um 33 Pfund Pfennige, unter der Bestimmung, daß für Schwester Else Schmid (Elseum der Smidinaun), Priorin, für Brücklein von Waldsee und Dinkmann von Ravensburg, an deren Jahrtagen Seelenmessen abgehalten werden. — G. a. st. Matthias tag eines hlg. Zwölffboten 1388. — S. Die Abtissin und der Konvent von Baindt. — Perg. Orig. m. Siegel (eing., das andere abgesunken). 275.

### Miszellen.

Ein Universalgenie — war der (am 19. August 1732 zu Poguina am Comersee geborene) Professor der Mathematik und Physik Jakob v. Bianchi, Vater des nachmalso so berühmt gewordenen f. t. Feldmarschallleutnants Friederich Freiherr v. Bianchi, Herzogs von Casalanza. Nachdem er eine Zeit lang an der Universität zu Straßburg und in Mannheim gewirkt, hielt er sich einige Zeit in Karlsruhe und Mannheim auf, woselbst er das Präsidat eines „Kurpfälzischen Hofmechanitus“ erhielt. Auch stellte ihm der damals regierende Markgraf von Baden unterm 10. Juli 1759 folgendes Urtheil aus: „Demnach der auf Reisen sich befindende Professor der Experimentalphysik, Jakob v. Bianchi aus Mailand, vor einiger Zeit

in Unserer Residenzstadt Karlsruhe angelkommen und durch seine in physicus besitzende große Geschicklichkeit, vernuntiata Erfahrung von Ihme selbstien ganz neu erfundene und in andern Andthoribus noch nicht befindliche Maschinen und Experimenten auch an Unserem Hoff bald bekannt worden ist, so daß derselbe auch auf Unser Verlangen uns Begehren sich länger, als er anfangs Willens gewesen, aufzuhalten hat, um mit Uns den Cursus physicum experimentalium durchzugehen, wie dann dieses von Ihme mit aller Dextertät und Fleiß zu Unserer vollkommenen Satisfaktion wünschen geschehen ist. — Als haben auch Wir Ihme Professor Bianchi Unsere, wegen seiner bei uns gehabten Errichtung geschätzte gütige Zufriedenheit hierdurch öffentlich verschieden und mit Unserer eigenhändigen Unterschrift und beigedachten fürstlichen Kabinettsiegel bestätigen wollen.“ Daraus lehrte er, was bis jetzt weniger bekannt, im Jahre 1760 ein Jahr lang die Experimentalphysik an der Hochschule zu Tübingen, konzipierte hier neue Maschinen und Instrumente und hielt den öffentlichen Vorlesungen och Privatvorträge mit dem besten Erfolge. Schon in diese Zeit beßte er zum Unterricht ein wohlbestelltes und gewöhnlich auch seifig befaches physikalischs Kabinett. Herzog Karl von Württemberg trug ihm eine Hauptmannsstelle in seiner Artillerie zu, welche er jedoch auszichlung. Bianchi hielt sich längere Zeit in Stuttgart auf und stand dafolbt in so großem Ansehen, daß, als ihm dort seine Gattin Martha Maria Robaglia das erste Kind, einen Knaben Friederich gebar, der Herzog und die Tochter eines Präsidenten die Taufzungen waren. Bianchi kam von da aus auch nach Ulm und hielt hier sowie im benachbarten Benediktinerreichsstift Ellingen mehrere wissenschaftliche Vorlesungen. Von Stuttgart aus wurde er nach Wien berufen und erhielt er hier im Jahr 1767 ein kaiserliches Patent „für die Anfertigung und den Verkauf der von ihm erfundenen, wegen ihrer Bequemlichkeit, Dauer und Wohlfheit dem gemeinen Wein äußerst nützlichen Feuerkörpern“. Mittels weiterer kaislicher Erzahlung wurde ihm im Jahr 1777 die Bewilligung erteilt, ein eigenes Verlanßgewölbe für „die von ihm und anderen erfundenen Maschinen, Modelle, Instrumente und Risse zu errichten, sowie auch eine Wochenschrift herauszugeben.“ Letztere verbreitete sich über alle neuen Erfindungen im Gebiete der Künste und Wissenschaften, sowie über Manufakturen, Hand- und Landwirtschaft. Man fand darin auch Ausführungen über alle in Wien und Triest ankomenden und abgehenden Frachten und Schiffe, sowie über die verschiedenen Markt- und Wareneine, endlich noch sonstige polizeiliche und kommerzielle Anordnungen. Bianchi war in einer Reihe von Höchtern tüchtig ausgebildet und betrieb gar mancherlei; außer seinen im Druck erschienenen mathematischen und physikalischen Abhandlungen veröffentlichte er noch Aufsätze über die heterogenen Dinge, wie z. B. über Müst, Mineralogie, Schatz- und Baumzucht, Gesundheitspflege, Handwirtschaft, Glasbelætzung und vergleichend und seine Wieschigkeit bewußte jedenfalls ein ganz ungewöhnliches Talent.

Seine Schriften waren nicht bloß in Wien, sondern durch ganz Deutschland bekannt, und er kam hiedurch in buchhändlerische Beziehungen zu Frankfurt, Leipzig und Nürnberg. In Wien hatte er auch eine besondere Heizungsmethode aufgestellt, wosür er von der Kaiserin ein eigenes Belohnungsdecree erhielt. Auf einmal litt es ihn bei seinem unslägen Wandeln nicht mehr in Wien und begab er sich nach Paris, welches damals von wegen der Thätigkeit der Encyclopédie als Zentrum der Wissenschaft galt. Er wurde an der Sorbonne als Professor der Physik und Chemie angestellt und gewann bald die Freundschaft des berühmten Dr. Leroy. Auch mit den Gelehrten Abbé Nollet, Marquis de Beau, Desfremont, Franklin, Fourcroy etc. stand er in vertraulichem Verkehr. Er führte in Frankreich die vom Hessischen Hofrat Stein erfundene und durch ihn verbesserte Pumpe (pompe à sein), welche damals großes Ansehen machte, ein. Die Académie der Chirurgie zu Paris ließ Bianchi Vorschläge durch eine eigene Kommission prüfen, an deren Spize die Gelehrten Leurey und Vandeloque standen. Der Bericht über die Nützlichkeit und Anwendbarkeit der vorgenannten verbesserten Pumpe fiel höchst günstig aus. Trotz aller seiner reichen und vielseitigen unermüdlichen Thätigkeit und Geschicklichkeit, seinem gründlichen Wissen und stäten Forschen hatte der gelehrte Mann seine Rechnung durchaus nicht gefunden und starb er, nachdem er sein und seiner Familie Vermögen fast gänzlich geopfert, frühzeitig am 19. Oktober 1785 zu Paris. P. Beck.

In der Anfrage nach Franz Xaver(e) in Nr. 16 d. Bl. S. 64 macht Herr Graf von Reutner-Weil in Achstetten folgende gütige Mitteilung: Dieses Glasgemälde Nr. 303, wohl das schlechteste der Sammlung, röhrt von einem Glasmaler her, der ebenso mangelhaft lejen wie malen konnte und nicht wußte, daß er ein freiherrlich Ulmissches Wappen male. Die Anfertigung soll jedenfalls beißen: Franz Xaver(v) von Ulm. Zu den Stammtafeln des Adels im Großherzogtum Baden von E. v. d. Beck-Klügner steht auf S. 496 zu dem Artikel über die Freiherren Ulm zu Erbach: „Franz Xaver(v) Freiherr v. Ulm zu Erbach, Gemahlin: Clementine Freiin von und zu Bodmann.“ Die

Frage ist somit dahin erledigt, daß hier ein sehr sumpförender Schreibfehler vorliegt, die Inschrift: Franz Rafaell von Ulm lantent soll und daß es einen Glasmaler Franz Rau(c)el von Ulm überhaupt nicht gegeben hat.

—ck.

**Ulmer Justiz.** Der treffliche Geschichtsschreiber Ulms, Dominikanerbruder Felix Fabri weiß unter anderem seiner zweiten Heimat Ulm nachzurühmen, daß sie das Recht Reichen und Armen, Edlen und Unedlen ohne Unterschied gleich gesprochen und wegen ihrer gerechten Richterverwaltung überall großes Ansehen erlangt habe; er berichtet darüber, wie sie „jogar uninteressiert geblieben“, eine kurzweilige Probe. Es habe einst einer von Ueberg, dem Soye eines Prämonstratenser-Reichsstiftes, „der vor Gericht nie selbst gelegen“, des Tages vor der Verhandlung ein gemästetes Schwein vor aller Bürgermeister, Richter und Zuchtmüter Händen getrieben, und solches jedem angeboten, seine Sothe aufs beste zu retournieren, aber keinen gefunden, der es angenommen, sondern es wieder nach Hause nehmen müssen und doch sein Recht gefunden!

Beck.

**Sympathetische Tinte.** Da den während der Reformation von den Reichsstädten Augsburg, Nürnberg, Ulm, Straßburg und anderen zu Gunsten derselben gepflogenen Verhandlungen bedienten sich diese Städte, wenn sie einander gehörig zu haltende Sachen zu schreiben hatten, um das Jahr 1529 einer unsichtbaren Schnitt, welche, um gelesen werden zu können, über eine Blatt gehalten werden mußte; jedesmal wurde ein lesbarer Brief ansetzt als Avertissement beigelegt. Diese Scheit hat das Papier sehr durchtreten. Batmann in seiner Geschichte der Erfindungen fand die erste Erwähnung einer sympathetischen Tinte im Jahre 1657; hier haben wir eine um 118 Jahre ältere. Beck.

**Anwesenheit des Papstes Pius VI. in Augsburg.** Einem in letzter Zeit im „Historischen Verein für Schwaben und Neuburg“ vom Lgl. Reallehrer Herrn Vogel über dieses Thema gehaltenen interessanten Vortrage ist folgendes zu entnehmen: Pius VI. gilt als der „katholische Wanderer“. Zweimal ist er über die Alpen gewandert, einmal als Pilger, das anderermal als Verbannter. Zu damaliger Zeit waren die Verhältnisse der Kirche keine glänzenden, sondern bedenkliche. Die Autorität des Pontifikates in der katholischen Welt war tiefl erschüttert, die Ordnung wankte und der Geist der Auflösung drängte immer weiter. Diesem Abfall zu neuem und um das Ansehen der Kirche, welches schon vielfach geschädigt war, widerzuhalten, veranlaßte den Papst zu einem Besuch des Kaisers Joseph II., und dieser Pilgerreise verdankt die Reichshauptstadt Augsburg die Dauerwürdigkeit des Aufenthalts des Papstes in seinen Mauern. Pius wollte den Kaiser persönlich für sich gewinnen. Seine höhere Erscheinung war allerdings eine derartige, daß selbst Protestanten ganz für ihn eingenommen wurden. Seine ehrfurchtgebietende Schönheit und einnehmende Herzengüte ließ die Reise zu einer förmlichen Triumphreise sich gestalten, die Anmut seiner Erscheinung war großartig. Die Eindrücke in Wien müssen nicht besonders günstig ausgefallen sein, deßgleicher war der feierliche Empfang in Augsburg. Clemens' Benzeslaus hatte den Papst eingeladen und Pius VI. hatte zugeagt. Beide hohen Kirchenfürsten hatten eine aufrichtige Frömmigkeit, eine freundliche und vornehme Herablassung des Wesens gemeinsam, beide waren der Auflösung innerlich fremd, aber wollten auch den offenen Kampf dagegen nicht. Durch Nachgiebigkeit und Biegsamkeit ihres Benehmens überwältigten sie die größten Schwierigkeiten. Die Reichshauptstadt Augsburg hatte zweimal die Ehre des Besuches von Papst, nämlich Leo IX. und Pius VI. Eine Reise des Papstes war damals eine allerhöchste Seltenheit, deshalb die Spannung des Volkes sehr groß. In einer Ratsversammlung beschlossen die protestantischen Vertreter, den Papst als souveränen Fürsten und als Oberhaupt der katholischen Welt anzuerkennen und ihn nach den Normen des Reichstags zu empfangen. Sämtliche Anstalten, das Militär, sollte ohne Unterschied der Religion herangezogen werden. Auf den Wällen der Stadt wurden je vier Kanonen, welche je zwei Schüsse abzufeuern hatten, aufgestellt und hierdurch das Zeichen zum Lanten jämmerlicher Bleden der Stadt gegeben. Zwei Eskorte Katholiken und Protestanten, zwei bürgerliche Ehrencompagnien und eine Compagnie der bürgerlichen Stadtgarde waren an den Thoren aufgestellt. Zwei Rette sollten den Papst empfangen und ihm Geschenke darreichen. Auf Anordnung des Magistrats wurde von den Kanzeln den Evangelischen ein geziemendes Benehmen anempfohlen, um jede Neigung zu vermeiden. Am 2. Mai erfolgte der Einzug. Große Menschenmassen strömten in die Stadt, der Einmarsch der schwäbischen Kreisleningente erfolgte und die Gasthäuser reichten zur Aufnahme der Fremden nicht aus. Es war ein heiterer Frühlingsstag. Nachmittags 4 Uhr hatte der Papst die Stadtgrenze erreicht, der Fürstbischof, die Gardes und Borrerier

escortierten um 5 Uhr den päpstlichen Reisewagen in die Stadt. Vor dem roten Thore erteilte der Papst 20000 Menschen den Segen und fuhr sodann nach der Residenz in Begleitung der Geistlichkeit, der Herren vom Rat, der Kaufmannschaft, der Kavaliere, des Hofstaates und des Domkapitels. Drei Viertelstunden hatte der Zug bis zum Dom gedauert. Nach dem Besuch des Domes begab sich Pius zur bischöflichen Pfalz, vor welcher ein Thron aufgestellt war, und hier erzielte er den Segen und empfing eine Deputation des katholischen Magistrats. In lateinischer Arede dankte der Papst für den ehrenvollen Empfang beider Konfessionen, drückte seine Verwunderung aus über die Schönheit und Größe der Gebäude und mahnte zur Standhaftigkeit im Glauben. Abends empfing er den Besuch des Kurfürsten Benzeslaus. Am nächsten Tage las er im Dom die Messe und hörte eine Messe seines Beichtvaters an, worauf viele Kavaliere und Damen von Stand zum Handkuss zugelassen wurden. Die ihm vom Magistrat dargebrachten Geschenke überwies der Papst den Armenanstalten der Stadt und pries die wohlthätige Gemüthe der letzteren. Er selbst spendete 500 Dukaten an die Armen. Besonders belobte der Papst die große Freude, die ihm durch das freundliche Begegnen der Protestanten bereitet worden. Er besuchte sodann das Rathaus, den goldenen Saal und empfing weitere Deputationen. Des anderen Tages besichtigte er St. Ulrich, die Dominikanerkirche, den Herculesbrunnen und die Stadtbibliothek. Hier begrüßten ihn die Vorstände Sulzer und v. Rehlingen und es hielt der protestantische Rector von St. Anna, Mertens, eine lateinische Arede, welche später so viel Staub aufwirbelte sollte. Hingerufen von dem Zauber der Erscheinung, feierte er den Papst als Stellvertreter Gottes auf Erden und als Oberhaupt der Kirche; auch soll er sich auf die Knie geworfen und beide Hände bittend zu ihm emporgereckt haben. Es wurde dem Rector sogar geworben, daß er den Pantoffel getragen habe. Mertens widersprach zwar alles, allein zunächst die protestantische Litteratur ließ nicht mehr ab, denselben auß bestigte zu versuchen. Der Papst setzte sodann die Beurkundigung der Schenkswürdigkeiten fort, war gegen alle äußerst herablassend und leutselig und wurde es allgemein freudig bemerkt, als er dem siebenjährigen Söhlein des Herrn v. Stetten, welches schwächtern bei seinen Angehörigen im Bibliothesaal stand, die Wangen streichelte. Am 5. Mai feierte er sein Namensfest und wohnte, geschmückt mit der Tiara — dreifacher Krone — dem Hochamt im Dome bei, vom Kurfürsten und anderen hohen Geistlichen umgeben. Und nun nahte der feierliche Moment während der ganzen Anwesenheit des hl. Vaters in unjern Mauern. Von einem an der Residenz errichteten Balkone herab erzielte der Papst der auf dem Frohnhof stehenden ungeheuren Volksmenge unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute sämtlicher Glocken den apostolischen Segen. Die Zahl der auf dem Platz befindlichen Personen wird auf 75000 berechnet. Zum Absenden an diesen feierlichen Alt ließ der Magistrat später den noch jetzt an der Residenz befindlichen Balkon errichten.

Bei der Abreise des Papstes waren unzählige Menschen anwesend. Zwei Kavalleriecompagnien begleiteten ihn beim Scheide aus der Stadt, die Kreisfahrt ritt bis Günzing, und von dort bis nach Zusen bildete allorts das Volk Spalier. Der katholische Adel begleitete ihn bis Rom. Der Eindruck auf die Augsburger Protestanten wird als großartig bezeichnet, während es allerdings auch nicht an Stimmen aus protestantischen Kreisen fehlte, welche letzteren abgöttische Verehrung, trichtendes Benehmen u. s. w. vorwarfen. Redner nimmt diesen Angriffen gegenüber das Benehmen der Augsburger Protestanten insofern in Schuß, als er die herzliche Meinung derselben einem allenfallsigen Zuweichen gegenüberstellt. Den Besuch des Papstes in Augsburg nennt Redner ein schönes Fest, sowohl für Augsburg als auch für den Papst.

(Nach der „Postzg.“.)

**Johann Ochsenbach,** kaiserlicher Rat aus Altwürtemberg (Tübingen?) gebürtig, trat am 19. Juli 1654 im Benediktinerkloster Weingarten von der evangelischen zur katholischen Kirche über und verblieb dafelbst bis zu seinem im Jahr 1658 erfolgten Lebensende, wurde auch dafelbst „in Sacello S. Leonardi“ begraben. All seine Habe, darunter auch eine wertvolle Bibliothek mit manchen Marienstatuen hinterließ er dem Stütze (S. Gehr. Hoh. prodromus rerum quæpticarum etc. S. 485). Ein geschriebener Katalog über die Auswahl aus dieser Bibliothek — ein Manuskript von 59 Blättern in Fol. — ist unter der Aufschrift: „Liber selectiores ex bibliotheca a domino Ochsenbach monasterio Weingartensi O. S. Ben. legatis et secundum classes distributi a P. Gregorio a. 1659“ vorhanden und von Antiquar L. Rothenthal zu München im 10. Bande seiner „bibliotheca catholico-theologica“ (Kat. Nr. 60, S. 289) um 18 M. ausgegeben.

— ck.

Erscheint monatlich zweimal als regelmäßige Beilage zum Pastoralblatt für die Diözese Rottenburg und ist durch die Post nur mit diesem zugleich zu beziehen; halbjährlich in Württemberg M. 3. 15., im Befreiungsbezirk Stuttgart M. 3. — im Reich M. 3. 30. in Österreich fl. 1. 53 fr. 3. M. in der Schweiz Fr. 4. 80 Cts.

# Diözesan-Archiv

von Schwaben

— zugleich Organ für deutsche Kirchengeschichte —  
mit periodischer kirchengeschichtlicher Weltanschauung.

Durch alle Buchhandlungen, sowie gegen Einlieferung d. Vertrags direkt v. d. Expedition d. Deutschen Pastoralblatts in Stuttgart, Urbanstr. 94, kann das Diözesan-Archiv allein zum Preise von M. 1. 60. halbjährlich, das Pastoralblatt allein zum Preise von M. 1. 60. halbjährlich bezogen werden.

Negelmäßige Beilage zum Pastoralblatt für die Diözese Rottenburg.

Mit einem Vereine von Geistlichen und in Verbindung mit Geschichtsgelehrten herausgegeben  
von Dr. Engelbert Hofele, Pfarrer in Ummendorf.

Korrespondenzen wollen ges. direkt an Dr. Engelbert Hofele, Pfarrer in Ummendorf b. Biberach, gerichtet werden.

Nr. 22.

Stuttgart, den 15. November 1891.

8. Jahrgang.

Inhalt: Zur Geschichte des Wallfahrtsorts und Klosters Heiligenbronn, Oberamt Oberndorf, in Württemberg. — Beilage: Die Jesuiten in Rottenburg a. N. (1648—1773). Von Fr. Müller, Präzeptoratskaplan in Scheer, O.A. Saulgau. (Schluß.) — Missellen.

## Zur Geschichte des Wallfahrtsorts und Klosters Heiligenbronn,

Oberamt Oberndorf in Württemberg.  
Von Pfarrer Schulinspektor Grasimy.

### 1. Einleitung.

Heiligenbronn, im Unterschied von Heilbronn (Brunnen des Heils, s.ons salutis), s.ons sacer — heiliger Brunnen genannt, liegt auf der heute noch waldreichen Hochebene des Schwarzwaldausläufers zwischen Oberndorf und Schramberg, in der Nähe der uralten Pfarrei Waldmössingen. Es gehört jetzt als Filial zur Pfarrei Sulgen. Die im Oberamt Horb gelegene Pfarrei Heiligenbronn ist wohl ein Ableger unseres Heiligenbronn, da es auch ein Gnadenbild der schmerzhaften Mutter besitzt, aber jüngeren Ursprungs ist.

### 2. Zur Urgeschichte.

Von der frühesten Geschichte Heiligenbronns ist nichts bekannt. Da wo jetzt ein freundlicher Weiler steht, wo eine schöne Kirche mit einer vielverdienten Rettungsanstalt sich erhebt, wo jetzt Klosterfrauen segensreich wirken, standen einst zur Zeit der Römer finstere Wälder, nur belebt durch wilde Tiere, bewohnt hie und da von Jägern, Kohlenbrennern und Einödbauern, welche einzelne Hufen Lands mit harter Mühe umgearbeitet hatten.

Die römischen Soldaten, welche in Rottweil ihre Niederlassungen hatten, brachten vielfach das Christentum mit aus Italien, besonders zur Zeit Konstantins des Großen.

Die Völkerwanderung, welche auch diese Gegend nicht verschonte, zerstörte gewiß manchen fruchtbaren Stein; aber als wieder Ruhe eingetreten, konnte sich das Christentum nur um so herrlicher entfalten. Karl der Große und schon vorher eifrige Missionäre bewirkten, daß das Christentum sich immer mehr festigte und die Reste des Heidentums verschwanden.

### 3. Ursprung der Wallfahrt.

Die Verehrung und Anrufung der Heiligen ward fortwährend in der katholischen Kirche gepflegt, von den Kirchenlehrern empfohlen und gegen die Vorwürfe der Gegner verteidigt, namentlich unter Hinweis auf den Unterschied zwischen der Gott allein gebührenden Anbetung (Latreia) und der den Heiligen, als Freunden und Dienern Gottes gewidmeten Verehrung (Duleia).

Obenan steht in letzterer Beziehung Maria, die hochbegnadigte Mutter des Herrn. Als zweite Eva und Mutter des Erlösers wurde sie hoch gepriesen. Morgenland und

Abendland feierten sie von frühesten Zeit an. Zahlreiche Kirchen wurden ihr zur Ehre gebaut. Ihre hilfreiche Fürbitte an gewissen Orten und in bestimmten Anliegen schuf Gnadenstätten. Wenn am Teich Bethesda zu bestimmten Zeiten ein Engel herniederstieg und das Wasser in Wallung brachte, wodurch es gesundheitbringend wirkte, so ist das der erste Heilbrunnen nach dem Evangelium gewesen.

Nachher verstiegen solche Heilbrunnen in der Christenheit nicht mehr, besonders wirkte die gnadenvolle Mutter Gottes segensreich und belohnte durch viele Erhörungen das Vertragen der Gläubigen auf ihre Fürbitte.

Das Wasser der hl. Taufe wirkt wunderbar auf die Seele; aber Gottes Allmacht und Güte, wunderbar in seinen Heiligen, macht auch durch fürbittende Vermittlung seiner treuen Diener, besonders seiner hl. Mutter, das gewöhnliche Wasser heilkraftig für leibliche Nöte. So wurde auch Heiligenbronn eine Quelle der Gnaden.

Die ersten Spuren Heiligenbronns finden sich in der Legende, welche erzählt, daß ein Hirtenknabe seinen kranken Fuß in der Quelle (dem Brunnem) gewaschen und darauf Heilung gefunden. Eine blinde Frau (es soll eine Burgfrau gewesen sein) hörte von dieser Heilung, ließ sich hinführen, wusch ihre Augen an der Quelle und wurde sehend. Wie dankbar waren diese zwei Geheilten! In ihre Dank- und Lobsänge mischte sich himmlische Musik. Die Leute eilten dieser nach und fanden das Gnadenbild, ein schönes Vesperbild (Mater dolorosa). Soweit die Sage.

### 4. Die Kapelle mit Bild und Brunnen.

Wann obige wunderbare Ereignisse geschehen, ist unbekannt. Altertumsforscher und Kunstsammler schreiben das Gnadenbild wenigstens dem 14. Jahrhundert zu. Daß die Fürbitte der allerseligsten Jungfrau sich wunderhaftig gezeigt hat, kann nicht abgeleugnet werden. Die Zimmersche Chronik berichtet von 1524 (II. S. 357), daß „zu dem Heiligenbrunnen dazumal eine große Wallfahrt hin war“. P. Bernhard Müller bestätigt dies in seiner handschriftlichen Chronik schon von früherer Zeit her, wenn er schreibt, daß zu Heiligenbronn eine der allerseligsten Jungfrau Maria geweihte und durch Wunder berühmte Kapelle und eine gegen verschiedene Schwächen gesunde und heilsame Quelle sich befindet. a. 1463.

Daraus erhellt zugleich, daß infolge des großen Zusammenlaufs des Volkes in Heiligenbronn eine Kapelle gebaut wurde, deren schönster Schmuck eben das Gnadenbild

war. Wer den Gottesdienst versehen, ist unbekannt. Wohl geschah es von Rottweil oder Schramberg oder Oberndorf aus. Besonders in Rottweil war ja eine große Zahl Kleriker. Heiligenbronn gehörte auch zu dem Dekanat Rottweil und zur Diözese Konstanz.

Die Kapelle stand bei der Quelle. Weil sie sich zu klein erwies, so soll nach der Legende, weil auch der Boden ringsum zu sumpfig war, etwa 400 Schritt südöstlich davon auf einer Anhöhe eine geräumige schöne Wallfahrtskirche gebaut worden sein. Das Gnadenbild, in die neue Kirche gebracht, führte wunderbarer Weise immer wieder in die ursprüngliche Kapelle zurück. Die neue Kirche mußte aufgegeben werden und das Wallfahrtskirchlein wurde erweitert.

Der tiefe Kern der Wahrheit in dieser Legende ist jedenfalls der, daß Gnadenbrunnen und Gnadenbild nicht getrennt werden sollten. Weist ja auch symbolisch der Brunnen auf Maria hin nach dem Worte Salomons: „Wer mich findet, findet das Leben und schöpft das Heil vom Herrn.“ (parab. c. 9); ebenso heißt sie „das Heil der Kranken“.

### 5. Weiteres vom Gnadenort.

Gegen den Ausgang des Mittelalters erhellt sich das Dunkel, das über Heiligenbronn ausgebreitet war, etwas. Weil der hl. Brunnen mit dem Gnadenbild und der Kapelle viele Leute an sich zog, so ließen sich gewiß einzelne fromme Verehrer Mariä dort nieder, um dauernd in der Nähe dieser geweihten Stätte zu sein. Der Wald lichtete sich und der Ackerbau mehrtet sich. Auch eine Herberge muß dort gewesen sein zum Besten der Wallfahrer. In ihr wurde später ein Rechberger gesungen genommen von den Rottweilern a. 1538, wie wir noch hören werden.

Die Jagdrechte wurden begrenzt und geordnet. Im Jahre 1438 erteilte Kaiser Sigismund auf dem Konzil zu Basel dem Freiherrn Johann von Zimmern eine „Konfirmation“ (Bestätigung) über den Forst und das Jagen in der Freiherrschaft „Zimbern“. Wörtlich heißt es in der Zimmerschen Chronik (I. S. 254): „Und hebt soliche verberichte Marke, Bann und Gewelde an, als uns derselbe von Zimbern hat fürbringen lassen, mit Namen zu Lobenlinden und geth für die Minich inher zum Hailigenprunnen und die Alschach auf und auf biß zum Rappennest und denn vom Rappennest vor Rottenburg herumb biß an Wolfsgarten und vom Wolfsgarten die stroß ab biß geen Marschallenzimbern, und den von Marschallzimbern bis an das Amenthal, und den vom Amenthal biß gen Widen, und von Widen gen Rütten und von Rütten in das Alschach und vom Alschach vor Epfendorf hölzer außhin auf der Neckeralden und geen Epfendorf in das dorf, und vom dorf die staig auf, die da geth geen Rottweil und von der staig auf die Neckeralden außhin, bis geen Hohenstauf und von Hohenstauf vor Spitalsthan außhin biß auf die straße, und den von Lekendorf herein zwischen Tuningen und Burnberg bis auf die straße, und dann die straße in und ein biß geen Schönbrunnen, von Schönbrunnen biß geen Sulgen, von Sulgen biß geen die Lobenlinden.“

Diese Namen sind alle recht interessant für unsere Zeit. Die Freiherrn von Zimmern hatten auch in Seedorf ein Schloß. Sie sind gewiß große Gönner und Wohlthäter des Gnadenorts gewesen. Vom Jahre 1524 wissen wir, daß die Frau des „Johann Werner von Zimbern“ in schwerer Krankheit zu Seedorf lag. Sie war eine gute, wohlthätige, sehr beliebte Herrin; denn die „Gemaindt“ zu Seedorf, „gemanlich reich und arm, weib und mann“ machten eine „große wal- fahrt“ zu „dem Hailigenbrunnen“ und haben den Allmächtigen

und seine hl. Mutter um Glück und Wohlfahrt „irer Frauen“ „angerufen“. Sie wurden erhört. (Zimm. Chronik II. S. 357.)

Wir sehen aus obigen Notizen, die uns überliefert sind, wie wichtig und angesehen schon damals Heiligenbronn war und daß hohe Gönner, aber auch ein frommgläubiges Volk den Gnadenort liebten.

### 6. Stiftung des Klosters.

Wenn die Wallfahrer einen Gnadenort besuchen, so wollen sie nicht nur beten und flehen, sondern auch die Gnadenmittel benutzen. Durch eine würdige und reumütige Beicht und durch eine gute hl. Kommunion wird die Seele gesund und dann ist auch leichter und sicherer Erhörung in leiblichen Nöten zu hoffen. Zudem sind die Seelenwunden oft viel größer und schwerer, als die Anliegen des Leibs und finden dieselben gerade an Gnadenorten, wo die Heiligkeit des Ortes, die Fürsprache der Heiligen, die guten Beispiele der anderen Wallfahrer wirken, oft die sicherste Heilung. Das weiß die Kirche und so giebt sie den frommen Pilgern Gelegenheit, die geistlichen Bedürfnisse zu befriedigen.

Wer könnte zählen all die Wunder der Gnade, die an solchen Gnadenorten geschehen sind. Da werden Feindschaften aufgehoben, unglückliche Ehen wieder gut, Ungerechtigkeiten aufgehoben, Pflichtversäumnisse gut gemacht, der Glaube wird gestärkt, die Hoffnung belebt, die hl. Liebe entzündet, das Herz gesund, die Seele erhält Frieden, die Leidenschaften müssen weichen. Dann wird auch das irdische Weh gelindert und oft ganz gehoben. So ist's heute noch, so war es früher.

In diesem Sinne hat eine wohlthätige erlauchte Frau — leider ist der Vorname nicht mehr bekannt — eine edle Gräfin von Rechberg auch Vorsorge getroffen für den Wallfahrtsort, daß immer Priester da seien für die Wallfahrer und ihre Seelennot.

Sie stiftete ein Kloster, wohl in der Voraussetzung, daß dadurch immer mehrere Priester zur Verfügung standen und daß durch ihr Kleid und ihre Ordensgelübde die Pilger eine beständige Predigt haben.

Dies geschah im Jahre 1463 (vgl. K. Cybel, Geschichte der Minoriten-Provinz, S. 10, 11, 89, 217, 292; ebenso P. Benvenuto Stengele im „Diözesanarchiv von Schwaben“ 1889 S. 43 f.).

Sie wählte dazu als Wächter des Heiligtums die Söhne des hl. Franziskus. Diese besaßen schon seit 1267 ein Kloster in Bissingen und erfreuten sich der besonderen Gönnerschaft der Edlen von Rechberg und später der Herren von Bissingen.

### 7. Die Franziskaner in Heiligenbronn.

Bekanntlich fühten die Söhne des hl. Franziskus, von ihm fratres minores (mindere Brüder, Minoriten) aus Demut genannt, im Jahre 1221, also noch 5 Jahre vor dem Hinscheiden des seraphischen Ordensstifters, festen Fuß in Deutschland und verbreiteten sich dort aufsangs so auffallend schnell, daß a. 1239 die ursprünglich eine deutsche Provinz in drei geteilt werden mußte (die sächsische, kölnische und oberdeutsche Provinz). In der oberdeutschen Provinz entstanden die meisten Klöster im 13. Jahrhundert, im 14. und 15. Jahrhundert nur mehr je zwei, im 15. Jahrhundert neben Heiligenbronn (1463) noch Hausach (1475). Alle Klöster dieser Provinz waren in sechs Custodien eingeteilt. Zur custodia Sueviae gehörten: Würzburg, Gmünd, Ulm, Hall, Esslingen, Rothenburg a. d. T., Neutlingen, Pforzheim, Tübingen, Heilbronn und Heiligenbronn.

Die selige Sisterin sorgte für dieses Kloster durch Schenkung von Bauernhöfen (villis), Ackerland (agris), Gärten (pomeris), Wäldern (silvis) u. dergl. Der Schenkungsbrief, ausgesertigt in Rottweil von dem kaiserlichen Hofgericht, wurde im Archiv zu Bissingen verwahrt. Schon im folgen-

den Jahre (1464) wurde für einen Guardian und eine Anzahl Brüder ein begueme Wohnung, ein Kloster, gebaut; dazu kam noch eine Herberge, ein Pilgerhaus, wie es vielfach für die herbeiströmenden Pilger errichtet wurde; denn die Wallfahrt vergrößerte sich sehr.

#### 8. Die Vernichtung des Klosters.

So war das Kloster gesichert in seinem Bestande und entzettelte schnell eine gar segensreiche Thätigkeit in diesem Ausläufer des Schwarzwaldes. Es kam die unselige Glaubensspaltung. Das war eine stürmische und für viele Klöster eine harte Zeit. Wir haben keine Nachrichten gefunden über einen Abfall des einen oder andern Franziskaners, die in Heiligenbronn wirkten. Noch vom Jahre 1524 ist bekannt, daß der Zulauf zum Kloster und zur Gnadenstätte ein sehr großer war. Die Schwarzwälder sind zäh und lassen sich von dem alten Glauben und den lieb und teuer gewordenen Gebräuchen nicht so leicht und schnell abwendig machen. Zugleich gehörte Heiligenbronn zu Bördösterreich.

Aber der verhängnisvolle Bauernkrieg, in welchem die Volkscharen, durch fanatische Aufwiegler und Prediger verführt, ganz verbündet entsetzlich häussten, erstreckte sich auch auf den Schwarzwald. Heiligenbronn, der Ort selbst, wurde zerstört mit dem Kloster und der Gnadenkapelle und zwar von Grund aus. — Jetzt wurde Heiligenbronn wieder verwüst und vereinfamt. Die Mönche flohen wahrscheinlich nach Billingen.

Die Bewohner des Weilers, die auch geflohen waren, ließen sich wieder in ihrem Eigentum nieder und an sie wurden die Güter des Klosters verpachtet. — Die Priester der Nachbarschaft versahen wieder aushilfsweise die Wallfahrtskirche. Die Zeiten waren trübe und auch Heiligenbronn litt sehr darunter.

Auch in den Streitigkeiten zwischen der Reichsstadt Rottweil und dem alten Hans von Landenberg, „Inhaber und Erben von Schramberg“, dem auch in Heiligenbronn Gerechtsame angehörten, überfielen die Rottweiler bei Sulgen ein Wirtshaus und in „Heiligenbronn“ ebenso. Sie nahmen den Amtmann des Landenbergers, Ludwig von Rechberg, gefangen und führten ihn nach Rottweil; a. 1539 war Tagzahlung in Oberndorf, es kam zu einem Vergleich. Die Rottweiler mußten die Unkosten und an den Kläger 1000 fl. zahlen. (Zimm. Chronik III. 283.)

Da sich die Zeiten nicht besserten, wurde alles was den Franziskanern seither gehört hatte, im Jahre 1552 an einen Edlen: Nochus Mez, Herrn in Schramberg, durch die Pfleger vom Kloster Billingen um 310 fl. verkauft.

Nach einigen Berichten geschah dies im Einverständnis mit dem H. Provinzial. In der Verkaufsurkunde fehlt der Name und das Siegel des letzteren. Auch die Gelder kamen abhanden, obgleich das Kloster Billingen für Heiligenbronn die Auflage jetzt hatte, für die Stifter von Rechberg einen Jahrtag zu halten, jährlich 14 hl. gestiftete Messen lesen zu lassen und ein ewiges Licht zu unterhalten.

Wir sehen aus letzteren Bestimmungen, daß Heiligenbronn auch mit Stiftungen bedacht war und daß vor dem Vilde der Mutter Gottes ein immerwährendes Licht unterhalten wurde.

#### 9. Das 17. Jahrhundert.

Leider hatte so das Kloster nur eine gar kurze Blütezeit, wurde so bald vernichtet und kam nicht mehr zur Auferstehung.

Im Jahre 1623, 1630, 1639 gaben sich die Minoriten alle Mühe, das Kloster wieder zu errichten; aber leider vergeblich (frustra laboratum et sudatum fuit).

Im Jahre 1640 erschien „gedruckt zu Augsburg durch Andrean Erfurt: Der Heiligenbrunnischen miraculos Capellen erstere Schriftspublicierung.“

Das Büchlein ist verfaßt von dem hochw. ss. th. D. Justus Hausmann, Pfarrer in Oberndorf und Dekan des Landkapitels Rottweil und gewidmet „der allerdurchlauchtigsten Fürstin und Frau, Frau Claudiæ, Erzherzogin zu Oesterreich . . . Meiner gnädigsten Frau und Pfarrpatronae.“

— In der schwülstigen Art jener Zeit werden vier Wunder, die in Heiligenbronn geschehen, aufgeführt. Da werden auch noch einige merkwürdige Vorkommnisse erwähnt. Hausmann berichtet vom geschnittenen Besperbild und vom Gnadenbrunnen, daß das Volk „von anno 1442 dahin sich in grosser menge zu begeben angefangen“. Wohl unrichtig ist die weitere Bemerkung: „Da als dann außer dem Opfer der Andächtigen ein Gotteshaus gebawet und den Bäteren Karmeliter-Ordens zugeeignet worden,“ das ist wohl ein Verschen und sollte „Franziskaner-Ordens“ heißen.

Vom Schwedenkrieg erzählt Hausmann sodann, daß, weil die Schweden — „die mit allerhand Sesten vermischt Sol-dateska — furchtbare Verwüstungen anrichteten,“ so sei das Gnadenbild — „die Mirakulos Besperbildnus“ — nach Oberndorf in die Pfarrkirche auf den S. Sebastianus-Altar a. 1632 geflüchtet worden. Im Jahre 1637 wurde es wieder nach Heiligenbronn am hl. Geburtstag Mariä (8. September) in feierlicher Prozession getragen. Das Wasser im Gnadenbrunnen war mit der Abwesenheit des hl. Bildes fast versiegt und ganz sumpfig und übelriechend geworden, mit der Heimkehr desselben sei es wieder gestiegen und frisch und gefund geworden. Heute noch ist der Hauptwallfahrtstag an St. Mariä Geburt.

Die Jesuiten kamen 1652 nach Rottweil, um da bis zur unglückseligen Aufhebung des Ordens segensreich zu wirken. Die Müllersche Chronik von 1703 berichtet aus dem Jahre 1654, daß in diesem Jahre Heiligenbronn den Jesuiten übergeben worden sei. Eine ständige Niederlassung hatten sie wohl nicht. Vielleicht versahen sie es einige Zeit aushilfsweise von Rottweil aus für den Pfarrer von Sulgen, wohin Heiligenbronn schon lange gehörte.

#### 10. Weitere Geschichte Heiligenbronn bis ins 19. Jahrhundert.

Von Heiligenbronn fehlen jetzt wieder die näheren Nachrichten bis auf 1696. Aus dem Ordinariatsprotokoll (Protokoll-Auszüge vom Jahre 1696 bis 1795, mitgeteilt a. 1875 von Herrn Franz Zell, erzbischöflichem Archivar in Freiburg) vom 12. Dezember 1696 erhellt, daß nach Konstanz in die bishöfliche Kanzlei ein Bericht über Heiligenbronn gekommen ist. Lakonisch heißt es: „Eine Wahlsarth, genannt zum heiligen Brunnen will aufkommen, quid faciendum?“ Antwort: „Sollen von Herrn Dekan des Orts die mehrere Umbstände begehr werden.“

Entweder war durch die widrigen Verhältnisse die Wallfahrt so gesunken, daß sie höhern Orts ganz unbekannt geworden, oder haben die Einwohner Heiligenbronn sich um einen Wallfahrtspriester wieder beworben und will der Ausdruck „aufkommen“, der unglücklich gewählt ist, sagen, daß wieder mehr und mehr Leute sich in Heiligenbronn einfanden.

Ob nach der traurigen Zerstörung der Kapelle eine ähnliche wieder gebaut worden ist, ist unbekannt. Eine muß gebaut worden sein sofort nach der Zerstörung, vielleicht aus den Ruinen der alten. Diese ist wahrscheinlich wieder baufällig geworden und will ein Bauer Christian Pfundstein aus Dankbarkeit für geleistete Hilfe (er hatte fünf Jahre lang einen bösen Finger) zur Ehre der Mutter Gottes eine solche bauen. Er ist aus Sulgen. Ob es die Muttergotteskapelle in Heiligenbronn sein soll?

### 11. Fortsetzung.

Aber die obige Bitte des Bauern wurde vom Ordinariat Konstanz abgeschlagen a. 1698. Die Zeit der sogenannten Aufklärung (richtiger Ausleerung) war schon angebrochen. Aber trotzdem bestand schon a. 1700 eine neue Kapelle mit einem Altar (cum licentia aerae mobilis), in welcher „zimblich vll Opfer“ eingeht. Die Administration der Opfergelder will der „Herr Baron von Bissingen“ (heute ist in Schramberg diese Familie und Heiligenbronn liegt im Patronat); jedoch wird dieselbe ihm abgesprochen.

Die Thatsache, daß einst Ordensgeistliche in Heiligenbronn wirksam waren, ist im Bewußtsein der gläubigen Schwarzwälder nie in Vergessenheit gekommen. Im Jahre 1750 machte die edle gräfliche Familie von Bissingen in Schramberg, welche von da an bis auf unsere Zeit dem Gnadenorte ununterbrochen ihre Liebe und Unterstützung zuwandte, den Versuch, die Wallfahrt durch Wiedereinführung der Franziskaner neu zu beleben. Der Herr Graf holte die Erlaubnis des Bischoflichen Ordinariats zu Konstanz ein, sechs Patres von der strengeren Observanz in Heiligenbronn einzustellen. Aber bei „den jetzigen mittellosen Zeiten“ wurde das Gesuch abgeschlagen, um den Dominikanern und Kapuzinern in Rottweil, den Franziskanern und Kapuzinern in Billingen und der Wallfahrt in Triberg das Almosen nicht zu schmälern.“

Das geschah den 9. Juli 1750. Am 17. Dezember 1750 wiederholte der Herr Graf von Bissingen sein Gesuch und begründete es damit, daß die gesamte Geistlichkeit in der Herrschaft Schramberg und alles Volk Franziskaner wünsche, wie auch die Erweiterung der Kirche zu Heiligenbronn zur Ehre Gottes und Mariä und zum Seelenheil der Gläubigen; zudem sei die Kapelle uralt und die Wallfahrt durch Wunder berühmt und habe früher auch ein Kloster der Franziskaner gehabt. Die Eingabe ist ein rühmliches Zeichen des gläubigen katholischen Sinnes des Patronatsherren und seines Verständnisses für die Bedürfnisse des Volkes. Trotzdem wurde die Bitte wieder abgeschlagen, „weil die Wallfahrt nicht so bekannt sei, die Wunder nicht vom Ordinariat untersucht seien und es nicht ratschlich wäre, die Kapelle der Weltgeistlichkeit zu entziehen“. (!) Der wahre Grund aber war die josephinische Scheu vor den Orden und der Haß der Aufklärung gegen die Klöster.

### 12. Heiligenbronn soll einen Hilfspriester erhalten.

Die Patronatsherrschaft suchte nun auf andere Weise für die Wallfahrtskirche und die Gemeinde Heiligenbronn zu sorgen. Der Herr Graf von Bissingen war kaiserlicher Hofrat und Direktor der „Landesstelle“. Er befürwortete warm ein Schreiben des Pfarramts Aichhalde und der Gemeinde Heiligenbronn an die K. k. vorderösterreichische Regierung um einen eigenen Priester für Heiligenbronn.

Seit 50 Jahren wurde nämlich Heiligenbronn von Aichhalde aus versiehen, obgleich es zum Pfarrbezirk Sulgen gehörte. Es hatte damals 114 Seelen. Die Jugend wurde im Religionsunterricht durch die weite Entfernung vernachlässigt (wird „sehr übel besorgt“), der Pfarrer von Aichhalde kann die Wallfahrt neben seiner Pfarrei „alleinig nicht länger“ „versiehen“. Oft ereignen sich Provisionsfälle zu einer Zeit, wo er auf der Wallfahrt sich befindet. Die Errichtung einer Lokalkaplanei wird abgeschlagen, dagegen soll aus dem Religionsfonds mit 240 fl. Gehalt ein Exkurrentvikar angestellt werden, welcher von Aichhalde aus die „vom Volk noch immer stark besuchte Wallfahrt“ und den Religionsunterricht der Jugend zu besorgen hatte. Dies geschah a. 1794.

Im Jahre 1795 sollte Heiligenbronn vom Pfarrverband Sulgen abgelöst und der Pfarrei Aichhalde definitiv zugewiesen werden. Aber die Gemeinde Heiligenbronn war nicht damit einverstanden und wandte sich mit einem Bittgesuch an die vorderösterreichische Regierung und an das Ordinariat in Konstanz, daß sie dem Pfarrverband Sulgen, mit dem sie „von uralten Zeiten“ her verbunden sei, zugewiesen bleibe und daß der Hilfspriester deswegen dem Pfarrer von Sulgen beigegeben werden solle. Zudem sei der Weg nach Aichhalde sehr beschwerlich, im Winter ungängbar, bei Regen sehr morastig, dagegen führe von Sulgen über Heiligenbronn jetzt eine gute feste Landstraße.

Die Rückfarrung trat nun sofort ein und blieb Heiligenbronn bei Sulgen, dessen Pfarrer die „Direktion und Beauftragung“ der Wallfahrt zu Heiligenbronn sogleich übernehmen mußte, unterstützt von einem Hilfspriester bis heute.

### 13. Schluß.

Viele Stürme hat Heiligenbronn durchmachen müssen, wie wir gesehen. Auch die neuere Zeit war ihm nicht günstig. Durch den Preßburger Frieden 1805 verlor Österreich die sogenannten vorderösterreichischen Lande. Schramberg mit Sulgen und Heiligenbronn wurde württembergisch und Heiligenbronn erhielt eine eigene Schule. In religiöser Beziehung aber wirkten die schlimmen Verhältnisse seit der französischen Revolution fort. Es war zuerst die bischöflose Zeit mit ihrem argen Priestermangel. Der „Wessenbergische“, dem eifrigeren kirchlichen Leben abholde Geist wirkte wie der Josephinismus, dessen Kind er war, nicht günstig. Aber die schmerzhafte Mutter vergaß ihr Heiligtum nicht. Mit dem Wiedererwachen des entschieden kirchlichen Geistes kamen auch bessere Tage für Heiligenbronn.

Der Mann, den sich die göttliche Befehlung hiezu auswählte, war der als Hilfspriester an dem ruiniösen Kirchlein mit der in Abgang defektierten Wallfahrt angestellte hochwürdige selige Beichtvater David Fuchs.

Wenn auch sein Herzengewunsch, Franziskaner wieder in Heiligenbronn wirken zu sehen, nicht in Erfüllung ging, so sah er doch als Frucht seines eifrigeren Priesterwirkens eine neue schöne Wallfahrtskirche, das immer mehr sich vergrößernde und vermehrende Verbreiten der Mutter-Gottes-Berehrung, die erneuten Erweise ihrer mächtigen Mutterhilfe, die Berufung von Töchtern des hl. Franziskus, die segensreich wirkende Anstalt für verwaise und verwahloste Mädchen, sowie für taubstumme und blinde Kinder, zugleich aber auch die Steigerung des Wohlstandes der Filialgemeinde Heiligenbronn. Sein Andenken ist im Segen und wirkt segnend fort. Die Wallfahrt wird immer größer, der Zulauf zur schmerzhaften Mutter und zum heiligen Brunnen immer zahlreicher. Die Zahl der heiligen Kommunionen belief sich im Jahre 1888 auf über 14 000. Dazum kommen noch die Priester- und Laien-Erzitzen. Es ist Hoffnung vorhanden, daß bald ein zweiter Priester angestellt werden kann. Vielleicht ziehen doch noch einmal wieder Söhne des hl. Franziskus in ihre alte Heimat ein!

Möge die schmerzhafte Mutter die Bewohner Heiligenbronns, die eifrigeren Töchter des hl. Franziskus, die so viel Opferwilligkeit zeigen und praktisch die soziale Frage zu lösen suchen, die guten Kinder der Anstalt alle, die vielen Wohlthäter derselben, alle Wallfahrer, das teure Vaterland mit dem erhabenen Königshause, die ganze hl. katholische Kirche in ihren mütterlichen Schutz nehmen und leibliche und geistliche Hilfe spenden immerdar! Ave Maria; mater dolorosa! ora pro nobis!

Erscheint monatlich zweimal als regelmäßige Beilage zum Pastoralblatt für die Diözese Rottenburg und ist durch die Post nur mit diesem zugleich zu beziehen; halbjährlich in Württemberg M. 3. 15., im Postbezirk Stuttgart M. 3. — im Reiche M. 3. 30. d. 20., in Österreich fl. 1. 53 fr. 4. 80 Eis.

# Diözesan-Archiv

von Schwaben

— zugleich Organ für deutsche Kirchengeschichte —  
mit periodischer Kirchengeschichtlicher Weltanschauung.

Regelmäßige Beilage zum Pastoralblatt für die Diözese Rottenburg.

Mit einem Vereine von Geistlichen und in Verbindung mit Geschichtsgelehrten herausgegeben  
von Dr. Engelbert Höfle, Pfarrer in Ummendorf.

Korrespondenzen sollen ges. direkt an Dr. Engelbert Höfle, Pfarrer in Ummendorf b. Biberach, gerichtet werden.

Dr. 23.

Stuttgart, den 1. Dezember 1891.

8. Jahrgang.

Inhalt: Archivalien des ehemaligen Cistercienser-Nonnenklosters Baindt bei Weingarten. Geordnet und bearbeitet von Renz in Regensburg (Fortsetzung.) — Die ersten Nutzungen und die Beziehungen des württembergischen Herzogshauses zum fürstlichen Geschlechte Radziwill. Von Amtsrichter a. D. P. Bed. — Ein Sprosse von edlem Stamm. — Misszellen.

## Archivalien des ehem. Cistercienser-Nonnenklosters Baindt bei Weingarten.

Geordnet und bearbeitet von Renz in Regensburg.

(Fortsetzung.)

1389. Okt. 16. — Christina Holbain, Abtissin und der Konvent von Baindt, verkaufen an ihr Seelamt das Güttchen zu Studach, das Gunz Schmid bebaut, mit allen Zubehörden um 3½ Pfund Konstanzer Pfennige, unter den obengenannten Seelmaisterinnen zur Besteitung der Fahrstage für Meister Konrad Schad selig, ehemaligen Leutpriester zu Ravensburg, Hans Sirngen und Anna Schneider von Althausen. — G. a. st. Gallen tag 1389. — S. Die Abtissin und der Konvent von Baindt. — Perg. Orig. m. 2 Siegeln. 276.

A. Perg.-Str. a) d. spitzovale Siegel der Abtissin von Baindt (III. A. 2. a.): die stehende Abtissin i. Ordenstracht, i. d. Rechten den Krummstab, mit der Linken ein Buch vor die Brust haltend. — Umschrift: ♀ SIGILLVM·ABBATISSE·DE·BVN. — Auf der Rückseite zwei schräge Einschnitte. — b) Das große Rundsiegel des Konvents von Baindt (III. A. 1. a.): die hl. Mutter Gottes mit dem Jesuskind auf dem linken Arme. — Umschrift: ♀ SIGILLVM·CONVENTVS·IN·BVNDA. — A. d. Rückse. gratartig erhöht und zwei schräge Einschnitte.

1391. Okt. 15. Waldsee. Hainricus miles de Walchsee bekennet, daß er Gutta, die Tochter Bertholds von Österhofen, seine Leibeigene, die sich mit Friedrich von Wolpertshaim (Wolprezhaim), Eigentümmer des Klosters Baindt vermählt hatte, diesem Gotteshaus übergeben und geschenkt habe. — Datum apud Walchsee, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>XC<sup>o</sup>I<sup>o</sup> id. Oct. indict. VIII<sup>a</sup>. — Test. pres. dom. Eberh. decano de Celle; ... dicto Wahlen; H. de Walchsee e. a. q. pl. — S. Der Aussteller. — Perg. Orig. m. Siegel (eing.). 277.

1392. Jan. 30. — Pfaff Heinrich Lengmos, Kaplan zu Weingarten, erkaufte gemeinsam mit Hans Martin Vitimos, Bürgers zu Altendorf, für eine nicht näher bezeichnete Summe Geldes, von den Chorherren, dem Propst und Konvent des Gotteshauses zu Waldsee, August. Regel, ein Fuder Wein eines Ewiggelds aus deren Weinberg und Torggel zu Markdorf und erklärt, daß die Hälfte dieses Fuders Wein für alle Zeiten erwähntem Hans Martin Vitimos und dessen Erben gehören und verbleiben solle. — G. a. n. Zinstag v. n. zwölfmonatigen tag ze der lichmiß 1392. — S. Der Aussteller und

Elas Schmid, genannt Schindelli, Stadtammann zu Ravensburg. — Perg. Orig. m. 2 Siegeln.<sup>1)</sup> 278.

A. Perg.-Str. a) d. runde Siegel des Heinrich Lengmos (III. A. 2. a.): in gegittertem Siegelfelde c. stehender Cleriker, am rechten Arm e. Körbchen (mit Moos?) tragend, in der linken Hand einen Blumenstiel mit drei Blüten. — Von der Umschrift noch erhalten: (S.) LENGMOS(SE) CAPL. ANI. A. d. Rückseite gratartig erhöht und ein wagrechter Einschnitt. — b) Das ebenfalls runde Siegel des Stadtammanns von Ravensburg (IV. C.): i. mit Mantelarabesken verziertem Siegelfelde der schräggestellte, in den unteren Schriftstrand hineinragende Dreieckschild mit einem springenden Hirsch. Auf der (heraldisch) linken Ecke des Schildes ruht der Helm mit dem Oberkörper e. aufrechtsstehenden und schreienden Hirschen (Achteider), dessen Geweih sich bis in den oberen Schriftstrand hinein erstreckt, als Helmzier; das Wässer ist geöffnet. — Umschrift: S. NICOLAI · SMID · MIST' I. RAVENSPG. — Auf der Rückseite gratartig erhöht und zwei runde, wie von einem Federkiel herrührende Endstücke.

1392. Novbr. 6. — Fida Humpf, Abtissin und der Konvent von Baindt, verkaufen an ihr Seelamt und dessen derzeitige Amtspflegerinnen, Christina Holbain und Anna die Ordnerin, den Hof zu Einduren mit allen Zubehörden für 26 Pfund Konstanzer Pfennige, auf daß aus den Einkünften desselben die Fahrstage für Agnes von Michelberg, Diebold von Michelberg, ihren Bruder und Elisabeth Kugeller von Waldsee bestritten werden. — G. a. st. Leonhardes tag 1392. — S. Die Abtissin und der Konvent von Baindt. — Perg. Orig. m. 1 Siegel (des Konvents<sup>2)</sup>), das der Abtissin abgesunken. 279.

1393. Dezbr. 18. Baindt. Truchsess Johannes von Waldburg überläßt recepta ab eis una karrata Vini, den Klosterfrauen zu Baindt seinen Leibeigenen Konrad von Wassers mit Leib und Gut. — Actum apud Biunde, a. d. M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup>XC<sup>o</sup>III<sup>o</sup>, tertia die ante festum Beati Thomae Apli. — Test. pres. Dom. Hainrico Decano de Walchpurch; dom. Burchardo incurato in Biunde; .... Ministro dicto Asunanche; ministro de Walchpurch; Rönumäger e. a. q. pl. — S. Truchsess Johannes von Waldburg. — Papierkopie im Kl. Baindtschen Kopialbuch pag. 225. 280.

<sup>1)</sup> Die Urkunde scheint mit der später durch Kauf erfolgten Besitznahme dieses Weinberges und Torggels seitens des Klosters Baindt zur Einverleibung in dessen ersteren Archiv vom Stift Waldsee extradiert worden zu sein.

<sup>2)</sup> In e. Holzkapsel dasselbe Konventsiegel wie bereits früher beschrieben, jedoch sehr schön konserviert.

1394. März 29. — Margareta Wiellin, Alebissin und der Konvent des Klosters Baindt beurkunden, daß Heinrich Sürrig selig, Bürger zu Ravensburg, ihrem Gotteshaus 50 Pfund Heller geschenkt habe und daß sie aus Dankbarkeit biefür jedes Jahr in der letzten Februarnacht eine Vigilie und jeden ersten März ein Seelamt für sein und der Seinigen Seelenheil halten wollen, auch müssen jährlich 10 Schilling den sich daran beteiligenden Klosterfrauen gereicht und diese Summe aus den Einkünften des Klosterhofes zu Haisterkirch entnommen werden. Wenn aber obige Anordnung einmal nicht eingehalten würde, dann fallen diese 10 Schilling jährlich an den Spital zu Ravensburg. — G. ze Mittwochen 1394. — S. Die Alebissin und der Konvent von Baindt. — Perg. Orig. m. 1 Siegel (Fragment, das andere ist abges.).

281.

1397. Februar 17.<sup>1)</sup> Rottenburg am Neckar. Herzog Leopold von Österreich verleiht („als wir jezund unsre Lehen in Swaben verbriest haben von newn Dingen ze verleihen“) dem Claus Lemly von Waldsee einen erneuten Lehensbrief über einen halben Zehnten zu Adelshofen. — G. ze Rottenburg an Nekther, a. Samstag u. Valentini 1397. — S. Herzog Leopold von Österreich. — Perg. Orig. m. Siegel.

282.

### Die ersten Kutschchen und die Beziehungen des württembergischen Herzogshauses zum füstlichen Geschlechte Radziwill.

Von Amtsrichter a. D. P. Best.

Nädersührwerke oder Wagen gab es schon in den ältesten Zeiten, so bei den alten Assyern, Persern, Aegyptern, Juden, Griechen, Römern, sogar den wilden Scythen, zu den verschiedensten Zwecken, wie zum Befordern von Lasten u. s. w. Rämentlich dienten dieselben zu kriegerischen Zwecken, so als eigentliche Streitwagen, dann aber von den frühesten Zeiten bis zu den Hüstenkriegen zur Feldbefestigung als sogenannte „Wagenburgen“. Weniger kannte man den Zweck derselben zur Personenbeförderung, und wurde diese Entwicklung des Fuhrwerks durch die Einführung des Tragens in der Sänfte, wie solches sich nach den Kreuzzügen aus dem Oriente hereinbürgerte, wieder gehemmt. Dann erachteten die Landesfürsten lange Zeit den Gebrauch der Wagen als nur ihnen zustehend. Noch im 16. Jahrhundert wurden die Kutschewagen in verschiedenen Staaten verboten und allen denen, welche am Hofe etwas zu schaffen hatten, eingeschärft, zu Ross und ja nicht zu Wagen zu erscheinen. Die erste Kutsche, welche man in Paris sah, war diejenige, welche Ladislaus, König von Ungarn und Böhmen, der Königin von Frankreich, Genahlin Karls VII. (1422—1461), verehrt hatte. Das Jahrhundert darauf, um das Jahr 1540, soll es dann zu Paris nur zwei Kutschchen gegeben haben, eine für einen adeligen Herrn, der seiner Beleibtheit wegen nicht reiten konnte, und die andere für eine Herzogin. Der Kutscher saß damals noch auf dem Ross. Mit Ludwig XIV. setzte in Paris die Zahl der Wagen rasch und 1651 wurde schon zur Einrichtung von Mietkutschchen geschritten, welche nach ihrem Standort, dem Hotel St. Hiacere, ihren Namen bekamen. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts kamen für die Personenwagen die Federn in Gebrauch, während sie seit dem 16. Jahrhundert in Niemen gehangen hatten.

<sup>1)</sup> Nach Weidenbach, Calend. Hist. Christ. VI, 170, in Österreich, Steiermark, Kärnthen und Tirol am 7. Jan. (Valentinus Episcopus Passaviensis).

In Schwaben scheint diejenige Kutsche eine der ersten, wo nicht die allererste gewesen zu sein, welche der Herzog Christoph von Württemberg von dem Fürsten Nikolaus Radziwill aus Wilna in Litauen erhielt. Letzterer hatte sich schon einige Jahre vorher in Konfessionsangelegenheiten an Herzog Christoph, welcher sich bekanntlich nicht bloß in Deutschland, sondern auch in fremden Landen der Sache seiner lutherischen Glaubensgenossen annahm, mit der Bitte gewandt, er (der Herzog) möchte an den König Sigismund August von Polen, woselbst die Reformation schon seit einiger Zeit viele Anhänger zählte und man nur noch zwischen der Richtung Zwinglis und Luthers hin- und herschwankte, eine Botschaft absenden und um die Annahme des Augsburgischen Glaubensbekenntnisses bitten. An der Spitze der Zwinglischen Partei stand in Polen Johann a Losco, während Radziwill mit Hilfe der deutschen protestantischen Fürsten der lutherischen Sache zum Sieg verhelfen wollte. Christoph ging auf das Ausinnen ein und schickte u. a. seinen Kanzler Peter Paul Bergerius, einen überaus geschickten Unterhändler zweimal — das erste Mal im Jahre 1556 — dorthin ab. Zum Dank wohl für diese Unterstützung wurde die Kutsche mit einem lateinischen Schreiben d. d. 4. März 1560 folgenden wesentlichen Inhalts nach Stuttgart abgesandt: Ineundae amplioris gratiae et testandae qualisunque observantiae meae in Illustrissimam Celsitudinem Vestram mitto illi Ungaricum currum, Kotzci vulgo vocant, una cum quatuor equis ad perferrandos labores et magna celeritate itinera conficienda maxime idoneos. Mitto et hominem Scytham seu Tartarum servum et mancipium (zu deutsch: Um Ew. Durchlaucht etwas Angenehmes zu erweisen und einen schwachen Beweis meiner Verehrung zu geben, übersende ich Wohlderselben einen ungarischen Wagen, gemeinhin Kutsche genannt, nebst 4 Pferden, was alles man sehr geschickt aus strapaziösen schnellen Reisen gebrauchen kann. Zugleich schicke ich auch einen Scythen oder tartarischen Sklaven als Wärter). Der Herzog von Württemberg blieb nichts schuldig und verehrte seinerseits dem Fürsten Radziwill zwei schwäbische Rosse, zwei Büchsen, einen Hirsch- und Saufänger und ein Hifthorn in der Hauptfache mit folgendem Begleitschreiben d. d. 20. Juni desselben Jahres: Honoraria illa munera, quibus nos et duos nostros dilectos filios Vestra dilectio honoravit, currus videlicet Hungaricus, equi celeres, et servus Tartarus (qui tamen in itinere e vita excessit) nobis fuerunt gratissima, non solum ob novitatem et raritatem apud nos, sed multo magis, quia profecta sunt a Vestra Dilectione, nobis ob pietatis ardens studium aliarumque virtutum ornamenta carissima. — Pro grati animi testimonio mittimus Vestrae Dilectioni duos equos, duas lombardas, gladium venatorium, cornu venatorium, ensem ad aplos jugulandos aptum, duo ferra, quae venabolis praefiguntur, et cultrum venatorium, quae arma omnia more in his regionibus consueto gestari, atque in re venatoria usurpari solent (zu deutsch: die Geschenke, womit Ew. Liebden uns und unsere beiden Söhne beehrt haben, nehmlich der ungarische Wagen, die Rennpferde und der tartarische Sklave (der jedoch auf der Gleise gestorben ist) waren uns sehr angenehm, nicht allein, weil sie bei uns neu und selten sind, sondern noch vielmehr, weil sie von Ew. Liebden kamen, welche wir wegen Ihrer eifriger Frömmigkeit und andern vortrefflichen Eigenschaften so sehr hochachten. — Zum schwachen Beweis unserer Erkenntlichkeit senden wir Ew. Liebden zwei Pferde, zwei Büchsen, einen Hirsch- und Saufänger, ein Hifthorn, weiter zwei Eisen, womit die Jagdspieße beschlagen werden und ein Weidmesser,

was alles man bei uns zur Jagd trägt und benutzt). Die Gemahlin des Fürsten Radziwill, Elisabeth, hatte ebenfalls in Brieflein an die Gemahlin des Herzogs Christoph, Anna Maria, eine geborene Markgräfin v. Brandenburg, beigelegt, und letzterer dabei ein manutergium et duo strophiola verordnet (d. h. ein Handtuch oder Serviette und zwei Bänder). Die Herzogin antwortete, daß ihr diese Geschenke höchst angenehm seien, tum propter suam elegantiam, tum quia Vestrae Dilectionis et filiarum Vestrarum labore industriique confecta sunt (sowohl wegen ihrer Schönheit als auch amüsantlich deshalb, weil sie von Ew. Liebden und Ihren Töchtern selbst verfertigt sind) und sandte der Fürstin das gleiche zum Gegengeschenk. Einige Jahre darauf, nämlich den 2. August 1565, überschickte Nikolaus Christoph, der Sohn des genannten Fürsten Nikolaus Radziwill, von Tübingen aus, wo sich damals Studierens halber aufhielt, dem Herzog Christoph von Württemberg die in nachstehendem Briefauszug verzeichneten Geschenke: Pannum Moscoviticum pro veste autumnali ad venandos apros conficienda, ex pilis castorum contextum, id pluvias et nives arcendas; item cornua de alce et osam cutim alcis pro conficiendo thorace hiemali; item nas pelles ursinas, unam albam, alteram nigram; item unum par tibialium Moscoviticarum et pileum Moscoviticum ex pilis castoreis; item duos equos gradarios pro lustrissima Conjuge III. C. Vestræ; item quatuor pelles abellinas pro Illustrissimis duabus filiabus senioribus; unam cutim albam ursinam pro Illustrissimo filio seniore; item unam cutim albam ursinam pro Illustrissimo filio juniore; item unam cutim alcis pro Illustrissimo filio seniore, et pileum ex pilis castoreis pro codem (zu deutsch: moskovitisches Tuch aus überhaaren zu einem Herbsttag auf die Schweißjagd, um sich gegen Regen und Schnee zu schützen; ferner Elenhörner, wie auch eine Elenhaut zu einem Winterbrustkleid; zwei Bärenhäute, eine weiße und eine schwarze; 1 Paar moskovitische Strümpfe; ein moskovitischer Überhut; weiter zwei Zelter (Saumtiere) für Ew. Durchlaucht hochfürstliche Frau Gemahlin; vier Hobelfelle für die drei ältesten Prinzessinnen Töchter; eine weiße Bärenhaut für Se. Durchlaucht den ältern Sohn; eine weiße desgleichen für den jüngern Sohn; für den ältern weiter eine Elenhaut und einen Hut von überhaaren).

Ungefähr 50 Jahre nachher, im Jahre 1606, studierte auf damaligen katholischen Universität Dillingen in Schwaben einz Johann Albert Radziwill, Herzog von Olika und Nieswitz aus Polen, erst 15 Jahre alt; er hatte einen Hofmeister, einen Magister und zehn Knaben bei sich.

Die Radziwill sind ein sehr altes polnisches, in Polen und Litauen reichbegütertes Geschlecht und wurden schon im Jahre 1518 von Kaiser Maximilian I. als deutsche Reichsritter anerkannt. In ihrem Wappen führen sie drei schwarze Hörner in Blau mit goldenen Beschlägen, Bügeln und Endstücken, mit den letzteren nach Art eines Schäferkreuzes zusammengefüllt. Dasselbe dauert in mehrfachen Zweigen Linien, so dem von Kleck, Nieswicz, Mir, einer jüngeren älteren Linie fort, und besitzt dermalen im preußischen Herzogtum Posen die Grafschaft Przygodeca sowie im russischen Gouvernement Wolhynien das Herzogtum Olyka, Gouvernement Minsk das Herzogtum Nieswicz, im Gouvernement Wilna die Grafschaft Mir etc. Dasselbe ist mit den deutschen Kaiserhäusern verwandt: Fürst Anton Heinrich R. (1775, † 1833), Statthalter des Großherzogtums Posen, Kunstsammler und Komponist (Kompositionen zu „Faust“), war mit einer preußischen Prinzessin ver-

mählt, und bekannt sind auch die Herzensbeziehungen des verewigten Kaisers Wilhelm zu einer früher verstorbenen Fürstin Elise v. N.; Fürst Fried. Wilh. Anton N. (geb. 1833), erbliches Mitglied des preußischen Herrenhauses, war der Lieblingsadjutant des † Kaisers Wilhelm. — Heutzutage gehört das gesamte Haus wieder der katholischen Religion an und zählt verschiedene Ordensmitglieder unter sich, so den Prinzen Friedrich Wilhelm Karl Vladislans als Jesuiten, früher in Maria-Laach, die Prinzessin Pauline Luise Wilhelmine Hedwig (geb. 1841) als barmherzige Schwestern, früher in Bonn, und den Prinzen Maria Edmund (geb. 1842), früher Vikar von Ostrowo und bekannt durch sein im Jahre 1872 bei Porsch in Breslau erschienenes Buch: „Erlebtes etc.“, aus welchem namentlich ein scharfes, markantes Urteil über den Domdekan Jaumann von Nottenburg sowie die Vorgeschichte der sogenannten „Nottenburger Wixen“ bemerkenswert ist, als Benediktiner in Beuron.

### Ein Sprosse von edlem Stamm.

- I. Die heilige Elisabeth von Thüringen, † 1231, ist die Mutter der
- II. Sophie, Herzogin von Brabant, Mutter des
- III. Heinrich das Kind, Landgraf von Hessen, Vater des
- IV. Otto, Landgraf von Hessen, † 1238, Vater des
- V. Ludwig, Landgraf von Hessen, † 1343, Vater des
- VI. Hermann I. der Gelehrte, Landgraf von Hessen, † 1414, Vater des
- VII. Ludwig I. der Friedfertige, Landgraf von Hessen, † 1458, Vater des
- VIII. Ludwig II. der Mutige, Landgraf von Hessen, † 1471, Vater des
- IX. Wilhelm, Landgraf von Hessen, † 1509, Vater des
- X. Philipp der Großmütige, Landgraf von Hessen, † 1567, Vater der
- XI. Barbara, Landgräfin von Württemberg-Mömpelgard, † 1597, Mutter des
- XII. Friedrich, Herzog von Württemberg, † 1608, Vater des
- XIII. Johann Friedrich, Herzog von Württemberg, † 1628,
- XIV. Eberhard III., Herzog von Württemberg, † 1674, Vater des
- XV. Friedrich Karl von Württemberg-Winnenthal, Administrator, Vater des
- XVI. Karl Alexander, Herzog von Württemberg, † 1737, Vater des
- XVII. Friedrich Eugen, Herzog von Württemberg, † 1797, Vater des
- XVIII. Friedrich I., König von Württemberg, † 1816, Vater des
- XIX. Wilhelm, König von Württemberg, † 1864, Vater des
- XX. Karl, König von Württemberg, geboren 1823, † 6. Oktober 1891.

### Miszellen.

Sebastian Wild, Meistersänger und dramatischer Dichter zu Augsburg im 16. Jahrhundert. Über diese Persönlichkeit hielt Studienlehrer a. D. Max Radloff in einer der sechsjährigen Sitzungen des „Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg“ zu Augsburg einen interessanten Vortrag. Die einleitenden Bemerkungen galten dem Meistersang im allgemeinen und in Augsburg insbesondere. Schon 1450 wurde hier die erste Meisterschule gegründet; der Beginn des 16. Jahrhunderts sah deren mehrere in Augsburgs-

Mauern. Sebastian Wild war einer der gekrönten Meistersänger, welche Ehre jenen zu teil ward, die einen „neuen Ton“ erfanden, d. h. einen neuen Versbau nebst neuer Melodie. Jede Schule nannte außerdem 12 ihrer vorzüglichsten Vertreter und unter den Vertretern der Augsburger Schule befand sich unser Meister; er war Erfinder von 13 „Tönen“, die er in dem Gedichte „Zerstörung Jerusalems“ vereinigte. Von seinen Gedichten hat sich indes nur wenig erhalten in einer Handschrift der Münchener Bibliothek und in einer zweiten Handschrift der oberösterreichischen Stadt Steier. Von Profession Schneider, wandte er sich, in die Fußstapfen seiner Frau, welche Schulmeisterin war, eintretend, ebenfalls dem Lehrfache zu und gab sein bisheriges Gewerbe auf. Seit dem Jahre 1566 trat er gleich anderen Meistersängern als dramatischer Dichter auf und veröffentlichte seine 12 Dramen im Jahre 1566 im Druck. Doch sind die Exemplare sehr selten geworden; es sind zurzeit nur drei derselben bekannt, deren eines sich in Augsburg befindet. Die zur Aufführung erforderliche Scenarie ist eine sehr einfache. Den Stoff entlehnte er teils der hl. Schrift, teils ausländischen Romanen, teils den sog. Volksbüchern.

Der ersten Art gehören an die Dramen: „Die Geburt Christi“, welches das Thema fortführt bis zum 12. Lebensjahr des Heilandes, doch kann, wie der Dichter sagt, auch schon mit dem Kindermord in Bethlehem der Schluss gemacht werden. Es ist von schwacher dramatischer Wirkung, lediglich eine chronologische Zusammenstellung des biblischen und legendären Materials; man merkt die Erstlingsarbeit heraus. Besser ist die „Steinigung Stephani“ gelungen, in welcher die Charaktere scharf hervortreten, ohne daß jedoch die Eintönigkeit namentlich in den Disputen vermieden wäre. „Der Passion“ und „Die Auferstehung Christi“, bei welcher 43 Personen auf der Bühne erscheinen, erforderte schon größeren Apparat. Sein „Passion“ war der älteste Text des Oberammergauer Passionsspiels, welche sich dort mit geringen Abänderungen beinahe 100 Jahre, bis 1740, erhielt. Er entwidelt hier große Wärme der Empfindung, Frische und Originalität bei aller historischen Treue. Doch ließ er sich, wohl wegen der Schwierigkeit der scenischen Darstellung die Kreuzszene entgehen. Seine „Auferstehung“ wurde an mehreren Orten aufgeführt.

Ein italienische Muster schließt sich an das Drama: „Belial führt ein Recht mit Christo“. Luzifer teilt dem höllischen Haufen mit, daß er Christum durch Pilatus wolle töten lassen. Da er aber selbst von Christus gefangen und gefesselt wird, so verlangt er bei Gott sein Recht. Salomon wird als Schiedsrichter aufgestellt, Christus läßt sich durch Moses vertreten, da er selbst mit der Sendung des hl. Geistes beächtigt ist. Luzifer bereitet zunächst, daß Gott einen Sohn habe; dafür werden von Moses als Zeugen verschiedene biblische Personen aufgeführt, von den Heiden aber Aristoteles, Virgil und Hippokrates. Belial bemüht alle Zeugen mit Ausnahme Johannes des Täufers und gerät mit Moses in heftigen Wortwechsel, wird aber schließlich abgewiesen. Er appellierte nun an Gott, welcher als neuen Richter den ägyptischen Joseph bestellt. Die Haupteinwendung Belials ist: Der Sohn Gottes könne nicht für andere sterben. Man vereinigt sich dahin, daß Spruchleuten (Schiedsrichtern) die Sache übertragen werden soll. Als solchen erwählt Belial den Jeremias und Kaiser Ottavian, Joseph den Iacobus und Aristoteles. Das Urteil lautet dahin, daß der Teufel auch in Zukunft die Menschen noch zum Bösen reizen, ihnen aber nicht Gewalt antun darf. Die überreiche Verwertung biblischer Kenntnisse macht das Drama eintönig und schwefällig; es ist wohl niemals aufgeführt worden. Ebenfalls an ältere Meister schließt sich an: „Vom Franken Kaiser Titus“. Der Kaiser erfährt von den Wunderthaten Jesu, schlägt zu ihm, aber da die Gesandtschaft ankommt, ist Christus bereits auferstanden. Titus schwört, Christum zu rächen an Pilatus und den Juden und ruft seinen Namen an, was seine Genesung herbeiführt.

Biblischen Vorwurf haben wieder die Dramen: „Die Apostel im Gefängnis“ (Apostelgesch. Kap. 5), „Der Naboth“ und „Das goldene Kalb“, letzteres mit größerem scenischen Aufwand, reich an Abwechslung und dramatischer Wirkung; einzelne Charaktere, wie Aaron, sind trefflich gezeichnet.

Vier seiner weiteren Dramen sind den „Volksbüchern“ entnommen: „Der Kaiser Ottavian“, „Die schöne Magdalene und Ritter Peter“, „Die sieben weisen Meister“, erstere zwei nach französischen Mustern, das letztere stammt aus Indien. Den Schluß bildet das humorvolle Drama: „Der Doktor mit dem Esel“, welcher an Stelle des Kaisers, der es niemand recht machen kann, die Alegierung übernehmen soll, aber auf seiner Reise aus Indien nach Rom zu seinem Verdrüß erfahren muß, daß er es nicht einmal mit seinem Esel allen recht machen könne, da er stets Tadel erfährt, ob er ihn vor sich her treibe, oder hinter sich nachziehe, sich auf ihn jeze oder ihn trage u. s. w.

Sebastian Wild war nicht ein „studierter“, aber ein mit der Bibel sehr vertrauter Dichter. Die Verse gehen ihm leicht von statten. Der

Inhalt seiner Dramen ist entweder geradezu religiös, oder er verfolgt dabei einen ethischen Zweck, welchen oft der „Herr“ am Schluß des Stüdes durch Deutung der einzelnen Personen und Handlungen verbündet; doch will der Dichter auch unterhalten. Obwohl er nicht über die Produktionskraft, Vielseitigkeit und Gewandtheit eines Hans Sachs verfügt, bildet er doch eine Zierde der Augsburger Meisterchule.

(Nach der „Postitz.“)

Ein opulentes Menu. Tobias Neubronner, ein vermögender Kaufmann in der Reichsstadt Ulm aus einer zwar alten angelebten, damals aber noch nicht dem Patriziate angehörigen Familie, gab einmal zu Anfang des 17. Jahrhunderts in seinem Hause zu Ulm eine Gastung, an der sich kein Fürst zu schämen gehabt hätte. Er bewirtete in einem mit niederländischen Gemälden gesetzten Saale an drei runden Tafeln, auf welchen Ringe von Majoran, Rosmarin und gelben Biolen lagen und an welchen je 14 Personen saßen, folgendergestalt: I. Gang: 1<sup>o</sup> Ader-, Kraut- und Endivienplat, um denselben sternförmig geschnittene Zitronen gelegt, zweierlei Bratwürste. 2<sup>o</sup> Zwei gebratene wilde Schweinsköpfe, einer bei 18 Pfd. schwer. 3<sup>o</sup> Ein gebratener Asal. 4<sup>o</sup> Zwei gesottene Koppen in einer Zitronenbrüse; dabei in einem übergoldeten halbmäßigen Becher neuen Remsthaler Wein; für jede Person ein silbernes Trinkgefäß, Malin genannt, ein silberner Löffel, die Leuchter von Zinn, darin drei Wachsterzen; zum Schlastrunk für jede Person ein Löffel von Perlensüßer und statt des Tellers eine geschmiedete emaillierte Schale. II. Gang: 1<sup>o</sup> Karpfen, Forellen mit Hechte. 2<sup>o</sup> Zwei Indianen, einer von 14 Pfd., die Federn noch um den Hals, der Schnabel vergoldet, und ein Hase. 3<sup>o</sup> Eine Mandeltorte. 4<sup>o</sup> Loincener (von Lombardei im Ultimischen Gebiet) Gründeln, Briessen, zwei Schüsseln mit Kapronen, ebensoviel mit weissen Eicheln oder Oliven; in einem übergoldeten Becher, ein Maß haltend, Alantwein; in Krautstengeln roter und weißer Wein. III. Gang: 1<sup>o</sup> Eine Pastete mit einem eingeschlagenen Karpfen. 2<sup>o</sup> Krammetsvögel, ein Antwogel. 3<sup>o</sup> Gebadenes, Kränze genannt. 4<sup>o</sup> Krebse. 5<sup>o</sup> Eine klare Gelb (Crème) von Milchrahm und Eiern; in einem dreytelmäßigen übergoldeten Becher Rheinfall. Schlastrunk: zweyerley überlangte Augsburgische Baderbrote (das Ultimische, sagt der Chronist Fries, welcher als Gast zugegen war, war nicht gut genug), 2 Schüsseln mit Sternen, auch Baderbrot genannt, große Lederlen und kleine von zweyerley Art, braune und weiße, dreyerley Röhren, braune und weiße, schön vermodelt, zweyerley Latzvergen, geschnitten und ganz Konfett, Röhren, Mandeln, Coriander, Anis überzucker, zweyerley Mandeln aus Marzipan gemacht, braun und weiß, gebratene, gehählte Kajtanien, Petterrüben, Dödlen aus Aldermann (Kalmus) gemacht und ebenjolche Kräpfchen, Rüsse, Apfel, Birnen, Käse. Vier Diener warteten auf. Die Spiegeltücher waren von Gold, Silber und Seide gestift; auf jedem Tisch standen 3 vergoldete Salzbüchslein; man speiste auf zimmerlichen Tellern. Jeder Gang bestand aus nicht weniger wie 4–6 „Richten“, wobei mit den Weingattungen abgewechselt wurde — des Schlastrunks nicht zu vergessen! Was soll man aber dazu sagen, wenn der rühmlichste bekannte Superintendent D. Dietrich von Ulm, nachdem er acht Tage zuvor aus Autal des Evangeliums vom reichen Manne das Laster der Kleiderpracht und der Schwelgerei streng gerügt hatte, selbst eine Gastung von drei Gängen, deren jeder aus mehreren Schüsseln bestand, gab, wobei eine Reihe von Weinen aufgetragen und auf der Laube „ob dem Instrument geschlagen“ wurde, so daß Fries, welcher denselben wiede anwohnte, bei Beschreibung dieses Mahles in den frommen Seuzer anspricht: „Gott erbarme sich unter und behüte uns vor fernherem dergleichen Übelrath im Essen und Trinken!“ Beck.

Maria Theresia in Ulm. Am 13. September 1745 wurde Franz Stephan von Lothringen und Toscana zum Kaiser erwählt und am 4. Oktober in Anwesenheit der Kaiserin Maria Theresia gekrönt. Die Rückreise ging über Ulm, wo selbst sich das Kaiserpaar einschiffte. Darauf enthielt eine alte Schussenrieder Mönchschronik folgenden Eintrag: Am 18. Oktober abends um 5 Uhr kam der Kaiser und die Königin zu Ulm an, ging aber nach 3 Stunden zu Wasser und übernachtete auf selbem. Dies wird die Herren Ulmer zweifelsohne sehr verdrossen haben, indem sie sich auf Dero Nachtlager auf das kostbare eingestaltet, indes soll die Beche mir für diesen dreistündigen Aufenthalt den Kaiser über 30 000 fl. gefestet haben. Unter andern hohen Gästen haben auch die zwei Herren Reichsprälaturen von Ochsenhausen und Salem Seiner Majestät ihre Auswartung gemacht und hatten die Gnade, mit den Majestäten zu sprechen; zur Tafel indes wurden sie nicht gelassen (weil es der Herr Graf von Zeil soll hintertrieben haben), wohl aber der Fürst von Neersburg (das war der Bischof von Konstanz) und die Fürstabtissin von Buchau. Das Präsent, so die Ulmer dem Kaiser und der Königin gemacht, bestand in 1300 Dukaten, item in acht holländischen Stück Zeug, item in zwei großen metallenen Kanonen; überdies wurde die ganze kaiserliche Suite frankiert. Die sämtlichen Depesen sollen die guten Ulmer auf 100 000 fl. gekommen sein. Beck

Erscheint monatlich zweimal als regelmäßige Beilage zum Pastoralblatt für die Diözese Rottenburg und ist durch die Post nur mit diesem zugleich zu beziehen; halbjährlich in Württemberg M. 3. 15., im Bestellbezirk Stuttgart M. 3.—, im Reich M. 3. 30., in Österreich fl. 1. 53 fr. ö. W., in der Schweiz Frs. 4. 80 Eis.

# Diözesan-Archiv

von Schwaben

— zugleich Organ für deutsche Kirchengeschichte —  
mit periodischer kirchengeschichtlicher Weltanschauung.

Regelmäßige Beilage zum Pastoralblatt für die Diözese Rottenburg.

Mit einem Vereine von Geistlichen und in Verbindung mit Geschichtsgelehrten herausgegeben  
von Dr. Engelbert Hofele, Pfarrer in Ummendorf.

Korrespondenzen sollen ges. direkt an Dr. Engelbert Hofele, Pfarrer in Ummendorf b. Biberach, gerichtet werden.

Nr. 24.

Stuttgart, den 15. Dezember 1891.

8. Jahrgang.

Inhalt: Archivalien des ehemaligen Cistercienser-Nonnenklosters Baindt bei Weingarten. Geordnet und bearbeitet von Renz in Regensburg. (Fortsetzung.) — Zur Geschichte des Mettgau. (Aus dem Nachlaß des rajtlosen Lokalgeschichtsforschers Pfarrer Joh. Ev. Schöttle in Steyr.) — Beilage: Ein urwüchsiges und seltesnes altes Buch über das hl. Blut zu Weingarten. — Miszellen.

## Archivalien des ehem. Cistercienser-Nonnenklosters Baindt bei Weingarten.

Geordnet und bearbeitet von Renz in Regensburg.  
(Fortsetzung.)

### Urkunden des XV. Jahrhunderts.

1400. Okt. 2. — Ursula die Surgin, Klosterfrau zu Baindt, entschlägt sich aller Ansprüche gegenüber Hans dem Metzger von Bregenz, welche sie wegen einer dem Rudinwinzer, ihrer Schwester Mamm, gegebenen Geldschuld und „auch von dez Konfs wegen den der vorgenannten Hans Metzger getan hat umb den Ersamen in got Her Görgen miner Swester Sun, Closter Her ze Pfauers und um Eglin und Gunraten die winzer“ gegen Empfang von 10 Pfund Heller, jedoch unbeschadet ihres verbrieften Leibgedings von 5 Pfund Heller jährlich auf St. Johannistag zur Sonnwende und auf Mariä Lichtmess. — G. a. n. Samstag nach St. Michelstag 1400. — S. Ursula von Brabsberg, Äbtissin zu Baindt und Konrad Wirt, Bürgermeister zu Ravensburg. — Papierkopie im Kl. Baindischen Kopialsbuch pag. 245 seq. 283.

1400. August 28.<sup>1)</sup> Ursula von Prasberg, Äbtissin und der Konvent des Klosters Baindt beurkunden, daß Ursula, Schenkin von Ittendorf, Gemahlin Ulrichs von Hörningen, ihnen 80 Pfund Heller geschenkt und sie für diese Summe ihrer Klosterfrau und derzeitigen Seelamtslegerin Ursula, Truchsessin von Ringingen, des Truchsesses Georg von Ringingen Tochter und der vorgenannten Ursula von Ittendorf Enkelin, das Gut zu Wolprechtsheim, das jährlich zehn Schilling und zehn Scheffel Korn Zins trägt, unter folgenden Bedingnissen übergeben haben: es solle die Konventsfrau, Truchsessin Ursula, das Gut lebenslänglich inne haben, nach dem Ableben der Schenkin Ursula von Ittendorf aber ein Jahrtag für diese abgehalten werden und die Truchsessin Ursula jeder Konventsfrau und Karmelitinnen an diesem Tage über Tisch eine halbe Maß guten Weines verabreichen, außerdem wenn die Klosterfrau Truchsessin Ursula von Ringingen selbst mit Tod abginge, so müsse das Gut zu Wolprechtsheim wieder an des Klosters Baindt Seelamt fallen und würden beider Jahrtage nicht genau eingehalten, dann an die Karmeliten (unjere fronen

<sup>1)</sup> Zwischen dieser und der nächsten Urkunde, die an sonstigem Inhalt wörtlich übereinstimmen, besteht nur der eine Unterschied, daß am Schlusse derselben Schenkin Ursula von Ittendorf selbst bestätigt und die Urkunde mitsegelt, was in der andern beides fehlt.

Brueder) in Ravensburg übergehen. — G. a. St. pelagien tag 1400. — S. Die Äbtissin von Baindt, der Konvent von Baindt, Ursula Schenkin von Ittendorf, Konrad Wirt, Bürgermeister zu Ravensburg und Friedrich Humpis, Stadtammann daselbst. — Perg. Orig. mit 5 Siegeln (eing.). 284.

1400. August 28. — Ursula von Prasberg, Äbtissin und der Konvent des Klosters Baindt beurkunden in derselben Sache und in gleicher Weise. — G. a. St. pelagien tag 1400. — S. Die Äbtissin von Baindt; der Konvent daselbst; Konrad Wirt, Bürgermeister und Friedrich Humpis, Stadtammann von Ravensburg. — Perg. Orig. m. 4 Siegeln (eing.). 285.

1401. März 16. — Heinrich Binnensau, Vogt und Pfleger des Bürgermeisters und Rats der Stadt Ravensburg, verkauft für die unmündigen, in größter Armut hinterlassenen fünf Kinder des Bürgers Eitel Chinger an die ehrwürdige Fürstin und Frau Anna von Königsegg, Äbtissin des freien Gotteshauses zu Buchau, August. Ord., Elisabeth von Königsegg, ihre Schwester und freie Chorfrau daselbst, und Albrecht von Grüningen, obersten Chorherren desselben Gotteshauses, der genannten Kinder Torggel und Weingarten, bei der alten Burg zu Markdorf gelegen,<sup>1)</sup> von dem die Chorherren zu Markdorf 2½ Eimer, Heinrich Sidin 16 Konstanzer Pfennig und die Frauen vom Paradies<sup>2)</sup> 6 Pfennig Bodenzins erhalten, mit allen Zubehörden und sämtlichen Gerätschaften um 285 Pfund Heller. Bürgen dieses Verkaufes sind: Hans Haugg und Jos Zöly, beide Bürger zu Ravensburg. — G. a. n. mittwochen n. d. Sunnentag als man singet Letare ze mittervasten 1401. — S. Heinrich Binnensau, Vogt; Konrad der Wirt, Bürgermeister; Hans Maigenberg, Stadtammann; Hans Haugg, Bürger und Jos Zöly, ebenfalls Bürger, sämtliche fünf von Ravensburg. — Perg. Orig. alle 5 Siegel ab. 286.

1405. November 30. Markdorf. Ulrich Pfister, Stadtammann zu Markdorf, Hans Gutenmann, genannt Ammann, Ruff Lang und Gery Suter, Bürger daselbst entschei-

<sup>1)</sup> Dieser Weinberg und Torggel ging zehn Jahre später (1411, Jan. 21., siehe unten) durch Kauf an das Augustinerstift Waldsee und hernach von diesem an Kloster Baindt über, wobei wohl obiger Kaufbrief des Stiftes Buchau zugleich mit jenem späteren (1411) des Stiftes Waldsee an das Baindter Archiv ausgesetzt worden ist.

<sup>2)</sup> Das ehem. Dominikanerinnenkloster Paradies am Rhein, in der Nähe von Schaffhausen, kommt öfters in Verbindung mit Kl. Baindt vor.

den in einem Streit zwischen dem Propst Jakob und dem Konvent des Gotteshauses Waldsee eines- und Hans dem Willar, Bürger zu Markdorf andernteils, wegen eines streitigen Wassergrabens, dessen Wasser aus dem Weingarten des Propstes heraus auf die Straße läuft, die zwischen den beiderseitigen Gütern gelegen ist, daß das Wasser in einen Abflussgraben von nun ab unter der Straße durchgeleitet und oberhalb des Willar Rebarten abgeführt werden soll. — G. zu markdorff, a. St. Endres abent 1405. — S. Ulrich Pfister, Stadtammann und Hans Gutemann, Bürger von Markdorf. Perg. Orig. Siegel ab. 287.

1406. März 12. Konstanz. Herzog Leopold von Oesterreich eignet den halben Teil des Zehenten zu Adelshofen, den die Abtissin von Baindt von seinem Getreuen Klaus Lemblin von Waldsee erkauf hat, ihr und ihrem Kloster, auf daß sie ihn nutzen und nienken solle wie ihre anderen eigenen Güter. — G. zu Costenz, a. fritag v. d. Suntag Oculti i. d. vasten 1406. — S. Herzog Leopold von Oesterreich. — Perg. Orig. m. Siegel. 288.

1406. März 14. — Jos. Muß, der Schmid, Bürger zu Altdorf, begiebt sich freiwillig in die Leibeigenschaft der Abtissin Adelheid Absreuterin und des Konvents von Baindt. — G. a. summontag i. d. vasten, als man singet Oculti 1406. — S. Hans Ammann von Zell, Stadtammann zu Waldsee. — Perg. Orig. Siegel ab. 289.

1406. Mai 25. — Klaus Lemblin verkauft an die Abtissin und den Konvent des Klosters Baindt den halben Teil des Groß- und Kleinzehentens zu Adelshofen mit allen Nutzen, Gewohnheiten und Rechten um 128 Pfund Heller. — Bürgen: Heinrich Bischer und Klaus Spanz, beide von Waldsee. — G. a. St. urbans abent 1406. — S. Heinrich Billing, Stadtammann zu Waldsee und Klaus Spanz von da. — Perg. Orig. m. 2 Siegeln. 290.

1406. Juli 25. — Heinrich Minner, Bürger zu Ravensburg, schenkt dem Kloster Baindt ein Gültchen zu Mochenwangen, das jährlich drei Scheffel Biesen, drei Scheffel Haber, zehn Schilling Pfennig, zwei Herbsthühner und eine Fastnachtene Zins trägt, zu freiem Eigentum. — G. a. n. Samstag n. St. Othmars tag 1406. — S. Ulrich Pfister, Stadtammann zu Markdorf. — Perg. Orig. m. Siegel. 291.

1408.\* Mai 18. Konstanz. Rudolf von Breitenlandenberg verkauft mit Genehmigung des Bischofs Albrecht von Konstanz den halben Teil und alle Rechte des sogenannten großen Weinzehenten zu Markdorf, dessen anderer halber Teil dem Kloster Salmansweiler gehört und den er bisher von dem Dekan, Propst und Domkapitel zu Konstanz, die von jedem Teil drei Quart und ein Pfund Wachs Bodenzins erhalten, als Zinslehen besessen, um 830 rheinische Goldgulden an Propst Jakob und den Konvent des Gotteshauses Waldsee. — Bürgen sind: Albrecht von Landenberg, Egloß des heiligen Sohu, seßhaft zu Ramsberg; Ulrich Banger, Vogt zu Arbon und Hans von Tettigensee, Bürger zu Konstanz. — G. zu Costenz, a. fritag v. St. Urbans tag 1408. — S. Die oben bezeichneten drei Bürgen. — Perg. Orig. mit 1 Siegel (die andern 2 Siegel sind abgefallen). 292.

Das Siegel Albrechts von Landenberg zeigt im dreieckigen Mittelschild drei Klinge.

1408. Mai 25. — Der Dekan, der Dompropst und das Kapitel von Konstanz bestätigen und genehmigen obigen Verkauf des halben Teils des sogenannten großen Weinzehenten zu Markdorf an das Gotteshaus Waldsee durch Rudolf von Breitenlandenberg und gestatten außerdem noch, daß das genannte Kloster zu Waldsee diesen halben Teil, in etwaigen

Bedrängnissen ebenfalls wieder verkaufen oder versetzen dürje, aber der jährliche Zins, wie bisher, derselbe bleiben solle. — G. a. St. Urbans tag 1408. — S. Das Domkapitel zu Konstanz. — Perg. Orig. m. Siegel. 293.

Das bekannte Konstanzer Kapitelsiegel.

1408. November 17. — Hans Villar, Bürger zu Markdorf, bekennet, daß er von Propst Jakob und dem Konvent des Gotteshauses Waldsee 3½ Pfund Heller empfangen und hingegen für sich und seine Nachkommen versprochen habe, die bisher bei dem Weinberg des genannten Klosters von ihm gezogenen und demselben schädlichen Bäume auszuholen und dafelbst nie mehr solche anzuplanzen. — G. a. n. samstag n. St. Othmars tag 1408. — S. Ulrich Pfister, Stadtammann zu Markdorf. — Perg. Orig. m. Siegel. 294.

1409. Januar 22. — Symon Benz, Bürger zu Alt-dorf, kauft von Benig Beringer, Bürger zu Ravensburg, zwei Fuchart Akers, auf dem Feld zu Bayerfurt gelegen, um fünf Pfund Heller, unter der Bestimmung, daß „ob ainem bruder oder ainem layen, der fütermäister ist“, jährlich von jeder Fuchart auf Martini ein Viertel Korn Bodenzins gegeben werden müß. — Bürgen des Kaufs sind: Oswald Tod, ein Richter zu Altdorf und Bentele (bentely von nidrabugen) von Niederbiegen, Bürger zu Altdorf. — G. a. n. Zinstag n. St. angesentag 1409. — S. Konrad Wegger, Ammann des Fleckens Altdorf. — Perg. Orig. m. Siegel. 295.

Das Siegel zeigt i. Dreieckschild ein Mehgerbeit.

1411. Januar 21. — Albrecht Grubinger, oberster Chorherr des Gotteshauses zu Buchau, verkauft an Propst Jakob und den Konvent des Augustinerklosters zu Waldsee sein Torgel und Weingarten, der früher aus drei Wein-gärten bestand, bei der alten Burg zu Markdorf gelegen ist und seinesfalls an der von Honburg Weingarten, „den man nempt die flich“, anderteils an des Spitals von Pfullendorf und unten „an wüthen Wingarten von Rauenspurg“ angrenzend) den er von Eitel Chingers Kindern gekauft samt allen Zubehörden und sämtlichen Gerätschaften um 450 Pfund Heller, mit der Berechtigung, daß sie und ihre Nachfolger einen Fahrweg und Einfahrt zu diesem Weinberg durch den Baumgarten, den man nennt „die Aich“, benützen dürfen. — Bürgen und Mitsiegler sind: Heinrich Billing, Stadtammann zu Waldsee und Hans Mutenhauser, Bürger dafelbst.<sup>1)</sup> — G. a. St. Agnesen tag der Junktoren und Marterinen 1411. — S. Albrecht Grubinger, Chorherr zu Buchau, und die beiden Bürgen. — Perg. Orig. m. 2 Siegeln (das dritte Siegel abgefallen). 296.

1412. April 5. — Konrad Faber der alte, Bürger zu Waldsee, verordnet, daß nach seinem Ableben an Elisabeth Zürcherin und Anna Wirtin, seine Entelinnen und Klosterfrauen zu Baindt, seine zwei Güter zu Wengen, die Michel Symon baut und die jährlich 4 Scheffel Biesen, 4 Scheffel Haber, 3½ Pfund Heller und 2 Schilling, 4 Herbsthühner, 1 Fastnachtshuhn und 80 Eier Zins geben, fallen und an jedem für ihn abzuhalrenden Fahrtag jeglicher ihrer Mit-schwestern eine Maß guten Weins verabreicht werden solle; nach deren beider Tod aber mögen die zwei Güter an das Seelamt des Klosters Baindt übergeben und dafür Fahrtage abgehalten werden, wobei ebenfalls jeder Konventsfrau Wein zu geben sei. — G. a. Zinstag i. d. hlg. osterwochen 1412. — S. Konrad Faber sein Enkel, Klaus Faber, beide Bürger

<sup>1)</sup> Vergl. die Fußnote oben vom Jahre 1401. Genannter Weingarten gab öfters Veranlassung zu großen Streitigkeiten zwischen den Propstern von Waldsee und ihren Markdorfer Grenznachbaren.

zu Waldsee und Heinrich Biling, Stadtammann daselbst. — Perg. Orig. m. 3 Siegeln (eing.). 297.

1413. Sept. 20. — Eberhard Haugg, Stadtammann zu Ravensburg spricht Recht in einer Klagsache der Ursula von Brachsperr, Äbtissin zu Baindt, vertreten durch Klaus Stoß, gegen Jakob Huber, genannt Mummenwinkler, vertreten durch Hans Wäglin, wegen des dem Beklagten vom Kloster Baindt auf 20 Jahre verliehenen Lehengutes vor dem Hinderholz, das dieser nicht räumen will, weil genannte Zeitschrift noch nicht abgelaufen, und entscheidet zu Gunsten der Äbtissin. — G. uff mitwoch n. St. nycomedis tag 1413. — S. Eberhard Haugg, Stadtammann zu Ravensburg. — Perg. Orig. m. Siegel (eing.). 298.

1414. November 29. — Martin Lüting, Bürger zu Waldsee verkauft an Simon Wild von Haigau sein Gütlein daselbst, das Lehen ist von dem Gotteshaus Schussenried, mit allen Zubehörden um 110 Pfund Heller. — Bürgen: Ulrich Lüting der Mezger und Steffan Bucher, beide Bürger zu Waldsee. — G. a. n. donstag n. St. Cunrats tag des hlg. Bischofs 1414. — S. Ulrich Kudrer, Burgermeister zu Waldsee und Frick Stropel, Bürger von da. — Perg. Orig. Siegel ab. 299.

1416. Januar 17. Markdorf. Ursula von Hag-nau, Heinrich Sydins Witwe, Bürgerin zu Markdorf verzichtet für sich und ihre Nachkommen gegen empfangene 30 Schilling, weniger 20 Pfennig, auf den ihr aus dem Weingarten zu Markdorf, „ob der tellen gelegen“, welchen Propst Jakob und der Konvent von Waldsee von dem Buchauer Chorherrn Albrecht Grüninger erkauf haben, zustehenden Zins von 17 Konstanzer Pfennigen, zu Gunsten des Klosters Waldsee. — G. ze Markdorf, a. n. fritag nach St. Hylarie tag 1416. — S. Johannes Knimann, genannt Bochli, Stadtammann zu Markdorf. — Perg. Orig. Siegel ab. 300.

1416. Juli 25. — Hans Seltenerith von Bayefurt verkauft an Kunz Spon, Bürger zu Altdorf, eine Manns-mahd Wiese, gelegen am Entersberg, an die Landstraße und an die Weingärten daselbst stehend, die dem Kloster Baindt jährlich 3 Schilling Bodenzins giebt, ausgenommen jedes dritte Jahr, wenn sie brach liegt, mit allen Zubehörden um 1 Pfund Pfennig. — G. a. St. Jakobs aubent 1416. — S. Die Äbtissin von Baindt (Ursula von Prasberg) und Sigmund von Ertingen, Vogt zu Waldburg. — Perg. Orig. mit 2 Siegeln (eing.). 301.

1416. September 12. — Sebott Mesner, ein Meister der Künste, überläßt an Äbtissin und Konvent von Baindt 1 Pfund 6 Schilling und 3 Pfennig jährlichen Zins aus seinem Haus zu Meersburg, in der unteren Stadt gelegen, „zwischen Spitaler und des Etatz husern“, um 30 Pfund Heller. — G. a. n. Samstag v. d. erhebung d. hlg. Crützes 1416. — S. Jos Benz, Burgermeister zu Waldsee. — Perg. Orig. m. Siegel (eing.). 302.

(Fortsetzung folgt.)

### Bur Geschichte des Klettgaus.

(Aus dem Nachlaß des ratslosen Lokalgelehrten Pfarrer Joh. Ev. Schöttle in Seefkirch.)

#### Vorgeschichte.

Über die ältesten Ansiedler des Klettgaus ist soviel als historisch erwiesen, daß die Latobriger hier ansässig waren. Es wurde hiesige Gegend vor allem im allgemeinen zur Schweiz gezählt. Gerb. I, 4. Nach den neuesten Forschungen dürfte es aber kaum mehr zweifelhaft sein, daß schon die Kelten in

den wasserreichen Niederungen und an den kultursfähigen Abhängen sich angeiedert haben. Es ist sicher, daß der Kelte an der Donauquelle seine Herden tränkte.

Gegen Ende des 2. Jahrhunderts waren die Römer die Herren unserer Gegend, denn sie hatten schon Laufenburg und die Waldshuter Gegend inne. Zu den Konsular-Verzeichnissen kommen anno 193 die beiden Konsuln Falco und Klarius vor.

Die Germanen ließen sich erst im Anfange des 3. Jahrhunderts in unserer Gegend bleibend nieder. Die rauen Teile des Schwarzwaldes blieben unbewohnt. Berge, Waldungen, Sumpfe bildeten nur die Schlupfwinkel der Alemannen im Kriege mit den Römern. In Zeiten der Christen-Verfolgungen sollen nach alten Traditionen viele Christen in den Engpässen und Waldungen des Schwarzwaldes Schutz gesucht haben. Gerb. I, 73.

Die niederen und offenen Gegenden und Thäler waren bewohnt. Im 5. Jahrhunderte haben die Bewohner der Ebenen vor den wilden Hunnen die Schlupfwinkel des Schwarzwaldes aufgesucht. Denn diese waren auch in hiesiger Gegend. Von Konstanz zogen sie nach Basel, welche Stadt sie ganz zerstörten. Im Schwarzwalde fällten sie das Holz und setzten mit einem ungeheuren Heere über den Rhein, zerstörten auch die alte Bischofsstadt Windisch.

Anfangs hatten die Alemannen nicht einmal gedeckte Wohnungen und wollten keine Kultur annehmen. Nach und nach wurde ihr Sinn milder. Der hl. Fridolin im nahen Säckingen legte die ersten Keime der Kultur und zündete zuerst das Licht des Christentums in dieser Gegend an. Ums Jahr 624 kam er nach Säckingen. Chlodwig II., Sohn des Frankenkönigs Dagobert I., war ihm wohl gewogen. Er soll bei 8 Klöster in der Schweiz, am Rhein und in den Vogesen errichtet haben. In Säckingen allein richtete er ein Manns- und ein Frauenkloster auf und starb ca. 660.

Unter der fränkischen Herrschaft, zu welcher der Schwarzwald mit Alemannien bis zur Karolinger Zeit gehörte, kamen im 6. und 7. Jahrhunderte nach und nach sehr viele, besonders Frauenklöster nach der Regel des hl. Benediktus auf, während die anfänglichen Klöster im 6. Jahrhunderte nach der Regel des hl. Cassian und Cäsar von Arles in Frankreich ihr Leben einrichteten, oder auch nach der Regel des hl. Kolumban. Bis ins 8. und 9. Jahrhundert ging man teils nach dieser, teils nach der Regel des hl. Benedikus. Der hl. Fridolin hat auch im Schwarzwalde ein Kloster errichtet, obwohl Näheres hierüber nicht mehr angegeben werden kann.

St. Kolumban ging mit seinen Gefährten an unserer Nähe vorbei, nämlich anno 611 durchs Thurgau nach Bregenz.

Noch war der weitauß größte Teil des südlichen Schwarzwaldes heidnisch. Die Alemannen verehrten besondere Bäume, von denen niemand auch nicht ein Astchen wegzubrechen sich getraute; sodann gewisse Steine, wo der Teufel sein Unwesen getrieben haben soll. Auf Befehl der Bischöfe wurden nun diese Bäume total ausgerottet und die Steine in einen Abgrund geworfen, wo die Heiden sie nicht mehr finden konnten. [Offenbar nehmen von daher viele Volksagen im Schwarzwalde ihren Anfang; ich erinnere nur an den großen Stein unterhalb St. Mergen.]

Im 7. Jahrhundert war der Schwarzwald schon von drei Bistümern umgeben, nämlich Konstanz, Basel und Straßburg. Für Ausbreitung der christlichen Kultur wirkten im Anfange vorzugsweise die Mönche. Sie sandten Kolonien aus in die schrecklichsten Waldungen und gaben der Gegend bald ein neues Aussehen. Sie rodeten ganze Wälder aus und

abgeschüttigen Felsen wussten sie grünende Wiesen anzuschmiegen, die Felder wurden angebaut durch die unermüdete Anstrengung und Arbeit der immer frisch nachrückenden Mönche, so daß die weitesten Einöden nicht bloß in Fluren verwandelt wurden, sondern auch Dörfer, ja Städte auf ihnen wie vom Boden heraus gezaubert wurden. Also nicht das Volk, sondern die Klöster haben in geschlossenen Kolonien den Schwarzwald zugänglich und urbar gemacht und dieses Verdienst kommt insbesondere den Benediktinern zu.

Neben Säckingen entstand schon anno 603 unter dem Frankenkönig Chlotar II., zur Zeit Papst Gregors M., das Kloster Ottoburg an der Schutter in der Mortenau, deren Namen schon auf die schrecklichen und unkultivierten Gebiete hinweist. Die Wälder gingen damals bis in die Gegenden, deren schöne Ebenen und Fruchtbarkeit jetzt aller Augen ergötzt.

Offenburg hat von Offo, aus königlichem Geschlechte in England, dem Gründer von Schuttern, seinen Namen.

Im Breisgau, nicht weit vom Rhein, erbaute der heilige Trutpert anno 603 eine Zelle und kultivierte das Land, welches ihm Graf Otbert geschenkt hatte. Trutpert wurde anno 607 von seinen trügen Mitknechten ermordet.

Im Jahre 734 hat Pirminian das Kloster Schuttern wieder restauriert.

Im 8. Jahrhundert hat der hl. Landelin Ettenheim-Münster gegründet, zwischen dem Breisgau und der Ortenau, welches das erste Kloster war, das Benediktiner aufnahm.

Im Jahr 740 wurde Kloster Gengenbach gegründet mit einer Schule für adelige Söhne und vor diesem noch das Kloster Schwarzbach. Anfangs also entstanden die Klöster nur am Fuße des Schwarzwaldes, weil dieser noch unzugänglich und unbewohnt war, bis zuletzt die Hauptpioniere der Kultur kamen, die Benediktiner.

Im 8. Jahrhundert erscheint als der erste Graf des Alpgegaues, nicht weit von der Wutach, Uodalricus; nach ihm Piritilo, Graf der Bertholdsbaar, welche zum Schwarzwaldgau beigezogen wurde. Die Piritilonen zogen nämlich um diese Zeit in die nach ihnen benannte Bertholdsbaar.

In kirchlicher Beziehung wurden jetzt, anno 746, alle Kirchen Alemanniens unter St. Bonifatius der Metropole Mainz unterworfen. Von jetzt an erst drang so recht das Licht der christlichen Kultur in die schattigen Waldungen des Schwarzwaldes. Eine kirchliche Hierarchie festigte sich nun, die Klöster singen jetzt sämtlich an, nach der Regel des hl. Benediktus zu leben. Die ersten Mönche siedelten sich im Alpgegau an, am Flüschen Albe, bauten hölzerne Zellen, teilten die gottesdienstlichen Arbeiten unter sich; andere schrieben hl. Bücher ab, wieder andere kultivierten mit ihrer Händearbeit den Boden. Täglich mußte jeder 8 Stunden in seinem Berufe arbeiten. Am Ferialtagen verwendeten sie 16 Stunden auf das Gebet und die Wissenschaften. Die „an der Albzelle“ (nachmals St. Blasien) waren die ersten, welche ernstlich und entschieden unter Erenfried die Regel des hl. Benediktus annahmen. St. Pirmin führte im 8. Jahrhundert dieselbe überall ein. Daß nach den Franken — zuerst unter allen deutschen Gauen und Ländern — Alemannen mit der Gnade des Christentums beschenkt worden, wenngleich das Heidentum noch in Schlupfwinkeln vegetierte, ist geschichtliche Thatsache. Der hl. Pirminian war Regionar-Bischof. Von seiner Reichenau aus besuchte er als Missionär die ganze Umgegend weit und breit und hielt reichliche Ernte. Ehe wir eigentliche Pfarreien

hatten, wurden die zerstreuten Christen, mitunter auch schon Gemeinden, durch ausgesuchte, dann auch durch gesetzte und aufgestellte (constituti) Klostergeistliche pastoriert.

Bis ins 8. Jahrhundert haben allerdings die fränkischen Könige zur Ausbreitung der Kirche vieles gethan, aber die Karolinger thaten noch mehr.

Als Karl M. die Teilung seines Reiches vornahm, erhielt sein Sohn Karl den Teil Alemanniens, welcher am östlichen Ufer des Donaustromes liegt und wo vom Donaustrom aus die Grenze bis an den Rhein geht, in der Nähe der Gau Klettgau und Hegau, bis an den Ort, der Enge heißt. Von da dem Rheine zu bis an die Alpen und was inner dieser Grenzen liegt und von Mittag nach Osten schaut, erhielt Pipin. Karl und Pipin aber starben noch zu Lebzeiten des Vaters. Ludwig der Fromme vereinigte wieder das ganze Reich. Schwaben und Franken wurden durch Kammerboten regiert. Schwaben wurde von Pertold und Erchanger regiert. Von diesem Pertold oder Perachold hat nun die Bertholdsbaar ihren Namen und die Breisgauer Grafen führten vom 8. Jahrhunderte an meist den Namen Berthold.

Im Jahre 836 wurde auf dem Konzil zu Mir (Aquisgranensi) verordnet, daß für den König und seine Gemahlin in der Kirche gebetet werden soll. Gerb. I, 104.

Die Gebetsveränderung unter den Klöstern wurde schon ums Jahr 841 eingeführt; St. Gallen und Rheinau waren hierin die ersten. Sobald nämlich der Tod eines Mönchs im andern Kloster angezeigt werden, wurden hl. Messen, Vigilien, Psalmen und Opfer für ihn aufgeopfert, und zwar hatte von dem Tage an, wo die Todesnachricht eintraf, jeder Priester drei hl. Messen, die übrigen Brüder aber den Psalter und die Vigil zu singen und alle opferten gemeinsam. Am 7. wurden 30 Psalmen, am 30. aber von den Brüdern 50 Psalmen gebetet und jeder Priester hatte eine heilige Messe zu lesen. Sodann gab man 30 Tage lang für die Seele des Verstorbenen einem Armen seine Tischportion, wie bei den eigenen Klosterbrüdern gebräuchlich war. Gerb. I, 110.

Die jetzige Brevier-Einteilung bestand bereits im 9. Jahrhunderte;

Im Jahre 847 lebte eine Weibsperson, welche besonders um Konstanz herum großes Aufsehen erregte und mächtigen Anhang selbst bei Geistlichen gewann. Sie predigte den Untergang der Welt, es sei ihr dies von Gott geoffenbart, bis sie endlich, nach Mainz abgeführt, ihren Betrug gestand.

Im Jahre 925 waren die Ungarn wieder da, wie schon anno 916 und 917, wo sie von Fulda her nach Schwaben gekommen und 918 bis ins Elsass vorrückten. Damals wurde die Kirche in St. Blasien von ihnen zerstört. In diesem Jahre, 917, haben sie rechts und links des Rheins alles verwüstet und Basel ganz zerstört. Anno 925 verwüsteten sie Schwaben und kamen bis St. Gallen. Im Schwarzwalde hielten sie viel Holz, machten sich Schiffe daraus und eilten über den Rhein ins Elsass. Anno 955 haben sie von der unteren Donau an bis hinein in den Schwarzwald alles verwüstet. Ein Chronist sagt: es war so viel Volk, wie man's seit Menschengedenken noch nie bei einander gesehen habe.

Im 10. Jahrhundert haben die Kaiser Heinrich II. und Otto I. sehr viele Kirchen teils neu gebaut, teils erweitert und ausgestattet. Auch hatte Konstanz in diesem ganzen Jahrhunderte lauter vortreffliche Bischöfe.

(Fortsetzung folgt.)